

Die Diminution im Deutschen und im Arabischen

Eine kontrastive und korpusbasierte Analyse

DISSERTATION

zur

Erlangung des akademischen Grades
eines Doktors der Philosophie (Dr. phil.)

Neuphilologie Fakultät
der Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg

Vorgelegt von
Uday Hattim Mahmod AL Sallawi

aus Bagdad / Irak
2011

Tag der Disputation: 11. 04. 2011

Gutachter: Prof. Dr. Christiane von Stutterheim

Prof. Dr. Dr. h.c. mult. Ludwig M. Eichinger

*Meiner lieben Mutter und meinem lieben Sohn Abduo Aladim
gewidmet*

Vorwort

Die vorliegende Arbeit wurde von der Neuphilologie Fakultät der Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg zur Erlangung des akademischen Grades eines Doktors der Neuphilologie im März 2011 angenommen.

Gutachter waren Prof. Dr. Christiane von Stutterheim, Dekanin der Neuphilologischen Fakultät und Prof. Dr. Dr. h.c. mult. Ludwig M. Eichinger, Direktor des Instituts für Deutsche Sprache Mannheim; Ordinarius für Germanistische Linguistik an der Universität Mannheim, bei denen ich mich hier für wissenschaftliche Hinweise herzlich bedanken möchte.

Des Weiteren bedanke ich mich bei Frau Prof. Dr. Meike Meliss für ihre vielfältige Unterstützung.

Ebenfalls gilt mein Dank meiner Frau Sawsan Kasim Neaama, die viel Zeit und Mühe für mich geopfert hat.

Für seine Hilfsbereitschaft bedanke ich mich bei Herrn Salah R. Alani.

Danken möchte ich darüber hinaus allen, die beim Abfassen dieser Arbeit unterstützt haben.

Mein Dank gebührt dem Institut für Deutsche Sprache Mannheim für die hilfreiche Unterstützung.

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung.....	4
1.1. Zum Thema und zur Problemstellung der Arbeit.....	4
1.2. Ziel und Aufgabe der Arbeit	10
1.3. Arbeitsmethoden und Methodik zur korpusbasierte Analyse	11
1.4. Aufbau der vorliegenden Arbeit.....	16

TEIL I: THEORETISCHE GRUNDLAGEN

2. Wort, Wortbildung und Wortbildungsarten (im Rahmen der Diminution).....	18
2.1. Die Einheit <i>Wort</i> als Teil der Rede	18
2.2. Zum Begriff Wortbildung	20
2.3. Wortbildung und Lexikalisierung	21
2.4. Motiviertheit der Wortbildungen	22
2.4.1. Vollmotivierte (durchsichtige) Wortbildungen	23
2.4.2. Teilmotivierte Wortbildungen	25
2.4.3. Unmotivierte (undurchsichtige) Wortbildungen	25
2.5. Wortbildungsarten.....	28
2.5.1. Komposition	28
2.5.1.1. Determinativkomposita.....	29
2.5.2. Derivation	30
2.5.2.1. Suffigierung	32
2.5.2.2. Präfigierung.....	33

TEIL II: DESKRIPTIVER TEIL

3. Die Diminution im Deutschen	37
3.1. Zum Begriff <i>Diminution</i>	37
3.2. Formen der Diminution.....	38
3.2.1. Synthetische Diminution	39
3.2.1.1. Diminutive mit Hilfe der Suffixe {-chen}, {-lein}	39
3.2.1.2. Diminutive mit Hilfe des Suffixes {-i}	45
3.2.1.3. Diminutive mit Hilfe der Präfixe {Mini-}, {Mikro-}	48

3.2.2. Analytische bzw. syntaktische Diminution.....	52
3.2.2.1. Durch Attribuierung mit <i>klein, winzig, jung</i> u. a.	52
3.2.3. Andere Möglichkeiten der Diminution durch Zusammensetzung mit <i>Klein-</i>	54
3.3. Die Arten von Basissubstantiven der Diminution.....	60
3.4. Diminution als Modifikationsart	65
3.5. Semantische Funktionen der Diminution im Deutschen.....	67
3.5.1. Zum Gebrauch der Diminution.....	73
3.6. Beschränkungen und Restriktionen für die Diminution.....	75
 4. Zur Diminution im Arabischen	80
4.1. Formen der Diminution.....	80
4.1.1. التصغير بالبناء (Synthetische bzw. morphologische Diminution).....	81
4.1.1.1. من خلال الزيادة (Durch Hinzufügung).....	82
4.1.1.2. من خلال الزيادة وتغيير حرف العلة (Durch Hinzufügung und Stammvokalwechsel)	83
4.1.2. التصغير بالوصف (analytische bzw. syntaktische Diminution)	85
4.1.2.1. Durch Attribuierung mit صغير {ṣġîr} – <i>klein</i> , قصير {qṣîr} – <i>kurz</i> u. a.	85
4.2. Die Arten von Basissubstantiven der Diminution im Arabischen	91
4.3. Semantische Funktionen der Diminution im Arabischen	96
4.4. Beschränkungen und Restriktionen für die Diminution im Arabischen	105
 TEIL III: KONTRASTIVER VERGLEICH	
5. Form und Funktionen der Diminution im Deutschen und Arabischen	110
5.1. Der Vergleich im Bereich der Gemeinsamkeiten und Unterschiede.....	113
5.1.1. Auf morphologischer Ebene	113
5.1.2. Auf syntaktischer Ebene	122
5.1.3. Auf semantischer und pragmatischer Ebene	125
 6. Zusammenfassung und Ergebnisse der theoretischen und empirischen Arbeit	132
 7. Verzeichnisse	138
7.1. Abkürzungsverzeichnis	138
7.2. Literaturverzeichnis.	140

7.3.	Erläuterungen	149
7.4.	Anahng.....	151

1. Einleitung

1.1. Zum Thema und zur Problemstellung der Arbeit

Die vorliegende Arbeit befasst sich mit der Form und Funktion der Diminution im Deutschen im Vergleich zum Arabischen. Für das Arabische liegen im Kontrast zum Deutschen jedoch bisher keine Studien zur Diminution vor. Deswegen soll diese kontrastive und empirische Studie als ein erster Versuch der Analyse von Diminution im Deutschen und ihren arabischen Entsprechungen angesehen werden. Darüber hinaus soll sie ein umfangreiches Material zur kontrastiven Erforschung beider Sprachen liefern.

Die Diminution spielt im heutigen Sprachgebrauch eine wichtige Rolle, so dass man ihr als eine wesentliche und wichtige Erscheinung besondere Aufmerksamkeit widmen sollte. Nach Mutz ist die Diminution „sehr weit verbreitet“ (Mutz 2000: 141). Es ist zu beobachten, dass im Deutschen in bestimmten Sprechersituationen und Textsorten mit großer Vorliebe Mittel der Diminution verwendet werden (vgl. Scheidweiler 1984/85: 71; Rainer 1993: 125; Mutz 2000: 40).

Es liegen zwar schon einige Studien zu diesem Thema vor und es wurden bereits viele Sprachen wie Englisch, Französisch, Niederländisch, Polnisch, Ungarisch und Türkisch im Kontrast zum Deutschen behandelt (vgl. Klimaszewska 1983, Scheidweiler 1984/85, Würstle 1992, Koecke 1994, Nekula 2003), das Arabische allerdings nicht.

Die Verwendung verschiedener sprachlicher Mittel zum Ausdruck von Diminution in der deutschen und auch in der arabischen Sprache ist das zentrale Thema dieser Arbeit. In diesem Projekt versuchen wir, die sprachliche Realisierung der Diminution im Deutschen mit entsprechenden Phänomenen der arabischen Sprache zu kontrastieren und ihre Funktion in beiden Sprachen herauszuarbeiten.

Wichtig für den gewählten Vergleich ist, dass es sich um einen unilateralen Sprachvergleich handelt; Ausgangspunkt ist hier die deutsche Sprache. Sie wird mit dem Arabischen verglichen, so dass der Sprachvergleich dem Deutschlernenden mit der arabischen Ausgangssprache ermöglicht, formale Unterschiede und Ähnlichkeiten in den sprachlichen Realisierungen festzustellen, Ursachen von Fehlleistungen aufzudecken und auf Fragen zu antworten, „die durch Fremdsprachenunterricht und Sprachvermittlung gestellt werden“ (Sternemann 1983: 11). Der Vergleich der Sprachen soll zur Verbesserung der Sprachausbildung und des Übersetzens beitragen.

So wird bei einer solch vergleichenden Studie den Übersetzern und den Lernenden nützliches Material zur Wortschatzerweiterung an die Hand gegeben, welches bei Schwierigkeiten im Spracherwerb und der Übersetzungstätigkeit im Zusammenhang mit der Diminution von großer Hilfe sein kann.

Im Einzelnen werden in der vorliegenden Studie folgende Fragen behandelt:

- a) Wie ist die Kategorie der Diminution bzw. der Diminutiven genau zu bestimmen? Welche spezifische Art der Modifikationsarten stellt sie dar?
- b) Welche sprachlichen Mittel werden zum Ausdruck der Diminution in beiden Sprachen verwendet? Welche Mittel werden von den verglichenen Sprachen jeweils bevorzugt und wie hängt das mit dem Sprachtyp zusammen?
- c) Wie ist der funktionelle Wert und die funktionelle Bedeutung der verschiedenen Mittel der Diminution in den beiden Sprachen? Welche Kontexte und Situationen sind typisch für den Gebrauch diminuierter Bezeichnungen?
- d) Welche Verwendungsbedeutungen gelten für die unterschiedlichen Diminutionstypen und welche konnotativen und emotiven Aspekte sind regelmäßig mit ihrer Verwendung verbunden?
- e) Welche semantischen Subklassen der Wortart *Substantiv* stehen der Diminuierung offen, welche Abstufungen finden sich hier?
- f) Welche Hinweise kann man auf der Basis des Deutschlernenden mit arabischer Muttersprache bzw. des Übersetzers eines Sprachenpaares geben?

Diese Fragen lassen sich auf der Basis bisheriger Forschung nicht beantworten. Zu einer solchen Arbeit fehlt es an umfangreichen empirischen Studien. Zur Füllung dieser Lücke will die vorliegende Arbeit einen Beitrag leisten, der auch zur Vermittlung der deutschen Sprache für arabische Studenten eine nützliche Grundlage liefert.

Neu und eigenständig sind die korpusbasierte Darstellung der deutschen Verhältnisse mit ihrer Orientierung am Niveau des Fremdsprachenlernens sowie die Darstellung der arabischen Verhältnisse. Auf Grund der Tatsache, dass das Deutsche und das Arabische zu verschiedenen Sprachfamilien gehören – das Deutsche zur indoeuropäischen und das Arabische zur semitischen Sprachfamilie – und weil jede Kulturgeschichte anders ist, sind in beiden Sprachen formale und funktionale Unterschiede bezüglich des sprachlichen Phänomens *Diminution* zu erwarten. Als erster Unterschied kann man feststellen, dass das Deutsche in zahlreichen Basen die Suffixe {-lein} und {-chen} nutzt, welche man als Alternative neben anderen Suffixen wie {-i} kennt.

Ganz generell kann man sagen, dass die Nutzung von Affixen zum Ausdruck der Diminution im Deutschen das präferierte Mittel ist. Neben den genannten Suffixen werden dann auch präfigierende Formen genutzt. So gehört im Deutschen – im Unterschied zum Arabischen – zur Versprachlichung von Diminution in besonderem Maße der Wortbildungsprozess der Derivation. Die unauffälligste und auch grammatikalisierteste Form der Diminuiierung stellt die Derivation mittels Suffix {-chen} dar. So ist dann ein *Bläschen* eine kleine Blase:¹

- (1) „[...] streckt eine erste Welle die Moleküle der Flüssigkeit und lässt kleine **Bläschen** entstehen.“ (03.01.2003, S. 13)

Manchmal sind auf diese Weise „kleine“ Dinge terminologistisch gefasst, zu denen es gar keine „große“ Variante gibt:

- (2) „Diese **Farbteilchen** können nicht einfach herausfallen.“ (05.12.2002, S. 27)

Sehr verbreitet ist das Suffix {-lein}; es ist regional und textabhängig bedeutet, manchmal wird es phonologisch naheliegen:

- (3) „Das **Fischlein** [Fischchen], das ins kalte Wasser geworfen wurde.“ (18.02.2006, S. 18)

Auf die Diminution in alltäglichen Sprachschichten bevorzugt man im Deutschen das Suffix {-i} wie in *Vati*, *Mutti*, *Schatzi*. Zudem werden in gewissem Umfang Fremdsuffixe genutzt (wie *-ette* in *Zigarette* und *-ine* in *Violine*).

Vergleichsweise neu sind diminuierende Fügungen mit den Elementen {Mini-} und {Mikro-}. Diese Verwendungen sind deswegen in gewisser Weise markiert, sei es terminologistisch:

- (4) „Zunächst erlitt sie im November 2004 eine **Mikrofraktur** in der Schulter, im Januar 2005 folgte der erste Kreuzbandriss.“ (04.12.2006, S. 16)
- (5) „Der **Miniflitzer** wurde um 17 Millimeter tiefergelegt, die Leistung des Dreizylinders auf 70 PS gesteigert.“ (08.12.2001, S. 3)

Sei es ebenso stilistisch markiert:

- (6) „Die kleinen Tasten und **Minianzeigen** schrecken viele ältere Menschen vom Gebrauch eines Mobiltelefons ab.“ (27.08.2004, S. 23)

Man kennt im Deutschen neben den synthetischen Diminutivformen, die durch Suffixe und Präfixe gebildet werden, auch syntaktische Diminutivformen, die durch verschiedene Arten syntagmatischer Verbindungen mit Adjektiven wie *klein* als Teil von Komposita (z. B. Kleinarbeit) oder in attributiver Funktion (z. B. kleine Arbeit) realisiert werden.

¹ Die Belegbeispiele sind im Anhang ersichtlich.

Während die attributiven Fügungen in der Regel ein Objekt als "relativ klein" beschreiben, gibt ein Kompositum eine Art Klassifizierungsvorschlag an. So ist "Kleinfamilie" (=Eltern + Kinder) ein familienpolitischer Terminus. "Kleine Familie" hingegen hat eine Beschreibung (z. B. der aus wenigen Gliedern):

(7) „Wie bei Kästner: Immer heim zu Muttchen! Jeder Heldentraum bleibt in der **Kleinfamilie**.“ (23.03.1999, S. II)

(8) „Schließlich landet die **kleine Familie** wieder in der Schweiz.“ (08.07.2000, S. 9)

Im Arabischen spielen Affixe keine Rolle bei der Diminution. Im Unterschied zum Deutschen wird die Diminution durch Infigierung oder durch gleichzeitige Infigierung und Stammvokalveränderung gebildet (vgl. Lachachi 1997: 196; Al-Rubiai 1999: 51).

Man kennt in der arabischen Sprache, neben den durch Infigierung gebildeten Diminutivformen, die sogenannten analytischen bzw. syntaktischen Diminutivformen mit den Adjektiven "صغير {ṣġîr} – klein", "قصير {qṣîr} – kurz", die den analytischen Diminutivformen im Deutschen entsprechen (vgl. Lachachi 1997: 196; Al-Rubiai 1999: 51; Ibn Jinni 1985: 280; Al-Masri 1973: 331, 336; Al-Bagdadi 1985: 39, 50f.).

Im Deutschen können einfache sowie komplexe Substantive morphologisch-syntaktisch diminuiert werden:²

(9) **Simplex:**

„Die Schrift auf dem **Briefchen**, das ich als nächstes von Fritz erhielt, war stellenweise verwischt von Tränenspuren.“ (01.08.1998, S. 10)

(10) **Derivat:**

„Weil die Nachbeben der Genieästhetik die deutschen **Dichterlein** hindern, erst einmal das szenische Handwerk zu lernen.“ (01.09.1998, S. 12)

(11) **Kompositum:**

„Diese **Farbteilchen** können nicht einfach herausfallen.“ (05.12.2002, S. 27)

Auch im Arabischen können die Basen der Diminutivformen Simplizia und Komposita sein:

- **Simplex:**

رجل {rġl} (dt. Mann) – رَجِيل {rġîl} (dt. Männlein) (Al-Bagdadi 1985: 52, 60)

- **Kompositum:**

صنبور ماء {ṣnbûr mâa} (dt. Wasserhahn) – صَنْبِير ماء {ṣnîbîr mâa} (dt. Wasserhähnchen) (Al-Bagdadi 1985: 52, 60; Al-Masri 1973: 334)

² Die Belege sind im Anhang ersichtlich.

Die Diminution von Pluralen mit {-chen} und {-lein} ist im Deutschen ungewöhnlich (vgl. Hentschel/Weydt 2003: 197). Diese Option gilt nur für {-er} Plurale, z. B. *Eierchen*, *Hühnerchen*, *Liederchen* u. a.

Im Arabischen dagegen ist die Diminuierung von Pluralformen gewöhnlich, z. B. arab. صِبْيَةٌ {ṣibih} (dt. Jungen) – arab. أَصْيَابٌ {âṣibih} (dt. kleine Jungen). Basissubstantiven von Diminutiva können in beiden Sprachen Konkreta, aber auch Abstrakta sein. Es lässt sich bemerken, dass im Deutschen und im Arabischen keine Verschiebung der Wortkategorie bei der Diminutivbildung von der Wortart *Substantiv* entsteht.

Um mit der entsprechenden fachlichen Auseinandersetzung die wissenschaftlichen Grundlagen der vorliegenden Arbeit vorzustellen, sollen zuerst die Grundlagen der Begriffe wie *Wort*, *Wortbildung*, *Komposition*, *Derivation*, *Suffigierung* und *Präfigierung* im Rahmen der Diminution behandelt werden. Ausgangspunkt der Studie ist eine integrative Analyse der sprachlichen Mittel der Diminution, bei der neben der Form- und Inhaltsseite auch die Funktion beschrieben werden soll. Aus diesem Grund ist es notwendig, darauf hinzuweisen, dass bezüglich der kommunikativen Funktion von Diminutionformen im Deutschen zwei Haupttypen unterschieden werden können. Zum einen bewirkt die Diminution eine Verkleinerung etwa: *Fläschchen*. Zum anderen tritt zu dieser denotativen Bedeutung auch eine *konnotative* Bedeutung (positive oder negative Affektivität).³ So gebraucht man einerseits die Diminution, um etwas liebevoll zu beschreiben wie bei *Ferkelchen*. Andererseits wird die Diminution verwendet, wenn man über etwas oder jemanden spotten will, wie beispielsweise bei *Fernsehfilmchen*. Überall „scheint der Diminutivgebrauch begünstigt zu werden, wenn der Gesprächspartner ein Kleinkind ist oder zwischen den Gesprächspartnern eine familiäre Vertrautheit herrscht“ (Rainer 1993: 125), wie z. B.:

- (12) „Wenn Lara abends ins **Bettchen** muß, geht Papa wieder zur Arbeit.“
(22.07.1998, S. 22)

So spielen in der semantischen Komponente der deutschen Sprache bei der Diminution die Begriffe der *Denotation* (Hauptbedeutung) und *Konnotation* (Nebenbedeutung) eine große Rolle. Diese Begriffe sollen in der Studie ausführlich beleuchtet werden. Auch im Arabischen gibt es diese "doppelte" Bedeutung.

Die Diminution wird hier hauptsächlich dazu gebraucht, um eine Verkleinerung zum Ausdruck zu bringen, z. B. arab. مُدْرَسَةٌ {mudîrsa} (dt. kleine Schule).

³ Unter **Affektivität** versteht man „die Gesamtheit des emotionalen Geschehens. Die A. ist ein wichtiger Aspekt der Persönlichkeitsforschung und -diagnostik- *Affektiv*, den Affekt betreffend. Ein Verhalten wird affektiv genannt, wenn es durch starke Emotion ausgelöst wird“ (Lexikon der Psychologie 1980: 24f.).

Verwendet wird die Diminution in der arabischen Sprache auch bei der Verniedlichung von Personennamen, besonders mit Kindern und Tieren wie arab. قُطَيْطَةٌ {quṭīṭh} (dt. Kätzchen), sowie zum Ausdruck eines bestimmten Eindrucks, wenn man von einer Tätigkeit nicht überzeugt ist, z. B. arab. كُؤَيْبٌ {kûitb} (Schreiberling) (vgl. Al-Rubiai 1999: 51).

Im Deutschen und Arabischen werden Beschränkungen und Restriktionen für die Diminutivbildung unterschieden. So ist es beispielsweise in beiden Sprachen unüblich, Respektspersonen gegenüber Diminution zu benutzen.

Von daher lässt sich feststellen, dass das „Phänomen, von variierenden (modifizierenden) Bildungen, eine über die primäre Assoziation statischer Verkleinerung weit hinausgehende Dynamik sprachlicher Differenzierung und Nuancierung zukommt – was ihren Reiz als stilistisches Mittel ausmacht –, [...] den verschiedenen Sprachen gemeinsam“ ist (Koecke 1994: 9). Dabei erkennt man aber wesentliche Unterschiede in den Möglichkeiten der Bildungsformen und dem Gebrauch in der Rede. „Für den effektiven konfrontativen Sprachvergleich gilt es auch, die für ihn notwendige Voraussetzung deutlich zu machen. Die wichtige Voraussetzung ist zweifellos die, [...] dass der konfrontative Vergleich immer die einzelsprachliche Beschreibung der zu vergleichenden Sprachen voraussetzt. Eine konfrontative (oder kontrastive) Grammatik kann erst sinnvoll sein, wenn vorher die Einzelsprachen beschrieben sind“ (Helbig 1976: 11). Deswegen versuchen wir in der vorliegenden Studie, uns tiefer mit den Besonderheiten und Eigenschaften der Diminutivbildungen zu beschäftigen und sie in jeder Sprache ausführlich zu behandeln. So steht im Zentrum der Analyse die Frage der formalen und funktionalen Unterschiede zwischen beiden Sprachen. Daher müssen wir uns bei dieser Studie auf die folgenden formalen und semantischen Aspekte konzentrieren:

- a) Die Diminution im Deutschen und im Arabischen bezüglich der morphologischen und syntaktischen Perspektive.⁴
- b) Die Arten von Basissubstantiven der Diminution in beiden Sprachen.⁵
- c) Die kommunikative Funktion der Diminution im Deutschen und im Arabischen.⁶
- d) Die Beschränkungen und Restriktionen der Diminutivbildung in beiden Sprachen.

⁴ Es werden die *analytische* und *synthetischen* Diminutivformen im Deutschen mit ihren Entsprechungen im Arabischen verglichen.

⁵ Als Basen der Diminutiva wurden hier nur *Substantive* gewählt, denn es ist sinnvoll, sich auf einen bestimmten Punkt zu konzentrieren. Außerdem gibt es verschiedene Substantivtypen, z.B. komplexe und einfache Substantive, Konkreta, Abstrakta etc. Diese Fokussierung ist wichtig, um die Studie nicht umfangreich werden zu lassen.

⁶ Hier versuchen wir, die Gründe des Diminutionsgebrauchs und ihre Funktion im Deutschen und im Arabischen zu erforschen und zu behandeln.

1.2. Ziel und Aufgabe der Arbeit

Der Vergleich formaler und semantischer Aspekte der Diminution im Deutschen und im Arabischen ist in verschiedener Hinsicht bedeutend:

- 1) Zum einen ergeben sich durch den Vergleich bei der Diminution im Deutschen und Arabischen strukturelle Ähnlichkeiten und Unterschiede, die mit den verschiedenen Sprachtypen zusammenhängen.
- 2) Zum anderen liefert die Untersuchung einen Einblick in die emotionalen Bedeutungen der positiven und negativen Konnotative der Diminutive in beiden Sprachen, welche durch verschiedene sprachliche Mittel realisiert werden.
- 3) Zum Dritten erlaubt der Vergleich interessante Einblicke in kulturelle Kontraste, wobei möglicherweise auch kulturelle Konstanten (z. B. Verkleinerung für Spott, aber auch für Fürsorge-Beziehungen) zu erwarten sind. So sind durch die Analyse der Beziehungen, zwischen kommunikativen Situationen und der Verwendung unterschiedlicher Formen der Diminution in beiden Sprachen wichtige kontrastive Ergebnisse zu erwarten.

Von daher ist es von großem interkulturellem und interlingualem Interesse, die Diminution im Deutschen und Arabischen zu erforschen und zu untersuchen. Es soll eine Übersicht über den Forschungsstand in der Beschreibung der Diminution im Deutschen und Arabischen gegeben werden. Dabei soll herausgearbeitet werden, was an gesicherten Erkenntnissen vorliegt und wo noch strittige Fragen zu lösen sind. Berücksichtigt werden sowohl morphologische und syntaktische als auch semantische und pragmatische Probleme.

Es soll hier nicht nur referierend verschiedene Auffassungen nebeneinander gestellt, sondern von Fall zu Fall mit eigenen Argumenten in die Untersuchung eingegriffen werden.

Es sollen die Formen der Diminutivbildung im Deutschen (synthetisch und analytische) anhand einer speziell auf die Fragestellung ausgerichteten, selbst erstellten korpusbasierten Analyse im Zeitraum von 1997-2007 im Korpus "Berliner Zeitung" ermittelt und die Ergebnisse der Arbeit für Deutschlernende aufgearbeitet werden, um ihnen die Möglichkeiten der Diminutivbildung in der deutschen Sprache darzustellen. Es geht hier um die Darstellung der Produktivität und Vitalität der Diminutivformen im Deutschen.

Das Ziel der korpusbasierten Analyse besteht darin, aus reichem Belegmaterial nicht nur die am häufigsten vorkommenden typischen Strukturen, sondern auch Wertungen der Funktionen von der Diminution im Deutschen abzuleiten und zu erläutern.

Es soll eine Übersicht über mögliche arabische Entsprechungen für die Strukturen der Diminution im Deutschen gegeben werden, es sollen sprachtypologische Unterschiede auf der Ebene der Wortbildung ermittelt und so ein Baustein zur typologischen Einordnung des Deutschen und Arabischen geliefert werden.

Die vorliegende Studie soll deutschlernenden Arabern helfen, die für sie schwierigen Strukturen zu verstehen. Für die Übersetzung hingegen ist die Studie für beide Seiten von Nutzen. Dabei kommt es nicht nur darauf an, für eine isolierte Konstruktion mögliche Übersetzungen ins Arabische anzuführen, sondern auf mehrere Möglichkeiten und Ersatzkonstruktionen hinzuweisen, die je nach Kontext und stilistischen Forderungen in Frage kommen.

Eine derartige konfrontative Studie diminutivischer Strukturen liegt bisher nicht vor. Innerhalb der Arabistik haben sich bisher weder die arabischen Nationalgrammatiker noch die ausländischen Arabisten zu diesem sprachlichen Phänomen geäußert.

Bezüglich der semantischen Modifikation von Diminution im Deutschen und im Arabischen stellt sich ein besonderes Problem, sowohl für die deutschlernenden Araber, als auch für die arabischlernenden Deutschen, denn ihnen sollen die Bedeutung der Diminutivbildungen aus eigenem Wissen über die semantischen Zusammenhänge, die die Kenntnis der Semantik der Diminutiva voraussetzt, in mehr oder minder hohem Maße bekannt sein. So versucht die vorliegende konfrontative Studie die verschiedenen semantischen Funktionen der Diminution im Deutschen und Arabischen zu behandeln und darzustellen, um die Schwierigkeiten und Probleme in diesem Zusammenhang aufzuzeigen.

Es sollen interkulturelle Besonderheiten beim Ausdruck von der Diminution dargestellt werden, um hier die Kommunikation zu erleichtern und zu verbessern.

1.3. Arbeitsmethoden und Methodik zur korpusbasierte Analyse

Methodologisch handelt es sich um eine korpusbasierte Studie, die es ermöglicht, entsprechende Resultate empirisch zu belegen und zu vergleichen.

Durch die Entwicklung der Technologie wurden sehr große elektronische Textdaten in Form von Korpora für das Deutsche aufgebaut und zugänglich gemacht. „Es eröffnete sich ein Blick auf eine sehr große Menge an Sprachdaten, was eine völlig neue Herausforderung für

die Linguistik darstellte. Es bietet sich nunmehr die Chance, anhand sehr großer Sammlungen natürlichsprachiger Texte, auch solche sprachlichen Verwendungsmuster und Strukturen zu erkennen, die sich bisher dem Blick der Sprachteilhaber und auch der Linguisten entzogen haben“ (Belica/Steyer, zitiert nach Aktaş, Ayfer 2008: 43).

Das vom IDS Mannheim erstellte Korpus COSMAS enthält derzeit etwa 3,3 Milliarden Wortformen und Textwörter in rund fünfeinhalb Millionen Texten, die das Institut IDS in mehreren Archiven anbietet (s. <http://corpora.ids-mannheim.de/ccdb/>).

Mit Hilfe von Kontextbelegen in COSMAS II war es möglich, eine wissenschaftliche Forschungsarbeit durchzuführen und die Verwendungsfrequenz der Diminution für die deutsche Sprache festzustellen.

Nach den ersten empirischen Testläufen wurde deutlich, dass es nützlich ist, in dem Korpus „Berliner Zeitung“ von 1997-2007 unter COSMAS II zu recherchieren, da diese Ausgaben der Zeitung aktuell sind und unterschiedliche Textsorten wie soziale, sportliche, wissenschaftliche, wirtschaftliche etc. enthalten und es deswegen ermöglichen, den verschiedenen Funktionen der Diminution im Kontext aufzuzeigen.⁷

Wir haben es als sinnvoll erachtet, die Basen alphabetisch aufzulisten. Insgesamt ist ein Arbeitskorpus entstanden, das eine beachtliche Anzahl von Belegen 538 und Basen 250 enthält.

Die Basen sind im Korpus alphabetisch auf A bis F beschränkt, um die Studie sinnvoll, informativ und nicht zu umfangreich werden zu lassen. Die Tabellen im Anhang der Korpusanalyse (S. 151 – 205) sind folgendermaßen erstellt: Neben jedem Diminutivbeleg wird die Basis angeführt und der Satzkontext festgestellt.

Jeder Beleg wird in Bezug auf seine Motivation aufgegliedert. In einer weiteren Spalte wird die Zahl der Treffer angegeben. Hinzu kommt eine Kommentarspalte, die (a) einen Hinweis auf die Funktion (Denotation und Konnotation), der Treffer – im Zusammenhang der Diminution – und (b) Bedeutungserklärungen bzw. andere Arbeitskommentare wie *Superlativ*, *Komparativ*, *Vokativ*, *Apokope* etc. umfassen.

⁷ „**Korpusanalyse.** Zunächst v.a. im amerikan. Strukturalismus entwickelte und formalisierte Methode der Sprachanalyse. [...] Nach den Maximen der K. hat der Linguist bei der Auffindung, Auswertung und Beschreibung sprachl. Strukturen (a) auszugehen von einem Korpus sprachl. Äußerungen (Daten), die der Beobachtung zugänglich sind, z. T. auch durch Elizitierung, (b) sich strikt induktiver Aufdeckungsprozeduren wie z.B. der Segmentierung und Klassifizierung zum Zweck der Analyse von Distributionen zu bedienen (Testverfahren; operational), d.h. (c) die eigene Intuition darf nicht Beurteilungsinstanz sein, wenngleich diese – entgegen früheren Auffassungen – eigentlich nicht auszuschalten ist, und (d) seine Aussagen auf das analysierte Korpus zu beschränken.“ (Metzler 2005: 358).

Wir haben es auch für sinnvoll erachtet, die Anzahl der Treffer in der Studie hinzufügen, um zu sehen, welche Diminutivform am häufigsten in der "Berliner Zeitung" von 1997-2007 gebraucht wurde.

Die ersten empirischen Analysen wurden mit den Diminutivsuffixen {-chen} und {-lein} durchgeführt, da sie im heutigen Deutsch am häufigsten sind. Dann haben wir als typische Beispiele die deutschen Diminutivpräfixe {Mini-} und {Mikro-} sowie Diminutivformen gewählt, die mit dem Adjektiv *klein* als Teil von Komposita (wie *Kleinarena*) und in attributiver Funktion (wie *kleine Arena*) realisiert werden.

Bevor wir mit der Suchanfrage angefangen haben, haben wir das Archiv der geschriebenen Sprache ausgewählt, da „es Korpora verschiedener Textsorten wie Zeitung und Belletristik sowie Korpora aus Deutschland, Österreich und der Schweiz“ enthält (Scherer 2006: 84).

Für die Suche nach Diminutivformen haben wir das aktuelle Korpus "Berliner Zeitung" gewählt. Wichtig ist hier zu erwähnen, dass wir, um Diminutive mit Suffixen und Präfixen recherchieren zu können, im Menü Einstellungen die Lemmatisierung von Komposita und sonstigen Wortbildungsformen aktiviert haben.

Um festzuhalten, ob es sich beispielsweise bei Bildungen wie *Eichen*, *Bienlein*, *Bierlein* um ein Diminutivum oder Namen handelt, haben wir uns hier dazu den weiteren Kontext angeschaut. Dafür wurden die Kontextzeilen (KWIC) und Korpusstellen (größere Volltexte) der Treffer, systematisch in die Analyse einbezogen. In der KWIC-Liste gibt es die Möglichkeit bestimmte Belege von der Bearbeitung auszuschließen.

Damit der Text nicht zu lang wird, wurden nicht mehr als drei Sätze für jeden Beleg der synthetischen und syntaktischen Diminutivformen mit {-chen, -lein, Mini-, Mikro-, Klein-, klein} in COSMAS II abgerufen. Diese Belege werden in ihrer Originalform angegeben, wie sie im Korpus "Berliner Zeitung" abgerufen worden sind.

Es besteht kein Zweifel daran, dass der Gebrauch von den Diminutiven immer in einem Kontext betrachtet und untersucht werden sollte, da einerseits die Diminution zugleich mehrere Funktionen aufweisen kann und da andererseits in der semantischen Komponente der deutschen Sprache bei der Diminution die Begriffe der *Denotation* (Hauptbedeutung) und *Konnotation* (Nebenbedeutung) eine große Rolle spielen.

Es wird angestrebt, mit Hilfe der Korpusanalyse, dem Material und dem Analysemodell die folgenden Fragestellungen beantworten zu können:

- a) Welche Diminutivsuffixe im Deutschen haben den größten Anteil und sind prototypisch?
- b) Welche Bedeutungen kann man beim Gebrauch der Diminutivbildungen feststellen?
- c) In welchen Situationen, Textsorten etc. verwendet man die unterschiedlichen Formen der Diminution?
- d) Lassen sich bestimmte Tendenzen vom Negativen ins Positive und umgekehrt durch den Gebrauch der unterschiedlichen Formen von Diminution im Kontext erkennen?
- e) Können alle Basislexeme von Diminutiven auch alternativ mit *Klein-* kombiniert werden, wie *Kindchen*, *Kleinkind* usw.?
- f) Welche Diminutivformen sind im Deutschen und Arabischen häufiger: synthetische wie bei *Kindchen* oder analytische wie bei *kleines Kind*?

Um das Wesen der Diminuierung und ihrer Basis möglichst tiefgehend zu erklären, haben wir auch das Korpus des digitalen Wörterbuches der deutschen Sprache des 20. Jahrhunderts (DWDS) angeschaut, das verschiedene Textsorten wie Belletristik, Zeitungstexte, Fachliteratur und gesprochene Sprache enthält. Das DWDS basiert ebenfalls auf großen elektronischen Textkorpora.⁸ Dabei baut es auf dem sechsbändigen Wörterbuch der deutschen Gegenwartssprache (WDG) auf und verknüpft dieses mit eigenen Text- und Wörterbuchressourcen (s. <http://www.dwds.de.woerterbuch>).

Im Wortinformationssystem werden Wörterbuchartikel mit Textbeispielen und statistischen Konkurrenzinformationen verbunden (vgl. <http://www.dwds.de.woerterbuch>).

Das DWDS-Kernkorpus ist folgendermaßen aufgeteilt:

- a) Schöne Literatur (ca. 26%)
- b) Journalistische Prosa (ca. 27%)
- c) Fachprosa (ca. 22%)
- d) Gebrauchstexte (ca. 20%)
- e) (Transkribierte) Texte gesprochener Sprache (ca. 5 %); für weitere detaillierte Angaben (vgl. <http://www.dwds.de/textbasis/kerncorpus>)

⁸ Es ist hier zu erwähnen, dass man ohne vorherige Anmeldung „in einem Teil der DWDS-Kernkorpora recherchieren kann, der rund 22 Millionen Textwörter aus den Jahren 1900 bis 1945 umfasst. Um Zugang zu dem gesamten Kernkorpus zu erhalten, ist es erforderlich, sich einmalig über DWDS-Hompage zu registrieren“ (Scherer 2006: 77).

Bei der Interpretation der Belege ergeben sich Schwierigkeiten, da in beiden Sprachen keine bestimmten Wörterbücher für Diminutive erstellt wurden und so haben wir die folgenden Wörterbücher benutzt, die ein umfassendes Bild über die Bedeutung und den Gebrauch der Basiswörter geben: Duden Universalwörterbuch (2007), Duden Synonymwörterbuch (2007), Wahrig Wörterbuch (2006), Dudenwörterbuch für Redewendungen (2002), etymologisches Wörterbuch der deutschen Sprache (2002), Dudenwörterbuch für das große Buch der Zitate und Redewendungen (2007), Lexikon der Sprachwissenschaft (2008), Metzler-Lexikon Sprache (2005).

Was den arabistischen Teil betrifft, gibt es ein großes methodologisches Problem, das darin besteht, dass es im Arabischen leider keine überregionale Zeitung – wie Berliner Zeitung im Deutschen –, die auf Arabisch geschrieben ist und die man „online“ konsultieren kann. Damit wäre eine Parallelität der Textsorten gegeben. So werden wir die Beispiele aus arabischen Texten, wie Romanen, Dramen und Kurzgeschichten wählen:

- Der Roman دينار واوي الثاني {Dînar ûâûî alṭanî} (dt. Dinar und der zweite Fuchs) von Alfahad (2007).
- Der Roman الايام {Alâyam} (dt. Die Tage) von Hussein (1974).
- Der Roman الشحاذ {Alšhâd} (dt. der Bettler) von Mahfuoz (ohne Jahr).
- Das Drama الجريمة {Alġarîma} (dt. Das Verbrechen) von Mahfuoz (1978).
- Das Drama المصيدة وغيرها {Almaşîda ûagîraha} (dt. Die Falle u. a.) von Alani (1981).
- Die Kurzgeschichten حياتي {Hÿatî} (dt. Mein Leben) von Amin (1971).

Solche literarischen Werke wurden deswegen ausgewählt, da die Umgangsliteratursprache in den Romanen und Dramen neben dem offiziellen Stil sehr oft benutzt wird. So liefern sie ein nützliches Material für die Erläuterung und Erforschung der pragmatischen und semantischen Aspekte. Die arabischen Beispielsätze und Begriffe wurden neben der arabischen Umschrift in lateinischer Transliteration gegeben.

1.4. Aufbau der vorliegenden Arbeit

Die Arbeit behandelt Form und Funktion der Diminution im Deutschen und im Arabischen unter dem Aspekt der Konfrontation, um Gemeinsamkeiten und Unterschiede auf morphologischen, syntaktischen, semantischen und pragmatischen Ebenen herauszufinden und darzustellen.

Die Studie besteht aus drei Hauptteilen. Nach dieser Einleitung wird ein Überblick über allgemeine Forschungserkenntnisse zur *Wortbildung* im Rahmen der Diminution gegeben. Hier versuchen wir, auf die Fragen zu antworten, was Wortbildung ist, wie die Einheit *Wort* im Allgemeinen definiert ist, welche Arten der Wortbildung es gibt, was der Unterschied zwischen Wortbildungsmorphem und Flexionsmorphem ist, was unter *Motivation* (auch Motiviertheit) zu verstehen ist und welche Grade der Motiviertheit von Wortbildungen man unter synchronem Aspekt unterscheidet.

So wird dieser Teil als Grundlage der Arbeit betrachtet. Dabei scheint es wichtig und sinnvoll, auf die Problematik der Begriffsbestimmungen hinzuweisen und die Fachdiskussion mit Hinweisen auf verschiedene Autoren, verschiedene Meinungen etc. vorzustellen. An dieser Stelle werden wir auch über die *Suffigierung* und *Präfigierung* sprechen, da die Diminution im eigentlichen Sinne im Deutschen hauptsächlich durch diese Bildungsmöglichkeiten realisiert wird.

Es ist ebenso sinnvoll darauf hinzuweisen, dass in diesem Teil der Arbeit, in dem es sich noch um allgemeine theoretische Grundlagen handelt, die meisten Beispiele aus dem Bereich der Diminution genommen werden.

Der zweite Teil ist ein deskriptiver Teil. Er befasst sich mit der empirischen Untersuchung der Korpusbelege zur Diminution im Deutschen im Detail. Dieses Kapitel zielt darauf ab, auf die Fragen zu antworten, was man unter *Diminutivum* bzw. *Diminution* versteht; was die Formen, die Funktionen, der Gebrauch der Diminution im Deutschen sind, welche Wortarten als Diminutivbasen vorkommen können, was die Beschränkungen und Restriktionen für die Diminutivbildung auf verschiedenen Ebenen sind. Außerdem wird in diesem Teil der Arbeit der Begriff "Modifikation" im Zusammenhang der Diminution und Diminutive erforscht und dargestellt.

In diesem Teil der Studie wird ebenso die Diminution im Arabischen untersucht. Das Thema wird dabei auf zwei Ebenen beleuchtet, zum einen auf der formalen, sowie auf der funktionellen Ebene. Hier versuchen wir, anhand von Auffassungen und Meinungen von arabischen Linguisten, Beispielen und Untersuchungen zur Diminution die Fragen zu

beantworten, was die Formen und Funktionen der Diminution im Arabischen sind und in welchen Situationen und Textsorten die unterschiedlichen Formen der Diminution verwendet werden, sowie in welchen Fällen die Verwendung der Diminution im Arabischen beschränkt ist.

Der dritte Teil ist der Hauptteil der Studie, da hier eine Zusammenstellung für die Untersuchung in beiden Sprachen, also eine konfrontative Darstellung der Problematik gegeben wird. In diesem Kapitel beschäftigen wir uns mit der kontrastiven Analyse der Sprachdaten. Bei der Analyse und Beschreibung der Gemeinsamkeiten und Unterschiede auf morphologischen, syntaktischen, semantischen und pragmatischen Ebenen, werden Beschränkungen bei der Diminutivbildung in beiden Sprachen im semantischen, wie in phonologischen und morphologischen Bereichen behandelt und analysiert.

In diesem Zusammenhang werden ebenso die Möglichkeiten der Diminutivbildung im Deutschen und ihre Entsprechungen im Arabischen sowie deren semantische und syntaktische Funktion dargestellt, auf die die Schwierigkeiten der deutschlernenden Araber und umgekehrt der arabischlernenden Deutschen zurückgeführt werden kann.

Die konkreten Ergebnisse der Untersuchung sind in der abschließenden Zusammenfassung der theoretischen und empirischen Studie aufgeführt und diskutiert.

Im Anhang wird die korpusbasierte Analyse aufgeführt. Die Belegbeispiele sind der Berliner Zeitung vom Jahrhundert 1997-2007 entnommen.

TEIL I: THEORETISCHE GRUNDLAGEN

2. Wort, Wortbildung und Wortbildungsarten (im Rahmen der Diminution)

Wenn man sich mit dem Thema *Diminution* befasst, „einem scheinbar marginalen Wortbildungsdetail“ (Koecke 1994: 9), dann kann man bald feststellen, dass es notwendig und sinnvoll ist, erst von der Einheit *Wort*, vom sprachlichen Phänomen *Wortbildung* bzw. dem wichtigsten Mittel der Bildung neuer Wörter in einer Sprache zu sprechen.

Im Folgenden versuchen wir, auf die Problematik der Begriffsbestimmung *Wort*, der Wortbildung und deren Arten, die als Mittel für die Diminutivbildung betrachtet werden, hinzuweisen und die Fachdiskussion mit Hinweisen auf verschiedene Autoren und verschiedene Meinungen einzuarbeiten.

2.1. Die Einheit *Wort* als Teil der Rede

Die Bildung der Diminutive setzt voraus, dass es Wörter gibt, dass das Wort im sprachlichen Zeichensystem „als definierbare Einheit gegeben ist und nicht nur jeweils als sekundärer Komplex der Einzelrede, also in jedem Fall als Gelegenheitsbildung des Sprechers erzeugt wird“ (Erben 2006: 18). Nun ist die Frage: Wie ist die Einheit *Wort* im Allgemeinen definiert?

Man kann mit Recht sagen, dass es für den Begriff *Wort* zahlreiche sprachwissenschaftlich uneinheitliche und kontroverse Definitionsversuche gibt, so dass das Wort theoretisch schwer zu definieren ist (vgl. Bußmann 2008: 794; Metzler 2010: 768).

Gemäß Vennemann und Jacobs ist der Begriff *Wort* „einer der schwierigsten, vielleicht der problematischsten Kategorien überhaupt in der gesamten Linguistik.“ (Vennemann und Jacobs 1982: 7). Der Terminus *Wort* ist vielfachen terminologischen Differenzierungen unterworfen. Bußmann definiert die Wörter als:

„kleinste, relativ selbständige Träger von Bedeutung, die im Lexikon kodifiziert sind, und [...] unter syntaktischem Aspekt lassen sie sich als kleinste verschiebbare und ersetzbare Einheiten des Satzes beschreiben.“ (Bußmann 2008: 794)

Nach Eisenberg zeigt das Wort zwei Seiten seines Wesens; eine ist in seiner materiellen Existenz gegeben. Die andere Seite oder Bedeutungsseite besteht darin, dass das Wort etwas bezeichnet oder etwas bedeutet; es geht hier also um den Sinn, den es trägt (vgl. Eisenberg 2006: 209).

Das heißt mit anderen Worten, dass die beiden Seiten des Wortes zu unterschiedlichen Ebenen gehören:

- a) zur phonologischen Ebene (Formseite)
- b) zur semantischen Ebene (Bedeutungsseite)

So bestehen beispielsweise Wörter wie *Bäumchen*, *Minibus*, *Mikrokamera*, *Kleinhaus* etc. aus Formseite und Bedeutungsseite, nämlich *kleiner Baum*, *sehr kleiner Bus*, *kleine Kamera* und *kleines Haus*. Man kann also zwischen zwei verschiedenen Seiten beim *Wort* unterscheiden. Zum einen geht es um Wörter als lexikalische Einheiten,⁹ die beispielsweise in Wörterbüchern gesammelt werden, wie *Mädchen*, *Brötchen*, *Schatzi*, *Zigarette*, *Törtchen* etc. Zum anderen geht es um Wörter als Einheiten, aus denen Sätze gebaut werden und in diesem Sinne Teil eines Kontextes werden. In diesem Zusammenhang hat sich Eisenberg folgendermaßen geäußert:

„Von den vielen speziellen Bedeutungen des Wortes meinen wir zwei verschiedene, wenn wir von Wörtern reden, die in einem Satz vorkommen, und wenn wir von Wörtern reden, die in einem Lexikon stehen.“ (Eisenberg 1994: 35)

Betrachtet man also ein Diminutivum als *Wort* im Kontext, dann versteht man es als einen Teil der Rede, wie an den folgenden aus unserem Korpus entnommenen Belegen zu sehen ist:¹⁰

- (13) „Gelegentlich aber sieht man zwei Wildfremde einander umarmen, die roten **Bändlein** verknüpfen und selig von dannen ziehen.“ (31.08.2005, S. 27)
- (14) „An dem Koffer hing ein **Adressschildchen** "Oskar Schindler", in ihm lagen Hunderte von Schriftstücken, darunter auch ein Exemplar der "Liste" vom 18. April 1945.“ (19.10.1999, S. 11)
- (15) „Das **Miniäffchen** kam bereits im Dezember zur Welt, sein Geschlecht ist noch unbekannt.“ (05.02.2000, S. 23)
- (16) „**Mikroalgen** sollen dort einen Teil des Abgases eines kleinen Heizkraftwerks verwerten.“ (09.11.2007, S. 14)
- (17) „Die Tobsuchtsanfälle, Zusammenbrüche und hektischen **Kleinbewegungen** machen in der Summe den Stillstand.“ (19.01.2007, S. 26)

⁹ Jede lexikalische Einheit bildet mit anderen sprachlichen Einheiten ein Paradigma. Als Paradigma im engeren Sinne kann man eine Menge von Ausdrücken bezeichnen, die zur selben Wortart gehören und sich in einem bestimmten verbalen Kontext gegeneinander austauschen lassen und die im Hinblick auf eine bestimmte Verwendungsweise mindestens einen gemeinsamen semantischen Aspekt aufweisen (vgl. Gloning 2002: 713f.).

¹⁰ Die Belege sind im Anhang ersichtlich.

Mit den Wörtern, die man als Element eines Sprachsystems kennt, erwirbt und speichert man die Regeln seiner lautlichen und grafischen Repräsentation, die Regeln seiner Abwandlung, seiner morphologischen Kategorien und die Möglichkeiten seiner Verwendung in kommunikativen Situationen. So sind damit semantische, morphosyntaktische sowie phonologische Charakteristika gespeichert und dargestellt. Das wird am Beispiel des Wortes *Äffchen* im Folgenden gezeigt:¹¹

- a) **Semantische Charakterisierung:** Das Wort *Äffchen* zählt durch das Suffix {-chen} zu den Diminutiven und bedeutet *kleiner, junger* oder *niedlicher Affe*.
- b) **Morpho-syntaktische Charakterisierung:** Mit dem Suffix {-chen} ist das Genus des Substantivs als *Neutrum* festgelegt.
- c) **Phonologische Charakterisierung:** Das Wort *Äffchen* trägt den Wortakzent auf dem Basismorphem *Affe*. Dieser Akzent ist durch die Regel festgelegt, dass bei der Ableitung mit {-chen} der Akzent auf dem Stammwort *Affe* liegen muss, wobei hier der Stammvokal umgelautet wird.

2.2. Zum Begriff Wortbildung

Wortbildung ist „die Produktion von Wörtern aus vorhandenen bedeutungstragenden sprachlichen Elementen nach bestimmten Mustern. Wörter zu bilden und neu gebildete Wörter zu verstehen gehört zur muttersprachlichen Kompetenz der Sprecher. Als "Ausgangsmaterial" für Wortbildungen dienen Wörter (Sommer/Wind; binden/Band), Affixe (un/glück/lich), [...]“ (Fleischer 2001: 178). Hentschel und Weydt definieren ihrerseits Wortbildung folgendermaßen:

„die Gesamtheit der Verfahren, mittels derer in einer Sprache neue Wörter auf der Basis schon vorhandener Wörter gebildet werden. Das geschieht dadurch, daß einzelne Wörter zu neuen komplexen Wörtern zusammengefügt oder daß einzelne Wörter durch grammatische Mittel zu neuen umgeformt werden, dass in einer Sprache neue Wörter auf der Basis schon vorhandener Wörter gebildet werden.“ (Hentschel/Weydt 2003: 23)

Die Duden-Grammatik versteht unter Wortbildung ebenfalls, zum einen den Prozess der Bildung neuer Wörter aus vorhandenen sprachlichen Einheiten und bestimmten Modellen (jmdm. folgen + ver- jmdn. verfolgen), zum anderen das Ergebnis des Prozesses, das gebildete Wort (jemdn. verfolgen)“ (Duden-Grammatik 2009: 634).

¹¹ Der Beleg ist im Anhang ersichtlich.

So werden z. B. aus dem Basislexem *Brief* Wörter wie *Brieflein*, *Briefchen*, *Briefkasse*, *Kleinbrief*, *Briefträger* etc. und aus dem Lexem *Bild* Konstruktionen wie *Bildchen*, *Bildlein*, *Minibild*, *Kleinbild*, *Mikrobild*, *Bildschirm*, *Andachtsbild* etc. geschaffen. Solche Wortbildungsstrukturen werden als Bildungsergebnisse und Wortbildungsprodukte bezeichnet (vgl. Fleischer/Barz 1995: 21f.; Fleischer 2001: 178; Eisenberg 2004: 215, 334).

Es ist zu erwähnen, dass zu den aktuellen Problemen der Wortbildung die Semantik und Funktion von Wortbildungsmitteln, sowie die Rolle von Wortbildungsstrukturen (Modellen) im Sprachsystem und im Text gehören.

2.3. Wortbildung und Lexikalisierung

Die deutsche Sprache als lebendige und dynamische Sprache entwickelt sich stets weiter. Sie ist genauso wie die anderen Sprachen im Laufe der historischen Entwicklung bis heute dem Einfluss von verschiedenen Kulturen und Modeerscheinungen ausgesetzt. Wenn man heute eine Zeitung in die Hand nimmt, oder eine deutsche Sendung im Rundfunk oder Fernsehen hört, bemerkt man eine große Verwendung von neuen Wörtern sowie Fremdwörtern.¹² Von einer Vielzahl dieser Wörter wurden auch andere Wörter, wie Substantive und Adjektive abgeleitet und gebildet, zu denen auch die Diminutive gehören, wie *Alkohol* {arab. al-kuhl = Antimon} ***Alkoholchen*** (*emotional*), *Alkoholabhängigkeit*, *Alkoholabhängige*, *Alkoholiker*, *alkoholisch*, *alkoholfrei*, *alkoholisieren*, *alkoholabhängig* u. a.¹³

Die Duden-Grammatik bezeichnet solche Prozesse als Fremdwortbildung (vgl. Duden-Grammatik 2009: 636).

Eichinger sieht seinerseits, dass es eine enge Beziehung zwischen Wortbildung und Lexika gibt, dass sich eine Möglichkeit, neue Wörter zu bilden, aus den Mechanismen der Wortbildung ergibt, „wenn uns die Wörter fehlen. Sei es, dass wir in einem Text Zusammenhänge aufzeigen wollen, sei es, dass die Sprechergemeinschaft das Gefühl hat, im Lexikon ihrer Sprache sei eine interessante Stelle nicht ausgefüllt“ (Eichinger 2000: 40).

So dienten in diesem Fall die Wortbildungen „zur Auffüllung von Benennungslücken im Text und im Lexikon“ (ebenda: 45).

¹² „Fremdwörter können auf zwei Wege ins Deutsche kommen. Sie werden entweder als ganze Wörter aus einer fremden Sprache übernommen (*Entertainer*), oder sie werden aus fremden Bestandteilen im Deutschen gebildet (*Showmaster*, *Discounter*, *Beamer*). Im ersten Fall spricht man von Entlehnung, im zweiten von Fremdwortbildung“ (Duden-Grammatik 2009: 636).

¹³ Siehe dazu Duden Universalwörterbuch (2006), Wahrig Wörterbuch (2006).

Für Wandruszka ist Wortbildung „eine Schnittstelle von Lexikon und Syntax, im Sinne einer Integration von Syntax in die Lexik – ein Prozess, den man als *Lexikalisierung* oder auch *Morphologisierung* [...] bezeichnen kann“ (Wandruszka 2007: 189).

In der gleichen Richtung haben Fleischer und Barz festgestellt, dass es eine Beziehung zwischen Syntax und Wortbildung gibt. In diesem Zusammenhang haben sie folgendes geschrieben:

„Wortbildung ermöglicht einerseits die Produktion von Zeichenkombinationen in der Wortstruktur; hierin liegt eine gewisse Parallelität zur Konstruktion von syntaktischen Wortverbindungen (Wortgruppe) und Sätzen, und damit ist eine Beziehung zur Syntax gegeben.“ (Fleischer/Barz 1995: 1)

Luukkainen dagegen spricht davon, dass die Wortbildung nicht eine syntaktische Erscheinung ist, sondern eine morphematische und aufgrund ihrer linguistischen Struktur in der Komponente der Morphologie unterzubringen ist (vgl. Luukkainen 1984: 478).

Es bleibt zu erwähnen, dass mit Hilfe der Wortbildung der Basiswortschatz des Deutschen bereichert wird, deswegen wird die Wortbildung als Hauptmittel der Erweiterung des deutschen Wortschatzes betrachtet.¹⁴

2.4. Motiviertheit der Wortbildungen

„Die verschiedenen Wortbildungsprodukte sind in unterschiedlicher Weise und Maße motiviert“ (Eichinger 2000: 118). Wenn sich die Bedeutung der Wortbildung aus den Einheiten des komplexen Wortes ergibt, dann kann von einer „morphosemantischen Motivation“ gesprochen werden (Duden-Grammatik 2006: 641).

Im Folgenden soll erläutert werden, was unter *Motivation* (auch Motiviertheit) zu verstehen ist. Als *Motiviertheit* betrachtet man die Relation zwischen dem Bezeichneten und Bezeichnenden, bei der die Beschaffenheit der Bezeichnung durch Merkmale des Benennungsobjekts begründet ist. So sind die Bedeutungseigenschaften eines Wortes Ergebnis der allgemeinen Widerspiegelung seines Bezeichnungsobjekts.

¹⁴ Es gibt noch eine weitere kommunikative Ursache für die Wortbildung: Sie hat zu tun mit textlinguistischen Aspekten und mit der Stilebene. Darunter versteht man, dass Wörter aus Lautkomplexen gebildet werden, die in einer Sprache vorhanden sind, das heißt mit anderen Worten die Entstehung oder Schaffung von neuen lexikalischen Einheiten, ohne vorhandene Elemente zu verwenden (vgl. Fleischer 2001: 103). In diesem Fall ist die Rede von *Wortschöpfung*. Schippan unterscheidet zwischen Wortbildung und Wortschöpfung, indem sie Wortschöpfung wie folgt definiert: „Unter Wortschöpfung ist die erstmalige Zuordnung eines Lautkomplexes zu einer Bedeutung zu verstehen, die sich ohne Verwendung vorhandener Elemente vollzieht.“ (Schippan 1992: 107)

In dieser Hinsicht sagt Schippan:

„Wir benennen Objekte nach Merkmalen. Dazu nutzen wir vornehmlich vorhandenes sprachliches Material, sprachliche Bedeutungsträger. So wird geistig- begrifflich die neue Erscheinung dem schon vorhandenen Begriffssystem zugeordnet und dem Sprachsystem inkorporiert. Die Benennung ist motiviert.“ (Schippan 1992: 96)

Ein Wortbildungsprodukt wie beispielsweise ein Diminutivum gilt also als motiviert, wenn die Gesamtbedeutung aus der Summe der Bedeutung seiner einzelnen Elemente erschließbar ist. So lässt sich zum Beispiel die Gesamtbedeutung von Verkleinerungsformen, wie *Kleinanzeige*, *Steinchen* aus ihren einzelnen Bestandteilen (Klein-+Anzeige) und (Stein+-chen) ableiten (vgl. Bußmann 2002: 452).

Von daher kann man festhalten, dass die Wortbildungsprodukte als komplexe Wörter motiviert sein können, im Unterschied zu Morphemen wie {-chen}, {-lein}, {-ung} oder aus einem Morphem entstehenden Elementen, die durch die Merkmale des Bezeichnungsobjekts determiniert oder näher bestimmt sind.¹⁵ Eichinger äußert sich zum Thema wie folgt:

„Im Unterschied zu Elementen, welche nur aus einem Morphem bestehen, sind komplexe Wörter, wie sie die Wortbildungslehre beschreibt, motiviert.“ (Eichinger 2000: 144)

In der Wortbildungslehre wird also von der *Motiviertheit* der Wortbildungen gesprochen, was bedeutet, dass die Wortbildungsprodukte motiviert sind und sich die Gesamtbedeutung aus den einzelnen Komponenten der Bildung ergibt (vgl. Duden-Grammatik 2006: 641).

Es wird aber nicht nur von motivierten, sondern auch von unmotivierten Wortbildungen gesprochen, die aber voneinander nicht durch starre Grenzen getrennt werden (vgl. Lohde 2006: 28). Deswegen unterscheidet man unter synchronem Aspekt unterschiedliche Grade der Motiviertheit von Wortbildungen, die anhand folgender Einteilung verdeutlicht werden können.

2.4.1. Vollmotivierte (durchsichtige) Wortbildungen

Zu den vollmotivierten Bildungen gehören im Bereich der Diminution alle Formen, deren Bedeutung aus den Wortbildungsaffixen und einem Wortbildungsbasismorphem zu erkennen ist.¹⁶

¹⁵ Schippan nennt „die Eigenschaften, die für den Benennungsprozess genutzt werden, *Benennungsmotive*, und die Bedeutung der benennenden sprachlichen Einheiten *Motivbedeutung*. So bringen Morpheme wie */ung//weg//ver/* ihre Motivbedeutung in die Wortbedeutung ein“ (Schippan 1992: 67).

¹⁶ Die Wortbildungssuffixe {-chen} und {-lein} sind die wichtigsten Diminutivsuffixe; sie treten vor allem an Substantiven auf. Häufig, aber durchaus nicht immer „haben sie eine verkleinernde Wirkung“ (Engel 1988: 417).

Vollmotiviert sind Wortbildungsprodukte, deren Bedeutung durch die einzelnen Elemente erklärbar ist, wie die folgenden Beispiele aus unserem Korpus zeigen:

- *Blüschen* (eine kleine Bluse)
- *Dörflein* (ein kleines Dorf)
- *Eimerchen* (ein kleiner Eimer)
- *Mikroblase* (eine kleine Blase)
- *Miniandacht* (eine sehr kurze Andacht)
- *Minifläschchen* (eine sehr kleine Flasche) etc.

Daraus ist zu erschließen, dass vollmotiviert „komplexe Wörter heißen, bei denen sich – soweit das überhaupt möglich ist – die Bedeutung des komplexen Lexems gänzlich aus seinen Teilen errechnen lässt“ (Eichinger 2000: 144).

Es ist hier notwendig zu erwähnen, dass die Vollmotiviertheit nicht nur Ableitungen mit Suffixen und Präfixen wie {-er}, {-chen}, {-lein}, {Mini-}, {Mikro-} etc. umfasst, sondern auch Komposita wie *Kleinansätze*, *Einwickelpapier*, *Doppelhügel* u. a.¹⁷ Man kann hier die Bedeutung durch die Teile der Konstruktionen erschließen, das heißt durch (Klein-+Ansätze), (Einwickel+Papier), (Doppel+Hügel). In diesen Fällen erklären die einzelnen Teile der Lexeme ihre Bedeutungen, wodurch sie als motiviert oder vollmotiviert anzusehen sind.

Man darf hier auch nicht übersehen, dass der Kontext eine große Rolle spielt, die Bedeutung zu motivieren, dass einige Wortbildungsprodukte in bestimmten Kontexten und Situationen verschiedene Bedeutungen haben können. So hat zum Beispiel ein Wort wie *Bierchen* einmal die Bedeutung eines kleinen Glases und ein andermal eine emotionale Bedeutung, d. h. eine gute oder schlechte Biersorte¹⁸, wie im folgenden Belegbeispiel zu sehen ist:¹⁹

(18) „Ein paar **Bierchen** trinken und ein paar Zigarettchen rauchen.“ (02.05.2002, S. 36)

In diesem Falle wird mit *Bierchen* ein Lieblingsgetränk bezeichnet.

Daraus lässt sich folgern, dass z. B. die Diminution als Wortbildungsprozess ein Verfahren ist, eine subjektive Einstellung bezeichnet, die von der Absicht des Sprechers motiviert werden kann.

¹⁷ Die Belege sind im Anhang ersichtlich.

¹⁸ „Wortbildungsbedeutung der Diminutiva ist nicht nur ‘Verkleinerung’ sondern die Derivate [...] erhalten in Verbindung damit eine emotionale Konnotation, die ‚emotional-positiv’ oder auch ‚emotional-negativ, pejorativ’ sein kann.“ (Fleischer/Barz 1995: 181, vgl. auch Barz/Schröder 1997: 388).

¹⁹ Das Belegbeispiel ist im Anhang ersichtlich.

2.4.2. Teilmotivierte Wortbildungen

Es werden zahlreiche Versuche unternommen, neue Kriterien für die genaue Darstellung der teilmotivierten Bildungen zu erarbeiten (vgl. Schippan 1984: 94ff.).

Teilmotiviert sollten alle komplexen Wörter heißen, deren Gesamtbedeutung nicht ganz deutlich aus den einzelnen Elementen abgeleitet werden kann. Daher lässt sich nicht leicht durch die einzelnen Teile die Bedeutung einer Diminutivbildung wie *Frühchen* schließen.

Das teilmotivierte Wort *Frühchen* besteht aus dem Basismorphem *Früh* plus dem Wortbildungsmorphem *-chen* und bedeutet „zu früh geborenes Kind“ (Lohde 2006: 29).

Das diminuierte Wort *Frühchen* hat die folgende Formel:²⁰

- Basismorphem + Wortbildungsmorphem = Diminutivum
Früh+*-chen* = *Frühchen* (teilmotiviert)

2.4.3. Unmotivierte (undurchsichtige) Wortbildungen

Unmotivierte, auch lexikalisierte, undurchsichtige, idiomatisierte Einheiten sind Wörter, deren Bedeutung nicht aus den Bestandteilen der Wortkonstruktion erschlossen werden kann. Das bedeutet mit anderen Worten, dass bei unmotivierten Konstruktionen die Motivation so verdunkelt ist, „dass die semantische Verbindung zwischen Gesamt- und Einzelbedeutung nicht mehr erkennbar ist; die Komponenten haben eine Umdeutung erfahren“ (Lohde 2006: 29).

Gemäß der Duden-Grammatik wird von völliger Unmotiviertheit einiger komplexer Wörter nur dann gesprochen, wenn die Beziehung zwischen Wortbildungsbedeutung und Wortschatzbedeutung nicht mehr feststellbar ist, entweder weil diese Konstruktionen „den Bezug zu ihren Ausgangswörtern verloren oder eine spezielle Bedeutung angenommen haben“ (Duden-Grammatik 1995: 490), sodass sie nicht mehr als Wortbildungsprodukte betrachtet werden können.

Von daher kann man feststellen, dass Wörter wie *Märchen*,²¹ *Mädchen*, *bisschen* lexikalisiert, unmotiviert oder vollidiomatisiert sind, da sie ihren Zusammenhang zu den Ausgangswörtern und ihre diminutivische Bedeutung verloren haben. Man versteht solche Diminutive nicht aus den Bestandteilen, Wortbildungssuffix {-chen} plus Basismorphem (*Märe*, *Magd*, *Bissen*),

²⁰ Man betrachtet ebenso Lexeme wie *Schaukelpferd* und *Ohrenschmaus* als teilmotiviert, „denn hier erweist sich nur ein Bestandteil als – mehr oder weniger – motiviert“ (Lohde 2006: 28f.). Mit *Schaukelpferd* ist Kinderspielzeug aus Holz zum Schaukeln gemeint. Mit *Ohrenschmaus* wird etwas bezeichnet, was man gerne hört.

²¹ Das Wort *Märchen* ist eine Verkleinerungsform von fnhd. *maere*, ahd. *Märe*: Nachricht, Kunde, Erzählung, Bericht (vgl. Kluge 2002: 598).

sondern als eine ganze Einheit. Diese Bildungen sind in der Gegenwartssprache nicht mehr durchsichtig, d. h., sie sind insofern nicht mehr motiviert (vgl. Schnörch 2002: 281). So lässt sich sagen, dass sich im Bereich der Diminution eine volle Unmotiviertheit findet, wenn das Basismorphem als selbstständige Einheit verloren geht oder umgedeutet wird.

Eine Vielzahl von Diminutivbildungen wie *Brötchen*, *Eichhörnchen*, *Hähnchen*, *Päckchen*, *Plätzchen*, *Stiefmütterchen*, *Ohrläppchen*, *Kaffeekränzchen*, *Fräulein*, *Pfaffenhütchen* u.a. werden zu den unmotivierten Formen gezählt, da die Bedeutung solcher komplexen Bildungen nicht aus den Morphemkonstitutionen zu sehen, sondern als eine Einheit verstanden wird (vgl. Lohde 2006: 123; Schnörch 2002: 298; Nekula 2003: 145).

So wird zum Beispiel mit *Eichhörnchen* ein Nagetier bezeichnet und mit *Kaffeekränzchen* ein regelmäßiges Kaffeetrinken mit belanglosen Gesprächen gemeint, welches zumeist von Frauen organisiert wird. Ebenso wird mit *Stiefmütterchen* eine Zierpflanze bezeichnet. Bei solchen Bildungen erkennt man noch, dass es sich um komplex strukturierte Entitäten handelt; jedoch kann man synchronisch die Elemente nicht mehr in einen Umschreibungszusammenhang bringen, der die Bedeutung der ganzen Bildung angemessen wiedergibt (vgl. Eichinger 1982: 52).

Schippan verbindet ihrerseits die unmotivierten Wörter mit den Benennungsmotiven, in dem sie Wörter, die keine Relation mit den Benennungsmotiven haben, als vollidiomatisiert betrachtet:

„Wörter, bei denen der Zusammenhang mit den Benennungsmotiven nicht mehr erkennbar ist. Hier haben die Konstituenten einer Wortbildungskonstruktion ihre konstruktionsexterne Bedeutung oder sie sind veraltet, archaisiert. Das betrifft Wörter wie *Eberesche*, *Nachtigall*, *Bräutigam*. Diese Wörter sind voll idiomatisiert.“ (Schippan 1992: 101)

Wir schließen uns der Meinung an, dass unmotivierte Wörter komplexe Wörter sind, bei denen man zwar eine formale Struktur erkennt, sie aber nicht mehr in eine sinnvolle Relation mit dem üblichen Verständnis dieser Wörter bringen kann (vgl. Eichinger 2000: 144).

Wenn abschließend und zusammenfassend die Frage gestellt werden soll: Was sind die Grade von Motiviertheit der Wortbildungen?, so kann man sie mit Hilfe der Abbildung auf der Folgeseite und Klassifizierung beantworten.

Grade der Motiviertheit

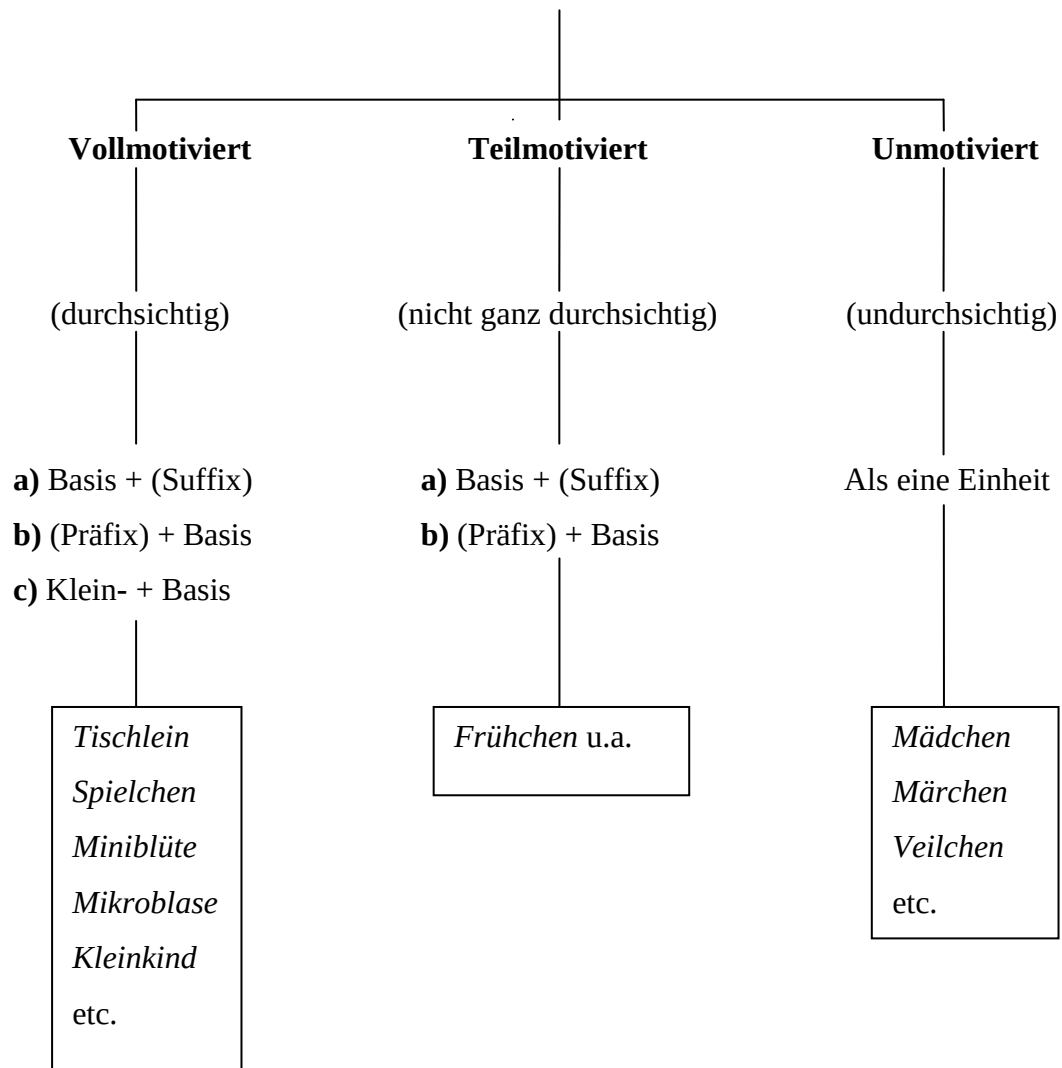


Abbildung (1)

2.5. Wortbildungsarten

In der deutschen Sprache unterscheidet man verschiedene Wortbildungsarten wie *Komposition* (Zusammensetzung), *Derivation* (Ableitung), *Konversion* (Wortartwechsel) und *Kurzwortbildung* (Abkürzung), „die durch die Verwendungen charakteristischer Bildungsmittel bzw. deren Kombination gekennzeichnet sind“ (Lohde 2006: 35).

Im Folgenden werden die Bildungsmöglichkeiten *Komposition* und *Derivation* dargestellt, da die Diminutivbildung im Deutschen hauptsächlich durch die synthetische Form (Derivation) und die syntaktische Form (Komposition) charakterisiert wird.

2.5.1. Komposition

Ein typischer Vorgang in der Wortbildung des Deutschen, und dies betrifft auch die Bildung von Diminutiven, ist die Komposition.

Unter Komposition versteht man vor allem „die Verbindung von zwei oder mehr frei vorkommenden Morphemen oder Morphemfolgen (Wörtern) zu einem Kompositum“ (Metzler 2005: 334), z. B. *Klein-bild-schirm*, *Bühnen-bild*, *Bürger-meister*, *Christ-kind*, *Cocktail-kleid*, *Denk-zettel*, *Dank-brief*, *Einzel-teil*.²²

In formaler Hinsicht definiert z. B. Fleischer das Kompositum als „ein komplexes Wortbildungsprodukt aus zwei potentiell selbstständigen (wortfähigen, freien) Konstituenten: Wärmeverlust, Niedrigenergie-Bauweise, Dämmmaterial, bundesweit“ (Fleischer 2001: 197).

Inhaltlich bildet das Kompositum eine lexikalische Einheit, dessen Bedeutung manchmal aus der Bedeutung seiner einzelnen Bestandteile erschlossen werden kann. Das ist möglich, wenn man das zusammengesetzte Wort in seine Bestandteile zerlegt und so in ein *Syntagma* umformt.

In Abgrenzung zum zusammengesetzten Wort (Kompositum) lässt sich das Syntagma²³ folgendermaßen charakterisieren:

- Morphologisch gesehen wird bei Komposita nur das Zweitglied flektiert, während bei den Syntagmen jedes Wort seine eigene grammatische Charakteristik behält, z. B.:
 - a) Nom. *die Kleinereignisse* / Dat. *den Kleinereignissen* (Kompositum)
 - b) Nom. *die kleinen Ereignisse* / Dat. *den kleinen Ereignissen* (Syntagma)

²² Die Belege sind im Anhang ersichtlich.

²³ Unter Syntagmen versteht man „Verknüpfung von Wörtern zu Wortgruppen“ (Universalwörterbuch 2002: 1553). Zwischen diesen Wörtern bestehen subordinierende Relationen. Es gibt verschiedene Arten von Beziehungen zwischen den Elementen. Diese Beziehungen kann man *syntaktisch* (z. B. Genitivattribut: *die Tür eines Hauses*) oder *semantisch* definieren (z. B. Possessivrelation: *die Tür gehört zu dem Haus* = *Haustür*).

- Phonologisch unterscheiden sich Kompositum und Syntagma in Hinsicht auf die Betonung. Liegt bei Komposita der Hauptton in neutraler Rede auf dem ersten Glied,²⁴ werden die Komponenten eines Syntagmas gleich betont; in einer konkreten Äußerung allerdings hängen die Melodie und die Betonung des Syntagmas von der Intention des Sprechers ab, z. B.:
 - a) *Kleinfamilie, M~~o~~ndlicht* (Komposita)
 - b) *die kleine Familie, das Licht des Mondes* (Syntagmen)
- Auf grafischer Ebene tritt das Kompositum als ein Wort auf,²⁵ dagegen werden die Komponenten der Syntagmen getrennt geschrieben, z. B.:
 - a) *Kleinauftrag* (Kompositum)
 - b) *der kleine Auftrag* (Syntagma)

Auf semantischer und syntaktischer Ebene werden *Determinativkomposita* und *Kopulativkomposita*²⁶ unterschieden. Da viele Diminutive durch Komposition mit *Klein-* gebildet werden und gleichzeitig die Determination die am häufigsten gebrauchte Kompositionsart im Deutschen ist, konzentriert sich die folgende Darstellung auf die Determinativkomposita.

2.5.1.1. Determinativkomposita

In der deutschen Sprache erfolgt Wortbildung in den meisten Fällen durch Komposition, insbesondere durch Determination (vgl. Eichinger 2000: 117; Naumann 2000: 42; Duden-Grammatik 2009: 718).

Eichinger hält diesen Typus für den funktional Zentralen und versteht darunter „Bildungen, bei denen das Erstelement, das Determinans, dem Zweitelement, dem Determinatum, untergeordnet ist“ (Eichinger 2000: 117).

²⁴ Hier muss man betonen, dass es bei entlehnten Wörtern andere Regelungen gibt.

²⁵ Es gibt aber neue Tendenzen in der Entwicklung der Sprache: auch Schreibung mit Bindestrich oder sogar ganz getrennt. Vor allem, wenn ein Element ein Kurzwort oder ein entlehntes Wort ist. Siehe dazu (Duden-Grammatik 2005, auch Lawrenz, Birgit 2006).

²⁶ In den Kopulativkomposita gibt es kein Verhältnis von Grund- und Bestimmungswort; kein Lexem wird hier durch das andere bestimmt, wie zum Beispiel: *deutsch-arabisch, taubstumm, schwarzgrün, Mund-zu-Mund-Beatmung* etc. Solche Komposita bestehen aus zwei oder mehr gleich geordneten Gliedern, die auf Grund der Beiordnung in Verbindung treten. Jedes Element hat seine selbständige Bedeutung, aber beide drücken einen neuen Begriff aus und gehören der gleichen Wortart und der gleichen semantischen Kategorie an, deswegen werden sie nicht als Determinativkomposita betrachtet und interpretiert (vgl. Eichinger 2000: 141; Lawrenz 2006: 66; Motsch 1999: 142f.).

Bußmann definiert diesen Typ als:

„nominale Wortzusammensetzung, in der das zweite Glied (das Grundwort oder Determinatum) durch das erste Glied (das Bestimmungswort bzw. der Determinans) semantisch determiniert wird: *Konferenztisch*, *Wetterkarte*, engl. *dance hall*. Das Zweitglied bildet den semantischen und morphosyntaktischen Kopf des Kompositums, indem es sowohl die Referenz als auch die morphosyntaktischen Merkmale wie Wortart, Genus, Flexionsklasse des Determinativkompositums festlegt.“ (Bußmann 2008: 126)

Laut Duden-Grammatik gehört das Determinativkompositum zur Klasse der modifizierenden Wortbildungen. Dabei wird ein Grundwort wie *Wohnung* durch die Komposition mit *Groß-* oder *Klein-* nach Größe modifiziert (vgl. Duden-Grammatik 2006: 727). Eine *Großwohnung* ist eine Wohnung, die groß ist. Das erste Glied *groß* schränkt den Umfang des zweiten Bestandteils *Wohnung* ein und fungiert damit als sein Modifikator, weil es ihn semantisch näher bestimmt.

Als Determinativkompositabasen kommen hauptsächlich Substantive, Adjektive und Verben vor (vgl. Pohl/Erhardt 1995: 17; Pavlov 2009: 105f.), wie zum Beispiel:²⁷

- a) *Kleinarchitektur*, *Atombombe*, *Aufklärungsfilm* (Substantiv)
- b) *kleinwinzig*, *riesengroß*, *todmüde* (Adjektiv)
- c) *kleinkriegen*, *gutheißen*, *kaltbleiben* (Verb)

Demnach sind Determinativkomposita dadurch gekennzeichnet, dass sie aus zwei Komponenten bestehen. Das Grundwort, auch Determinatum genannt und an zweiter Stelle stehend, trägt die Hauptbedeutung des Kompositums. Es wird durch das vorangestellte Determinans semantisch näher bestimmt.

2.5.2. Derivation

Neben der Komposition ist die Derivation (Ableitung) die wichtigste Art der Wortbildung im gegenwärtigen Deutsch. Die Derivation ist ein Prozess der Bildung neuer Wörter aus bereits vorhandenen Wörtern mit Hilfe von Wortbildungsmitteln, die *Affixe* (auch Wortbildungsmorpheme) genannt werden. Unter Wortbildungsmitteln versteht man kleinste Bestandteile als Elemente der Wortbildung (vgl. Wandruszka 2007: 189).

²⁷ „[...] während natürlich das zweite Element immer ein Substantiv ist, da sonst die ganze Konstruktion keine Substantive sein könnte, kommen an der ersten Stelle nicht nur Substantive vor, obwohl dieser Kombinationstyp laut Aussagen der Duden-Grammatik 80% der Substantivkomposita ausmachen, sondern auch Lexeme anderer Wortarten, vor allem Verben (zu 8%), aber auch Adjektive (zu 5%).“ (Eichinger 2000: 115)

Gemäß Eichinger „dienen die Affixe zumindest im Fall der Substantive der Wortartcharakteristik und einer klassematischen Grobgliederung innerhalb der Wortart“ (Eichinger 2000: 16). Eine wichtige Aufgabe ist es, eine klare Begriffsabgrenzung von *Affix* und *Wort* herzustellen.

Eisenberg sieht, dass „Affixe ja nicht eigentlich etwas [bezeichnen], sondern haben eher die Funktion, etwa aus einem Substantivstamm einen Adjektivstamm bestimmter Art zu machen (wald+ig) oder aus einem Verbstamm einen Substantivstamm bestimmter Art (Bewald+ung). Man kann aber ihre Semantik erfassen, indem man ihnen eine bestimmte morphosemantische Funktion zuschreibt“ (Eisenberg 2006: 30).

Nach Fleischer und Barz unterscheidet sich ein Wortbildungsaffix vom Wort dadurch, dass die Affixe nur gebunden vorkommen und nicht als freie Basis auftreten können, das heißt, Affixe sind nicht wortfähig (vgl. Fleischer/Barz 1992: 28; Pohl/Ehrhardt 1995: 64).

In den unten erwähnten Wortbildungsprodukten können wir die Affixe (Suffixe und Präfixe) deutlich bestimmen:

- a) *Schönheit*: Basis (schön) + Suffix (-heit)
- b) *Beilchen*: Basis (Beil) + Suffix (-chen)
- c) *Führer*: Basis (Führ) + Suffix (-er)
- d) *Minipartei*:²⁸ Präfix (Mini-) + Basis (Partei)
- e) *Verkauf*: Präfix (ver-) + Basis (Kauf)

Von daher kann man feststellen, dass sich die Derivation hauptsächlich in folgende Arten einteilen lässt (vgl. Schippan 1992: 117; Eichinger 2000: 16):

1. Derivation durch Suffixe, auch Suffigierung genannt, z. B. *Bettchen*, *Studentin*, *Anwendung* etc.
2. Derivation durch Präfixe, auch Präfigierung genannt, z. B. *Minibehörde*, *Mikrobank*, *Miniabenteuer* etc.
3. Affixlose Derivation, auch Konversion genannt, z. B. *Dank* – *dank* etc.

Im Folgenden versuchen wir, die *Suffigierung* und *Präfigierung* darzustellen und sie in morphologischer und semantischer Hinsicht zu klassifizieren, da sie bei der deutschen Diminuierung eine große Rolle spielen.

²⁸ Hier sehen wir ein Problem, denn „Mini“ kann frei gebraucht werden. Auch bei anderen Präfixen fällt die Differenzierung schwer, z.B. *Superhaus*, *megatoll* etc.

2.5.2.1. Suffigierung

Unter dem Begriff *Suffigierung* (auch Suffixderivation, Suffixableitung, Suffixbildung) versteht man das Hinzufügen von Suffixen an das lexikalische Basismorphem. In diesem Fall legen die Suffixe die Wortart und die Flexionsklasse des abgeleiteten Wortes fest (vgl. Linke 1994: 63; Duden-Grammatik 2009: 665).

Glauninger bezeichnet seinerseits die Suffixe „als Träger der morphologischen Head-Qualität im Schnittpunkt verschiedener syntagmatischer und paradigmatischer Determinierungsrelationen“ (Glauninger 2005: 269).

Von daher ergibt sich, dass das Suffix nicht ein frei vorkommendes Morphem ist, das „rechts an die Basis [tritt] und [...] mit ihr einen komplexen Wortstamm“ bildet (Duden-Grammatik 2009: 657).²⁹ So leiten beispielsweise Suffixe wie *-er*, *-ler*, *-ling* Substantive ab, die maskulines Geschlecht haben; Suffixe wie *-haft*, *-bar* bestimmen die Wortarten als Adjektive, die Suffixe *-e*, *-heit*, *-ität*, *-schaft* u. a. leiten feminine Substantive ab, während die Suffixe *-chen*, *-lein* neutrale Substantive aus anderen Substantiven ableiten.³⁰

Engel und Tertel haben auch im selben Sinne darauf hingewiesen, „dass Wörter mit den Endungen *-er*, *-eur/-ör*, *-or*, *-ling*, *-us* in der Regel Maskulina, solche mit den Endungen *-heit*, *-keit*, *-schaft*, *-ung* Feminina und solche mit den Endungen *-chen*, *-lein*, *-ma*, *-ment*, *-um* Neutra sind. Aber erstens gibt es viele Ausnahmen, und zweitens ist durch diese Endungen nur ein Teil der Nomina charakterisiert“ (Engel/Tertel 1993: 39).

So sind die Suffixe dadurch gekennzeichnet, dass sie nicht nur als Wortbildungsmorpheme fungieren, sondern das Wort in eine bestimmte Wortart einordnen, wie *Blondchen* (Substantiv), *misshandeln* (Verb), *missliebig* (Adjektiv).

Es lässt sich bemerken, dass neben den deutschen Suffixen auch fremde Suffixe an deutsche Wörter treten können. Die Fremdsuffixe dringen in der Regel zusammen mit entlehnten Wörtern in die deutsche Sprache ein.

Für die Substantivableitung stehen die folgenden Fremdsuffixe:

-ette (wie in *Zigarette*, *Operette*), *-tion* (wie in *Operation*, *Infektion*)

-ität (wie in *Nationalität*, *Universität*), *-ine* (*Violine*, *Sonatine*) etc.³¹

²⁹ Den zentralen Unterschied zwischen Wortbildungsmorphemen, zu denen die ableitenden Suffixe gehören, und Flexionsmorphemen, zu denen die Flexionssuffixe gezählt werden, hat bereits Wilmanns (1896) treffend formuliert: „Die ableitenden Suffixe bilden Wörter, die Flexionssuffixe Wortformen“ (Wilmanns, zitiert nach Naumann 2000: 17).

³⁰ Man nennt die Suffixe *-chen* und *-lein* Diminutivsuffixe. Sie modifizieren die Bedeutung der Ausgangswörter.

³¹ Die fremden Suffixe *-ette* und *-ine* gehören zu den Diminutivsuffixen, die im nächsten Kapitel ausführlich behandelt und erforscht werden.

An dieser Stelle möchten wir auf die *Diminution* hinweisen. Hier kann man kurz zeigen, welche Suffixe es für die Diminutivbildung gibt. Dabei bestehen Unterschiede zwischen:³²

- **Substantivischen Diminutivbildungen:** Sie werden mit Hilfe von Suffixen wie {-chen}, {-lein}, {-i} u. a. realisiert, z. B. *Bild* – *Bildlein/Bildchen*, *Brief* – *Briefchen/Brieflein*, *Schatz* – *Schatzi*, *Maus* – *Mausi* etc.
- **Verbalen Diminutivbildungen:** Sie werden mit Hilfe von den Suffixen {-el} und {-i} realisiert, z. B. *lachen* – *lächeln*, *husten* – *hüsteln*, *spotten* – *spötteln*, *tanzen* – *tänzeln*, *schreiben* – *schreibi*, *sitzen* – *sitzi*, *tropfen* – *tröpfeln* etc.
- **Adjektivischen Diminutivbildungen:** Sie werden mit Hilfe von dem Suffix {-lich} realisiert, z. B. *rot* – *rötlich*, *süß* – *süßlich*, *grün* – *grünlich*, *dumm* – *dümmlich*, *krank* – *kränklich*, *blau* – *bläulich* etc.

2.5.2.2. Präfigierung

Wie mit dem Wortbildungssuffix können auch mit dem Präfix neue Wörter gebildet werden. Unter dem Begriff *Präfigierung* (auch Präfixderivation, Präfixableitung, Präfixbildung) versteht man die Anfügung eines Präfixes vor das Basislexem (vgl. Bußmann 2002: 529; Duden-Grammatik 2009: 665; Eichinger 2000: 146).

Henzen und Fleischer klassifizieren ihrerseits die Präfigierung neben der Derivation und Komposition als einen dritten Typ der Wortbildung, da sie keine kategorieändernde Wirkung im komplexen Wort hat und sich darin von den beiden anderen Wortbildungstypen unterscheidet (vgl. Henzen 1965; Fleischer 1982).

„Die Präfigierung zeigt überhaupt ein merkwürdiges Doppelgesicht: beim Substantiv spielt sie eher eine marginale Rolle, beim Adjektiv dient sie im Wesentlichen der Füllung in der Wortart angelegter Typen von Modifikation wie Antonymenbildung oder Graduierung. Hoch bedeutsam ist sie beim Verb, wo sie eine der Suffigierung bei den anderen Wortarten vergleichbare Rolle spielt“ (Eichinger 2000: 72). Von daher lässt sich feststellen, dass „Präfigierung [...] im nominalen Bereich eindeutig nur modifikativ“ ist (ebenda: 67).

³² In dieser Studie konzentrieren wir uns auf die erste Gruppe, da die Diminutivbildung von Wortarten wie *Adjektiven*, *Verben*, *Adverbien* u.a. im Vergleich zu den *Substantiven* als Basen von geringerer Bedeutung ist (vgl. Lohde 2006: 120). Die Diminution ist „beim Substantiv in besonderer Weise ausgebaut. Sie kennt hier die geringsten Restriktionen und weist wohl auch die höheren Textfrequenzen auf“ (Fleischer/Barz 1992: 86).

Die Präfixe treten „bei einem Wortbildungsvorgang grundsätzlich links an die Derivationsbasis und bilden mit ihr einen komplexen Wortstamm“ (Duden-Grammatik 2009: 656).

Durch das Derivationspräfix kann die Bedeutung der Basis verändert werden. Die Frage ist nun, welchen Wortbedeutungen die Bildung mit Präfixen in Bezug auf die Substantivbasen im Deutschen dient.

Mit Hilfe von Präfixen lassen sich die Wörter in ihren Bedeutungen semantisch modifizieren; in seltenen Fällen aber auch in eine andere Kategorie hinüberführen wie in *Gold – vergolden*. Im Folgenden lassen sich die folgenden Wortbedeutungen darstellen, deren Entstehung die Präfigierung dient:

- a) Diminution (Verkleinerung):** Die Diminutivbildungen sind mit der verallgemeinerten Bedeutung *klein* verbunden. Diese Bedeutung wird im Deutschen durch Diminutionspräfixe ausgedrückt (vgl. Lohde 2006: 145). Es gibt eine Reihe von Präfixen, welche die Größe angeben und die Basis semantisch in dieser Hinsicht näher bestimmen.

Die Diminutivbildungen haben die Bedeutung (sehr) *klein, kurz, niedrig, winzig* mithilfe von den Präfixen Mikro- (wie in *Mikrokamera, Mikroanalyse, Mikrofilm* etc.) und Mini- (wie in *Minialbum, Miniabenteuer, Minihaus* etc.).

- b) Augmentation (Vergrößerung):** Die Augmentativbildungen sind mit der verallgemeinerten Bedeutung *groß* verbunden. Man bezeichnet sie in der deutschen Sprache durch Augmentationspräfixe. Solche Präfixe bestimmen die Bedeutung der Basis hinsichtlich der Größe näher.

Die Augmentativbildungen haben die Bedeutung *groß, riesig, höchst* mithilfe von Präfixen wie Makro- (z. B. *Makrostruktur, Makrogefüge*), Riesen- (z. B. *Riesenerfolg, Riesentanne*) und Maxi- (z. B. *Maxibildschirm, Maxiversion*).

- c) Die Negation (Verneinung):** Zu dem zentralen Bereich der Präfigierung gehört die Negation (vgl. Eichinger 2000: 207). Diese Bedeutung wird durch deutsche oder fremde Präfixe ausgedrückt.

Die deutschen Präfixe (Nicht-, Un-, Miss-) stehen den fremden Präfixen (An-, Dis-, Irr-) gegenüber. Die Bildungen mit solchen Präfixen gelten als Antonyme für die positiven Formen oder drücken das Fehlen von etwa aus, wie zum Beispiel: *Raucher – Nichtraucher, Erfolg – Misserfolg, Tiefe – Untiefe, Tum – Irrtum* etc.

d) Die Pejoration (Verschlechterung): Neben der reinen Negation oder dem Feststellen eines Fehlens gibt es auch Präfixgruppen, die das Fehlen von etwas als *schlecht* bezeichnen oder eine Bewertung im Sinne von *falsch* ausdrücken. Man spricht hier von *Pejoration*. Ein sprachlicher Ausdruck wird als pejorativ bezeichnet, „wenn er den mit ihm bezeichneten Gegenstand oder Sachverhalt impliziert abwertet“ (Metzler 2005: 479). In dieser Bedeutung dominieren deutsche Präfixe wie *Ver-*, *Fehl-*, *Miss-*, *Un-* neben fremden Präfixen wie *Pseudo-*, *Quasi-*, *Anti-*, *Des-*, *Dis-* (vgl. Fleischer 1983: 260f.), wie in: *Diagnose – Fehldiagnose*, *Verständnis – Missverständnis*, *Problem – Pseudoproblem*, *Mensch – Unmensch*, *Ruf – Verruf*.

Aus dem Dargestellten kann man feststellen, dass „Zudem [...] in einem ähnlichen Maße wie bei der Suffigierung des Substantivs unterschiedliche semantische Subklassen durch die Präfigierung gekennzeichnet [werden], so etwa [...] die Bedeutung eines „falschen“ Abschlusses bei einer Reihe von *ver-Bildungen*“ (Eichinger 2000: 156).

Die Abbildung auf der folgenden Seite zeigt die Klassifikation von Wortbedeutungen mit Hilfe der Präfixe und wird mit Bezug auf die substantivischen Basen verdeutlicht:

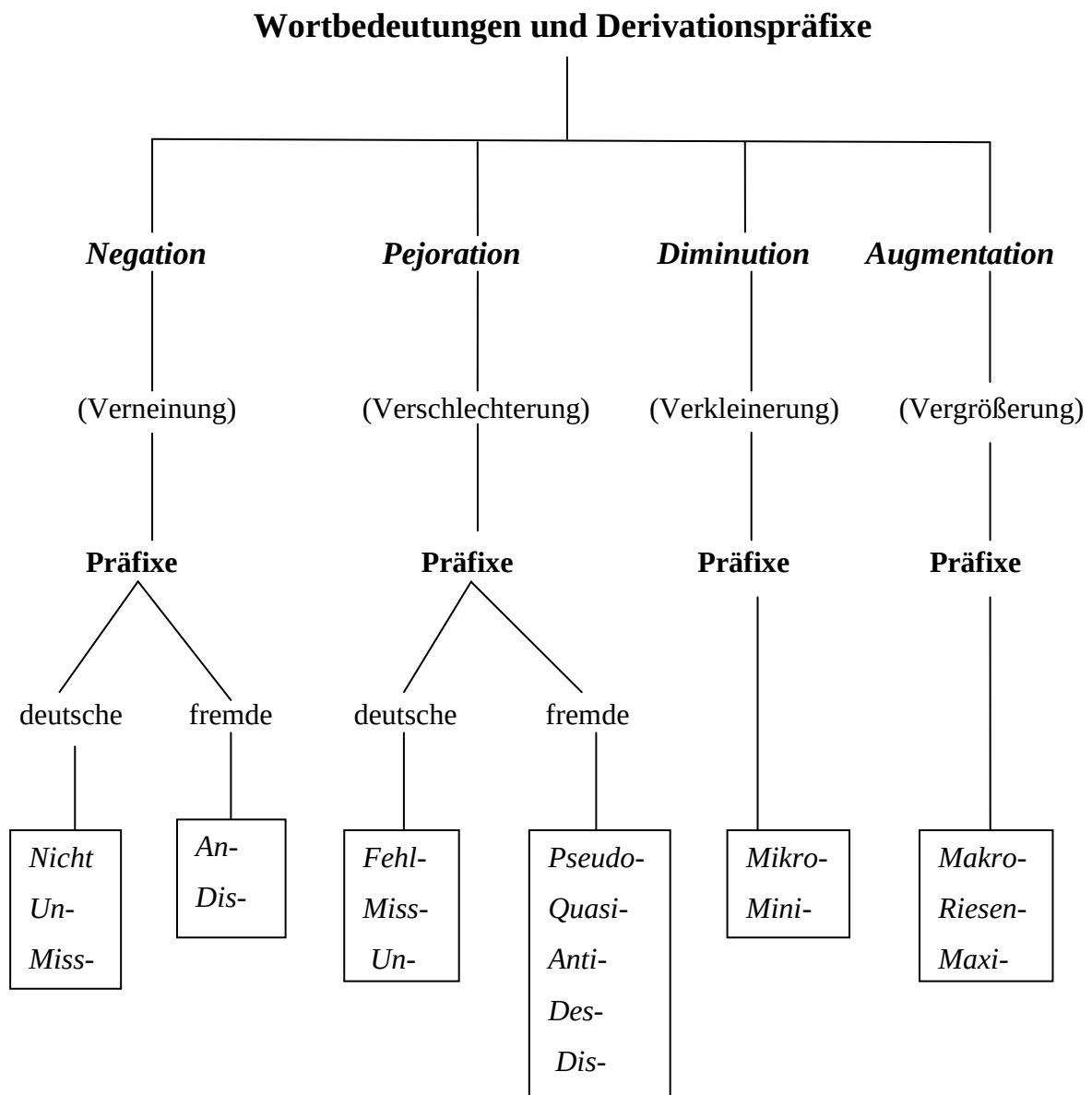


Abbildung (3)

TEIL II: DESKRIPTIVER TEIL

3. Die Diminution im Deutschen

Als Grundlage dieser kontrastiven Studie sollen Form und Funktion der Diminution als sprachliches Mittel im Deutschen anhand verschiedener Beispiele erforscht und dargestellt werden.

3.1. Zum Begriff *Diminution*

Die Diminution als sprachliches Phänomen ist „den verschiedenen Sprachen gemeinsam“ (Koecke 1994: 9). Aber was versteht man unter Diminution?

Es ist schwierig, eine adäquate Definition der Diminution zu geben, deswegen liefern nur wenige Sprachwissenschaftler Definitionen der Diminution. Die Diminution ist im Allgemeinen „die Tatsache, daß ein Grundwort durch bestimmte Wortbildungs- bzw. lexikalische Mittel formal und semantisch modifiziert wird“ (Klimaszewska 1983: 9). So zählt Klimaszewska Substantiva, Adjektiva und Adverbien mit Diminutivsuffixen zu einem Typus der Modifikation.

Unter Diminution als Wortbildungsmuster (auch Verkleinerung, Verringerung) versteht man die „Bildung eines Diminutivums, z. B. *Pferd-chen* < *Pferd*, *Röß-lein* < *Roß*“ (Metzler 2005: 146).

Der Terminus *Diminutivum* „ist inzwischen üblicher als die ursprüngliche Bezeichnung **Deminutivum**, die auf lat. *deminuere*, verkleinern, - Nomen *deminutum*, verkleinertes Wort‘ zurückgeht; die Form ‚Deminuativum‘ wird nur bei Eisenberg (1989: 172) benutzt“ (Hentschel/Weydt 2003: 196).

Unter *Diminutivum* [Pl. *Diminutiva*; auch: *Deminutivum*, Verkleinerungsform] versteht man „eine Verkleinerung eines Substantivs ausdrückende Ableitung; Verkleinerungsform (z. B. *Öfchen*, *Gärtlein*)“ (Universalwörterbuch 2002: 380).

Bußmann definiert ihrerseits die Diminutiva als:

„Mittels gewisser Suffixe wie *-chen* und *-lein* (*Häuschen/ Häus-lein*) sowie *-ette* (*Stiefelette*), engl. *-ie/ -y* (*Charlie, kitty*), frz. *-ette* (*Maisonette*) oder eines Präfixes, z. B. *Mini-* (*Ministaubsauger*), abgeleitete Substantive, die die Bedeutung des Stammes in der Regel als >>Verkleinerung<< modifizieren (Modifikation), aber auch emotionale Einstellungen des Sprechers signalisieren können (*Schwesterchen, Problemchen*).“ (Bußman 2008: 136)

Die Diminutiva „dienen [also] nicht nur dem Ausdruck der Verkleinerung, sie enthalten zugleich eine emotionale Konnotation [...]. Ihre Domäne ist das Substantiv. Zu den bedeutsamsten substantivischen Diminutivsuffixen zählen *-chen* und *-lein*, wobei *-chen* mit Abstand am häufigsten verwendet wird. Die Derivate sind immer Neutra“ (Lohde 2006: 120) wie *Bär – Bärchen*, *Lehrer – Lehrerlein*, *Abenteuer – Abenteurchen*, *Affe – Äffchen*, *Auto – Autolein*, *Backe – Bäcklein* etc.

Daraus ergibt sich, dass die Diminutiva Verkleinerungsformen sind, die semantische Modifikationen haben. Sie tragen die Bedeutung der motivierenden Lexeme mit Zusatzbedeutung der Verkleinerung oder der emotionalen subjektiven Bewertung.

Da die Diminution nicht nur eine inhaltliche, sondern auch eine formelle Seite aufweist, werden wir in den folgenden deutschen und arabischen Kapiteln beide Seiten berücksichtigen und untersuchen.

Zu dem formellen Aspekt der Diminutive des Deutschen gehören vor allem die Bildungen mit den Suffixen und Präfixen, die im nächsten Abschnitt behandelt werden.

3.2. Formen der Diminution

Bei der Diminutivbildung unterscheidet man in der deutschen Sprache zwei Diminutivformen, und zwar *synthetische* Diminutivformen und *analytische* bzw. *syntaktische* Diminutivformen.

Es gibt im Deutschen ein ausgebautes System von speziellen Wortbildungsaffixen nur für die Diminutivbildung (vgl. Fleischer/Barz 1995: 178).

Man unterscheidet im Deutschen spezielle *Diminutivsuffixe* und *Diminutivpräfixe*. So wird die synthetische Diminution im Deutschen durch Suffigierung und Präfigierung realisiert. Die analytische bzw. syntaktische Diminution wird aber vor allem mit Hilfe von dem Adjektiv *klein* als Attribut und als Kompositionsglied gebildet.

Im Folgenden werden beide Formen anhand von Beispielen getrennt behandelt und dargestellt.

3.2.1. Synthetische Diminution

3.2.1.1. Diminutive mit Hilfe der Suffixe {-chen}, {-lein}

Am häufigsten verwendet man bei der Diminutivbildung im Deutschen die Diminutivsuffixe {-chen} und {-lein}. Solche Formen mit Suffixen werden als synthetische Formen der Diminuierung bezeichnet (vgl. Klimaszewska 1983: 44; Nekula 2003: 157). Dabei geht es um Verkleinerung und manchmal auch um Affektivität. Die folgenden Belegbeispiele aus unserem Korpus seien genannt:³³

- (18) „Im **Bildchen** sah man sie lächeln, ein wenig verzagt allerdings.“ (11.06.1998, S. 8)
- (19) „Zehn Dorfbewohner, die meisten Kinder, sind den "**Bömbchen**" bereits zum Opfer gefallen.“ (28.01.2002, S. 10)
- (20) „Ein **Brieflein** im Kästchen trägt die Gegenwart in die Zukunft.“ (31.03.2001, S. 19)
- (21) „Es wird zu einem **Büchlein** und ein Büchlein heißt im Italienischen Libretto.“ (06.01.2005, S. 28)

Die Suffixe {-chen} und {-lein} stammen von demselben historischen Stamm *-īn*, der sich seit der nhd. Periode auf verschiedene Weise entwickelt hat. Im Germanischen dienten die Suffixe {-la/-lo} und {-ka/-ko} zur Ableitung der *Familien-* und *Kosenamen*. Diese Suffixe sind mit dem Diminutivsuffix {-in} verschmolzen (vgl. Schippan 1992: 42f.; Henzen 1965: 141f.).

Durch die Diphthongierung ist aus dem Suffix {-lîn} das heutige Suffix {-lein} entstanden; beim Diminutivsuffix {-chin} wurde der Vokal geschwächt und die Diphthongierung nicht durchgeführt (vgl. Paul 1920: 49). Seit dem 14. Jahrhundert ist an Stelle des Suffixes {-lîn} das Suffix {-chin} dominant (vgl. Schippan 1992: 43). Allmählich beginnt sich das Suffix {-chen} im 16.Jh. „in Sachprosa, Urkunden und Geschäftssprache durchzusetzen, während -lein [...] weiterhin in Belletristik und in religiösem Schrifttum gebraucht wird. Erst recht spät, Mitte des 18.Jh.s, hat sich -chen als hochsprachliche Form endgültig etabliert und -lein verdrängt“ (Koecke 1994: 65). „In standardsprachlichen Texten geht [die] Unterscheidung [zwischen *-chen* und *-lein*] jedoch mehr und mehr verloren“ (Motsch 2004: 370).

Für Erben dagegen sind die Suffixe {-chen} und {-lein} nur unter zwei Bedingungen austauschbar: erstens wenn man von den morphologischen Bedingtheiten absieht und zweitens wenn die unterschiedliche Frequenz, dass {-chen} hochsprachlich also weitaus üblicher ist, außer Betracht gelassen wird (vgl. Erben 2006: 96).

³³ Die Belege sind im Anhang ersichtlich.

Die folgenden Diminutiva aus unserem Korpus sind zu erwähnen: *Bäck-chen/-lein*, *Bänd-chen/-lein*, *Brüder-chen/-lein*, *Bürsch-chen/-lein*, *Dörf-chen/-lein*, *Fenster-chen/-lein*, *Finger-chen/-lein*, *Fisch-chen/-lein*, *Bänk-chen/-lein*, *Bär-chen/-lein* etc.

Durch unsere korpusbasierte Analyse haben wir festgestellt, dass das Suffix {-chen} häufiger als {-lein} benutzt wird. Diese Tatsache möchten wir hier tabellarisch darstellen:

Berliner Zeitung 1997-2007			
Synth. Diminution		Treffermenge	Prozent (%)
Suffixe	-chen	3137	67,47
	-lein	1512	32,52
Gesamte Treffer		4649	100%

Tabelle (1): Synthetische Diminutivbildungen mit Hilfe von {-chen} und {-lein}

So bilden die Treffer von dem Suffix {-chen} 3137 der in unserem Korpus gesammelten Trefferzahl von synthetischen Diminutivbildungen durch Suffigierung, die 4649 sind, d. h. 67,47%, während das Suffix {-lein} 1512 der gesamten Treffermenge ausmacht, d. h. 32,52 % gegenüber dem Suffix {-chen}.

Semantisch gesehen gibt es bei ein und demselben Substantiv nur selten Unterschiede zwischen den Diminutivendungen {-chen} und {-lein}, (vgl. Fleischer/Barz 1995: 181; Fleischer 2001: 205; Lohde 2006: 123; Erben 2006: 96; Boettcher 2009: 243).³⁴ Einen semantischen Unterschied kann man bei den folgenden Beispielen deutlich bemerken:

- a) Fähnchen – Fähnlein: *Fähnchen* ist eine kleine Fahne. *Fähnlein* war früher eine Truppeneinheit der Landsknechte. Heute hat dieses Wort die Bedeutung einer kleineren Einheit von Jugendorganisationen, ist jedoch ein veraltetes Wort.
- b) Männlein – Männchen: *Männchen* ist eine Bezeichnung für Tiere, während mit *Männlein* Menschen bezeichnet werden, die Jung, klein oder arm sind; „es sei denn mit absichtlicher zusätzlicher Abwertung eines Mannes“ (Boettcher 2009: 243).
- c) Weibchen – Weiblein: Mit *Weibchen* ist ein weibliches Tier gemeint. *Weiblein* ist ein weiblicher Mensch.

³⁴ Für Scheidweiler scheint in die gleiche Richtung die Tatsache wichtig, „daß -lein in Kinderliedern eine sehr viel höhere Frequenz erreicht als -chen. Da das Lied – als gesungene Sprache – von vornherein poetisch angehaucht ist, werden die Kinderlieder einiges zur poetischen Konnotation von -lein beigetragen haben. Wenn ferner das Poetische und das Märchenhafte unverwandt sind – und das sind sie zweifellos –, wird auch die Dimension märchenhaft unter dem Einfluß dieser Lieder weiter verstärkt worden sein“ (Scheidweiler 1984/85: 79).

Es lässt sich bemerken, dass in der gesprochenen Sprache das Suffix {-chen} im Niederdeutschen sowie Niederländischen mit den dialektalen Varianten {-(-s)ken}, {-ke}, {-ske}, {-kin} existiert (vgl. Wandruszka 1991: 144; Scheidweiler 1984/1985: 79).

Dagegen hat das Suffix {-lein} seinen Stamm im Oberdeutschen mit den in der Sprechsprache gebrauchten Varianten {-(-er)l} und {-el} (österreichisch-bayrisch), {-li} (schweizerisch), {-le} (schwäbisch) (vgl. Paul 1920: 48f.; Erben 2006: 94; Scheidweiler 1984/1985: 79; Wandruszka 1991: 144; Nekula 2003: 155; Lohde 2006: 120). „Abweichungen von diesen beiden Haupttypen sind z. B. das mecklenburgisch-pommersche -ing, das konsonantenlose Suffix {-i} im Berner Oberland“ (Koecke 1994: 63). So kann man mit Recht sagen, dass das Suffix {-chen} gegenüber dem Suffix {-lein} im Norden häufiger belegt ist.

In phonologischer Hinsicht tragen die Suffixe {-chen} und {-lein} nie den Hauptakzent des Wortbildungsprodukts, d.h., sie sind stets unbetont. Das Suffix {-lein} verhält sich bezüglich der Betonung strikt analog zu {-chen}, obwohl es einen betonten Silbenkern hat (vgl. Eisenberg 2006: 270f.).

Bemerkenswert ist, dass die Suffixe {-chen} und {-lein} immer neutrale Substantive bilden (vgl. Hentschel/Weydt 2003: 197). Bei Diminutiven mit {-chen} und {-lein} sind also „die morphologischen Regeln [...] stärker als die semantischen“ (Duden-Grammatik 2009: 154):

- *der Apfel* (Maskulinum) – *das Äpfelchen* (Neutrum)
- *die Bluse* (Femininum) – *das Blüschchen* (Neutrum)
- *das Buch* (Neutrum) – *das Büchlein* (Neutrum)

Es ist erwähnenswert, dass die Diminutive mit {-chen} und {-lein} im Deutschen ihre Pluralformen ohne Suffixe bilden, d.h. Nullmorpheme sind; die Kategorie Plural wird hier nur durch die Form des Artikels im Kontext bestimmt (vgl. Naumann 2000: 18). Als Belegbeispiele seien die folgenden aus unserem Korpus genannt:³⁵

(22) „Da habe ich dann hinter den Kulissen meine **Dollarchen** verdient.“ (17.03.2003, S. 11)

(23) „Gelang doch Ines Knackstedt mit einem mitten in die Galerie gepflanzten Försterhochsitz, von dem man per Fernglas postkartengroße **Bühnenbildchen** entdecken kann.“ (31.12.1997, S. 18)

(24) „Zehn Dorfbewohner, die meisten Kinder, sind den "**Bömbchen**" bereits zum Opfer gefallen.“ (28.01.2002, S. 10)

(25) „In jüngster Zeit bereichern allerdings noch die winzigen, blassweißen **Blütchen** des geschossenen Raukensalates die grüngelbe Hölle.“ (04.07.2008, S.25)

³⁵ Die Belege sind im Anhang ersichtlich.

Bemerkenswert ist ebenso, dass bei der Diminutivbildung mit {-chen} und {-lein} der Stammvokal der Basis meistens umgelauteet wird (vgl. Hentschel/Weydt 2003: 197; Baeskow 2002: 80; Eisenberg 2006: 382; Erben 2006: 94; Fleischer/Barz 1995: 179). Hier ist die Rede vom sprachlichen Phänomen *Umlautung* im Deutschen. Dafür sind die folgenden Beispiele aus unserem Korpus angeführt:³⁶

- (26) *Blase – Bläschen*: „[...] streckt eine erste Welle die Moleküle der Flüssigkeit und lässt kleine **Bläschen** entstehen.“ (03.01.2003, S. 13)
- (27) *Affe – Äffchen*: „Das **Äffchen** kam bereits im Dezember zur Welt, sein Geschlecht ist noch unbekannt.“ (05.02.2000, S. 23)
- (28) *Backe – Bäckchen*: „Ferrer ist ein nicht besonders großer, graumeliertes Mann mit einem Schnurrbart, roten **Bäckchen** und braunen Knopfaugen hinter einer Brille mit Metallrand.“ (17.02.2001, S. 4)
- (29) *Ball – Bällchen*: „Der findige Mann bemerkte sofort, daß die alten **Bällchen** sich aufgrund der Abnutzung von den neuen leicht unterscheiden ließen.“ (16.01.1999, S. 8)
- (30) *Band – Bündlein*: „Gelegentlich aber sieht man zwei Wildfremde einander umarmen, die roten **Bündlein** verknüpfen und selig von dannen ziehen.“ (31.08.2005, S. 27)

Erben hat in diesem Zusammenhang darauf hingewiesen, dass „antretende Diminutivsuffixe meist Basisumlaut (d. h. Aufhellung der Basisvokale a, o, u, au, zu ä, ö, ü, äu) bewirken, [...]. Doch findet sich z. B. neben Fräulein die unumgelauteete Form *Frau-chen*; vgl. auch *Lottchen*, *Luder-chen*, *Mama-chen* sowie Koseformen wie *Tant-chen*, *Mutt-chen* bzw. *Mutti-lein*“ (Erben 2006: 94).³⁷

Nach Fleischer und Barz verbindet sich der Umlaut des Stammvokals stets mit {-lein}, dagegen tritt der Umlaut in Verbindung mit {-chen} in bestimmten Fällen nicht ein, z. B. bei einigen Rufnamen und Personenbezeichnungen, die den Rufnamen nahe stehen, wie zum Beispiel: *Karlchen*, *Tantchen* (vgl. Fleischer/Barz 1995: 179).

Als Ausnahmen zur Umlautbildung bei {-chen} sind auch nominale Konstruktionen anzuführen, wie zum Beispiel: *Frau – Frauchen*, *Maler – Malerchen*, *Kuh – Kuhchen*, *Tau – Tauchen*, *Hotel – Hotelchen*, *Luder – Luderchen* etc. (vgl. Eisenberg 2006: 382).

Baeskow dagegen hält Suffixe wie {-chen} für „umlauterzwingende Suffixe“ (Baeskow 2002: 80).

³⁶ Die Belege sind im Anhang ersichtlich.

³⁷ Frauchen ist die Bezeichnung für die Besitzerin eines Hundes, aber auch verniedlichend gemeint, genauso wie Herrchen. Fräulein war früher die Anrede für unverheiratete Frauen. Heute wird das Wort so nicht mehr verwendet und hat eine eher abwertende Bedeutung.

Zum anderen haben wir festgestellt, dass beispielsweise ein Basislexem wie *Auto* bei der Diminutivbildung sowohl umgelautet als auch nicht umgelautet auftreten kann. Betrachten wir nun die folgenden Belege aus allen in IDS erstellten Korpora für das Archiv „der geschriebenen Sprache“, bei denen das Nomen *Auto* als *Autochen* und als *Autöchen* auftaucht:

(31) „Nun beginnt ein lustiges Spielchen, **Autochen** rein – Autochen raus.“ (Kleine Zeitung, 06.06.1999)

(32) „[...]wenn es gilt, die fünf Plastikteile der Fantasiefigürchen, der **Autöchen**, Tierchen und Fliegerlein, nach dem beigelegten Plan zu montieren.“ (Berliner Zeitung, 27.03.2004)

Bei einer deadjektivischen Nominalform mit {-chen} findet häufig keine Umlautung des Stammes statt, wie *dumm* – *Dummchen*. Daneben finden sich Adjektivstämme mit Umlaut, wie etwa bei *doof* – *Döfchen*.

Daraus lässt sich erschließen, dass Umlautung oder Nicht-Umlautung des Stammes kein eindeutiges Unterscheidungskriterium deadjektivischer und denominaler Konstruktionen mit {-chen} liefert. Bei der Bildung von Diminutiven mit {-chen} und {-lein} werden die Endungen -en und -e meist getilgt und durch die genannten Suffixe ersetzt, wobei der Stammvokal umgelautet wird (vgl. Eisenberg 2006: 273; Palm 1995: 30f.; Fleischer/Barz 1995: 185; Lohde 2006: 123). Es kann in diesem Falle mit Recht von dem sprachlichen Phänomen *Apokope*³⁸ gesprochen werden. Zu nennen wären die folgenden Beispiele aus unserem Korpus:³⁹ *Affe* – *Äffchen*, *Bombe* – *Bömbchen*, *Ecke* – *Eckchen*, *Garten* – *Gärtchen*, *Bühne* – *Bühnchen*, *Backe* – *Bäcklein*, *Blüte* – *Blütchen*, *Biene* – *Bienlein*, *Blase* – *Bläschen*, *Bluse* – *Blüschen*, *Bursche* – *Bürschchen*, *Dose* – *Döschen*, *Decke* – *Deckchen*, *Elfe* – *Elfchen*, *Flasche* – *Fläschchen* etc.

Endet der Stamm „nämlich auf -e oder -en/ -el, [dann] wird diese schwachtonige Auslautsilbe in der Regel vor (-el)chen/-lein getilgt; vgl. *Rolle*, *Sunde*, *Spiegel*, *Wagen* und *Röll-chen*, *Stünd-chen/ -lein*, *Spieg-lein*, *Wäglein/-elchen*“ (Erben 2006: 94).

Die Suffixe {-chen} und {-lein} können an Diminutive mit den Endungen {-el} und {-i} angeschlossen werden wie *Schatzlein* (sehr geliebt) und ebenso neben dem Diminutivpräfix {Mini-} und {Mikro-} vorkommen wie *Wägelchen* (ein sehr kleiner Wagen). Hier ist die Rede von *Doppeldiminuierung*.⁴⁰

³⁸ Unter *Apokope* versteht man „Vorgang und Ergebnis des Wegfalls eines oder mehrerer Sprachlaute am Wortende, z. B. im Dt. der Endsilbenverfall in der nominalen Flexion: dem Freund(e)“ (Bußmann 2008: 50).

³⁹ Die Belege sind im Anhang ersichtlich.

⁴⁰ Von *Doppeldiminuierung* spricht man, wenn eine bereits diminuierte Basis ein weiteres Mal synthetisch (wie in Minifläschchen) oder analytisch (wie in kleine Flasche) diminuiert wird.

In diesem Falle wird eine höhere Verkleinerungsstufe oder auch eine Verstärkung der liebkosenden, böartigen bzw. hämischen Bedeutung ausgedrückt.⁴¹ Genannt sind die folgenden Belegbeispiele aus unserem Korpus:⁴²

- (33) „In Berlin trank er viel Alkohol - am liebsten solche **Minifläschchen**, die es in Supermärkten kartonweise gibt.“ (15.07.2003, S. 15)
- (34) „Bei der folgenden Ultraschalluntersuchung erhöhen die Mediziner die Intensität der Schallwellen, bis die **Mikrobläschen** zerplatzen.“ (29.09.1999, S. IV)
- (35) „Es ist ein **Beutelchen** voll mit Knoblauch.“ (11.02.2005, S. 24)
- (36) „Hier ein Fellchen am Kragen, dort ein **Büschelchen** am Bund.“ (23.10.1999, S. X)
- (37) „Und mit dem Drehort für diese **Minifilmchen** nähert Moeller sich der Erfüllung eines Traums.“ (11.07.2002, S. 28)

Die Diminutive in den Sätzen zeigen also eine Doppeldiminuierung durch {-el+-chen}, {Mini-/Mikro-+-chen}. In diesem Falle ist das zusätzliche Auftreten von {-el} nicht phonologisch, sondern semantisch-pragmatisch motiviert.

Es bleibt zu erwähnen, dass viele Diminutive mit {-chen} und {-lein} idiomatische Bedeutung haben, worunter sich nicht wenige Bildungen befinden, die schon als isoliert bezeichnet werden (vgl. Palm 1995: 30f.; Fleischer/Barz 1995: 185; Lohde 2006: 123):⁴³

- *Veilchen* (= Pflanze)
- *Eichhörnchen* (= Nagetier)
- *Zipperlein* (= veraltend: Gicht)
- *Stiefmütterchen* (= Zierpflanze)
- *Ohr läppchen* (= unterer Teil des Ohres)
- *Grübchen* (= kleine Vertiefung in Wange, Kinn oder Ellbogen)
- *Heimchen* (= gelbbraune Grillenart, die meist in Häusern lebt)
- *Ständchen* (= musikalische Darbietung, die einem Gefeierten zu Ehren, meist vor dessen Hause vorgetragen wird)
- *Kittchen* (= Gefängnis) etc.⁴⁴

⁴¹ Man kennt auch *Mäuselchen* (ein sehr kleine Maus), *Minifläschchen* (eine sehr kleine Flasche), *Muttilein/Muttichen* (eine sehr geliebte Mutter), *Schatzilein* (sehr geliebt), *Wägelchen* (ein sehr kleiner Wagen) etc.

⁴² Die Belege sind im Anhang ersichtlich.

⁴³ Von einer idiomatischen Bedeutung ist die Rede, wenn es keine Übereinstimmung zwischen „wendungsinterner und wendungsexterner Bedeutung“ vorhanden ist (Fleischer 1982: 11).

⁴⁴ Siehe dazu Dudenuniversalwörterbuch 2006.

3.2.1.2. Diminutive mit Hilfe des Suffixes {-i}

Neben der synthetischen Diminutivbildung mit den Suffixen {-chen} und {-lein} kennt das Deutsche ebenfalls die Diminuierung bzw. hypokoristische Bildungen mit Hilfe vom Suffix {-i}, das „erst seit kurzer Zeit (wieder) produktiv [und vital ist]; des weiteren wird es überwiegend in der Alltagssprache (und hier überwiegend in vertraulichen Kommunikationszusammenhängen, in Subsprachen des Deutschen und als "Modeform" auch in den Medien..)“ gebraucht (Werner 1996: 3) wie in: *Vati, Mutti, Sohni, Omi, Opi, Schwesti, Brudi, Tanti, Pappi, Mammi, Schatzi, Kussi, Jungi, Zimmi, Alki, Wolfi, Hündi, Püppi, Maus, Hausi, Buschi, Himmi, Transi, Teufli, Himml, Flugli, Bubi, Gassi, Compi, Kepi, Schimpi, Schnulli* etc. (vgl. Petronijević 2000: 9; Mutz 2000: 137; Fleischer 2001: 205).

Wenn wir nach dem Ursprung des Suffixes {-i} fragen, „dann bietet sich an – wenn wir dieses {-i} nicht einfach als lautsymbolisch bewerten wollen –, an das althochdeutsche Suffix *-īn* anzuknüpfen“ (Greule 1983: 208), von dem auch die zwei weiteren für die Diminuierung häufigsten Suffixe {-chen} und {-lein} stammen. Diese Tatsache hat auch Werner bestätigt (vgl. Werner 1996: 9f.).

Es ist zu bemerken, „dass sehr viele [von den Diminutiven mit dem Suffix *-i*] immer noch nicht lexikalisiert und manche erst in neuester Zeit aufgenommen worden sind“ (Petronijević 2000: 9).

Das Suffix {-i} wird besonders in der Anrede verwendet und ist erst später auch in andere Kontexte vorgedrungen. Es hat hauptsächlich eine diminuierende und hypokoristische (kosende) Funktion bei vertraulichen Personenbezeichnungen, besonders in Verbindung mit Vornamen (vgl. Fleischer/Barz 1995: 222; Lohde 2006: 122; Duden-Grammatik 2009: 737). Betrachten wir nun die folgenden Belege aus allen in IDS erstellten Korpora für das Archiv „der geschriebenen Sprache“:

- (38) „Anmeldungen für den Besuch der Kinderspielgruppe im neuen Schuljahr werden von **Susi** Hälgl [...] entgegengenommen.“ (Galler Tagblatt, 23.04.1997)
- (39) „Christine, **Andi**, Gerry, **Robi** und **Wolfi** begeistern gesanglich und instrumental mit Tempo, Können und dem nötigen «Drive».“ (Galler Tagblatt, 03.06.1998)
- (40) „Blumen streuen für **Hansi**.“ (Galler Tagblatt, 18.03.1998)

Solche Diminutive mit dem Suffix {-i} dienen „in der Umgangssprache meist zum Ausdruck wohlwollender Zuneigung zur bezeichneten Person“ (Duden-Grammatik 2009: 737).

Das Diminutivsuffix {-i} wird ebenso in Bezeichnungen verwendet, die in der Kommunikation mit Tieren und auch über Tiere vorkommen, da es beim Suffix {-i} eine klare affektive Komponente gibt, die auch bei {-chen} und {-lein} in einigen Fällen deutlich wird, wie zum Beispiel: *Hundi, Haufi, Fleischi, Weibi, Lacki, Wassi, Butzi, Kerli* etc.

Man kann mit Recht sagen, dass das Suffix {-i} sich meist mit einer Kürzung des Basismorphems verbindet. Deswegen fallen beispielsweise bei der Diminutivbildung mit dem Suffix {-i} die Endungen -e, -er, -a von den folgenden Wörtern weg und werden mit dem genannten Suffix ersetzt wie in *Mutter – Mutti, Vater – Vati, Puppe – Püppi, Oma- Omi, Mama – Mami, Opa – Opi, Papa – Papi, Anna – Anni* etc. So wird das Suffix {-i} manchmal verwendet, „wenn an einem nicht kosenden Ausgangswort die Endung getilgt und an ihre Stelle das kosende {-i} gesetzt wird: so bei *Vat-er/Vati, Mutt-er/Mutti, Schnull-er, Schnulli, Buss-erl/Bussi, Bub-e/Bubi, Gass-e/Gassi*“ (Greule 1983: 208). Darauf hat ebenfalls Motsch wie folgt hingewiesen:

„Das Suffix tritt an einen einsilbigen Stamm, der zusammen mit -i zu einem zweisilbigen Wort wird. Mehrsilbige Stämme werden reduziert: *Anna= Anni, Renate= Reni, Trabant= Trabi, Trabbi, Wolfgang= Wolfi, Wölfi, Gorbatschow= Gorbi, Honecker= Honni*.“ (Motsch 2004: 371)

Das Suffix {-i} kommt ebenfalls bei anderen Wortarten wie Adjektiven, Verben sowie bei Partikeln vor, so z. B. in *guti* (Adjektiv), *trinki* (Verb)⁴⁵, *Tschüssi* (Partikel). Zu beachten ist hier, „dass die kategorialen Merkmale der jeweiligen i- Bildung mit denen des Basiswortes übereinstimmen und nicht wie bei anderen Suffixen, beispielsweise -chen oder -lein, vom Suffix an das Gesamtwort perkulieren“ (Werner 1996: 40).

Man verwendet Diminutive wie *trinki, schreibi, küssi* etc. besonders in der Kommunikation mit Kindern sowie in der familiären und intimen Kommunikation.

Eine weitere Besonderheit vom Suffix {-i} besteht darin, dass die Bildungen mit ihm – im Unterschied zu Bildungen mit {-chen} und {-lein} – ihr Genus nicht verändern. So behält beispielsweise eine Konstruktion wie *Vater* ihr Genus nach der Diminutivbildung *Vati* durch das Suffix {-i}. In diesem Sinne hat sich Petronijević folgendermaßen geäußert:

„Im Vergleich zu den Suffixen -chen und -lein, die die Fähigkeit haben, das Genus der -chen/-lein Derivate als Neutrum festzulegen, hat das diminutive Suffix -i diese Fähigkeit offensichtlich nicht. In der Regel weisen -i Diminutiva das Genus des BL auf.“ (Petronijević 2000: 116)

⁴⁵ Bei Diminutivbildungen von Verben mit {-i} wird also das Flexionsmorphem -en getilgt und durch das genannte Suffix ersetzt.

Es bleibt hier zu erwähnen, dass das Deutsche neben den gebräuchlichsten Suffixen {-chen}, {-lein} und {-i} auch eine Reihe von Suffixen kennt, die der Diminutivbildung dienen und gleichzeitig viel seltener als die Suffixe {-chen} und {-lein} gebraucht werden. So gibt es beispielsweise das nicht mehr produktive, aber sehr häufige Suffix {-el}. Das Diminutivsuffix {-el} wird nicht sooft wie früher gebraucht, da „es nur in ansatzweise schon isolierten Wörtern vorkommt“ (Würstle 1992: 53), wie in: *Büschel, Bündel, Bündel, Gürtel, Ränzel* etc. Man unterscheidet ebenso in der deutschen Sprache einige fremde Diminutivsuffixe neben den heimischen. So wurde zum Beispiel aus der französischen Sprache das Diminutivsuffix {-ette} entlehnt. Das Suffix {-ette} hat diminuierende Funktion nur in Verbindung mit Fremdwörtern, die meist Feminina sind (vgl. Fleischer/Barz 1995: 181). Man zählt dieses Wortbildungssuffix zu den Diminutivsuffixen, da es „meist der bewußten Prägung analoger Sachbezeichnungen dient“ (Würstle 1992: 53). Beispiele für den Gebrauch von {-ette} sind die folgenden aus allen in IDS erstellten Korpora für das Archiv „der geschriebenen Sprache“ zu sehen:

- (41) „Ein Zug enthält acht- bis zehnmal weniger Nikotin als ein Zug an einer **Zigarette**.“ (Galler Tagblatt, 07.05.1997)
- (42) „An ihre Stelle tritt die Sopranistin Maria Baumgartner, die in der Zürcher Oberländer **Operette** mitsingt.“ (Galler Tagblatt, 28.06.1997)

Daneben kennt man das Suffix {-ine}, das aus der italienischen Sprache übernommen wurde. Mit Hilfe des Diminutivsuffixes {-ine} werden ebenfalls im Deutschen Diminutive gebildet. Dieses Fremdsuffix hat eine geringe Bedeutung und steht nur in Verbindung mit fremden Wörtern (vgl. Lohde 2006: 122, 124). Zu nennen sind die folgenden Belegsätze aus allen in IDS erstellten Korpora für das Archiv „der geschriebenen Sprache“:

- (43) „Diesmal wirkt Maighread McCrann am Pult der **Violine**.“ (Galler Tagblatt, 26.04.1997)
- (44) „Als ein Meisterwerk kammermusikalischer Kleinkunst entpuppte sich die selten zu hörende Sonatine für **Violine** und Violoncello [...].“ (Galler Tagblatt, 01.10.1997)

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass die synthetischen Diminutive des Deutschen meistens mit Hilfe von den Diminutivsuffixen {-chen} und {-lein} gebildet werden. Zum anderen wird in den letzten Jahrzehnten das Diminutivsuffix {-i} zunehmend gebraucht, und zwar besonders in den täglichen Kommunikationen. Man unterscheidet aber auch eine Gruppe von heimischen und fremden Diminutivsuffixen, die aber nur selten und restriktiv verwendet werden.

3.2.1.3. Diminutive mit Hilfe der Präfixe {Mini-}, {Mikro-}

Die deutschen Diminutive werden ebenso mit Hilfe von den Diminutivpräfixen {Mini-} (wie in *Minikamera*, *Minihaus*) und {Mikro-} (wie in *Mikroanalyse*, *Mikrofilm*) realisiert, d. h. durch Präfigierung. Solche Formen mit Präfixen werden ebenfalls als synthetische Formen der Diminuierung bezeichnet (vgl. Klimaszewska 1983: 44; Nekula 2003: 157). Dabei geht es meistens um Verkleinerung; eine affektive Bedeutung lässt sich in diesem Fall selten erkennen.⁴⁶ Es wird in diesem Falle ausgedrückt, dass etwas nicht besonders groß ist, so wie man es erwartet hat. Die antonymischen Entsprechungen von den Diminutivpräfixen {Mini-} und {Mikro-} sind {Maxi-} (groß, überdimensional) und {Makro-} (lang, groß) (vgl. Lohde 2006: 79; Fleischer/Barz 1995: 121).

Belegbeispiele aus unserem Korpus mit den Präfixen {Mini-} und {Mikro-} sind die folgenden zu nennen:⁴⁷ *Mikroarbeit*, *Mikroaufnahme*, *Mikroaufschwung*, *Mikrobank*, *Mikrobereich*, *Mikrobild*, *Mikrobuch*, *Mikrofilm*, *Miniandacht*, *Minianlage*, *Minianschlag*, *Minianwendung*, *Minianzeige*, *Miniapfel*, *Miniarchiv*, *Miniarena*, *Miniaufbewahrung*, *Miniball*, *Miniband*, *Minibar*, *Minibär*, *Minibeat*, *Minibeet*, *Minibehörde*, *Minibetrag*, *Minidolmetscher* etc.

„Bemerkenswert ist ferner die Einbürgerung von Fremdmorphemen neben heimischen Formanten; vgl. -chen und Mini-, Über- und Super-, [...]. Die Fremdmorpheme sind teils auf die Verbindung mit fremdwörtlichen Basen eingeschränkt (Ko-Autor, Chefeuse), teils auch darüber hinaus üblich geworden (... , Mini-Staubsauger, Super-Knüller)“ (Erben 2006: 95). Das aus der englischen Sprache entnommene Diminutivpräfix {Mini-} und das griechische Diminutivpräfix {Mikro-} sind durch eine besonders hohe Produktivität und Vitalität im deutschen Sprachgebrauch markiert (vgl. Lohde 2006: 79; Karbelaschwili 1998: 88).

Eine Gruppe von Linguisten zählt {Mini-} und {Mikro-} zu den Konfixen (vgl. Fleischer/Barz 1995: 121; Eisenberg 2006: 244; Lohde 2006: 79; Nekula 2003: 157). „DUW kodifiziert die Form *mini* bereits als freies Substantiv (der/das Mini) und auch Adjektiv, so daß der Status als Konfix problematisch zu werden beginnt“ (Fleischer/Barz 1995: 120).

Eine andere Gruppe bezeichnet {Mini-} und {Mikro-} jedoch als Präfixe (vgl. Karbelaschwili 1998: 116), da sie vor den Basen stehen und diese determinieren sowie sie semantisch näher bestimmen.

⁴⁶ Siehe dazu die Korpusanalyse dieser Arbeit im Anhang.

⁴⁷ Die Belege sind im Anhang ersichtlich.

In einem Beispiel wie *Tierparkbesucher können den **Minielefanten** heute ab 12 Uhr* bestaunen hat die Diminution mit der Größe zu tun.⁴⁸ Ein *Minielefant* ist relativ zu den anderen Elefanten auffallend klein. Ebenso wird mit *Minihaus* oder *Mikrokamera* nichts anderes als ein Haus gemeint, das aus wenigen Quadratmetern besteht und eine Kamera, die auffällig klein ist.

Man meint auch mit *Minifisch* (einen kleinen Fisch), *Minikoffer* (einen kleinen Koffer), *Miniküche* (eine kleine Küche), *Miniregenschirm* (einen kleinen Regenschirm), *Minibad* (ein kleines Bad), *Minibüro* (ein kleines Büro), *Miniclub* (einen kleinen Club), *Minidorf* (ein kleines Dorf), *Minidose* (eine kleine Dose) etc.

Es scheint klar, dass die Präfixe {Mini-} und {Mikro-} in Kombination mit Substantiven das Genus nicht verändern und auch auf die Wortarten keinen Einfluss haben. Sie bestimmen keineswegs die syntaktischen Eigenschaften des Diminutivs, wie zum Beispiel:

- *der Ball – der Miniball*
- *die Fotografie – die Mikrofotographie*
- *das Auto – das Miniauto* etc.

In solchen Fällen bestimmen die Basen *Ball*, *Fotographie* und *Auto* sowohl das Genus als auch die Wortart. Präfixe unterscheiden sich von Suffixen folgendermaßen: Sie sind „keine morphologisch notwendigen Konstituenten des Gesamtausdrucks, den sie nicht repräsentieren, sondern sie stellen, wie syntaktische Attribute auch, tilgbare kategorieerhaltende Erweiterungen [...] dar“ (Wandruszka 2007: 193).

In einigen Fällen kann das Präfix {Mini-} auch an Diminutive mit der Endung {-chen} angeschlossen werden. In diesem Falle wird von einer *Doppeldiminuierung* gesprochen. Es wird hier eine höhere Verkleinerungsstufe bezeichnet, wie in den folgenden Belegen aus unserem Korpus deutlich wird:⁴⁹

(45) „In Berlin trank er viel Alkohol – am liebsten solche **Minifläschchen**, die es in Supermärkten kartonweise gibt.“ (15.07.2003; 15)

(46) „Und mit dem Drehort für diese **Minifilmchen** nähert Moeller sich der Erfüllung eines Traums.“ (11.07.2002; 28)

(47) „Im **Minidörfchen** Watersplash nehmen Einsteiger ersten Unterricht.“ (06.06.1998; 98)

⁴⁸ Der Beleg ist im Anhang ersichtlich.

⁴⁹ Die Belegbeispiele sind im Anhang ersichtlich.

Diese drei Fälle können in folgende Ergebnisse unterschieden werden:

1. Das Präfix {Mini-} tritt an die diminuierten Basen *Fläschchen*, *Filmchen* und *Dörfchen* und bestimmt sie semantisch näher.
2. Das Suffix {-chen} determiniert die diminuierten Basen *Miniflasche*, *Minifilm* und *Minidorf* und es bestimmt sie semantisch näher.
3. Das Suffix {-chen} bzw. das Präfix {Mini-} treten beide zusammen an die Basen *Flasche*, *Film* und *Dorf* und diminuiieren sie. Das ist aber auffällig und kommt nur selten vor.

Es lässt sich bemerken, dass das Präfix {Mini-} in Verbindung mit Bezeichnungen für Kleiderstücke die Bedeutung von *kurz*, *eng* oder *klein* hat, wie z. B. *Eine Animiertrase betritt im **Minidirndl** die Bühne und testet, welche Seite des Publikums besser kreischen kann* (14.12.2004, S. 23).⁵⁰

Ein *Minimantel* ist ebenso ein Mantel, der kurz oder klein ist, z. B. für Kinder oder Puppen. Mit *Minirock* ist ebenfalls ein kurzer Rock gemeint.

Das Präfix {Mikro-} kommt meist in Verbindung mit Fachbegriffen vor, wie in den folgenden aus unserem Korpus entnommenen Belegen zu sehen ist:⁵¹

- (48) „Das Traditionsunternehmen Varta will sein Geschäft mit **Mikrobatterien** verkaufen und damit nach mehr als 100 Jahren ganz aus der Produktion von Batterien aussteigen.“ (20.09.2006, S. 10)
- (49) „Für Kinder bereits erwerbstätiger Mütter würden rund 250 000 Plätze benötigt, erklärte das DIW am Mittwoch nach einer Schätzung auf Basis von **Mikrodaten**.“ (07.04.2005, S. 6)
- (50) „Pentium 233, 48 MB RAM, 250 MB Festplatte, 16 Bit-Soundkarte mit **Mikroeingang**, Windows 9x oder NT 4.0.“ (09.12.1999, S. 21)
- (51) „Keine Brandlöcher im Polster, keine Graffiti im **Mikrofaserstoff**.“ (28.06.2004, S. 20)
- (52) „Ingbert **Mikroelektroden** entwickelt, die sich besonders gut für den langfristigen Einsatz in biologischen Geweben eignen.“ (28.01.2006, S. 16)

In unserer Korpusanalyse haben wir festgestellt, was bemerkenswert und überraschend ist, dass man im Deutschen das Präfix {Mikro-} mehr als {Mini-} in der geschriebenen Sprache benutzt.

⁵⁰ Das Belegbeispiel ist im Anhang ersichtlich.

⁵¹ Andere Belege sind wie *Mikroevolution*, *Mikrofilm*, *Mikroanschlüsse*, *Mikroanalyse*, *Mikroaufnahme* etc., die im Anhang ersichtlich sind.

Das sichert den Zuwachs des Gebrauchs vom Präfix {Mikro-} als Folge der Fachbegriffe neben den anderen Diminutivformen, obwohl die Differenzen bezüglich der Verwendung von Suffixen und Präfixen sehr klar und groß sind.

Man gebraucht im Deutschen bei der synthetischen Diminuierung die Suffixe viel mehr als die Präfixe. Wir haben durch unsere Korpusanalyse festgestellt, dass in der deutschen Sprache die synthetischen Diminutivformen mit dem Suffix {-chen} am häufigsten gebraucht werden, dass es als prototypisches Diminutivsuffix im Deutschen betrachtet werden kann. Seine Treffer bilden 3137, d. h. 55,34% der in unserem Korpus gesammelten Treffer von allen synthetischen Diminutivformen, die 5668 sind.

Die zweithäufigste Diminutivform bildet das Suffix {-lein}, welches 1512 Treffer ausmacht d. h. 26,67% .

Danach folgt den Gebrauch vom Präfix {Mikro-}. Seine Treffer liegen bei 622, d. h. 10,97%. Schließlich kommen 467 Treffer von den Gesamten 5668 synthetischen Diminutivbildungen mit dem Präfix {Mini-} vor, was 8,29% der Treffer ausmacht. Von daher lässt sich sagen, dass das Präfix {Mikro-} häufiger als das Präfix {Mini-} in Berliner Zeitung 1997-2007 gebraucht wird.

Die genauen Ergebnisse der statistischen Studie stellt die folgende Tabelle dar:

Berliner Zeitung 1997-2007			
Diminution		Treffermenge	Prozent (%)
Suffixe	-chen	3137	55,34
	-lein	1512	26,67
Präfixe	Mini-	467	8,29
	Mikro-	622	10,97
Gesamte Treffer		5668	100%

Tabelle (2): Möglichkeiten zur synthetischen Diminutivbildung im Deutschen

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass die deutsche Sprache über ein bestimmtes morphologisches System der Diminution verfügt. Der diminutivische Wert wird durch Diminutivsuffixe und Diminutivpräfixe wie {-chen}, {-lein}, {-i}, {Mini-}, {Mikro-} u.a. ausgedrückt.

3.2.2. Analytische bzw. syntaktische Diminution

3.2.2.1. Durch Attribuierung mit *klein*, *winzig*, *jung* u. a.

Neben den sog. synthetischen Diminutivformen, die durch Suffigierung und Präfigierung gebildet werden, kennt das Deutsche auch andere Diminutivformen, die analytischen (auch syntaktischen) Diminutivformen sind (vgl. Nekula 2003: 157).

Als typisches Beispiel für die Adjektive, die der analytischen bzw. syntaktischen Diminutivbildung dienen, ist das Adjektiv *klein*, das sich fast in allen Sprachen befindet. Semantisch gesehen gehört das Adjektiv *klein* zu den relativen Adjektiven. Damit ist jeweils zweierlei gemeint. „Zum einen ist der Inhalt dieser Adjektive ohne Kenntnis des jeweiligen Bezugsrahmens nicht zu ermitteln, zum anderen bezeichnen [solche] Adjektive die Enden einer Messdimension, wobei es ein unmarkiertes und ein markiertes Ende gibt [...]“ (Eichinger 2007: 164).

Man weitet die Diminuierung im Deutschen aus und bezieht neben dem Adjektiv *klein* auch die Attribute wie *winzig*, *jung*, *minimal*, *gering*, *kurz* etc. für die Diminution ein, wie dies etwa Fleischer und Barz für die nominale Gruppe nahe legen. Im selben Sinne hat Würstle folgendermaßen geschrieben:

„Die Wortbildungsmittel der Diminution lassen sich grob als Stellvertretung für ein Attribut aus dem Umkreis des Adjektivs *klein* beschreiben [...], also je nach Basissubstantiv und Sprechereinstellung *zart* (*Stimmchen*), *kurz* (*Röckchen*), *winzig* (*Stäubchen*), *niedlich* (*Kätzchen*), *fein* (*Härchen*), *knapp* (*Stündchen*) o. ä.“ (Würstle 1992: 61)

So kann mit anderen Worten gesagt werden, dass auch andere Adjektive je nach substantivischer Base, sowie der Sprechabsicht, an die Stelle von *klein* treten können (vgl. Koecke 1994: 39), wie es bei den folgenden Belegbeispielen aus unserem Korpus zu sehen ist:⁵²

- (53) „Selbst in diesem **winzigen** Ausschnittchen ihrer Politik kommt die große Koalition nur mit den von ihrer Kanzlerin zum Regierungsmotto geprägten Trippelschritten voran.“ (15.02.2007, S. 1)
- (54) „Mikrofinanzierungen für **junge** Unternehmen und Existenzgründungen.“ (19.04.2007, S. 2)
- (55) „Vor den Graböffnungen gab es auf der Baustelle eine **kleine** Andacht, nach den Untersuchungen sollen die Gebeine an anderem Ort wieder beigesetzt werden.“ (11.05.2007, S. 23)

⁵² Die Belegbeispiele sind im Anhang ersichtlich.

Es ist zu bemerken, dass die syntaktischen Diminutivformen mit *klein* als Attribut meistens verwendet werden, um eine reine Verkleinerung ohne Affektivität zu bezeichnen, wie die folgenden aus unserem Korpus entnommenen Belegbeispiele zeigen:⁵³

(56) „Ab 1999 können auch **kleine Aufträge** abgewickelt werden.“ (04.02.1998, S. 34)

(57) „Sein **kleiner Ausflug** nach Paris kam ihn teuer zu stehen.“ (25.02.1998, S. 23)

(58) „Von **kleinen Automaten** bis zur umfassenden Steuerung von Materialfluß und Warenverkehr.“ (20.04.1998, S. 4)

Aus dem Dargestellten scheint es deutlich, dass „das Deutsche für eine neutrale Angabe der Kleinheit in der Regel die syntaktische Form der Diminuierung, d. h. der Diminutivbildungen [bevorzugt]“ (Klimaszewska 1983: 51).

Es ist hier notwendig zu erwähnen, dass manchmal *analytische* und *synthetische* Formen zusammen benutzt werden, um eine höhere Verkleinerungsstufe oder auch die Verstärkung der liebkosenden, verniedlichenden, böartigen bzw. hämischen Bedeutung auszudrücken. In diesem Fall spricht man von Doppeldiminuierung, wie in den folgenden aus unserem Korpus entnommenen Belegbeispielen zu sehen ist:

(59) „Ab und an wird ein **kleines Feuerchen** gezündet und Sänger Eric beschwört sein Publikum zum Zusammenhalt.“ (16.07.1998, S. 16)

(60) „Eine **kleine Minifabrik** im Fahrzeugboden, Reformer genannt, produziert aus dem Alkohol während der Fahrt Wasserstoff für die Brennstoffzelle.“ (05.07.2000, S. 1)

(61) „Vor allem US-Besatzungen warfen oft vor der Landung Süßigkeiten an **kleinen Fallschirmchen** an Kinder ab.“ (28.03.2006, S. 16)

(62) „Diese sind wie **kleine Bausteinchen**, die beeinflussen, wie dick das Eis wird.“ (12.09.2003, S. 15)

Von daher können wir feststellen, dass solche Formen der *Doppeldiminuierung* in der deutschen Sprache nicht mehr unbedingt auffallen. Sie werden ganz im Gegenteil in der geschriebenen und gesprochenen Sprache immer häufiger.

⁵³ Die Belege sind im Anhang ersichtlich.

3.2.3. Andere Möglichkeiten der Diminution durch Zusammensetzung mit *Klein-*

Neben den analytischen Diminutivformen, die durch Attribuierung gebildet werden, kennt das Deutsche auch andere Diminutivformen, die sich vor allem durch die Zusammensetzung mit dem Kompositionsglied *Klein-* realisieren (vgl. Fleischer/Barz 1992: 178). Zu nennen sind die folgenden aus unserem Korpus entnommenen Beispiele:⁵⁴

- (63) „Statt den nahenden **Kleinfisch** gleich direkt zu schnappen, blieb der Räuber weiter hinter ihm.“ (27.06.2001, S. 2)
- (64) „1977 meldete Pavel das mobile Hi-Fi-Gerät "als körpergebundene **Kleinanlage** für die hochwertige Wiedergabe von Hörereignissen" zunächst in Italien, später auch in anderen europäischen Ländern zum Patent an.“ (29.05.2004, S. 16)
- (65) „Seit der gebürtige Leipziger vor sechs Jahren sein Debütprogramm "Grand Brie" auf die **Kleinbühne** brachte, entwickelte er sich zu einem der absoluten Highlights auf den deutschsprachigen Comedy-Bühnen.“ (29.11.2002, S. 3)

Es ist zu erwähnen, dass neben dem substantivischen Bereich auch andere Diminutivformen verwendet werden, das heißt „Komposita mit Halb-, [...], Teil- oder Zwerg(en)-“ (Nekula 2003: 159).

Die Komposita mit *Klein-* und *Zwerg-* werden aber im Deutschen typischer als mit *Halb-* und *Teil-* benutzt, wie die folgende Klassifikation zeigt:⁵⁵

a) Diminutive mit *Klein-*, z. B.:

- *Kleinanlage* (= ein kleines mobiles Gerät)
- *Kleinanzeigen* (= spezielle Art von Anzeigen, die kurz sind)
- *Kleinarbeit* (= eine Arbeit, die ins Einzelne geht)
- *Kleinbahn* (= eine schmalspurige, kleine Eisenbahn)
- *Kleinarchitektur* (= kleine Bauwerke)

b) Diminutive mit *Zwerg-*, z. B.:

- *Zwergbaum* (= kleinwüchsiger Baum)
- *Zwergbetrieb* (= sehr kleiner Betrieb)
- *Zwergdackel* (= sehr kleiner Dackel)
- *Zwerghuhn* (= sehr kleines Haushuhn)
- *Zwergform* (= sehr kleine Spielart von etwas) etc.

⁵⁴ Die Belege sind im Anhang ersichtlich.

⁵⁵ Siehe dazu Dudenuniversal Wörterbuch 2006.

Wenn man die Diminutivformen mit *Klein-* u. a. mit den synthetischen Formen vergleicht, wie *Kleinauto* – *Autochen*, *Kleinbär* – *Bärlein*, *Kleinbild* – *Bildchen*, *Kleinfilm* – *Filmchen*, *Kleinfisch* – *Fischlein* etc., erkennt man, dass es sich nicht um die gleiche Bedeutung handelt. Wir haben durch unsere korpusbasierte Analyse festgestellt, dass bei Diminutivbildungen mit *Klein-* als Komposita, es sich meistens nur um eine rein verkleinernde Bedeutung handelt wie *Kleinwagen*, *Kleinkind*, *Kleinbahn* usw., während die Derivate mit den Suffixen {-chen}, {-lein}, {-i} neben der Verkleinerung darüber hinaus eine emotionale Konnotation beschreiben konnte.

Über den semantischen Unterschied zwischen den Diminutiven mit {-chen} und {-lein} einerseits und den Konstruktionen mit *Klein-* andererseits haben Fleischer und Barz folgendermaßen geschrieben:

„Die Wortbildungsbedeutung der Diminutiva ist nicht nur Verkleinerung, sondern die Derivate (und zwar nicht nur Personenbezeichnungen und sonstige Konkreta, sondern auch Abstrakta) erhalten in Verbindung damit eine emotionale Konnotation, vgl. *Städtchen* gegenüber [...] *Kleinstadt*.“ (Fleischer/Barz 1995: 181)

Daraus lässt sich erschließen, dass die Diminutivbildung *Kleinstadt* nichts mit der Affektivität zu tun hat, sondern nur mit der Größe. Eine *Kleinstadt* ist im Vergleich mit anderen Städten relativ klein, während *ein Städtchen* nicht nur eine kleine, sondern auch eine *geliebte*, *nette* oder *verachtete* Stadt sein kann.

Wir haben ebenso festgestellt, dass es manchmal einen semantischen Unterschied zwischen Konstruktionen mit *klein* als Attribut und *Klein-* als Komposita gibt, wie die folgenden Beispiele aus unserem Korpus zeigen:

- (66) „Unseriöse Angebote seien besonders in **Kleinanzeigen** anzutreffen. (20.06.1998, S. 120)
- (67) „Wie man kleine Immobilienanzeigen optimal gestaltet, ist dem Buch "**Kleine Anzeigen** mit großer Wirkung" zu entnehmen.“ (18.04.1998, S. 49)
- (68) „Wie bei Kästner: Immer heim zu Muttchen! Jeder Heldentraum bleibt in der **Kleinfamilie**.“ (23.03.1999, S. II)
- (69) „Schließlich landet die **kleine Familie** wieder in der Schweiz.“ (08.07.2000, S. 9)
- (70) „Die Trainingshalle verfügt jetzt über Einbauten für **Kleinfußball**, Hand-, Volley- und Basketball sowie Vereinsräume und Umkleide- und Sanitärbereiche.“ (08.02.2000, S. 24)
- (71) „Näher war mir der kleine **Fußball**.“ (06.07.2006, S. 3)

So wird mit *Kleinanzeigen* im Beispiel (66) spezielle Art von Anzeigen bezeichnet; kleine Anzeigen sind aber kurze Anzeigen.

Eine Kleinfamilie – wie im Fall (68) – ist im Deutschen eine Familie, in der nur das Elternpaar mit seinen Kindern zusammenlebt; mit einer *kleinen Familie* im Beispiel (69) ist aber eine Familie gemeint, die nur aus wenigen Mitgliedern besteht.

Mit der Zusammensetzung (Kleinfußball) ist im Kontext (70) ein Fußballspiel, auf einem kleinen Feld gemeint; ein kleiner Fußball ist aber ein minimaler Ball.

Durch unsere Korpusanalyse haben wir festgestellt, dass in der deutschen Sprache die Diminutivbildungen mit dem Adjektiv *klein* als Attribut häufiger als die Diminutivbildungen mit *klein* als Kompositum und ebenso mehr als die synthetischen Diminutivformen gebraucht werden.

Das beweist, dass man im Deutschen die Verwendung der analytischen Diminutivformen durch Attribuierung des Adjektivs *klein* bevorzugt. Seine Treffer bilden 3644, d.h. sie machen 35,48% der gesamten Trefferzahl in unserem Korpus aus, während die Treffer von *klein* als Kompositum 958 ausmachen, d.h. 9,32% der gesamten Trefferzahl.

Wir möchten hier ebenso diese Tatsache noch einmal tabellarisch aufführen mit dem Zusatz von prozentualen Angaben, die wir zusammenfassend anhand der korpusbasierten Analyse für die einzelnen Diminutivformen ermittelt haben:⁵⁶

Berliner Zeitung 1997-2007				
Diminutivformen			Treffermenge	Prozent (%)
synthetische	Suffixe	-chen	3138	30,55
		-lein	1512	14,72
	Präfixe	Mini-	397	3,86
		Mikro-	622	6,05
analytische bzw. syntaktische	Kompositum	Klein-	958	9,32
	Attribut	klein	3644	35,48
Gesamt			10270	100 %

Tabelle (3): Möglichkeiten zur Diminutivbildung im Deutschen

⁵⁶ Die Korpusbelege sind im Anhang ersichtlich.

Das folgende Diagramm beschreibt ebenso deutlich die Produktivität und Vitalität der Diminutivbildungen mit dem Adjektiv *klein* als Attribut beim heutigen Sprachgebrauch im Deutschen vom Jahrhundert 1997-2007 im Vergleich mit den anderen Diminutivformen, wie auch die Produktivität vom Gebrauch der Suffixe bei der Diminutivbildung gegenüber den Präfixen.

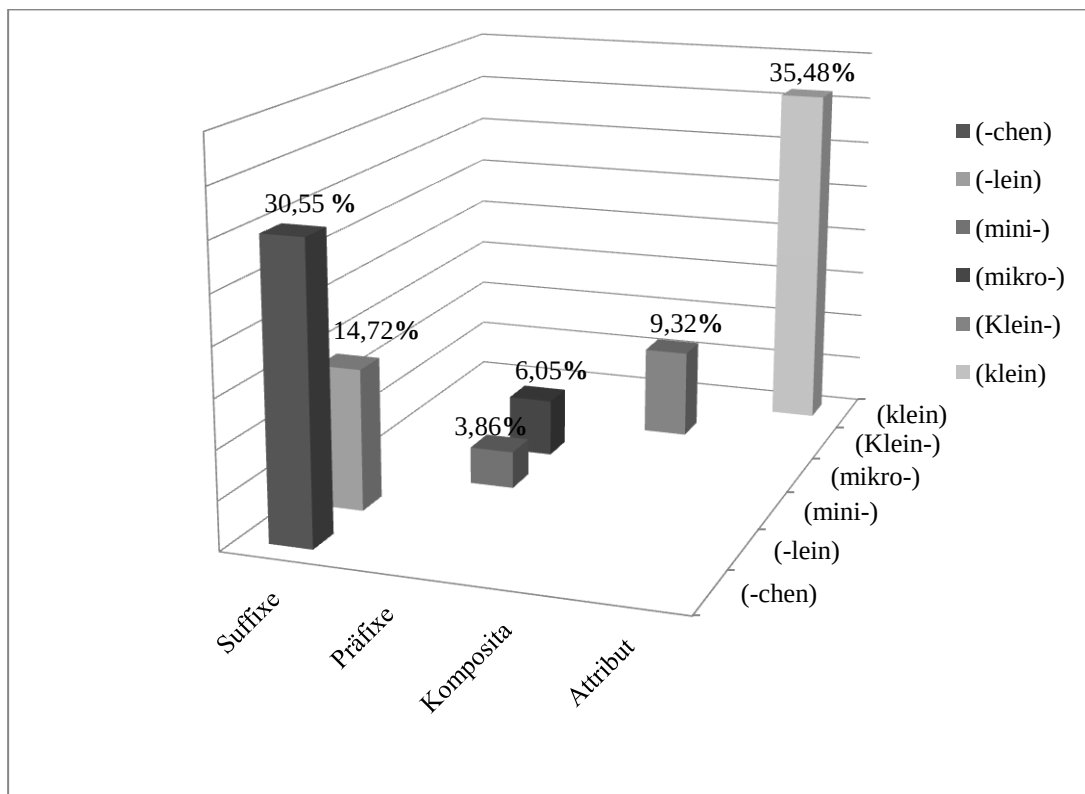


Diagramm (1): Möglichkeiten der Diminutivbildungen im Deutschen

Es ist notwendig darauf hinzuweisen, dass sich durch unsere statistische Studie ebenso feststellen lässt, dass die gesamte Zahl der synthetischen Diminutivbildungen durch Suffigierung und Präfigierung mehr als die gesamte Zahl der analytischen bzw. syntaktischen Diminutivbildungen mit *klein* als Kompositum und *klein* als Attribut ist, d.h. dass die synthetische Diminution häufiger als die analytische bzw. syntaktische Diminution gebraucht wird.

In Tabelle (3) auf der Folgeseite werden die gesamten Ergebnisse der synthetischen und analytischen Diminutivbildungen im Deutschen zahlenmäßig und prozentual angegeben.

Berliner Zeitung 1997-2007		
Diminutivformen	Treffermenge	Prozent (%)
synthetische	5668	55,18
analytische bzw. syntaktische	4602	44,81
Gesamt	10270	100 %

Tabelle (4): Synthetische und analytische Diminutivbildung im Deutschen

Das folgende Diagramm beschreibt ebenso diese Tatsache deutlich.

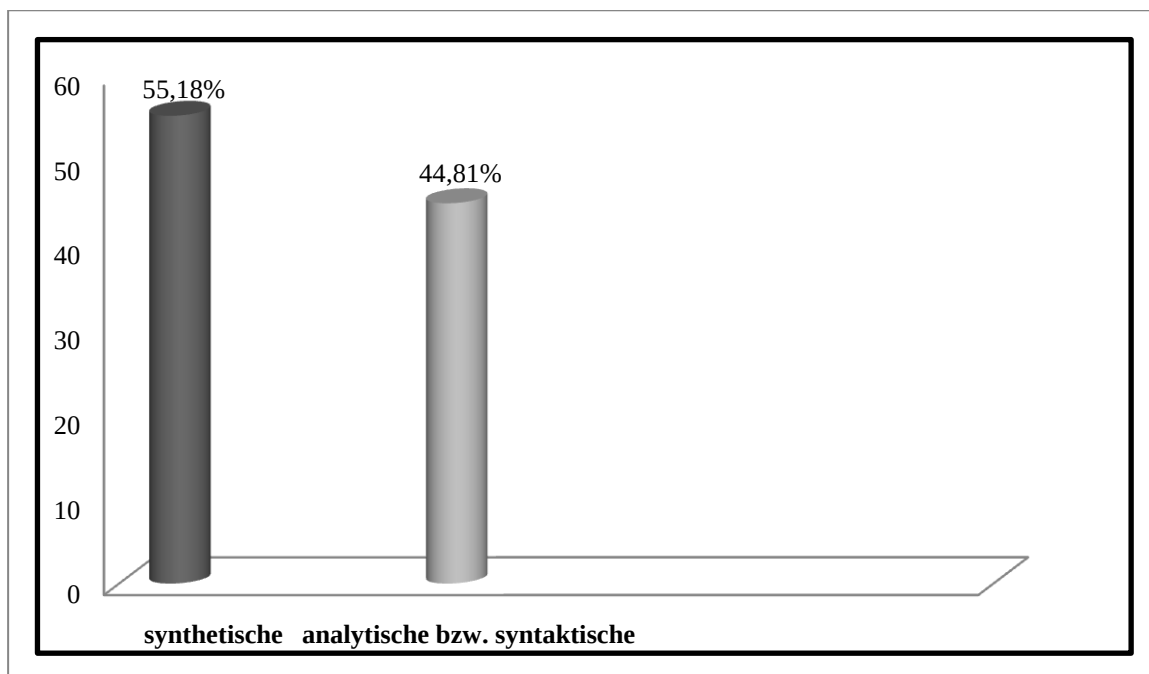


Diagramm (2): Synthetische und analytische Diminutivbildungen im Deutschen

Um genau abschließend und zusammenfassend zu verdeutlichen, wie die Diminution im Deutschen strukturiert wird, werden wir im Folgenden mit Hilfe eines Schemas versuchen, alle Diminutivbildungen des Deutschen darzustellen, die einerseits durch Suffigierung und Präfigierung und andererseits durch Komposition mit *Klein-* und Attribuierung mit den Adjektiven *klein, winzig, kurz, junge, minimal* etc. realisiert werden.⁵⁷

⁵⁷ Siehe dazu die korpusbasierte Analyse dieser Arbeit, Duden- Das Synonymwörterbuch 2007.

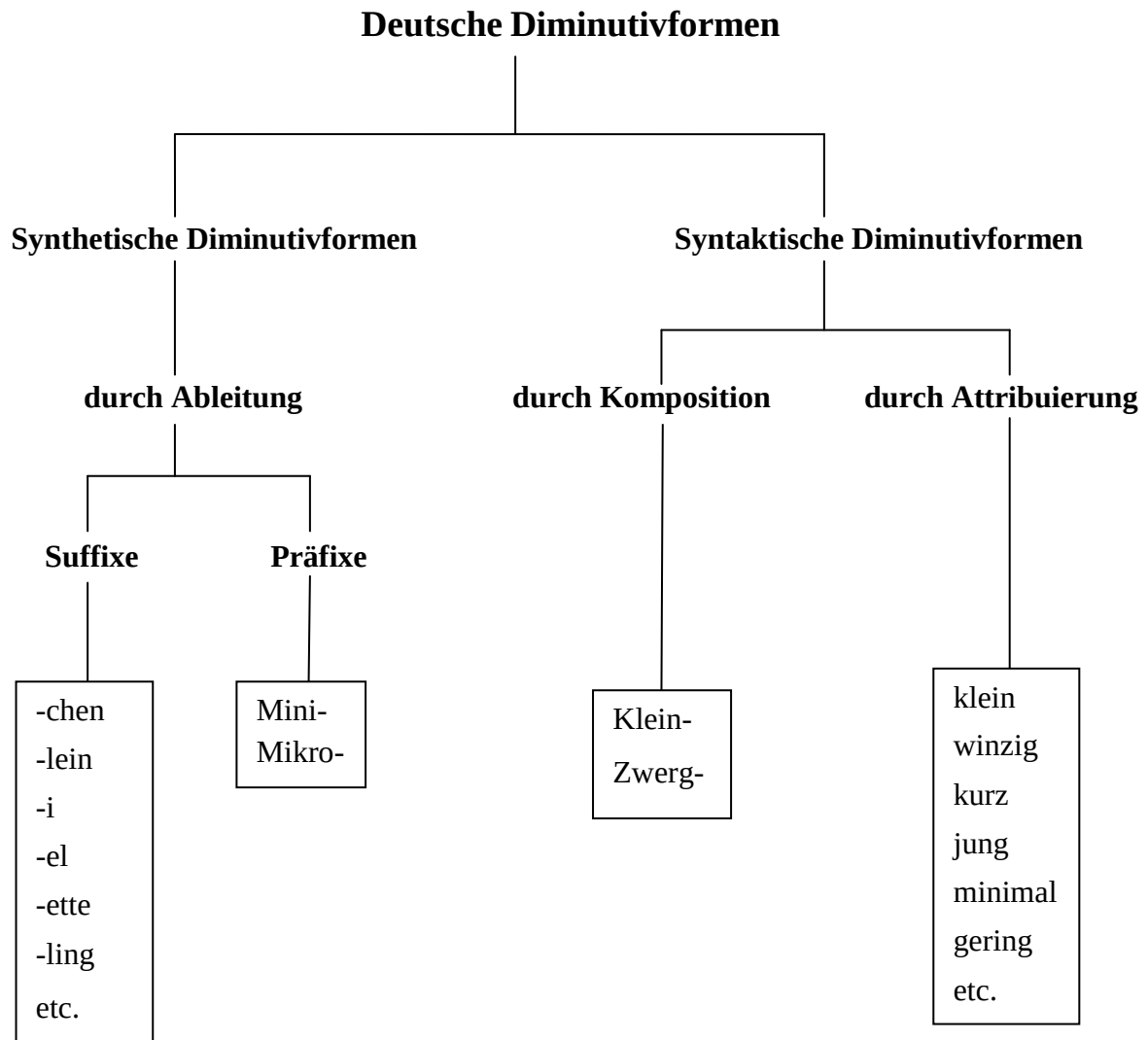


Abbildung (4)

3.3. Die Arten von Basissubstantiven der Diminution

Bei der Diminutivbildung wird aus einem Lexem ein Diminutivum abgeleitet. Das Lexem, aus dem das Diminutivum abgeleitet wird, wird als *Basis* betrachtet. Basen der Diminutive können Substantive wie *Büch-lein*, *Bänd-chen* etc., Adjektive wie *röt-lich*, *Dumm-chen* etc., Verben wie *läch-el-n*, *hüst-el-n* etc. oder Partikeln wie *Hallö-chen*, *Tag-chen* etc. sein.

Es scheint hier, dass bei der Diminution die Bedeutung von Diminutiven zur Bedeutung von Basen in einer solchen Relation steht, dass „der Bedeutungseffekt durch das Suffix mit einem adjektivischen oder adverbialen Modifikator in der Bedeutungsparaphrase wiedergegeben werden kann“ (Meineke 1996: 263).

In dieser Studie werden wir uns auf die substantivischen Basen konzentrieren, da einerseits die Substantive „die meisten Wortbildungsmöglichkeiten auf[weisen]. Sowohl die Vielfalt der Wortbildungsarten als auch die Differenziertheit der Bildungstypen wird von den anderen Wortarten nicht erreicht“ (Duden-Grammatik 2006: 720).

Andererseits ist die Diminutivbildung von anderen Wortarten wie *Adjektiven*, *Verben*, *Adverbien* u. a.⁵⁸ im Vergleich zu den *Substantiven* als Basen von geringerer Bedeutung (vgl. Lohde 2006: 120). Die Diminution ist „beim Substantiv in besonderer Weise ausgebaut. Sie kennt hier die geringsten Restriktionen und weist wohl auch die höheren Textfrequenzen auf“ (Fleischer/Barz 199: 86).

Nach Mutz werden die Diminutive „bevorzugt und in sehr hohem Maße an Nomina gefügt, die auf Entitäten (Personen, Dinge) aus dem alltäglichen Leben referieren. Man findet sie also vor allem bei Verwandtschaftsnamen, Körperteilen, Haushalts- und Arbeitsgegenständen, Kleidern, Körperteilen, Haustieren und „Hauspflanzen“ [...]“ (Mutz 2000: 167).

Diese verschiedenen Möglichkeiten der Bildungstypen bei Substantiven werden also „hauptsächlich dazu genutzt, beliebige Inhaltskerne unter verschiedenen Aspekten in Texten und Sätzen auftauchen zu lassen“ (Eichinger 2000: 71).

Die Substantive können verschiedene Formen haben. Diese Unterschiedlichkeit wird in den verschiedenen substantivischen Subklassen deutlich.

⁵⁸ Im Deutschen gilt das Substantiv als die wichtigste Wortart. Substantive machen fast die Hälfte des deutschen Wortschatzes aus. Sie werden auch als *Hauptwörter*, *Dingwörter*, *Nennwörter* und *Namenwörter* bezeichnet (vgl. Duden-Grammatik 2006: 146f.). Es wird aber der Gebrauch der Bezeichnung "Nomen" bevorzugt, da diese Bezeichnung „international wesentlich weiter verbreitet ist [...]“ (Engel 2004: 270). Mit einem Substantiv kann man die Gegebenheiten der objektiven Wirklichkeit bzw. Realität benennen (z.B. *beim Schreiben*, *die Freundschaft*, *das Rot* usw.). So haben Substantive die Fähigkeit, Lebewesen und Pflanzen, Zustände und Vorgänge, Gegenständliches und Nichtgegenständliches, Gedachtes und Begriffliches zu bezeichnen. Nach Meineke ist das Substantiv „am Aufbau der Aussageeinheit Satz und damit der Redeeinheit Text aus grammatisch geformten Nenneinheiten, den Wörtern, beteiligt“ (Meineke 1996: 73).

Auf Grundlage morphologischer Aspekte unterscheidet man im Deutschen die folgenden Typen von Substantiven, welche die Fähigkeit haben, als Diminutivbasen aufzutreten:⁵⁹

1. **Einfache Substantive:** Unter einfachen Substantiven (auch simplizische Substantive) versteht man die Wörter, die nur aus einem Morphem oder einer Silbe bestehen und denen eine relative Motiviertheit fehlt (vgl. Eichinger 2000: 46; Eisenberg 2004: 142; Fleischer/Barz 1992: 40; Duden-Grammatik 2009: 655).

Zu Nennen sind hier die folgenden Beispiele aus unserem Korpus: *Affe – Äffchen*, *Apfel – Äpfelchen/Miniapfel*, *Arena – Miniarena*, *Auto – Autochen/Autolein/Miniauto*, *Band – Bändchen/Bändlein/Miniband*, *Bar – Minibar*, *Baum – Bäumchen/ Bäumelein*, *Bild – Bildchen/Bildlein/Mikrobild/Minibildchen*, *Dorf – Dörfchen*, *Fisch – Fischlein*, *Film – Filmchen/Mikrofilm*, *Frau – Fräulein*, *Hand – Händchen*, *Heft – Heftchen* etc.

2. **Komplexe Substantive:** Sie sind entweder Substantive mit Affixen oder zusammengesetzte Substantive (vgl. Duden-Grammatik 2009: 655). Man unterscheidet also:

- a) Substantivbasen mit Affixen: *Andacht – Miniandacht*, *Anlage – Minianlage*, *Anschlag – Minianschlag*, *Anwendung – Minianwendung*, *Anzeige – Minianzeige*, *Ausrutscher – Ausrutscherchen*, *Auftritt – Miniauftritt*, *Ausflug – Miniausflug*, *Bündel – Bündelchen*, *Bücherei – Minibücherei*, *Dolmetscher – Minidolmetscher*, *Deckel – Deckelchen* etc.

- b) Zusammengesetzte Substantivbasen: *Autobiographie – Miniautobiographie*, *Adressschild – Adressschildchen*, *Atombombe – Miniatombombe/Atombömbchen*, *Aufklärungsfilm – Mikroaufklärungsfilm*, *Baustein – Bausteinchen/Mikrobaustein*, *Dampfmaschinen – Minidampfmaschinen*, *Bürgermeister – Bürgermeisterlein*, *Cocktailkleid – Cocktailkleidchen*, *Dampfmaschinen – Minidampfmaschinen*, *Denkzettel – Denkzettelchen*, *Edelstein – Edelsteinchen* etc.

⁵⁹ Nach Fleischer und Barz können sich die meisten Affixe, dazu gehören die Diminutivsuffixe, sowohl mit *einfachen* als auch mit *komplexen* Basen verbinden (Fleischer/ Barz 1992: 40). Motsch äußert sich zum Thema wie folgt: „Das Suffix *-chen* [oder auch *-lein*] tritt an einfache und komplexe Nominalstämme. Mit dem Wortbildungsmuster ist das Genus Neutrum verbunden.“ (Motsch 2004: 370).

Eisenberg stellt in die gleiche Richtung fest, dass sich die Diminutivsuffixe *-chen* und *-lein* mit Substantivbasen jeder Art und insbesondere mit einfachen Wörtern des deutschen Wortschatzes verbinden lassen (vgl. Eisenberg 2006: 142), wie *Tisch – Tischlein*, *Bild – Bildchen*, *Idee – Ideechen* etc.

Nach semantischen Aspekten können die Substantivbasen von Diminutiven unterschiedlich eingeteilt werden. Man unterscheidet zwei Hauptgruppen von substantivischen Diminutivbasen: Gattungsnamen und Eigennamen.⁶⁰ Die Gattungsnamen lassen sich nämlich in Konkreta und Abstrakta unterteilen (vgl. Helbig/Buscha 2002: 206).

Abstrakta nennt man die Substantive, die etwas Begriffliches oder Nichtgegenständliches bezeichnen wie Eigenschaften (*Klugheit, Fleiß*), Gefühle oder Beziehungen (*Ehe, Trauer*), Zustände (*Krankheit, Frieden*), Vorgänge (*Leben, Verhaftung*), Ideen (*Gerechtigkeit*) (vgl. Philippi 2008: 42; Fleischer 1983: 154).

Dagegen betrachtet man ein Substantiv als konkret, wenn es einen wahrnehmbaren Gegenstand (*das Haus, der Stein, das Boot*) und ein Lebewesen (*die Katze, die Pflanze, der Mann*). Zu den Konkreta zählt man ebenso Eigennamen (*Anton, Peter, Susanne*), Gattungsnamen (*Haustiere, Säugetiere*) sowie Stoffbezeichnungen (*Öl, Wasser, Mehl*) (vgl. Philippi 2008: 42).

Laut Mutz können die Modifikationssuffixe, dazu gehören u. a. die Diminutivsuffixe {-chen} und {-lein}, „Basen modifizieren, die sowohl Konkreta (Lebewesen, Artefakte) als auch Abstrakta (Handlungen) bezeichnen“ (Mutz 2000: 26). Somit ergibt sich beispielsweise im Deutschen die Möglichkeit, die folgenden Diminutivformen mit dem Basissubstantiven Konkreta und Abstrakta zu bilden: *Fläschchen, Büchlein, Äpfelchen* (Konkreta), *Abenteuerchen, Festlein* (Abstrakta) etc.

Henzen äußert sich zum Thema, „daß Verkleinerung den Substantiven als Namen für Personen, Tiere und sinnliche Dinge eignet (Stoffnamen nur ausnahmsweise). Doch sind auch Abstrakta von ihr nicht ganz ausgeschlossen. Das beweisen neben den schon erwähnten älteren Bildungen [...] Wendungen wie *sein Mütchen kühlen, ein Schnippchen schlagen, ein Lüstchen*“ (Henzen 1965: 152).

Eisenberg betrachtet die Eigennamen und Appellativa als prototypische Basen für die Diminutivbildung (vgl. Eisenberg 2004: 273). Sie kommen als Basiswörter vor und bleiben bei der Diminuierung was sie sind und bekommen nur zusätzlich eine verkleinernde oder eine verniedlichende Bedeutung (z. B. *Anton – Antonchen, Tür – Türchen*). Stoffsubstantive ändern sich auch bei der Diminutivbildung zu Appellativa, wie *Bierlein, Bierchen*.⁶¹

⁶⁰ Nach inhaltlichen Gesichtspunkten kennt man verschiedene Gruppen von Substantiven wie Eigennamen, Gattungsnamen, Sammelnamen (*Kollektiva*) und Stoffnamen (vgl. Fleischer 1983: 154).

⁶¹ „Eine Diminutivbildung über der Bedeutung von Stoffsubstantiven ist nicht möglich, deshalb kommt es zur Individualisierung.“ (Eisenberg 2004: 273).

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass die Gruppen der Abstrakta und Konkreta, die in der Rede als Diminutivbasen auftreten können, semantisch in den folgenden Subkategorien untergliedert werden:⁶²

I. Die Gruppen der Konkreta:

a) Personen- und Verwandtschaftsbezeichnungen, z. B.:

Bengel – Bengelchen, Bursche – Bürschchen, Dussel – Dusselchen, Enkel – Enkelchen, Erbonkel – Erbonkelchen, Familie – Minifamilie, Frau – Fräulein/Frauchen, Frauenzimmer – Frauenzimmerchen etc.

b) Berufsbezeichnungen, z. B.:

Bürgermeister – Bürgermeisterlein, Chef – Chefchen, Detektiv – Minidetektiv, Dichter – Dichterlein, Doktor – Doktorchen, Flieger – Fliegerlein, Führer – Führerchen, Fürst – Fürstchen etc.

c) Eigennamen, z. B.:

Adalbert – Adalbertchen, Albert – Albertchen, Arno – Arnochen, Axel – Axelchen, Carl – Carlchen, Elisabeth – Elisabethchen, Florin – Florinchen etc.

d) Tierbezeichnungen, z. B.:

Affe – Äffchen/Miniäffchen, Bär – Bärchen/Bärlein/Minibären, Biene – Bienchen, Biest – Biestchen, Dackel – Dackelchen, Elefanten – Minielefanten, Esel – Eselchen, Ferkel – Ferkelchen/Miniferkel, Fisch – Minifische, Flusspferd – Flusspferdchen, Hund – Hündchen, Katze – Kätzchen/Kätzlein, Pferd – Pferdchen etc.

e) Orts- und Gebäudebezeichnungen, z. B.:

Apartments – Miniapartments, Archipel – Miniarchipel, Arena – Miniarena, Bank – Bänkchen/Bänklein, Buckel – Buckelchen, Camps – Minicamps, Club – Miniclub, Dörfchen – Minidörfchen, Ecke – Eckchen, Erker – Erkerchen, Fabrik – Minifabrik, Feld – Feldchen, Firma – Minifirma, Haus – Häuschen etc.

⁶² Alle Belegbeispiele wurden aus unserem Korpus im Anhang entnommen.

f) Bezeichnungen für Bestecke und Geschirr, z. B.:

Deckel – Deckelchen, Dessertteller – Desserttellerchen, Dosen – Minidosen, Flasche – Fläschchen/Minifläschchen etc.

g) Bezeichnungen für Kleidungsstücke, z. B.:

Bluse – Blüschen, Cocktailkleid – Cocktailkleidchen, Dirndl – Minidirndl, Hemd – Hemdchen etc.

h) Bezeichnungen für Speisen und Getränke, z. B.:

Äpfelchen – Äpfelchen, Breichen – Breichen, Brezelchen – Brezelchen etc.

i) Bezeichnungen für menschliche Körperteile, z. B.:

Bein – Beinchen, Hand – Händchen, Finger – Fingerlein/Fingerchen/Minifinger, Backe – Bäcklein/Bäckchen, Fingernagel – Fingernägelnchen etc.

j) Bezeichnungen für tierische Körperteile, z. B.:

Feder – Federchen, Fell – Fellchen, Flügel – Flügelchen etc.

II. Die Gruppen der Abstrakta:

a) Bezeichnungen für Zeiträume,:

Augenblick – Augenblickchen, Fest – Festlein etc.

b) Bezeichnungen für Gedanken und Gefühle, z. B.:

Emotion – Emotiönchen etc.

c) Filmbezeichnungen, z. B.:

Aufklärungsfilm – Aufklärungsfilmchen, Einspielfilm – Einspielfilmchen, Fernsehfilm – Fernsehfilmchen, Film – Filmchen/Minifilm etc.

3.4. Diminution als Modifikationsart

Man unterscheidet im Deutschen zwischen formaler und semantischer Modifikation, welche auch Modifizierung genannt wird (vgl. Koecke 1994: 34).

Unter formaler Modifikation versteht man „die progressive und regressive [...] Derivation, ferner Komposition – synthetische Formen, und unter Umständen lexikalische Erweiterung – analytische Formen“ (Klimaszewska 1983: 9). Zu nennen sind die folgenden Beispiele:⁶³ *Artikelchen, Adressschildchen, Bläschen, Blüschchen, Bäcklein, Mikroanalyse, Mikrobiologe, Bildschirm, kleiner Augenblick, kleine Beulen* etc.

Semantische Modifizierung ist hingegen „die Erscheinung, daß die Modifizierungsbasis gerade durch [die] formalen Modifizierungsmittel semantisch zum Teil verändert wird. Die letztere Feststellung ist so zu verstehen, daß die semantische Grundbedeutung der Basis durch zusätzliche semantische und/oder emotionale Informationen bereichert wird“ (Klimaszewska 1983: 9). So wird beispielsweise mit *Mutti* eine Mutter bezeichnet, die besonders lieb und zärtlich ist.

Die Modifikation ist also dadurch markiert, dass sie keine Satzfunktion einschließt. Dabei handelt es sich um die Quantifizierung von Lexemen, „um die Wiederholung einer Bedeutung oder um die Hinzufügung einer Richtung zu der primären Handlung“ (Coseriu 197: 87).

In diesem Sinne hat sich auch Ettinger geäußert:

„Bei der Modifikation ist keine Satzfunktion impliziert, es handelt sich vielmehr um eine Quantifizierung eines Wortes (Diminutiv, Augmentativ), Wiederholung (venir. revenir) oder um Qualifizierung wie z. B. im Deutschen *aus-*, *hin-*, *wegfallen*.“ (Ettinger 1974: 160)

Nach Fleischer und Barz liegt Modifikation vor, „wenn das Wortbildungsprodukt gegenüber der motivierenden Einheit ein begriffliches Merkmal zusätzlich erhält, das eine Subklassifizierung im Rahmen des Ausgangsbegriffes anzeigt. Das Wortbildungsprodukt ist keiner neuen Begriffsklasse zuzuordnen; die Wortart der Ausgangseinheit bleibt unverändert. Bei substantivischer Ausgangseinheit gehören hierher z. B. Augmentation [...] und Diminution“ (Fleischer/Barz 1995: 8).

Von daher kann man feststellen, dass die Diminution als Wortbildungsverfahren, aufgrund unterschiedlicher Kriterien, in den Bereich der Modifikation gehört (vgl. Duden-Grammatik 2009: 731; Koecke 1994: 34; Klimaszewska 1983: 9; Seebold 1983: 1250, Ettinger 1974: 160; Fleischer/Barz 1995: 8; Hintschel/Weydt 2003: 196; Fleischer 2001: 205).

⁶³ Die Korpusbelege sind im Anhang ersichtlich.

Koecke betrachtet die Diminution als „formale und semantische Modifikation eines Grundwortes, die durch Anfügen bestimmter Wortbildungsmittel erreicht wird“ (Koecke 1994: 34). Seebold zählt seinerseits die Diminutive zu den Modifikationsbildungen:

„Die Diminutive (Verkleinerungsformen) gehören zu den Modifikationsbildungen (Ableitungen, die in der gleichen syntaktischen Umgebung wie die Grundwörter, aber mit Abweichungen in der Bedeutung, gebraucht werden).“ (Seebold 1983: 1250)

So ist ein Diminutivum wie *Fensterchen* eine Modifikation von *Fenster*, vergleichbar mit der Bedeutung, die das Adjektiv *klein* hat. Das Diminutivum *Fensterchen* impliziert den Gebrauch von *Fenster* als *kleines Fenster*, nicht jedoch seinen Gebrauch als Satzglied in einem Satz oder Text. „Diese Möglichkeit liegt also noch vor dem grammatikalischen Gebrauch der Wörter in einer bestimmten Satzfunktion“ (Coseriu 1973: 87).

Weitere Beispiele für die Modifikation sind *Ball – Bällchen*, *Deckel – Deckelchen*, *gelb – gelblich*, *rot – rötlich*, *husten – husteln*, *lachen – lächeln* etc. Schauen wir uns auch das folgende Belegbeispiel aus unserem Korpus an:

(72) „Im vergangenen Jahr hingen höchstens zehn schrumpelige **Äpfelchen** an den Zweigen.“
(17.09.2007, S. 24)

In diesem Fall gibt es neben der verkleinernden Bedeutung auch eine negative Bedeutung. Sie ist hier auf den Gebrauch von "schrumpelige" und "höchstens" zurückzuführen, liegt aber auch häufig im Kontext begründet.

Man kann also mit Recht sagen, dass die substantivischen Diminutive mit {-chen}, {-lein}, {-i} als Modifikationsarten betrachtet werden, da bei der Modifikation die Wortart unverändert bleibt. So werden zum Beispiel von einem Substantiv wie *Garten* mit den Suffixen {-chen} und {-lein} andere Wörter derselben Wortart Substantiv wie *Gärtchen* oder *Gärtlein* gebildet. Die Suffixe {-chen} und {-lein} werden hier als *Modifikator* der Bedeutung des Basiswortes betrachtet. Ein *Gärtchen* oder *Gärtlein* bedeutet, dass ein Garten aufgrund seiner Maße als klein anzusehen ist, wenn man ihn an der durchschnittlichen Größe von Gärten misst oder es sich um einen schönen, netten Garten handelt.

Das Präfix {Mini-} genauso wie das Präfix {Mikro-}, das Adjektiv *klein* als Kompositum sowie die Suffixe {-chen}, {-lein} oder {-i} schränken die Extension der Basis ein. So ist beispielsweise die Klasse der *Miniküchen* eine Teilklasse der Küchen. Das Präfix {Mini-} ist Modifikator des zweiten Bestandteils *Küche*, bestimmt ihn näher, das heißt determiniert ihn.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass im Bereich der Diminution keine weitere Bedeutung hinzugefügt wird, sondern die Gesamtheit der Bedeutung modifiziert wird. In einigen Fällen kommt noch eine affektive Bedeutungskomponente hinzu.

3.5. Semantische Funktionen der Diminution im Deutschen

Im Deutschen und in anderen Sprachen, in denen die Diminution als sprachliches Phänomen existiert, werden in bestimmten Situationen und bei einigen Textsorten mit großer Vorliebe Mittel der Diminution gebraucht (vgl. Scheidweiler 1984/85: 71; Rainer 1993: 125; Mutz 2000: 40). Aber warum wird die Diminution benutzt und welche emotionale Bedeutung hat sie?

Nach Coseriu bedeuten die Diminutive „eine objektive Verminderung des Gemeinten. So würde man *Häuschen*, *Wäldchen*, rein sprachlich, unmittelbar als "kleines Haus", "kleiner Wald" interpretieren. Wenn hingegen der gemeinte Gegenstand objektiv nicht vermindert werden kann oder wenn die objektive Verminderung durch die bezeichneten Sachen selbst negiert wird, gehen die Diminutive automatisch zu anderen Redebedeutungen über“ (Coseriu 1970: 110f.).

Bei Adjektiven wird die Diminution verwendet, um die Bedeutung des Wortes im Sinne einer Schwächung zu modifizieren. Koecke hat in diesem Zusammenhang Folgendes geschrieben:

„Der nur schwach vertretene Typus der Restriktivbildungen im Vergleich zu den produktiven -lich-Konstruktionen in verschiedenen anderen Funktionen wird hauptsächlich von Farbbezeichnungen (bläulich, rötlich) und Bezeichnungen einer sonstigen Eigenschaft, besonders von viel gebrauchten Personenmerkmalen (süßlich, ärmlich, kränklich), [...], gebildet.“ (Koecke 1994: 69)

Bei Verben dagegen gebraucht man die Diminution hauptsächlich, um die Bedeutung des Wortes im Sinne einer Verringerung der Intensität der Handlung wie in *lachen* – *lächeln* u. a. zu modifizieren.

Bei Substantiven hat der Gebrauch von Diminution das Ziel, die Bedeutung des Wortes im Sinne einer Verkleinerung oder Affektivität, wie in *Lehrerlein*, *Steinchen*, *Väterchen*, *Mutti* etc. zu modifizieren.

So kann man zusammenfassend sagen, dass in funktionaler Hinsicht die Diminution bei Substantiven einerseits eine Verkleinerung bezeichnet und andererseits durch die Diminution auch manchmal eine emotionale Bedeutung ausgedrückt wird, die entweder positiv oder negativ sein kann. In diesem Sinne hat sich Fleischer folgendermaßen geäußert:

„Diminutive besitzen in ihrer Wortbildungsbedeutung außer 'Kleinheit' (Mini-Abo) häufig eine emotional-affektive Wertung [...] Diese Wertung kann positiv (Städtchen) oder negativ (Bürschchen) sein, verbunden mit 'Mitleid, Verachtung, Ironie oder Zärtlichkeit' [...], letzteres z .B. in Kätzchen.“ (Fleischer 2001: 205)

Das Gleiche findet man bei Hentschel und Weydt. Sie betonen, dass die Diminutive „nicht einfach nur die ‚Kleinheit‘ eines Gegenstandes oder Lebewesens aus[drücken], sondern enthalten darüber hinaus eine positive emotionale Komponente, die ungefähr mit ‚Zuwendung‘ oder ‚Sympathie‘ (des Sprechers gegenüber dem bezeichneten Objekt) oder mit ‚Ungefährlichkeit‘ oder auch ‚Vertrautheit‘ (dem bezeichneten Objekt) wiedergegeben werden könnte“ (Hentschel/Weydt 2003: 196).

Lohde bezeichnet die emotionalen Konnotationen, das heißt die positive und negative, als Bedeutungsmuster und gliedert sie wie folgt in zwei Haupttypen:

- „a) meliorative Konnotation (die Bedeutung aufwertend, verbessernd); hierin ist auch die kosende Funktion enthalten: *Mütterchen, Küsschen, Kätzchen*;
- b) pejorative Konnotation; die negative Wertung kann von Ironie über Geringschätzung bis Abneigung reichen: *Witzchen, Filmchen, Freundchen*.“ (Lohde 2006: 120)

Wolf hat darauf hingewiesen, dass die emotional-affektive Bedeutung der Diminutiven „weder vom Wortbildungsmodell noch von der Wortbildungskonstruktion ab[hängt], sondern vom Kontext der Äußerung“ (Wolf 1997: 395f.). So haben die Diminutiven manchmal eine positive, manchmal eine negative Bedeutung, jeweils in Abhängigkeit vom Kontext. Nekula äußert sich zum Thema wie folgt:

- „Für die Bestimmung der Funktion der Diminutive müssen jedoch auch die Beziehung der Kommunikationsteilnehmer, die Textsorte sowie der Funktionalstil einbezogen werden [...].“ (Nekula 2003: 176)

Erben vertritt die Meinung, dass es bei der Diminution oft weniger darum geht, etwas als objektiv klein zu bezeichnen, sondern „vielmehr darum, eine Größe zu kennzeichnen, zu der der Sprecher ein emotionales Verhältnis hat (*Pferdchen, Bürschchen, ...*); sie wird gleichsam in vertraute Nähe gerückt“, wobei das Substantiv einfach die Stelle sein kann, an der der Sprecher sein intimes Verhältnis zum Partner kennzeichnet [...]: *Du wirst doch Süppchen essen, ein Schläfchen machen, noch ein Stündchen bleiben*“ (Erben 2006: 94f.).

Mutz verbindet ihrerseits die Bedeutung der Diminutivsuffixe mit quantifizierenden und qualifizierenden Merkmalen. Sie betrachtet „die qualifizierenden Merkmale {gut} und {schlecht} als Teil der Semantik der Modifikationssuffixe, [insbesondere die Diminutivsuffixe], und nicht bloß als sog. Konnotation“ (Mutz 2000: 38).

Laut Mutz „tragen Diminutivsuffixe öfter das qualifizierende Merkmal {gut} als das qualifizierende Merkmal {schlecht}“ (Mutz 2000: 37).

Klimaszewska hat ihrerseits die emotionale Bedeutung in meliorativ und pejorativ untergliedert. Sie benutzt meliorativ für positive Konnotationen und pejorativ für negative

Konnotationen, wobei die negative Konnotation beim Diminutivum selten vorliegt (vgl. Klimaszewska 1983: 11). In diesem Sinne äußert sie sich zum Thema wie folgt:

„Die Verkleinerung mittels der Diminutivsuffixe wird im Deutschen meistens durch eine affektive Note eines positiven Gefühls begleitet.“ (Klimaszewska 1983: 53)

Durch das von uns bearbeitete Korpus wird festgestellt, dass als Grundfunktion der Diminutive des Deutschen die reine Verkleinerung ist.

Unser Korpus umfasst 538 Belege. In 425 Belegen hat das Diminutivum eine reine verkleinernde Bedeutung, d. h. 78,99% der gesamten Belege. In 113 Belegen hingegen hat das Diminutivum neben der verkleinernden Bedeutung eine emotionale Affektivität, die entweder positiv oder negativ ist, d. h. 21,00%.

Diese Tatsache möchten wir noch einmal tabellarisch aufführen, jeweils mit dem Zusatz von zahlenmäßigen und prozentualen Angaben:

Funktionen der Diminution	Zahl der Belege	Prozent (%)
I. reine Verkleinerung	425	78,99
II. emotionale Affektivität	113	21,00
Gesamtzahl	538	100%

Tabelle (5): Semantische Funktionen der Diminution im Deutschen

Das folgende Diagramm zeigt ebenso deutlich, dass die Diminution in der deutschen Sprache hauptsächlich verwendet wird, um eine reine verkleinernde Bedeutung zu erzielen.

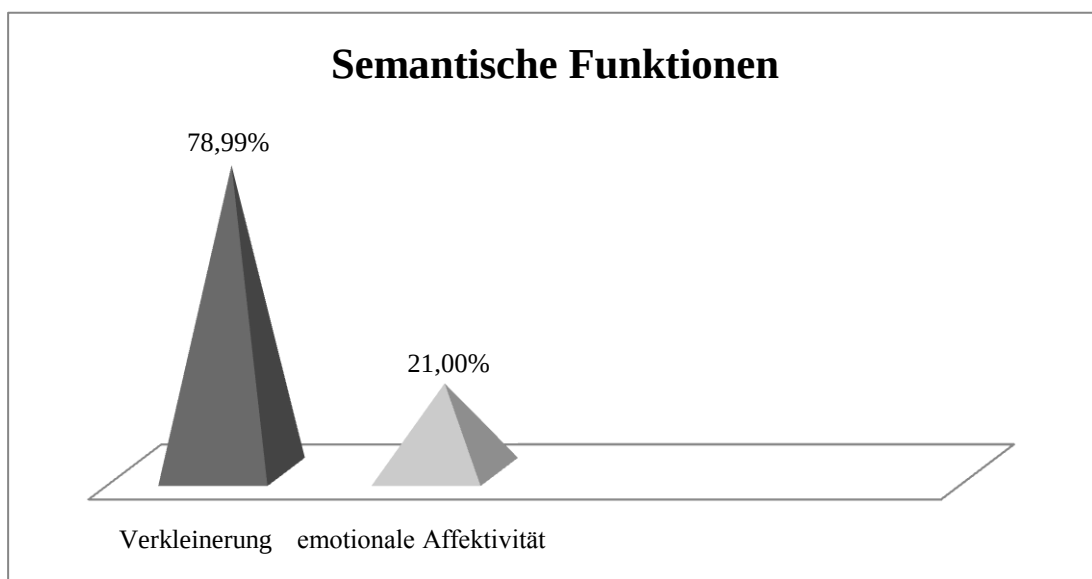


Diagramm (3): Funktionen der Diminution

Durch das von uns bearbeiteten Korpus wird ebenso festgestellt, dass positive Konnotationen häufiger vorliegen als negative. In 73 Belegen ist das Diminutivum positiv konnotiert⁶⁴, d.h. 64,60% der gesamten Belege mit emotionaler Affektivität.

In 32 Belegen ist das Diminutivum negativ konnotiert, d.h. 28,31% .

In 8 Belegen gibt es eine Tendenz bei der Bedeutung vom Negativen ins Positive oder umgekehrt, d.h. 7,07% der gesamten Belege mit emotionaler Affektivität. Die genauen Ergebnisse der statistischen Studie stellt die folgende Tabelle dar:

Emotionale Affektivität	Zahl der Belege	Prozent (%)
a) positive Konnotation (Liebkosung, Verniedlichung, Mitleid, Zärtlichkeit, Bescheidenheit etc.)	73	64,60
b) negative Konnotation (Geringschätzung, Ironie, Spott etc.)	32	28,31
c) Tendenz vom Negativen ins Positive oder umgekehrt	8	7,07
Gesamtzahl	113	100%

Tabelle (6): Emotionale Bedeutung der Diminution im Deutschen

Das folgende Diagramm beschreibt ebenso diese Tatsache deutlich.

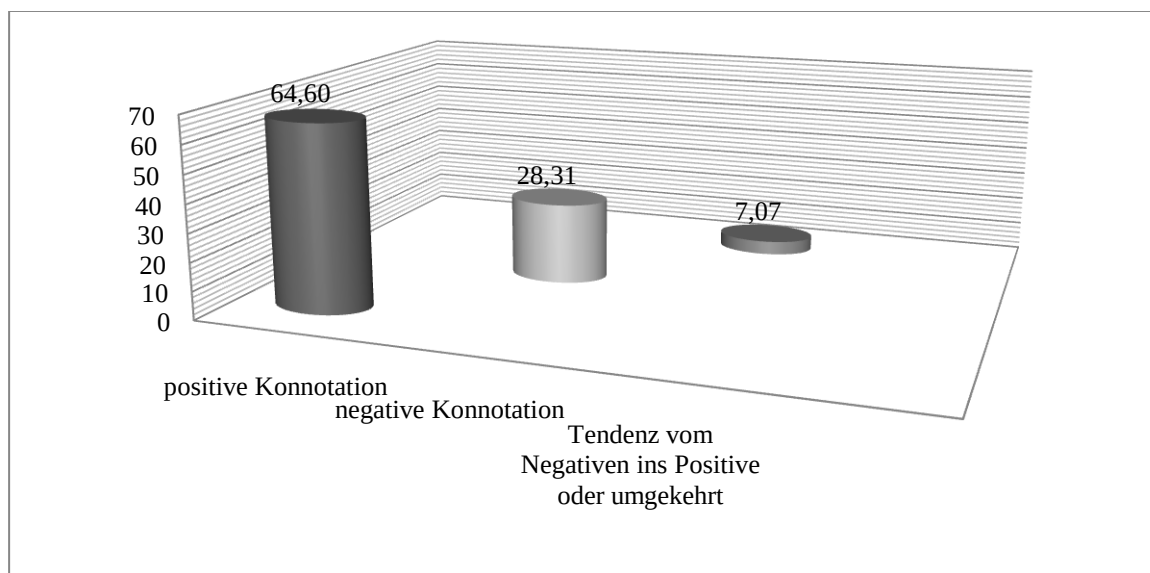


Diagramm (4): Emotionale Bedeutung der Diminution

⁶⁴ Es ist klar, dass im Deutschen die Diminution meistens verwendet wird, um eine verniedlichende Bedeutung auszudrücken. In 44 Belegen haben die Diminutive eine Bedeutung der Verniedlichung. Siehe dazu die empirische Untersuchung dieser Arbeit.

Schauen wir uns nun die folgenden, aus unserem Korpus entnommenen, Belegbeispiele an, bei denen eine Tendenz vom Negativen ins Positive oder umgekehrt gefunden wird, welche meist vom Kontext abhängig ist:⁶⁵

(73) „Sie hat einen frischen, **kleinen Apfel** in der Hand.“ (01.10.2005, S. 3)

(74) „Meist ist in ihnen auch nur von kleineren Sörgchen und überschaubaren **Abenteuerchen** die Rede.“ (14.04.2000, S. 10)

(75) „Hinzu kommt, dass es sich im Vergleich mit den Dimensionen der Attentate von New York und Washington bei den Milzbrandfällen um absolute **Minianschläge** mit relativ geringen Auswirkungen handelt.“ (18.10.2001, S. 4)

Im Beispiel (73) gibt es eine verkleinernde und zugleich positive Bedeutung. Die verkleinernde Bedeutung basiert auf dem Adjektiv "klein" und die positive Bedeutung auf dem Adjektiv "frisch" im Kontext.

Die Basis *Abenteuer* ist im Beleg (74) positiv und hat durch die Diminution und durch den Partikel *nur* eine spöttische Bedeutung, d. h., es entsteht hier eine Tendenz vom Positiven ins Negative.

Im Fall (75) ist es umgekehrt, das bedeutet, die Basis ist negativ und hat durch den gesamten Kontext eine positive Bedeutung, d. h., es gibt in diesem Beleg eine Tendenz vom Negativen ins Positive. *Minianschläge* sind nicht sehr folgenschwere bzw. verheerende Anschläge.

Aus den Darstellungen wird deutlich, dass die Funktion von Diminutiven sowie die Richtung der Konnotation, positiv oder negativ, vom Sprecher, der Situation sowie vom Kontext abhängig sind. Deswegen ist es problematisch, auf die Frage zu antworten, warum die Diminution gebraucht wird.

Man kann aber prinzipiell betonen, dass die Grundfunktion der Diminution die Verkleinerung ist, „die sich in verschiedener Weise manifestiert, als qualitative oder quantitative Verkleinerung, als affektive oder depretiative Verminderung, als euphemistische oder höfliche Moderation oder als affektive oder taktische Intensivierung“ (Würstle 1992: 44).

Durch unser Korpus haben wir ebenso festgestellt, dass die Diminutive in Verbindung mit den Präfixen {Mini-} und {Mikro-} und zusammengesetzt mit *Klein-* meistens die Bedeutung von Verkleinerung erhalten; affektive Bedeutung lässt sich in diesem Fall selten erkennen.⁶⁶

Diese Tatsache findet man auch bei Klimaszewska: „das Deutsche für eine neutrale Angabe der Kleinheit in der Regel die analytische Formen bevorzugt“ (Klimaszewska 1983: 51).

⁶⁵ Die Belege sind im Anhang ersichtlich.

⁶⁶ Siehe dazu unsere korpusbasierte Analyse im Anhang.

Im Folgenden werden wir mit Hilfe eines Schemas versuchen, die verschiedenen Funktionen der Diminutivformen des Deutschen darzustellen:

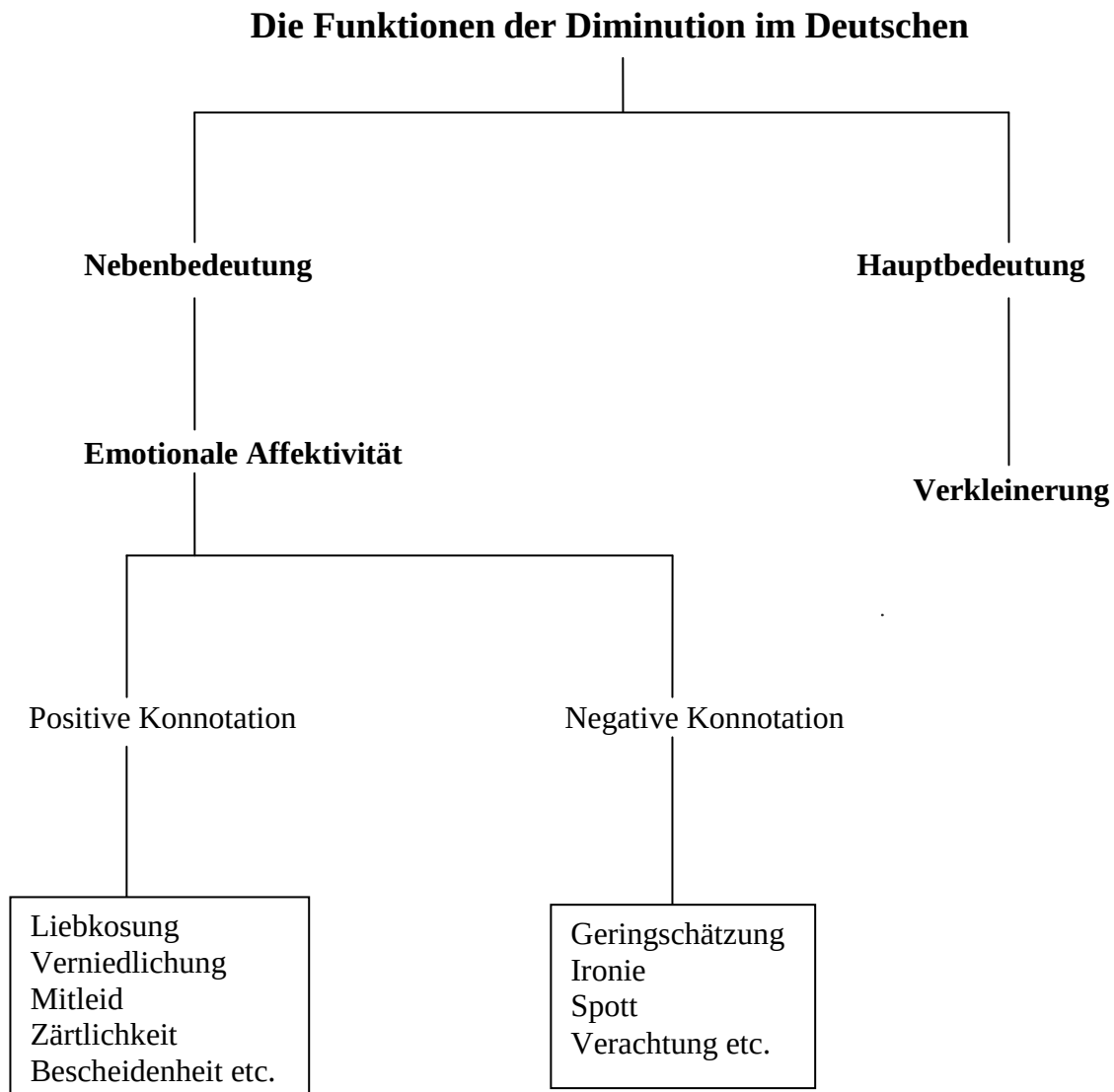


Abbildung (5)

3.5.1. Zum Gebrauch der Diminution

In jeder Sprache gibt es sozial-kulturelle Varietäten, das heißt sprachliche Ebenen wie Volkssprache, Umgangssprache, Hochsprache, Jugendsprache, Fachsprache, Kindersprache etc. Daneben unterscheidet man auch verschiedene Sprachstile wie Sprache der Männer, der Frauen, der Liebenden, feierliche, poetische oder familiäre Sprache etc. Man kennt ebenso unterschiedliche Textsorten wie soziale, wirtschaftliche, sportliche, politische u.a.

Wir wollen im Folgenden untersuchen, in welchen sprachlichen Ebenen, in welchen Textsorten und Sprachstilen die Diminution eine bedeutende Rolle spielt.

Man sieht in diesem Zusammenhang, dass der Gebrauch der Diminutive „von vielen Variablen abhängig [sei]: Alter, Geschlecht, sozialer Status, Textsorte, Interaktionsniveau, Kreativität, Emotionen, Vertrautheit/Fremdheit oder Sympathie/Antipathie zwischen den Sprechern usw.“ (Nekula 2003: 177).

Zu der Frage wird festgestellt, dass durch den Gebrauch von Diminutiven „eher etwas über die Gefühlshaltung des Sprechers als über besondere Charakteristika des bezeichneten Objekts“ (Koecke 1994: 80) erfahren wird.

Nach Rainer wird der Diminutivgebrauch begünstigt, „wenn der Sprachpartner ein Kleinkind ist oder zwischen den Gesprächspartnern eine familiäre Vertrautheit herrscht“ (Rainer 1993: 125). So findet man beispielsweise in Kinder- und Ammensprachen (auch *Babysprache* bzw. *verniedlichende Sprache*) viele Diminutive,⁶⁷ wie z. B. in *Schlaf, Kindchen, schlaf!, Bäumelein, Träumelein* (Berliner Zeitung, 26.09.2003, S. 9) oder in einem Beispiel wie *Was machtchen das Kindchen dennchen?* (zitiert nach Nekula 2003: 158).

Es gibt also eine Reihe von Texten, in denen die Diminutiven, neben der Bedeutung der Verkleinerung und Verminderung, ebenso eine affektive verniedlichende Bedeutung haben. Wenn man zu einem Kind sagt *Schau mal dort, ein Hündchen* oder *ein Pferdchen*, meint man damit in erster Linie, dass sie (der Hund und das Pferd) niedlich und nicht gefährlich sind (vgl. Würstle 1992: 61).⁶⁸

⁶⁷ Unter *Kindersprache* versteht man die Sprache „des sprechenlernenden Kindes; Erstsprache, Muttersprache. Alle Bereiche der Sprache, Laut-, Wort-, Satz-, Bedeutungs- und Handlungsstrukturen entwickeln sich in einer bestimmten Entwicklungsfolge. [...]. Im Alter von ca. 4 Jahren ist die Lautentwicklung bei altersgemäß entwickelten Kindern als erstes abgeschlossen, [...]“ (Metzler 2005: 319). Als *Ammensprache* bezeichnet man die Sprech- und Sprachweise von den Eltern ihren kleinen Kindern gegenüber, deswegen werden in der Ammensprache ein verniedlichender Ton sowie kindgemäße Bezeichnungen wie miau-miau für "Katze" gebraucht.

⁶⁸ Ebenso findet man in der Kindersprache viele Verbdiminutive im Imperativ mit dem Suffix {-i} wie *schreibi, sitzi, essi, trinki* u.a. (vgl. Nekula 2003: 158).

Laut Wandruszka spielen „in der Mütter-Ammen-Tantensprache [...] die Schmeichel- und Streichelsuffixe weiterhin eine entscheidende Rolle, und auch in jeder Mundart und mundartlich gefärbten Rede gehören sie zur Gemütlichkeit“ (Wandruszka 1991: 144f.).

Daraus ist zu erschließen, dass die Diminution im Sprechen mit Kindern verwendet wird. Die gehäufte Verwendung dieser Mittel dient also dazu, die Atmosphäre der Zärtlichkeit, der Liebe, der Verniedlichung und der familiären Vertraulichkeit zu schaffen. Das zeigt sich auch an den folgenden Beispielen aus unserem Korpus:⁶⁹

(76) „Meine **kleine Tochter** braucht Milch, **Breichen** und Unmengen von Pampers.“
(03.11.2001, S. 9)

(77) „Was wünschst Du Dir: Ein **Schwesterchen** oder ein **Brüderchen**?“ (24.10.1997, S. 19)

Neuerdings findet sich die Diminution, besonders mit dem Suffix {-i}, verstärkt in der Umgangs- und Jugendsprache: *Schatz – Schatzi, Vater – Vati, Hund – Hündi, Schwester – Schwesti* u.a.

Generell, so auch im Deutschen, wird die Diminution ebenfalls verwendet, wenn von der Niedlichkeit von Jungtieren die Rede ist oder sie entsprechend angeredet werden sollen.

(78) „Jetzt lächelt uns von jedem Autofenster ein fröhliches **Bärlein** oder **Kätzlein** an.“
(07.07.1998, S. 9)

(79) „Das **Äffchen** kam bereits im Dezember zur Welt, sein Geschlecht ist noch unbekannt.“
(05.02.2000, S. 23)

(80) „Neugierig berüsselt ein **Ferkelchen** Mamas Nase.“ (30.06.2004, S. 21)

Die Diminutivbildung schafft in den genannten Beispielen eine Atmosphäre der Zärtlichkeit sowie einen verniedlichenden Ton. Stereotypen Bewertungen bzgl. der Geschlechterrolle entspricht die Feststellung, dass „es [...] überhaupt in vielen Sprachen ein charakteristisches Merkmal [sei], daß diminutive Formen öfter aus dem Munde von Frauen als aus dem von Männern zu hören sind“ (Klimaszewska 1983: 109).

Begründet wird das mit außersprachlichen Aspekten, mit der Bewertung, dass Frauen empfindsamer, zartfühlender und sensibler als die Männer sind. Deswegen hört man viele Diminutive in ihrer Rede mit Kindern, Männern, Geliebten, Tieren u. a.:

(81) „Ja **Kindchen**, dann komm doch einfach vorbei, und wir plaudern ein wenig über mich“, hatte Lotti Huber durch den Telefonhörer geflötet, [...].“ (Die Tageszeitung, 10.10.1992, S. 33)

⁶⁹ Die Belegbeispiele sind im Anhang ersichtlich.

- (82) „**Antonchen** haben se zu Tode jequält, det kann man ja nicht erzählen“, hat die Großmutter immer gesagt, wenn wir Kinder nach dem Onkel Anton fragten.“ (Berliner Zeitung, 21.06.2003, S. 1)
- (83) „Und wenn da ein Kranker am Wegrand läge, würde sie dann sagen: "Hallo, **Schatzi**, du hast Aids? Na, dann streichel ich dich nur ganz lieb!" - ??? Ihr Wunsch, aus Aids die psychische Genesung der Geschlechter zu schöpfen, ist doch eine perfide Sauerei. Auch dieses goldniedliche **Büchlein** erschien in Tübingen, in der "edition diskord" anno domini 1988. Offensichtlich ist dort ein sehr heißes intellektual-psychosexuelles Klima, denn auch das Konkursbuch entspringt diesem **Städtchen** [...].“ (Die Tageszeitung, 28.07.1990, S. 33)

Es gibt zudem eine Reihe von den volkstümlichen Textarten, Gattungen und Textgenera, in denen Diminutive in charakteristischer Weise gebraucht werden. Das betrifft u. a. verschiedene Arten von Liedern, die sich an Kinder richten (vgl. Fleischer/Barz 1992: 179ff.; Jung 1980: 393ff.; Scheidweiler 1984/85: 71).

Darüber hinaus kann man insgesamt feststellen, dass „die diminutiven Formen in der schönen Literatur häufiger als zum Beispiel in der Publizistik, in wissenschaftlichen Schriften oder in der Geschäftssprache [auftreten], denn sie stehen als ausdrucksstarke Sprachmittel im Gegensatz zur sachlichen Prosa“ (Klimaszewska 1983: 109).

Wenn man zusammenfassend die Texte und Situationen charakterisieren will, die eine auffällige Häufung von Formen der Diminution aufzeigen, so kann man sagen, dass es einerseits Konstellationen sind, in denen eine Zuneigung ausgedrückt werden soll. Eine Untergruppe der Verwendung stellt die Kommunikation mit Kindern dar. Andererseits kann Diminution als ein Genremerkmal berühmter volkstümlicher Textarten bzw. Gattungen gelten, bei denen sie vor allem „in Kontexten mit märchenhaftem Charakter“ (Scheidweiler 1984/85: 71) Verwendung findet.

3.6. Beschränkungen und Restriktionen für die Diminution

Jenseits der Verwendungsbeschränkung gibt es weitere Beschränkungen für die Bildung von Diminutiven. Man unterscheidet eine Reihe von semantischen, stilistischen und morphologischen Beschränkungen und Restriktionen für die Diminutivbildung.

Morphologisch gesehen unterliegen die deutschen Suffixe {-chen} und {-lein} in Bezug auf die Auswahl der Basissubstantive bestimmten phonotaktischen Beschränkungen.

So tritt aus Aussprachegründen an ein Basissubstantiv auf -ch, -g, -ng, wie *Tuch* – *Tüchlein*, *Zweig* – *Zweiglein*, *Ring* – *Ringlein* u. a. das Suffix {-lein}.⁷⁰ Man verwendet aber das Suffix {-chen}, wenn die Basisendung -(e) vorliegt, wie in *Spiel* – *Spielchen*, *Ball* – *Bällchen*, *Keule* – *Keulchen*, *Rolle* – *Röllchen*, *Zweifel* – *Zweifelchen*, *Beutel* – *Beutelchen* u. a. (vgl. Fleischer u. a. 1983: 258; Fleischer/Barz 1992: 197; Lohde 2006: 120; Erben 2006: 94).

Als morphologische Beschränkung kann die Regel angesehen werden, dass im Deutschen generell „niemals zwei Präfixe gleichzeitig vor ein Grundwort treten“ (Erben 2006: 57). Man kann also nicht sagen **Minimikroflasche*, **Mikrominihaus* etc.

Man kennt auch im Deutschen synthetische Diminutivformen, „deren Derivationsbasis nicht verwendet wird; dazu gehören Pflanzenbezeichnungen wie *Veilchen*, *Stiefmütterchen*, *Leberblümchen*, *Maiglöckchen*/*Schneeglöckchen*, Tierbezeichnungen wie *Frettchen*, *Eichhörnchen*, *Kaninchen* oder Einzelfälle wie *Plätzchen*, *Märchen* oder *Kittchen*“ (Wolf 1997: 394). Dazu zählt Wolf auch Diminutive, „deren Bedeutung sich spezialisiert, bzw. von der Bedeutung der Basis zumindest teilweise isoliert hat: *Leibchen*, *Grübchen*“ (ebenda).

Bemerkenswert ist, dass im Deutschen die synthetischen Diminutivformen vom Singular gebildet werden. Die Diminution mit Suffixen kommt nur in wenigen Fällen in Pluralformen vor. Diese Option gilt meist für -er Plurale (vgl. Naumann 2000: 18; Hentschel/Weydt 2003: 197; Lohde 2006: 121), z. B.: *Eier* – *Eierchen*, *Lieder* – *Liederchen*, *Hühner* – *Hühnerchen*, *Kinder* – *Kinderchen* etc., aber *Autos* – **Autoschen*, *Hosen* – **Hosenchen* etc.

Semantisch gesehen sind die Diminutive im Deutschen von Maschinenbezeichnungen, Bezeichnungen für Nationalitäten, Ländernamen, Namen der Wochentage und Monate sowie Kollektiva, die nicht pluralfähig sind, nicht üblich (vgl. Klimaszewska 1983: 48; Hentschel/Weydt 2003: 196f.). Beispiele dafür sind **Januarchen*, **Montagchen*, **Viehchen*, **Läubchen*, **Gebirglein*, **Wildchen* etc.

Ebenfalls ist die Diminution nicht möglich bei Substantiven, die nur in der Pluralform vorkommen, wie *Eltern* – **Elternchen*, *Familie* – **Familchen* (vgl. Lohde 2006: 121).

Motsch dagegen erkennt keine ähnlichen semantischen Beschränkungen für die Diminutivbildung. Seiner Meinung nach können alle Substantivtypen als Basen auftreten, vor allem aber die Eigennamen und Verwandtschaftsbezeichnungen, wie *Vater* – *Vati*, *Mutter* – *Mütterchen*, *Anna* – *Anni*, *Anton* – *Antonchen*, *Oma* – *Omi*, *Hans* – *Hansi* etc. Solche Diminutivbildungen bezeichnen oft Vertraulichkeit (vgl. Motsch 2004: 369f.).

⁷⁰ In einigen Fällen gebraucht man auch eine Erweiterungsform -elchen, die verwendet wird, wenn das Suffix an eine Basis auf -ch, -g, -ng, -en angefügt wird, wobei der Vokal umgelautet und die Endung -e oder -en getilgt werden, wie *Ding* – *Dingelchen*, *Buch* – *Büchelchen*, *Wagen* – *Wägelchen* u. a. (vgl. Erben 2006: 94).

Dagegen stellen Hentschel und Weydt fest, dass Diminutive „fast ausschließlich von Konkreta gebildet werden; Ableitungen wie *Ängstlein oder *Freudchen kommen nicht vor, und ein Liebchen ist entsprechend eben nicht eine ‚kleine Liebe‘, sondern eine geliebte Person. Seltene Ausnahmebildungen wie *Mütchen* oder *Schläfchen* sind auf feste Redewendungen beschränkt: *sein Mütchen kühlen*, *ein Schläfchen halten*. Möglich sind ferner Diminutiva von Maßeinheiten wie *Stündchen*, die dann offenbar als konkrete, faßbare Größen gesehen werden“ (Hentschel/Weydt 2003: 197).

Dass Diminution meist mit Konkreta und kaum mit Abstrakta vorkommt, könnte man mit „dem Einfluß der außersprachlichen Realität auf die Norm der Sprache“ begründen (Würstle 1992: 20). Weil die Grundfunktion der Diminutive die "Verkleinerung" ist und Abstrakta wie auch Massennomina objektiv nicht verkleinerbar oder zählbar sind, weil sie etwas Nichtgegenständliches bezeichnen, ist es sinnlos, Verkleinerungsformen zu bilden.

Allerdings kann festgestellt werden, dass die affektive und interpersonelle Bedeutungsfunktion der Diminution in vielen Fällen bei Weitem wichtiger ist als die Verkleinerung. Auch in der einschlägigen Literatur wurde festgestellt, dass „da, wo die Bildung von Diminutiven problematisch ist, wie z. B. bei Stoffbezeichnungen oder Abstrakta, kann ihr Vorkommen u. a. durch die prototypische Situation [...] motiviert sein, so bei [...] (Kindersprache)“ (Nekula 2003: 151).

Erben verweist darauf, dass Bildungen wie Maßangaben sowie Zeitangaben nicht objektiv verkleinert werden und somit bei der Diminutivbildung mit {-chen} oder {-lein} nur eine affektive Bedeutung vorliegt, mit der der Sprecher seine feste Beziehung zum Partner zeigen will (vgl. Erben 2006: 94f.).

Bei Eisenberg, aber auch schon bei Henzen, findet sich eine differenzierte Sicht. Auch sie vertreten die Auffassung, dass die Diminutive nicht einfach nur die Verkleinerung eines Gegenstandes oder Lebewesens bezeichnen, sondern darüber hinaus eine emotionale Bedeutung, wie Ironie, Sympathie, Verniedlichung, Vertrautheit, Spott, Verachtung u. a. enthalten können. Wegen der Wichtigkeit dieser Aspekte schließen sie grundsätzlich an, dass auch Abstrakta diminuiert werden können (vgl. Eisenberg 2004: 273; Henzen 1965: 152). In unserem Korpus finden sich ebenfalls Beispiele für Diminution bei Abstrakta:⁷¹

(84) „Bis jetzt nichts. Könnte ein **Augenblickchen** dauern. Das Netz ist ziemlich überlastet.“
(Braunschweiger Zeitung, 11.05.2006)

(85) „Das eine **Zentimeterchen** von vor zwei Jahren kann wohl dezent übergangen werden.“
(Frankfurter Rundschau, 23.12.1998, S. 17)

⁷¹ Die Korpusbelege sind im Anhang ersichtlich.

- (86) „Unser Pärklein damals war ein beliebter Treffpunkt für Menschen wie du und ich, wenn man sich in unserer Stadt mal ein **Stündchen** Ruhe gönnen wollte und dies galt nicht nur für ältere Frauen, denn jung und alt war tagsüber zu sehen.“ (Galler Tagblatt, 03.02.1998)

Wie man sieht, handelt es sich hier nicht um eine objektive Verkleinerung, sondern um die Betonung der Geringfügigkeit – in unserem Fall der Basen bei der Abweichung –, die der emotionalen Abfederung des Geschilderten dient.

Das Gegenteil ist der Fall bei fachsprachlichen Termini wie *Blutkörperchen*, *Alphateilchen*, *Moostierchen*, *Elementarteilchen* etc. In solchen Fällen gibt es keine emotionale Bedeutung, weder eine negative noch eine positive, sondern es handelt sich hierbei um eine reine Verkleinerung (vgl. Fleischer/Barz 1995: 181; Fleischer 2001: 205).

Es ist also weniger eine Systemfrage, als vielmehr eine Frage der Intention des Sprechers, der in einer Situation, die positiv – oder gelegentlich auch negativ – wertende Funktion dieser Technik nutzen will.

Es ist sinnvoll, darauf hinzuweisen, dass die „Gruppe der Fremdwörter aufgrund der Nichtintegration in das System der deutschen Sprache eher selten diminuiert“ (Würstle 1992:218) wird. Man findet also nur selten Diminutive von fremden Lexemen wie *Autochen*, *Autolein*.

Betrachten wir die folgenden Belege aus allen in IDS erstellten Korpora für das Archiv „der geschriebenen Sprache“, in denen das Fremdwort *Auto* sowohl mit dem Suffix {-chen} als auch mit dem Suffix {-lein} auftritt, obwohl das Lexem *Auto* fremd ist:

- (87) „Die zirka 600 Kilo schweren **Autochen**, die immerhin 20 Pferdestärken zur Beschleunigung unter der Haube haben, wurden vom VEB Sachsenring Automobilwerke Zwickau hergestellt.“ (Mannheimer Morgen, 13.07.2007)
- (88) „Sein Lied "Zehn kleine **Autolein**" zur Melodie der "Zehn kleinen Negerlein" sorgte gerade bei der Jugend im Saal für wahre Begeisterungstürme.“ (Rhein-Zeitung, 31.01.2005)

In beiden Fällen geht es um eine ironische Bedeutung, welche die Diminution deutlich markiert, im ersten Fall durch den Kontext – eine Qualifikation immerhin bei ZOPS muss ironisch sein – im zweiten Fall durch die Analogie mit dem bekannten Kinderlied.

Allerdings kann man erkennen, dass die synthetischen Diminutive unter dieser Bedingung am leichtesten verwendbar sind, dass „Kleinheit“ auch assoziierbar ist und keine phonotaktische Erschwernisse vorliegen.⁷²

⁷² Siehe dazu Atlas 1994:175.

In gewisser Weise komplexer ist die Verwendung des Elements „klein“, für das, als attributives Adjektiv, zwar die gleichen semantischen Bedingungen gelten, welches aber in der Verwendung als erstes Element eines Kompositums deutlich beschränkt ist. Zu dem ist die Komposition auf eine paradigmatische Diffizierung (Grafbau-Kleinhaus) bzw. eine Art Klausenbildung angelegt (Kleinbär, Kleinkind).

Es ist an dieser Stelle von größter Wichtigkeit zu erwähnen, dass wir durch unsere Korpusanalyse festgestellt haben, dass fast alle Substantive Basis für syntaktische Diminutivformen mit *klein* als Attribut sein können, während nicht alle mit *Klein-* als Komposita zusammengesetzt werden können. So findet man beispielsweise im Deutschen keine Diminutivformen wie **Kleinzentimeter*, **Kleinapfel*, **Kleinanwendung*, **Kleinflügel* etc.⁷³ Das gilt nicht nur für die Präfixe und ähnliche Formen, sondern auch für Bildungen, bei denen bereit ein Diminutionsuffix zur Normalform gehört.

Abschließend ist zu bemerken, dass man im Deutschen keine Diminutive in Höflichkeitsformen verwendet. Es ist „grundsätzlich unüblich, Respektpersonen gegenüber [...] Diminutive zu gebrauchen“ (Schmitt 1997: 419). Ebenso ist die Verwendung von Diminutiven ungewöhnlich und unüblich in wissenschaftlichen Schriften, politischen Nachrichten, Wetterberichten etc.

⁷³ Solche Konstruktionen haben wir in allen Korpora des Archivs „der geschriebenen Sprache“ recherchiert und keine Treffer dafür gefunden.

4. Zur Diminution im Arabischen

Diminution als eine semantische und funktionale Kategorie ist nicht spezifisch für eine besondere Sprache. Das heißt mit anderen Worten, dass die Diminution nicht auf eine bestimmte Sprache beschränkt ist, sondern ein Phänomen darstellt, das bei einem Sprachvergleich eine Rolle spielen kann. Die Diminution als sprachliche Kategorie sowie die Mittel, die der Diminuierung dienen, stellen eine vitale, wesentliche und wichtige Erscheinung dar.

Das Arabische gehört zu den Sprachen, die durch eine starke Produktivität und Vitalität im Bereich der Diminuierung bekannt sind. In diesem Kapitel werden die in der Literatur behandelten Charakteristika der Form und Funktion der Diminution im Arabischen und die damit zusammenhängenden Probleme dargestellt.

Da wir die Diminution im Deutschen nach syntaktischen, morphologischen und semantischen Kriterien betrachtet haben, werden wir in diesem Kapitel dieselben Aspekte im Arabischen untersuchen und darstellen. So kann ein relativ umfassendes Gesamtbild der verschiedenen Ebenen der Diminution im Deutschen und im Arabischen gegeben und Gemeinsamkeiten bzw. Unterschiede zwischen beiden Sprachen aufgedeckt und dargestellt werden. Damit kann sowohl den Deutsch lernenden Arabern als auch den Arabisch lernenden Deutschen sowie auch den Übersetzern nützliches Material über dieses vitale Phänomen vor allem bzgl. der Formen, des Gebrauchs und der Funktion an die Hand gegeben werden.

4.1. Formen der Diminution

Diminutive können im Deutschen gebildet werden durch Komposition (diese Form gilt im Deutschen im Allgemeinen nur für Diminutivbildungen vom Typ *Kleinkind*, *Zwergbaum* etc.) durch analytische Bildung mit Adjektiv + Substantiv (wie *kleines Kind*, *kleines Haus* etc.) und durch Suffixe und Präfixe (wie *Büchlein*, *Mikrofilm* etc.).

Im Arabischen gibt es, wie im Deutschen, die morphologischen (synthetischen) Diminutivbildungen, welche oftmals durch Infigierung, wie auch die syntaktischen (analytischen) Diminutivbildungen, die mit Hilfe von den Adjektiven صغير {ṣġîr} – *klein*, قصير {qṣîr} – *kurz* u.a. realisiert werden.

Im Folgenden versuchen wir, die Formen der Diminution im Arabischen anhand von Beispielen aus der arabischen Literatur zu behandeln und darzustellen und auf die Frage, wie die Diminution im Arabischen versprachlicht und strukturiert wird, einzugehen.

4.1.1. التصغير بالبناء (Synthetische bzw. morphologische Diminution)

Die meisten Lexeme des Arabischen stammen aus einer Wurzel, welche meistens aus drei Radikalen besteht. Deswegen wird das Arabische als semitische Sprache „durch die Dreiradikalität seiner Stammmorpheme gekennzeichnet, die in der Arabistik und Semitistik als "Wurzel" bezeichnet werden, d. h. die überwiegende Zahl der Wurzeln besteht aus drei Konsonanten oder Halbkonsonanten, den Radikalen (R1, R2, R3), die ein diskontinuierliches Morphem darstellen“ (Theilig 1989: 81f.). So hat beispielsweise die Wurzel كتب {k-t-b}, die aus drei Radikalen besteht,⁷⁴ die Grundbedeutung *schreiben*, فتح {f-t-ḥ} die Grundbedeutung *öffnen*, سلم {s-l-m} die Grundbedeutung *begrüßen* etc.

Als Wurzelmuster bzw. Grundstamm gebrauchen die arabischen Sprachwissenschaftler die Form فعل {f-ʿ-a-l}, welche aus drei Radikalen besteht.

Die verschiedenen Wortarten wie Substantive, Adjektive und Verben werden aus den Wurzeln durch eine bestimmte Reihenfolge von Radikalen und Vokalen gebildet (vgl. Ahmed 1996: 120f; Langenscheidt 1996: 571). So können zum Beispiel aus einer Wurzel wie كتب {k-t-b}, welche die Grundbedeutung *schreiben* hat, durch verschiedene Modifikationen die folgenden Wörter gebildet werden:

كتاب {k-t-â-b} – (dt. Buch)

كتابة {k-t-â-b-a} – (dt. Schreiben)

مكتبة {m-k-t-b-a} – (dt. Bibliothek)

مكتب {m-k-t-b} – (dt. Büro)

مكتوب {m-k-t-û-b} – (dt. etwas Geschriebenes)

كاتب {k-â-t-b} – (dt. Schriftsteller)

كُتِبَ {k-û-î-t-b} – (dt. Schriftstellerlein)

Durch die Konstanz der Radikale ist der arabische Wortschatz in hohem Maße transparent. So lässt sich der ganze arabische Wortschatz „auf solche Kategorieformen aufteilen, die mehr oder weniger spezifisch sein können. Es ist daher von größter Wichtigkeit, daß sich Lernende dieser Formen bewußt wird und ein Gefühl für sie entwickeln, wodurch er in den Stand gesetzt wird, den Sinn noch nicht gelernter Wörter zu erschließen oder zu erraten“ (Langenscheidt 1996: 571).

⁷⁴ Die arabischen Wörterbücher werden weitgehend durch einheitlich dreiradikalige Stämme charakterisiert. Die lexikalische Bedeutung des Wortes ist inhärent in den Radikalen, von denen das Wort abgeleitet wird (vgl. Langenscheidt 1996, Hans Wehr 1985).

Man sieht an der obigen Aufstellung, dass das Arabische verschiedene Verfahren morphologischer Wortbildung wie Suffigierung, Präfigierung, Vokalwechsel, Konsonantenverdopplung, Infigierung u. a. kennt. Für diese unterschiedlichen Wortbildungsverfahren kennt die arabische Grammatik 15 systematische Varianten (Wurzel),⁷⁵ die von dem Grundstamm فعل {f'al} abgeleitet werden. Von diesen abgeleiteten Bildungen werden drei als Wurzeln für verschiedene Diminutionstypen betrachtet.⁷⁶

Die morphologischen Diminutivformen des Arabischen werden entweder durch الزيادة {Al-Ziyada},⁷⁷ welche die Grundbedeutung Hinzufügung hat, oder gleichzeitige Hinzufügung vom Infix {-î-} und Stammvokalveränderung gebildet.

Es lässt sich bemerken, dass bei der synthetischen Diminutivbildung des Arabischen auch eine Hinzufügung von Vokalzeichen vorkommt.

4.1.1.1. من خلال الزيادة (Durch Hinzufügung)

Die meisten synthetischen Diminutivbildungen im Arabischen werden durch Infigierung realisiert, die „als fundamentales Verfahren für die Bildung des affektiven Wortschatzes im klassischen Arabischen [gilt]“ (Lachachi 1997: 196).

Unter Infigierung versteht man den Prozess des Einfügens eines Infixes in das Innere eines Stammes. Die Basis wird also durch ein Infix erweitert.⁷⁸ Bei der Diminutivbildung des Arabischen wird im Prinzip immer das Infix {-î-} in die Substantivbasis eingefügt.

Mit Hilfe der folgenden Muster versuchen wir die Struktur der Diminutiven durch Hinzufügung vom Infix {-î-} deutlich darzustellen:

<u>Basismorphem</u>	<u>Infix -i-</u>	<u>Diminutivum</u>
أسد {â-s-d} – (Löwe)	-î-	أسيد {â-s-î-d} – (Löwchen)
رجل {r-ğ-l} – (Mann)	-î-	رُجُل {r-ğ-î-l} – (Männlein)
قرد {q-r-d} – (Affe)	-î-	قَرِيد {q-r-î-d} – (Äffchen)

⁷⁵ Zu den verschiedenen Stammbildungen gehören beispielsweise die Formen *maful*, *fuil*, *faal*, *tafaal* etc. (vgl. (Lachachi 1997: 223).

⁷⁶ Im Arabischen wird die synthetische Diminution durch inneren Wechsel und Hinzufügung von Vokalzeichen gebildet. Man unterscheidet drei Typen, die sind:

1. فُعَيْل {fu^cayl}
 2. فُعَيْل {fu^cay^cal}
 3. فُعَيْعِيل {fu^cay^cayl}

⁷⁷ „Die arabischen Grammatiker sprechen von **Al-ziyada** (= Hinzufügung), haben aber keine besondere Terminologie für ein so wichtiges WBmittel entwickelt.“ (Lachachi 1997: 197)

⁷⁸ Im arabischen Alphabet gibt es drei Vokale, die (arab. ي – dt. -i), (arab. و – dt. -u), und (arab. ا – dt. -a) sind.

Betrachten wir nun die folgenden Beispiele:

- (89) تم تعليق **لُويحة** للعناوين "اوسكار شندلر" على الحقيبة التي يوجد فيها المئات من الوثائق وتحتها نموذج للقائمة من تاريخ 18 نيسان 1945.
 {tm tclîq **lûîḥa** llcnaûin "oskar šndler" clla alḥqîba altî îûğad fîha almâat min alûṭâaq ûa tḥtha nmodğ llqâma mîn tarîḥ 18 nîsan 1945.}
 (An dem Koffer hing ein **Adressschildchen**, in ihm lagen Hunderte von Schriftstücken, darunter auch ein Exemplar der "Liste" vom 18. April 1945.)
- (90) لقد ولد **الْقُرَيْد** الصغير في تشرين الثاني ولذلك فان جنسه غير معروف.
 {laqd ûîld alqurîd **alşğîr** fî tşrîn alṭanî ûlîḍalîk fîn ġînsh kaîr mcruḥ.}
 (Das **Miniäffchen** kam bereits im Dezember zur Welt, sein Geschlecht ist noch unbekannt.)

Im Beispiel (89) wird aus dem Nomen **لُويحة** {lûḥa}⁷⁹ – *Schild* die synthetische Diminutivform **لُويحة** {lûîḥa} – *Schildchen* gebildet, in dem das Infix {-î-} in das Wort eingefügt wird.

Im folgenden Satz (90) erhält bei der Diminutivbildung das Lexem **قرد** {qrd} – *Affe*, das aus drei Radikalen {q-r-d} besteht, das Infix {-î-}. So entsteht aus dem Nomen **قرد** {qrd} – *Affe* die Diminutivform **قُرَيْد** {qrîd} – *Äffchen*, womit ein Affe bezeichnet wird, der kleiner als erwartet oder auf der Dimension der Größe als klein anzusehen ist, wenn man ihn an der durchschnittlichen Größe von Affen misst.

4.1.1.2. من خلال الزيادة وتغيير حرف العلة (Durch Hinzufügung und Stammvokalwechsel)

Neben den Diminutivformen, die nur durch Hinzufügung vom Infix {-î-} gebildet werden, unterscheidet man in der arabischen Sprache eine Reihe von Diminutiven, die zugleich durch Hinzufügung vom Infix {-î-} und Stammvokalveränderung realisiert werden. So stehen in diesem Fall die Hinzufügung des Infixes {-î-} und der Stammvokalwechsel nebeneinander (vgl. Ibin Ġini 1985: 275, 281; Al-Hmlai 2005: 151).

Alle Diminutive, welche die Stämme **فُعَيْل** {fu^cay^cal} und **فُعَيْعِل** {fu^cay^cayl} haben, bilden diese Struktur durch das Hinzufügen eines Infixes und den Stammvokalwechsel.

⁷⁹ Da die Konstruktion **يَد** {yd} im Arabischen feminin ist, so kommt hier die Struktur **فُعَيْل** {fu^cayl}, die von dem Stamm **فَعَلَ** {f-^ca-l} abgeleitet wird, in diminutivischer Bedeutung vor. Das Femininum hat im Arabischen gewöhnlich die Endung **-a**, wie in **لُويحة** {lûḥa} - dt. *Schild*], **فاطمة** {Fâtma} - dt. Name] etc.

Das folgende Muster zeigt deutlich, wie eine Gruppe der Diminutive durch gleichzeitige Infigierung und Stammvokalwechsel im Arabischen gebildet wird:

<u>Basismorphem</u>	<u>-i- + Stammvokalwechsel</u>	<u>Diminutivum</u>
a) كاتب {k-â-t-b} (Schreiber)	-î- + â-û	كُوتِب {k-û-î-t-b} (Schreiberling)
b) فاطمة {F-â-t-m-a} (Femininname)	-î- + â-û	فُؤَيْطمة {F-û-t-î-m-a} (Femininname)
c) عَصْفُور {c-ş-f-û-r} (Vogel)	-î- + û-î	عُصْفِير {c-ş-î-f-î-r} (Vögelchen)

Im Fall (a) wird also das Infix {-î-} in die Substantivbasis {k-â-t-b} Schreiber eingefügt, gleichzeitig aber verändert sich der Vokal {-a-} zu {-u-}. Das Gleiche findet man im Beispiel (b). Im Fall (c) erkennt man die Diminutivbildung durch Hinzufügung vom Infix {-i-} und den gleichzeitigen Wechsel des Vokals der Substantivbasis von {-u-} zu {-i-}.

Folgende Beispiele sind in diesem Zusammenhang noch zu erwähnen:

- قُورِب – قارب {qârb – qûîrb} (dt. Boot – Bötchen)
- شُويهة – شاة {şât – şûîha} (dt. Schaf – Schäfchen)
- قُلُسوة – قُلُسوة {qlnsûa – qulîsîa} (dt. Mütze – Mützchen)
- صُنْدُوق – صندوق {şndûq – şnîdîq} (dt. Kiste – Kistchen)
- مُصْبِيح – مصباح {mşbâḥ – mşîbîḥ} (dt. Licht – Lichtchen)
- عُوج – عاج {câğ – cûîğ} (dt. Elfenbein – Elfenbeinchen)
- مُفْتِيح – مفتاح {mftâḥ – mftîḥ} (dt. Schlüssel – Schlüsselchen)
- تُوجِر – تاجر {tâğr – tûîğr} (dt. Kaufmann – Kaufmännlein) etc.

So kann man feststellen, dass die Diminutive des Arabischen durch الزيادة {Al-Ziyada} = Hinzufügung des Infixes {-î-} oder durch gleichzeitige Infigierung und Stammvokalveränderung gebildet werden. Das heißt, dass von den Substantivbasen, die nur aus Radikalen bestehen, die Diminutive allein durch Hinzufügung des Infixes {-î-} realisiert werden. Enthält aber eine Substantivbasis einen Vokal, dann wird er bei der Diminutivbildung gewechselt und zugleich ein {-î-} eingefügt.

Abschließend ist in diesem Zusammenhang zu erwähnen, dass die arabische Sprache die Umlautung nicht kennt, deswegen spielt sie bei der synthetischen und syntaktischen Diminutivbildung des Arabischen keine Rolle. Der Umlautung im Deutschen gegenüber gibt es die Vokalzeichen im Arabischen.

4.1.2. التصغير بالوصف (analytische bzw. syntaktische Diminution)

4.1.2.1. Durch Attribuierung mit صغير {ṣġîr} – klein, قصير {qṣîr} – kurz u. a.

Als weiteres Mittel der Diminutivbildung kennt das Arabische, neben der synthetischen Diminution, die syntaktische bzw. analytische Diminution, welche als Ersatzform zum Ausdruck der Verkleinerung mit einer affektiven Bedeutung betrachtet wird.

Die syntaktischen Diminutivformen werden durch die Attribuierung der Adjektive صغير {ṣġîr} – klein und قصير {qṣîr} – kurz u. a.⁸⁰ gebildet (vgl. Ibn Ġini 1985: 275, 285).

Die attributiv verwendeten Adjektive صغير {ṣġîr} – klein und قصير {qṣîr} – kurz sind dadurch gekennzeichnet, dass sie – im Gegensatz zum Deutschen – im Normalfall nach ihren Bezugssubstantiven stehen und sich in *Numerus*, *Genus*, *Kasus* und *Status* nach ihnen richten:⁸¹

- **Numerus**

طفل صغير (Singular)
{tḥlun ṣġîrun}
(dt. ein **kleines** Kind)

اطفال صغار (Plural)
{aṭḥalun ṣġîrun}
(dt. **kleine** Kinder)

- **Genus**

طفل صغير (Maskulinum)
{tḥlun ṣġîrun}
(dt. ein **kleines** Kind)

طفلة صغيرة (Femininum)
{ṭifla ṣġîra}
(dt. ein **kleines** Kind)

- **Kasus**

طفل صغير يبكي (Subjekt - Nominativ)
{tḥlun ṣġîrun ybkî}
(dt. Ein **kleines** Kind weint)

رايت طفلا صغيرا باكيا (Objekt - Akkusativ)
{râit ṭḥlân ṣġîrn bâkîn}
(dt. Ich habe ein **kleines** Kind weinend gesehen)

⁸⁰ Man unterscheidet in der arabischen Sprache, wie im Deutschen, zahlreiche Adjektive, die der Diminutivbildung dienen, wie zum Beispiel: بسيط (leicht), دقيق (fein), قليل (gering, wenig), ضئيل (mager) u.a.

⁸¹ Im Arabischen unterscheidet man drei Numeri: (1) مفرد – dt. Singular (2) مثنى – dt. Dual (3) جمع – dt. Plural.

- **Status**
 الطفل الصغير (determiniert)
 {altflu alšġîr}
 (dt. **das kleine** Kind)

- طفل صغير (indeterminiert)
 {tflun šġîrun}
 (dt. ein **kleines** Kind)

Hier muss darauf hingewiesen werden, dass allgemein in der modernen arabischen Sprache die Kleinheit weit häufiger durch Umschreibung mit *klein* und *kurz* als durch Infigierung ausgedrückt wird.

Die Entwicklung in der arabischen Schriftsprache geht dahin, dass die syntaktische Form der Diminution die morphologischen Diminutivformen mehr und mehr verdrängt.

So neigen die bekannten Autoren und Schriftsteller in der modernen arabischen Sprache nicht mehr zur Verwendung der morphologischen Diminution, sondern gebrauchen stattdessen die syntaktische Diminution. So bevorzugt man heute beispielsweise in der geschriebenen und auch in der gesprochenen Sprache den Gebrauch von رجل صغير {rġl šġîr} – *kleiner Mann* im Vergleich zum Gebrauch von رَجُلٌ {rġîl} – *Männlein*, obwohl beide Formen die gleiche emotionale Bedeutung zum Ausdruck bringen. Ein *Männlein* oder ein *kleiner Mann* bezeichnen im Arabischen einen verachteten Mann. Diese Tendenz spiegelt sich in der Praxis neuer arabischer Schriftsteller. So bevorzugten Schriftsteller wie Hussein in seinem weltbekannten Roman الأيام {Alâyam} (dt. Die Tage), Amin in seinem Buch حياتي {Hyatî} (dt. Mein Leben), Mahfuoz in seinem Drama الجريمة {Aldġarîma} (dt. Das Verbrechen) und in seinem Roman الشحاذ {Alšġhâd} (dt. der Bettler), Alaani in seinem Drama المصيدة {Almaşida} (dt. Die Falle) sowie auch Alfahad in seinem Roman دينار واوي الثاني {Dînar ûââûî alţanî} (dt. Dinar und der zweite Fuchs) von die Verwendung von syntaktischen Diminutivformen mit *klein* und *kurz*. Man findet in den genannten Texten die folgenden typischen Beispiele:⁸²

a) {Alâyam} – (dt. Die Tage) von Hussein (1974)

- (91) "يؤثر الصلاة في مسجد صغير." (S. 84)
 {ûatr alsîlât fî msġd šġîr.}
 (Er bevorzugte das Gebet in einer **kleinen Moschee**.)
- (92) "ما هي إلا لحظات قصيرة." (S. 164)
 {ma hî îlâ lhẓât qşîra.}
 (Es waren nur **kurze Augenblicke**.)

⁸² Da im Arabischen keine elektronische Korpora gibt, die dem für das Deutsche Vorhandene entsprechen, wird hier auf ein selbst zusammengestelltes Korpus zurückgegriffen.

b) {Ḥyatî} – (dt. **Mein Leben) von Amin (1971)**

- (93) " (S. 58) "سكن الشريدان في بيت صغير. "
{skn alšarîdân fî **bît şġîr.**}
(Die Vagabunden wohnten in einem *kleinen Haus*.)

- (94) " (S. 73) "في وسطه باب صغير. "
{fî ûstħ **bab şġîr.**}
(In seiner Mitte war eine *kleine Tür*.)

c) {Aldġarîma} – (dt. **Das Verbrechen) von Mahfuoz (1978)**

- (95) " (S. 51) "ولما جلس الى المائدة الصغيرة في الصالة راى طبق من المدمس. "
{ûlma ġls îla **almâada alşġîra** fî alşâlħ râa ṭbq mîn almdms.}
(Und als er sich zum *kleinen Tisch* im Saal setzte, sah er den Teller von Bohnen.)
- (96) " (S. 78) " ترى لم اختارت فندقنا الصغير؟ "
{tra lîma îhtârt **findqna alşġîr?**}
(Warum hat sie unser *kleines Hotel* gewählt?)

d) {Alšħad} – (dt. **Der Bettler) von Mahfuoz (ohne Jahr)**

- (97) " (S. 79) "الاصلع الصغير! مازلن اصدقاء لانكاد نفترق. "
{alâşlc **alşġîr!** mâziln âşdqâa la nkâd naftrq.}
(Oh, der *kleine Kahlkopfige*! Wir sind immer noch Freunde und nicht zu verabschieden.)
- (98) " (S. 84) "فلوح بيد صغيرة ناعمة. "
{flûħ **byd şġîra** nâma.}
(Dann zeigte er mit einer *kleinen* weichen *Hand*.)

e) {Almaşida} – (dt. **Die Falle) von Alaani (1981)**

- (99) " (S. 135) "في وسط مؤخرة المسرح باب يؤدي الى غرفة صغيرة. "
{fî ûst mûahṛt almsrħ bâb jaadi îla **ġrfa şġîra.**}
(In der Mitte der Rückseite der Bühne gibt es eine Tür, die in einen *kleinen Raum* führt.)
- (100) " (S. 135) "تعطيها اجزاء صغيرة منها. "
{tc̣îħa **âġzâa şġîra** mnha.}
(Sie gibt ihr *kleine Teile* davon.)

f) {Dînar ûâaûî alṭanî} – (dt. **Dinar und der zweite Fuchs) von Alfahad (2007)**

- (101) " (S. 15) "بائعة الدجاج تختصر المسالة في عبارة قصيرة. "
{bâact aldġâġ ṭṭsr almsâla fî **îbâra qşîra.**}
(Die Hühnchenverkäuferin fasst die Sache in einem *kurzen Satz* zusammen.)
- (102) " (S. 10) "لقد وجدنا طفلا صغيرا. "
{lqd ûġdnâ **ṭflân şġîran.**}
(Wir haben ein *kleines Kind* gefunden.)

Aus den Beispielen lässt sich ableiten, dass die Schriftsteller die syntaktischen Diminutivformen anstelle der synthetischen gebraucht haben, obwohl sie letztere in diesen Fällen problemlos hätten verwenden können. In den modernen literarischen Werken finden sich nur selten Belege für synthetische Diminutivformen, wie zum Beispiel:

(103) "ما هكذا تؤخذ اللقمة يابني." (Hussin 1974: 165)
 {mâ hakdâ tûahd alqma **îabnî**.}
 (Nicht so wird das Bisschen genommen, **Söhnchen**.)

(104) "ويأتي سيدنا كل يوم قبيل الظهر." (Hussin 1974: 165)
 {ûîâtî sîdnâ kl îûm **qbîl alzhr**.}
 (Unser Herr kommt jeden Tag **vormittags**.)

(105) "ياخشية نودي نودي!"⁸³ (Alani 1981: 322)
 {îahšîba nûdî nûdî!}
 (Oh, **Hölzchen** bewege dich, bewege dich!)

Von daher scheint es heutzutage in der arabischen Sprache eine Tendenz, hin zur analytischen Diminutivformen zu geben. Diese Tendenz, die analytische bzw. syntaktische Diminutivformen häufiger als die synthetischen zu verwenden, hat folgende Gründe:

- a) Die Bildung der analytischen Diminutivformen ist transparenter als die Bildung der synthetischen Diminutivformen, die durch Infigierung realisiert wird.
- b) Die Bildung der analytischen Diminutivformen ist meistens keinen Beschränkungen und Restriktionen unterworfen.

Zu beachten sind die Fälle, wo im Arabischen beide Formen – die analytischen sowie die synthetischen Diminutivformen – nebeneinander verwendet werden. So findet man beispielsweise bei Amin eine Diminutivform wie كُتَيْباً صغيراً {kutîbn şġîrn} – *kleines Büchlein* (vgl. Amin 1974: 184). Andere Beispiele sind lauten wie folgt:

- a) وَرَيْدَةً صَغِيرَةً {ûrîda şġîra}
 (dt. **kleines** Blümchen)
- b) ثَوْبٌ قَصِيرٌ {tûîb qşîr}
 (dt. **kurzes** Kleidchen)
- c) عُصْفِيرٌ صَغِيرٌ {cşîffîr şġîr}
 (dt. **kleines** Vögelchen)

In solchen Fällen spricht man von einer doppelten Diminution. Die analytischen Diminutivformen kombinieren sich hier mit den synthetischen.

⁸³ Der Schriftsteller hat in diesem Fall eine irakische Umgangssprache gebraucht.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass mit der Darstellung der Diminutivformen der arabischen Sprache, die durch Infigierung gebildet werden, die Möglichkeit der synthetischen Diminutivbildung erfasst ist. Daneben kennt man die mit Adjektiven umschreibende, analytische Bildung, wobei das Grundwort – je nach semantischer Funktion – durch die entsprechenden Attribute ergänzt wird. Die analytischen (auch syntaktischen) und synthetischen (auch morphologischen) Diminutivformen können aber auch zusammen auftreten.

Das Arabische zeichnet sich also durch einen produktiven Prozess der Bildung von verschiedenen Diminutivformen aus, wie die folgenden Belege zeigen:

	<u>Basis</u>	<u>syn. Dimi.</u>	<u>anal. Dimin.</u>	<u>syn. + anal. Dimi.</u>
a)	قلم {qlm} (Bleistift)	قَلِيم {qlîm} (Bleistiftlein)	قلم صغير {qlm şġîr} (kleiner Bleistift)	قَلِيم صغير {qlîm şġîr} (kleines Bleistiftlein)
b)	غرفة {grfa} (Zimmer)	غُرَيْفَة {grîfa} (dt. Zimmerchen)	غرفة صغيرة {grfa şġîra} (dt. kleines Zimmer)	غُرَيْفَة صغيرة {grîfa şġîra} (dt. kleines Zimmerchen)
c)	دب {db} (dt. Bär)	دُبَيْب {dbîb} (dt. Bärchen)	دب صغير {db şġîr} (dt. kleiner Bär)	دُبَيْب صغير {dbîb şġîr} (dt. kleines Bärchen)
d)	حجر {ħġr} (dt. Stein)	حُجَيْر {ħġîr} (dt. Steinchen)	حجر صغير {ħġr şġîr} (dt. kleiner Stein)	حُجَيْر صغير {ħġîr şġîr} (dt. kleines Steinchen)

Um zu verdeutlichen, wie die analytischen und synthetischen Diminutiven im Arabischen gebildet werden, versuchen wir auf der Folgeseite mit Hilfe eines Schemas, die Diminutivbildungen des Arabischen darzustellen, welche durch Infigierung und durch Attribuierung mit *klein* und *kurz* realisiert werden.

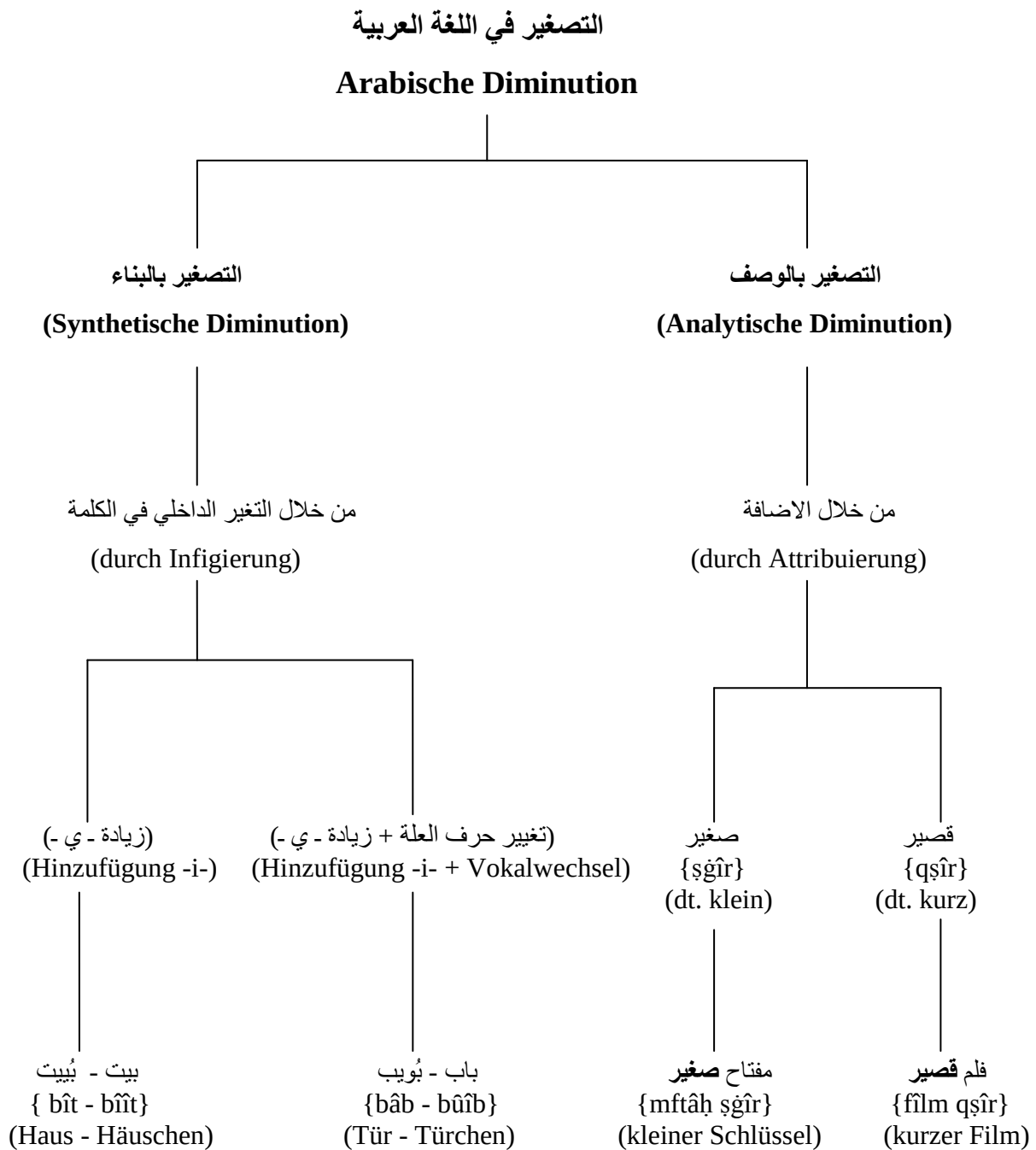


Abbildung (6)

4.2. Die Arten von Basissubstantiven der Diminution im Arabischen

Da die arabische Sprache reich an Diminutivbildungen ist, haben die meisten Wortarten – ausgenommen Verben und Präpositionen – die Fähigkeit, als Diminutivbasen aufzutreten (vgl. Al-Rubiai 1999: 50f.; Ibn Jinni 1985: 285; Al-Bagdadi 1985: 62). So lassen sich im Arabischen von den folgenden Wortarten Diminutive bilden (vgl. Lachachi 1997: 223, Abu Almakarm 2007: 338):

- a) Substantive wie arab. فرس {frs} – فَرَسٌ {frîs} (dt. Pferd– Pferdchen)
- b) Adjektive wie arab. صغير {sġîr} – أَصْغَرُ {âṣġîr} (dt. klein – etwas kleiner)
- c) Zahlwörter wie arab. ثلاثون {tlatûn} – ثَلَاثُونَ {tlâtûn} (dt. dreißig – 0)⁸⁴
- d) Adverbien wie arab. فوق {fûq} – فَوْقُ {fûiq} (dt. darüber – 0)
- e) Partizipien wie arab. كاتب {kâtb} – كَاتِبٌ {kûîtb} (dt. Schreibender – 0)
- f) Demonstrativpronomen wie arab. ذا {tâ} – ذَا {tîâ} (dt. dieser – 0)
- g) Relativpronomen wie arab. التي {âtî} – الَّتِي {âlitia} (dt. die – 0)

Es ist hier notwendig zu erwähnen, dass bei der Diminutivbildung die Ausgangswortart nicht geändert wird. Deswegen bleibt beispielsweise ein Nomen nach der Diminuierung auch ein Nomen und auch die Wortart Adjektiv verändert sich bei der Diminutivbildung nicht. Da wir uns im Deutschen auf das Substantiv als Diminutivbasis konzentriert haben, versuchen wir hier einen Überblick über die arabischen Nomen und ihre Typen als Basen für Diminutive zu geben.

In der arabischen Grammatik stößt man auf verschiedene Sorten von Nomen. Im Folgenden werden wir versuchen alle Sorten von Nomen einzuordnen, die als Diminutivbasis vorkommen können. Man kann morphologisch gesehen zwischen zwei Typen differenzieren, die als Diminutivbasis auftreten können:

1) Einfache Nomen: Darunter versteht man in der arabischen Sprache Nomen, die nur aus einer Silbe bestehen. Von solchen Nomen kann man problemlos Diminutive bilden:

<u>Einfache Nomen</u>	<u>Diminutive</u>
a) جبل {ġbl} – (dt. Berg)	جُبَيْل {ġbîl} – (dt. Bergchen)
b) رجل {rġl} – (dt. Mann)	رُجَيْل {rġîl} – (dt. Männlein)
c) جزء {ġza} – (dt. Teil)	جُزْيَاء {ġzîa} – (dt. Teilchen)
d) صورة {ṣûra} – (dt. Bild)	صُورَاء {ṣûîra} – (dt. Bildchen)

⁸⁴ Die Zahlwörter werden im Arabischen diminuiert, um eine Verringerung bzw. Verachtung zu bezeichnen, d.h. wenn man damit unzufrieden oder davon nicht überzeugt ist.

2) Komplexe Nomen: Darunter versteht man im Arabischen Konstruktionen, die aus zwei sprachlichen Einheiten bestehen, welche nebeneinander und zueinander in einem subordinierenden Verhältnis stehen. Bei der Diminutivbildung eines komplexen Nomens wird beispielsweise nur eine Einheit geändert und diminuiert. Es handelt sich dabei um die erste, welche im Arabischen als Grundwort betrachtet wird.

Die zweite Einheit wird in der arabischen Sprache als Bestimmungswort bezeichnet, da sie die Bedeutung des neuen Wortbildungsprodukts determiniert und sie näher bestimmt (vgl. Al-Bagdadi 1985: 60; Al-Masri 1973: 334; Al-Zamakschari (ohne Jahr): 206).⁸⁵

<u>Komplexe Nomen</u>	<u>Diminutive</u>
a) حَشِيشَةُ الْمَاءِ {ḥšīša almâa} (dt. Alge)	حُشَيْشَةُ الْمَاءِ {ḥušiša almâa} (dt. Mikroalge)
b) صُورَةُ عِبَادَةٍ {ṣûrat cbâda} (dt. Andachtsbild)	صُؤِيرَةُ عِبَادَةٍ {ṣûîrat cbâda} (dt. Andachtsbildchen)
c) حَوْضُ اسْمَاكَ {ḥûḍ âsmâk} (dt. Aquarium)	حُؤَيْضُ اسْمَاكَ {ḥûîḍ âsmâk} (dt. Miniaquarium)
d) حَضْرَمُوتُ {Ḥḍrmût} (dt. Name einer Stadt)	حُضَيْرُمُوتُ {Ḥḍîrmût} (dt. Name einer Stadt)
e) لَائِحَةُ الْعَنَاوِينِ {lâḥa alcnauin} (dt. Adressschild)	لُؤَيْحَةُ الْعَنَاوِينِ {lûîḥa alcnauin} (dt. Adressschildchen)
f) صَنْبُورُ مَاءٍ {ṣnbûr mâa} (dt. Wasserhahn)	صَنْئِبِيرُ مَاءٍ {ṣnîbîr mâa} (dt. Wasserhähnenchen)

Gewöhnlich ist im Arabischen die Diminutivbildung von Pluralformen möglich (vgl. Al-Bagdadi 1985: 36; Al-Zamakschari (ohne Jahr): 205), z. B.:

- أَرْغِفَةٌ – أَرْغِفَةٌ
{ârgîfa – ârîġfa}
(Brote – kleine Brote)

⁸⁵ Es ist hier zu erwähnen, dass im Arabischen einige zusammengesetzte Namen, die nicht diminutivfähig sind wie جَادُ الْحَقِّ /ġad alḥk/, تَابُطُ شَرًّا /tâbṭ schran/, شَابُ قَرْنَاهَا /šâp krnâha/, سُرٌّ مِنْ رَأَى /sura mn Râa/. (vgl. Al-Bagdadi 1985: 60).

- أقمار – أقيمار
{âqmar – âqîmar}
(Monde – kleine Monde)
- شعراء – شُوعرون
{šcrâa – šûîcrûn}
(Dichter – Dichterlein)
- تمرات – تُميرات
{tmrat – tumîrat}
(Datteln – kleine Datteln)
- أقلام – أقيلام
{âqlam – âqîlam}
(Bleistifte – kleine Bleistifte)
- دجاجات – دُجيجات
{dağāğat – duğîğat}
(Hühner – kleine Hühner)
- معلمات – مُعيلمات
{mclmat – mucîlmat}
(Lehrerinnen – kleine Lehrerinnen) etc.

Auch Geldbezeichnungen werden im Arabischen gewöhnlich diminuiert (vgl. Al-Bagdadi 1985: 50, 53; Ibn Jinni 1985: 275), wie zum Beispiel:

- a) فلس – فُليس {fls- flis}
- b) درهم – دُرِيْهم {derhm – durihm} etc.

Nach semantischen Eigenschaften können die Basisnomen im Arabischen sowohl Konkreta als auch Abstrakta sein. Zudem werden im Arabischen die meisten Diminutive von Konkreta gebildet. Im Folgenden finden sich Beispiele für verschiedene semantische Untergruppen:

1. **اسماء اقسام الجسم (Körperteilebezeichnungen):**

- أذن – أُذينة {âdn – âdîna} (Ohr – Öhrchen)
- يد – يُدِيَة {yd – ydîa} (Hand – Händchen)
- عين – عُيْنَة {cîn – cuîna} (Auge – Äugelein)
- سن – سُنِينَة {sn – sunîna} (Zahn – Zähnchen)
- فم – فُويِه {fm – fuîh} (Mund – Mündchen)
- شفة – شُفِيَه {šfa – šufîh} (Lippe – Lippchen)
- أصبع – أَصْبِيع {âšbc – âšîbc} (Finger – Fingerlein) etc.

2. اسماء المدن والاشخاص (Städte- und Eigennamen):

- سعاد – سُعيدة {scad – sucîda}
- سلمى – سُليمى {salma – sulîma}
- حمدان – حُميدان {ḥamdan – ḥumîdan}
- بعلبك – بُعلبك {bclbeck – bucîlbeck}
- حُضرموت – حُضرموت {Ḥḍrmût – Ḥḍîrmût} etc.

3. اسماء الاقارب (Verwandschaftsbezeichnungen):

- ابن – بُنَيّ {abn – bunî} (Sohn – Söhnchen)
- أب – أُبَيّ {âb – âubî} (Vater – Väterchen)
- أخ – أُخَيّ {âḥ – âuḥî} (Bruder – Brüderchen)
- بنت – بُنية {bnt – bunîa} (Tochter – Töchterchen)
- أخت – أُخَيّة {âḥt – âuḥîa} (Schwester – Schwesterchen) etc.

4. اسماء الوظائف (Berufsbezeichnungen):

- معلم – مُعيلم {muclm – mucîlm} (Lehrer – Lehrerlein)
- تاجر – تُاجر {tâḡr – tuâîḡr} (Kaufmann – Kaufmännlein)
- كاتب – كُويتب {kâtḇ – kûîṭḇ} (Schreiber – Schreiberling)
- سلطان – سُليطين {slṭân – sulîṭîn} (Herrscher/Sultan – kleiner Herrscher/Sultan) etc.

5. اسماء الحيوانات (Tierbezeichnungen):

- بقرة – بُقيرة {bqra – buqîra} (Kuh – Kuhchen)
- اسد – أُسيد {âsd – âusîd} (Löwe – Löwchen)
- كلب – كُليب {klb – kulîḇ} (Hund – Hündchen)
- قطّة – قُطَيْطَة {quṭa – quṭîṭa} (Katze – Kätzchen)
- شاة – سُويهة {ṣat – šuîḥa} (Schaf – Schäfchen)
- فرس – فُريس {frs – furîs} (Pferd – Pferdchen)
- جمل – جُميل {ḡml – ḡumîl} (Kamel – Kamelchen) etc.

6. اسماء الاواني (Bezeichnungen für Bestecke und Geschirr):

- قدر – قُديرة {qdr – quḍîra} (Topf – Töpfchen)
- ملعقة – مُلعيقة {mlcqh – mulîcqa} (Löffel – Löffelchen)
- صحن – صُحن {ṣḥn – suḥîn} (Teller – Tellerchen) etc.

7. اسماء الاماكن (Orts- und Gebäudebezeichnungen):

- بيت – بُيُوت {bît – bîit} (Haus – Häuschen)
- سَقْف – سُقُف {sqf – suqîf} (Decke – Deckchen)
- مَكْتَب – مُكَيِّتَب {mktb – mukîtb} (Büro – kleines Büro)
- مَدْرَسَة – مُدْرِسَة {mdrsh – mudîrsa} (Schule – Minischule)
- مُصْنَع – مُصْنِيع {mşnc – muşînc} (Anlage – Minianlage)
- مُلْعَب – مُلْعِب {mlcb – mulîcb} (Stadion – kleines Stadion) etc.

8. اسماء الملابس (Kleiderbezeichnungen):

- ثَوْب – ثَوْبُوب {tûb – tûûb} (Kleid – Kleidchen)
- سُرْوَال – سُرْيُول {srûal – surîûil} (Hose – Höschen)
- قُمِيص – قُمِيص {qmîş – qumîş} (Hemd – Hemdchen)
- عُبَايَة – عُبَاة {cbâa – cubâîa} (Schleier – Schleierlein)
- مَعْطَف – مَعْطَف {mctf – mucîtf} (Mantel – Mäntelchen)
- قُلُّسُوَة – قُلُّسُوَة {qlnsûa – qulîsîa} (Mütze – Mützchen, Minimütze) etc.

Obwohl im Arabischen die Diminutivbildung meist von konkreten Gegenständen realisiert wird, kennt man auch Diminutivbasen, die etwas Abstraktes ausdrücken können. Als abstrakte Basen werden häufig Zeitangaben herangezogen (vgl. Ibn Jinni 1985: 275, 277, 285; Al-Masri 1973: 330, 336, 338; Al-Bagdadi 1985: 37f.). Das zeigt sich an den folgenden Belegen deutlich:

(106) "فترة قصيرة وتدخل ام صادق." (Alani 1981: 107)

{fatra qşîra ûatadhîl um şadq.}

(Nach **kurzer Zeit** tritt Sadigs Mutter ein.)

(107) "بعد فترة وجيزة نسمع طرقا على الباب." (Alani 1981: 299)

{bcd fatra wadğîza nsmc trqa cla albab.}

(Nach **sehr kurzer Zeit** hören wir Klopfen an der Tür.)

(108) "ما هي إلا لحظات قصيرة." (Hussin 1974: 84)

{ma hî ala lhđat qşîra.}

(Es sind nur **kurze Augenblicke**.)

(109) "في تلك اللحظة القصيرة." (Hussin 1974: 52)

{fî tlk alhđa alqşîra}

(In diesem **kleinen Moment**)

(110) "فضحك ضحكة قصيرة." (Mahfouz 1978: 165)

{fdhk đhka qşîra.}

(Dann lachte er ein **kurzes Lachen**.)

In allen genannten Belegen wurde nicht das synthetische, sondern das analytische Diminution verwendet. Es handelt sich hier nicht um eine objektive Verkleinerung, sondern um die Geringfügigkeit zu betonen, die der emotionalen Abfederung des Geschilderten dient.

Die meisten Wortbildungen dieses Typs werden nur selten für Diminutivbildung verwendet wie سُويعة {su'icah} (dt. Stündchen), لَحِيظَة {lhîḍa} (dt. Augenblickchen), سُنِيَّة {snîa} (dt. Jährchen) u. a., da sie objektiv undiminuierbar sind. Man bemerkt, dass sie meist nur vereinzelt als Spontanbildungen auftreten.

Von daher kann man feststellen, dass Abstrakta eigentlich im Arabischen wie im Deutschen für Diminutivbildung nicht geeignet sind, obwohl sie davon nicht gänzlich ausgeschlossen sind.

4.3. Semantische Funktionen der Diminution im Arabischen

Im Gebrauch der Diminutive verhalten sich verschiedene Sprachen und Sprachausprägungen sehr unterschiedlich: Es gibt diminutivarme und -reiche Sprachen; solche, bei denen in bestimmten Sprechweisen die Verwendung von Diminutiven üblich ist, und solche, bei denen sie nur noch in der Markierung einer bestimmten Sprechweise besteht (vgl. Hotzenköcherle 1975: 157).

Die arabische Sprache gehört zu den Sprachen, die dadurch charakterisiert sind, dass sie reich an Diminutivbildungen sind.

Die Hauptfunktion der Diminutive im Arabischen besteht in der Hinzufügung des Merkmals 'klein' zur Wortbedeutung.

Da die analytische Diminutivform nicht mehr nur als Ersatz für die synthetische Diminutivform im Arabischen betrachtet wird, kann sie ebenfalls nicht nur eine bloße Kleinheit, sondern ebenfalls eine emotionale Wertung ausdrücken.

Im Prinzip ist aber die synthetische Diminutivform emotionaler als die analytische Diminutivform. In diesem Zusammenhang stellt Albagdadi fest, dass die synthetischen Diminutive in der arabischen Sprache eher verwendet werden, um eine emotionale Bedeutung, und zwar meistens eine "Verachtung" zu bezeichnen. In diesem Sinne hat sich Albagdadi folgendermaßen geäußert:

فإن المصغر واحد من المشتقات لأنه وصف في المعنى هو اختصار الكلام لفظاً وذلك كتصغير كلمة "رجل" على "رَجِيل" للتحقير بدلاً من قولنا رجل صغير. (Al- Bagdadi 1985: 52)

(wörtlich: Die Diminutiva sind Derivate, die einer Beschreibung der Bedeutung und einer Reduzierung in der Rede dienen. So sagt man beispielsweise eher رَجِيل {rğîl} – (Männlein) als رجل صغير {rğl şğîr} – kleiner Mann, wenn man über ihn (den Mann) verächtlich reden.)

Wenn man also كُتَيْبٌ {kutîb} – *Büchlein* oder بُيُوتٌ {bîit} – *Häuschen* sagt, geht es eher um eine emotionale Affektivität; eine positive oder negative Wertung: Ein كُتَيْبٌ {kutîb} – *Büchlein* ist im Arabischen ein kleines bzw. verachtetes Buch; ein *Häuschen* kann ein *hübsches, nettes* aber auch *ein verachtetes Haus* sein. Aber wenn man بَيْتٌ صَغِيرٌ {bît ṣġîr} – *kleines Haus* verwendet, ist damit meist *ein Haus*, das aus wenigen Quadratmetern besteht, also ein klein dimensioniertes Haus, gemeint.

Daraus ergibt sich, dass die Diminution auch im Arabischen gebraucht wird, um neben einer Verkleinerung, auch andere Bedeutungen zum Ausdruck zu bringen. Im Folgenden werden wir diese Bedeutungen ausführlich thematisieren und darstellen.

Semantisch gesehen geht es bei der Diminution um Verkleinerung als Grundfunktion und darüber hinaus um positive oder negative Affektivität, also einerseits um eine verniedlichende, liebevolle Bedeutung, z. B. أُخْيَةٌ {âḫiâ} – (dt. *Schwesterchen*); andererseits um eine verachtende, spöttische, gehässige Bedeutung, z. B. مُعِيلٌ {mucîlm} – (dt. *Lehrerlein*). So schafft die Diminution eine positive und negative Atmosphäre.

Hauptsächlich wird die Diminution im Arabischen gebraucht, um eine Verkleinerung und Verachtung zum Ausdruck zu bringen, wie z. B. مُلَيْعَقَةٌ {mlîcqa} (*Löffelchen*; ein *kleiner Löffel*) und رَجُلٌ {ruġl} (*Männlein*; ein *einfacher, verachteter Mann*). Die Beispiele legen nahe, dass es im Arabischen bei Sachen eher um das „Kleine“ geht, bei Personen um das negative Bewertete.

Viele alte und moderne Sprachwissenschaftler weisen dem Wortbildungsmuster der Diminutive die einheitliche Funktion der Verkleinerung in Verbindung mit dem Gefühl der Verachtung/der Verringerung zu (vgl. Ibn Jinni 1985: 280; Al-Masri 1973: 331, 336; Al-Bagdadi 1985: 39, 50f., Al-Rajihi 2003: 116, Al-Duri 2000: 4).

In diesem Zusammenhang hat Althmanini das Folgende geschrieben:

„ان التصغير هو تقليل كثير، وتحقير عظيم.“ (Althmanini zitiert nach Ibn Ġini 1985: 275)
(wörtlich: Diminution bezeichnet eine Verringerung und eine Verachtung.)

Al-Zamakhchari hat sich zum Thema folgendermaßen geäußert:

„وقد يحقر الشيء لدنوه من الشيء الآخر وليس مثله.“ (Al-Zamakhchari (ohne Jahr): 205)
(wörtlich: Die Sache konnte verachtet werden, da sie kleiner als die anderen Sachen ist und nicht wie sie.)

Ibn Jaaish verbindet ebenso die Minimalisierung mit der Verachtung und betrachtet beide als eine Einheit wie folgt:

„اعلم أن التصغير والتحقير واحد، وهو خلاف التكبير والتعظيم.“ (Ibn Jaaish 2001: 396)
(wörtlich: Wisse, dass die Minimalisierung und die Verachtung eins sind, die im Gegensatz zur Vergrößerung und Hochschätzung vorkommen.)

Das Gleiche hat Hassan festgestellt:

„ومن الممكن إرجاع كثير من هذه الأغراض المفصلة إلى التحقير أو التقليل“ (Hassan 1963: 513),
(wörtlich: Man kann meistens die Diminution verwenden, entweder um eine Verachtung oder eine Verringerung zum Ausdruck zu bringen.)

Von daher kann man feststellen, dass es bei der Diminution nicht nur um eine Bedeutungsabstufung im Sinne von *klein* geht, sondern auch meistens zugleich um den Ausdruck einer emotionalen Bewertung, die entweder positiv oder negativ sein kann. Das Arabische unterscheidet im Allgemeinen sechs Hauptfunktionen für die Diminutivbildung. Im Folgenden werden wir diese im Einzelnen behandeln und darstellen:

a) التصغير والتقليل (Verkleinerung und Verringerung)

Es ist deutlich, dass in der arabischen Sprache die synthetische Diminutivform als auch die analytische Diminutivform in erster Linie eine geringe objektiv messbare Größe, also ein als gering einzuschätzendes Ausmaß, implizieren. Es soll also bei der Diminution ausgedrückt werden, dass etwas kleiner, weniger oder geringer ist als erwartet (vgl. Ibn Ġini 1985: 275), wie zum Beispiel:

(111) "جمعت متاعي في خُفِيبة صغيرة." (Amin 1971: 195)

{ġamactu matci fî ḥaqîba ṣġîra.}

(Ich habe meine Sachen in einem **kleinen Koffer** gesammelt.)

(112) "الراويعة يجلس خلف منضدة صغيرة." (Alani 1981: 321)

{alraûîa îaġls ḥalf mandada ṣġîra.}

(Der Erzähler sitzt hinter einem **kleinen Tisch**.)

(113) "في وسطه باب صغير." (Hussin 1974: 58)

{fî ûasath bab ṣġîr.}

(In der Mitte gibt es eine **kleine Tür**.)

(114) "ووجد ورقة صغيرة باسمي." (Amin 1971: 27)

{ûa ûġada ûrqa ṣġîra basmî.}

(Und er fand einen **kleinen Zettel**, der meinen Namen trägt.)

Der Gebrauch von Diminutiven in den genannten Beispielen verweist also auf eine objektiv feststellbare Kleinheit.

Zu beachten ist, dass im Arabischen wie im Deutschen meistens die Diminution und Augmentation nebeneinander stehen, wie es sich an den folgenden Beispielen zeigt:

(115) "من استطاع ان يجعل من دكان صغير [...] محلا تجاريا كبير." (Alani 1981: 247)

{mn îstaṭc an yġal mn dukan ṣġîr [...] mḥlan tiġarîa kabîr.}

(Wer konnte von einem **kleinen** Laden [...] einen **großen** Markt machen.)

- (116) "صندوق صغير ام كبير؟" (Alani 1981: 342)
 {sandûq **şğîr** âm **kabîr**??}
 (Eine **kleine** oder **große** Kiste??)

So unterscheidet man im Arabischen zwischen *groß* und *klein*, die meistens keine absoluten Angaben über Größe oder Kleinheit sind, sondern deren Bezugsmaßstäbe durch den Situationskontext vorgegeben werden.

b) التحقير (Verachtung und Geringschätzung)

Man gebraucht in der arabischen Sprache die Diminutiven, um eine Verachtung oder eine Geringschätzung zu bezeichnen (vgl. Ibn Ġini 1985: 275). Bei der Benennung der Personen, die prototypisch nicht durch Diminutive angesprochen wird, kann der diminutive Gebrauch eine negative, verachtende Einstellung des Sprechers gegenüber der bezeichneten Person andeuten.

Der Wert der bezeichneten Person wird durch die Diminutivform heruntergespielt und eher als negativ eingestuft. Das zeigt sich an den folgenden Beispielen:

- (117) "اذ جاءه رجل بدين قصير." (Mahfuoz 1978: 7)
 {aḍ ġâhu **rġl** badîn **qşîr**.}
 (Als zu ihm ein **kleiner** dicker **Mann** kam.)
- (118) "رأيت أيها الرجل الصغير العاجزاً." (Hussin 1974: 126)
 {râit âiuha **alrġl alşğîr** alcġîz.}
 (Siehst Du **kleiner** unfähiger **Mann**.)

Es ist zu bemerken, dass im Arabischen die Berufsbezeichnungen in der Regel eine pejorative Färbung erhalten, falls sie überhaupt analytisch oder synthetisch diminuiert werden:

- كُؤَيْتَب بَسِيط {kûîtb basîṭ} (ein einfacher Schreiberling)
 تُؤِجِر صَغِير {tûġr şğîr} (ein kleines Kaufmännlein)
 مُعِيلِم {mucîlm} (ein Lehrerlein) etc.

So verwendet man solche Diminutive, wenn man mit den Taten einer Person unzufrieden oder nicht von ihnen überzeugt ist. Sie werden dann auch in ironischer Rede gebraucht.

Ebenso werden manchmal die Personennamen im Arabischen diminuiert, um einen verachtenden Ton zu erzielen. Man gebraucht zum Beispiel im Arabischen فُهَيْد *Fûhîd* anstelle von فَهْد *Fahad*, um auf die Person, die diesen Namen trägt, in verachteter Weise zu referieren. Immer wieder ist jedoch die beabsichtigte Bedeutung nur aus dem Sprecherkontext heraus zu erschließen.

c) التحبيب (Verniedlichung)

Trotz der generellen Verkleinerung durch die Diminution mit teilweise verachtender Intention, stellt auch im Arabischen die Verniedlichung eine wichtige Funktion dar. Auch im Arabischen gibt es Konstellationen der Vertrautheit, die diese Interpretation nahelegen, so beispielsweise in Gesprächen mit *Kindern, Freunden, Geliebten* etc. In diesen Kontexten benutzt man in der arabischen Sprache, im Unterschied zum Deutschen, das Diminutivum أُصْحَابِي {uṣḥāby} – *Freundchen*⁸⁶ in der Anrede des Freundes, um eine Atmosphäre der Vertrautheit und Gemütlichkeit zu erzeugen (vgl. Al-Duri 2000: 5).

Einen reichen Diminutivgebrauch findet man besonders innerhalb der Familie. Alle Dinge werden bei enger Beziehung zur Umgebung diminuiert, so werden von den Eltern zum Beispiel meistens viele Diminutive gebraucht, wenn sie über ihre Kinder und deren Körperteile sprechen, z. B. يَدِيَّة {ydîa} – *Händchen*, دُمِيعَة {dumîa} – *Tränchen* u. a.

Man findet auch in der von uns gebrauchten Literatur viele Diminutivformen, die verniedlichend wirken, wie zum Beispiel:

- (119) "أحسها قلبه الصغير." (Amin 1971: 7)
{âḥasha **qalbah alṣġîr.**}
(Sein **kleines Herz** hat das gefühlt.)

- (120) "فلوح بيد صغيرة ناعمة وهو يقول بفخر: [...]". (Mahfouz (ohne Jahr): 84)
{flaûaḥa **byd ṣġîra** nacma ûa hû yaqûl bfḥr: [...].}
(Dann zeigte er mit einer **kleinen** weichen **Hand** und er sagte stolz: [...].)

- (121) "وهم يمسكان بطرف عربية صغيرة يغفو فيها طفلهما الصغير." (Alani 1981: 274)
{ûa huma yamsukan bṭarf **crba ṣġîra** yaġfû fyha **ṭflahma alṣġîr.**}
(Und sie halten den Rand eines **kleinen Kinderwagens** fest, wo ihr **kleines Baby** ruhig schläft.)

Diminutive dienen hier der vertraulichen Anrede. In allen Fällen werden Diminutive benutzt, um eine Atmosphäre der Zärtlichkeit, der Herzlichkeit oder der familiären Vertrautheit zu schaffen. Oft ist jedoch die beabsichtigte Bedeutung nur aus dem Kontext und der Person des Sprechers heraus zu erschließen (vgl. Al-Duri 2000: 7).

Wichtig ist zu erwähnen, dass die Diminutive in der arabischen Sprache typischerweise verwendet werden, um den Gesprächspartner in eine entsprechende emotionale Stimmung zu versetzen und ihn dadurch für sich zu gewinnen, günstig zu stimmen und in gewünschter Art und Weise zu beeinflussen.

⁸⁶ Im Deutschen gebraucht man das Wort „Freundchen“ eher bei der bedrohenden Anrede, deswegen hat es in der deutschen Sprache meistens eine negative Bedeutung.

d) التذليل (Liebkosung)

Einen hohen Grad an Vertrautheit signalisieren auch die als liebkosend zu wertende Verwendung von diminuierten Vornamen (vgl. Al-Rubiai 1999: 51; Ibn Jinni 1985: 280; Al-Zamakschari 1901: 206; Al-Masri 1973: 331, 336; Al-Bagdadi 1985: 39, 50f.):

(122) "انت ورفودة وامك وحكمت." (Alani 1981: 274)

{anta ûa **rafûda** ûa âmuk ûḥkmt.}

(Du, **Rafuda**, deine Mutter und Hikmat.)

(123) "تخرج (سُهيلة) الخادمة الصغيرة وببيدها (مكنسة) تتصف بها باحة الدار." (Alani 1981: 226)

{taħruġ **shîla** alkadîma alşġîra ûa bîdha (mknsa) tunaḍîf bha bâḥat aldar.}

(**Suhila**, das kleine Frauenzimmer, kommt mit (einem Staubsauger) raus, um den Hof des Hauses sauber zu machen.)

(124) "سعودي السبع ماتتطفئ ناره."⁸⁷ (Alani 1981:131)

{**sacûdî** alsbc ma tn̄fi narah.}

(Der mütige **Saudi**, dessen Feuer sich nicht löschen lässt.)

(125) "نعيمة وجاسم وهما يدفعان عربة [...]". (Alani 1981: 318)

{**nacîma** uaġasim ûa huma ydfcan crabh [...].}

(**Naima** und Jasim und sie schieben einen Kinderwagen [...].)

Im Beispiel (122) wird aus dem Namen رافدة {rafada} die liebkosende Form رفودة {rafûda} durch einen Stammvokalwechsel {a-û} gebildet.

Im Fall (123) und (125) wird aus den Namen سهلة {shla} und نعمة {nacma} die liebkosenden Formen سُهيلة {shîla} und نُعيمة {nacîma} gebildet, in dem der Vokal {-î-} in den Namen eingefügt wird.

Im Beispiel (124) erhält bei der Diminutivbildung der Name سعد {saad} den Vokal {-î-}, gleichzeitig aber verändert sich der Vokal {-a-} zu {-û-}. So entsteht aus dem Namen *Saad* den Kosenamen *Saudi*, um eine liebkosende Bedeutung zum Ausdruck zu bringen.

Viele Diminutivformen werden in der innerfamiliären Kommunikation verwendet. Väter und Mütter sprechen ihre Kinder in den meisten Gesprächen mit Koseformen an, auch wenn letztere bereits erwachsen sind, um eine familiäre Atmosphäre zu schaffen.

In den Ausrufen verbinden sich die bewertenden Bezeichnungen mit dem Sprechton des Sprechers.

⁸⁷ Der Schriftsteller hat in diesem Fall eine Umgangssprache gebraucht. Mit diesem Satz ist gemeint, dass Saad sehr stark und mütig ist.

In der Umgangssprache gebraucht man im Arabischen meist die analytische Diminutivform neben der synthetischen Diminution, um expressiven Wert noch zu verstärken. Belege hierfür findet man in den folgenden Beispielen:

(126) جاء عُمَيْر الصغير.
{ğâ **cmîr alşġîr**.}
(Der **kleine Umîr** kommt.)

(127) رايت فُويطمة الصغيرة.
{râit **fûṭîma alşġîra**.}
(Ich habe die **kleine Fuitima** gesehen.)

e) التعاطف (Mitleid)

In einigen Kontexten können im Arabischen Diminutive auch Mitleid ausdrücken. Das findet man besonders beim Sprechen mit oder über arme, hilfsbedürftige und schwache Leute. In diesem Zusammenhang sollen sie Anteilnahme, Sympathie und Mitgefühle zum Ausdruck zu bringen:

(128) "وقديما قطع الشاب الطويل النحيل ابن الموظف الصغير القاهرة [...] دون تذمر." (Mahfouz: 28)
{ûa qadîman qaṭac alšab alṭauîl alnaḥîl âbn **almûaẓaf alşġîr** alqahîra [...] dun tdamur.}
(Früher ist der lange dünne Junge, der Sohn eines **kleinen Beamten**, in Kairo [...] ohne Beschwerden gelaufen.)

(129) ساعدت مُسكينا.
{sacdtu **mskîna**.}
(Ich habe einem **armen Mann** geholfen.)

Die Situation spielt hier eine große Rolle, da sie die Funktion der Diminutivform bestimmt. So lässt sich allgemein festhalten, dass man armen Menschen stets mit einer zärtlichen Einstellung begegnet und Mitleid für sie empfindet.

In den oben besprochenen Fällen sind die Diminutive sogar vorrangig affektiv. Die Sprecherhaltung geht hier in Richtung positive Konnotation. Man begegnet den hilfsbedürftigen Personen mit zärtlicher, schonungsvoller Einstellung und bekundet Mitleid bzw. zeigt Sympathie im Gespräch über sie oder mit ihnen.

Es lässt sich bemerken, dass die Diminutive in diesem Fall abhängig vom Kontext, von der Situation und der Kommunikationsabsicht sind.

f) التعظيم (Hochschätzung)

Manchmal hat die Diminutivform eine hochschätzende Bedeutung. Oft ist in diesem Fall jedoch die beabsichtigte Bedeutung nur aus dem Kontext und der Person des Sprechers heraus zu erschließen, z. B.:

(130) صعدت فوق جُبيل ضخم.
{sçdtu faûq ġubîl ḍaḥâm.}
(Ich war über ein hohes **Bergchen** gestiegen.)

(131) ان هذه الفتاة كالشُّرْية.
{âna hadhî alfatatu kal turîa.}
(Dieses Mädchen sieht wie ein **Sternchen** aus.)

Man muss hier darauf hinweisen, dass früher zwischen den zwei bekannten linguistischen arabischen Schulen, die um Mitte des 8. Jahrhunderts entstanden sind, einen Streit im bzgl. der Diminution als Zeichen der Hochschätzung entbrannt ist. So vertritt z. B. die Schule von Kufa die Ansicht, dass die Hochschätzung zu den Funktionen der Diminution gehört. Dagegen lehnen die Vertreter der Schule von Basra diese Auffassung ab, dass die Hochschätzung eine weitere Funktion der Diminution sei. Diesen Streit findet man heute weiterhin. So schließt sich der moderne Sprachwissenschaftler Jari der Meinung von Basraschule an (vgl. Al-Duri 2000: 7). Dagegen sieht Al-Duri, dass die Hochschätzung eine weitere Funktion der Diminution ist, und dass sich die hochschätzende Bedeutung vom Kontext erschließen lässt (vgl. ebenda), z.B. احمد بُحِير علم {aḥmed buḥîr cîm} (dt. Ahmed ist ein Meerchen der Wissenschaft.).

Aus den obigen Ausführungen lässt sich schließen, dass man durch die Verwendung von synthetischen und analytischen Diminutiven nicht nur eine objektive Verkleinerung, sondern auch verschiedene Gefühle zum Ausdruck bringen kann, wie z. B. *Verachtung*, *Mitleid*, *Verniedlichung*, *Hochschätzung*, *Liebkosung* u. a.

Die Richtung der Konnotation, positiv oder negativ, hängt meist vom Sprecher oder von der Situation ab.

Um zusammenfassend zu verdeutlichen, wann die Diminution im Arabischen gebraucht wird und welche Bedeutung sie hat, werden wir auf der Folgeseite mit Hilfe eines Schemas versuchen, alle Funktionen der Diminutivformen des Arabischen darzustellen:

وظائف التصغير في اللغة العربية

Funktionen der Diminution im Arabischen

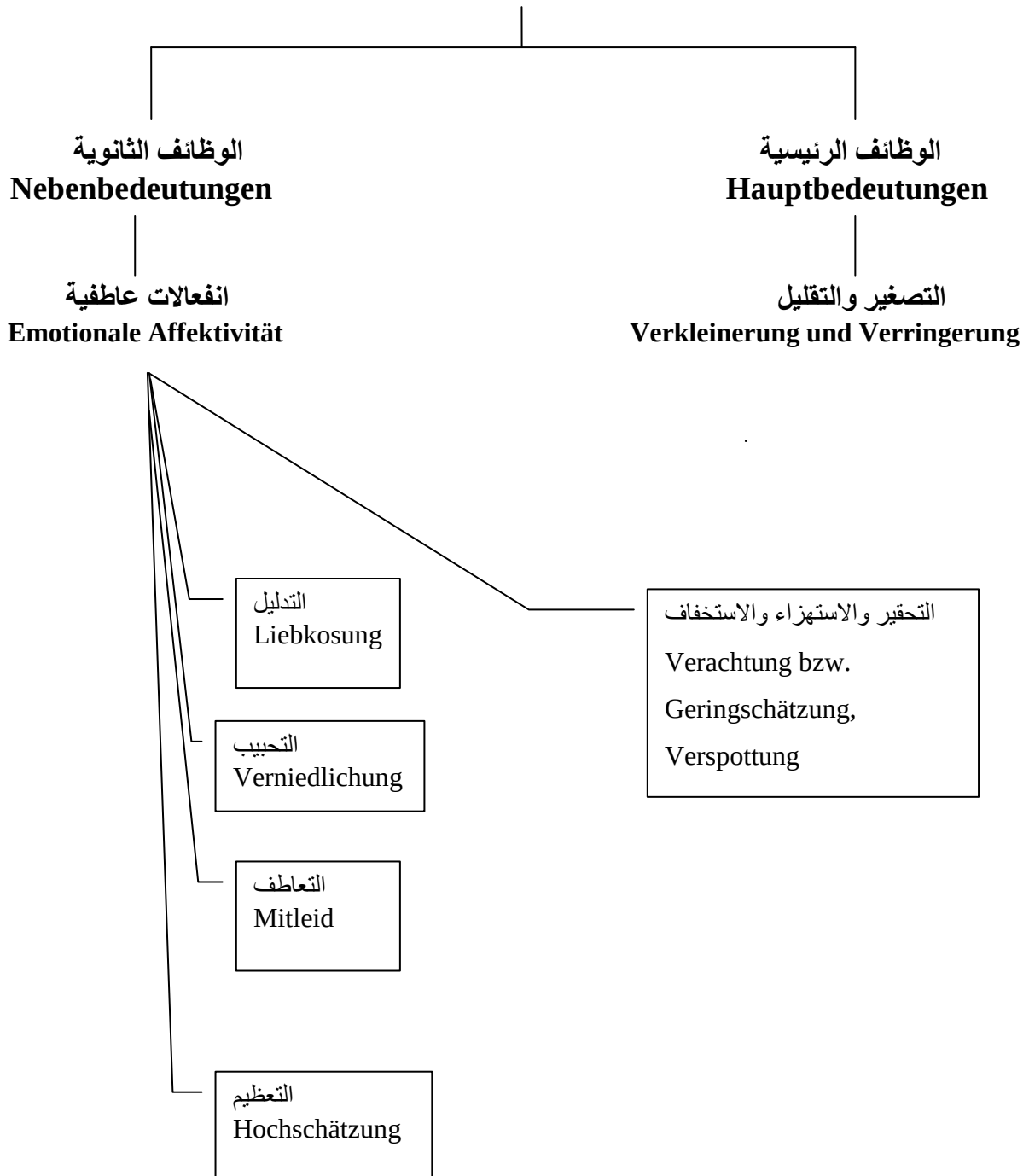


Abbildung (7)

4.4. Beschränkungen und Restriktionen für die Diminution im Arabischen

Im Vergleich zu der synthetischen Diminutivbildung sind die Beschränkungen und Restriktionen für die analytische Diminutivbildung viel geringer. Das heißt mit anderen Worten, dass die meisten arabischen und fremden Nomen und Eigennamen problemlos analytisch diminuiert werden können.

In der synthetischen Diminutivbildung gibt es jedoch einige Beschränkungen im Arabischen. Die Bildung der synthetischen Diminutive ist semantisch und syntaktisch determiniert. So lässt sich sagen, dass es Grenzen semantischer und syntaktischer Art gibt, wobei beide Faktoren oftmals zusammenwirken.

Es ist in diesem Bereich wichtig zu erwähnen, dass das Arabische in Bezug auf Beschränkungen bei der synthetischen Diminutivbildung zwei Gruppen unterscheidet, von denen keine Diminutive abgeleitet werden können:

I. Nomen, von denen nur analytische Diminutivformen gebildet werden, d. h. sie können nicht infigiert werden, sondern nur mit Hilfe der Adjektive *klein*, *kurz* u. a. diminuiert werden. Diese werden wie folgt klassifiziert:

a) المصدر **Masdar** (der Infinitiv)

In der arabischen Sprache bildet der Infinitiv {masdar} eine bestimmte Wortart. Der Infinitiv {masdar} im Arabischen steht dem substantivierten Verb oder dem finiten Verb eines Lexems im Deutschen gegenüber, deswegen wird er „gleichzeitig der Lexemklasse Verb und Nomen zugeordnet“ (Lachachi 1997: 231).

Versteegh bezeichnet das *Masdar* als ein vom Verb abgeleitetes Nomen. In diesem Sinne hat er das Folgende geschrieben:

„The infinitive is derived from the verb, and the verb takes precedence of it, [...]“ (Versteegh 1995: 72)

Wright bezeichnet seinerseits das *Masdar* als *nomen verbi* und betrachtet es von semantischer Sicht her als die Quelle, aus der die komplexe Verbbedeutung entsteht:

„The nomen verbi is also called (lit. the place whence anything goes forth, where it originates), because most grammarians derive the compound idea of the finite verb from the simple idea of this substantive.“ (Wright 1988: 110)

Während die meisten Nomen im Arabischen Diminutivformen aufweisen können, wie *Spiegel* – *Spieglein* und *Haus* – *Häuschen*, weist das Masdar keine Diminutivbildung auf und ist nicht zählbar.

Zu dieser Bedeutung hat sich Ibn Hicham folgendermaßen geäußert:

(Ibn Hicham 2000: 290) "ولا يكون مصغرا [...] ولا معدودا."
(wörtlich: und es (das heißt das Masdar) weist keine Diminutivform auf und ist nicht begrenzt bzw. nicht zählbar)

Wir sind der Meinung, dass der Infinitiv {Masdar} im Arabischen viele Eigenschaften mit dem Verb teilt; und da die Verben in der arabischen Sprache nicht diminuierbar sind, so kann auch der Infinitiv {Masdar} synthetisch nicht diminuiert werden, sondern nur analytisch.⁸⁸

Die folgenden Beispiele sind genannt:

- عمل – عمل صغير {cml – cml şġîr}
(dt. Arbeit – kleine Arbeit)
- عبادة قصيرة {cbada – cbada qşîra}
(dt. Andacht – kurze Andacht)
- اعلان – اعلان صغير {aclan - aclan şġîr}
(dt. Anzeige – kleine Anzeige)
- هجوم – هجوم صغير {hġûm - hġûm şġîr}
(dt. Anschlag – kleiner Anschlag)
- توصيل – توصيل قصير {tûşîl - tûşîl qşîr}
(dt. Anschluss – kurzer Anschluss)
- استعمال – استعمال صغير {astcmal – astcmal şġîr}
(dt. Anwendung – kleine Anwendung) etc.

Daneben unterscheidet man in der arabischen Sprache ebenso eine Reihe von einfachen Substantiven, die auch als Masdar bezeichnet werden. In diesem Fall weisen die als Masdar betrachteten Nomen ebenfalls keine Diminutivformen; sie können nur analytisch diminuiert werden.⁸⁹

- حيوان – حيوان صغير {hîûan – hîûan şġîr}
(dt. Tier – kleines Tier)
- تفاحة – تفاحة صغيرة {tfaha – tfaha şġîr}
(dt. Apfel – kleiner Apfel)

⁸⁸ Früher gab es einen Streit zwischen den Grammatikschulen von den irakischen Städten Basra und Kufa bzgl. des Infinitivs, also bzgl. der Frage ob der Infinitiv vom Verb abgeleitet wird oder umgekehrt ob das Verb vom Infinitiv abgeleitet wird. „So vertritt z.B. die Schule von Basra die Ansicht, daß der Infinitiv die ursprüngliche Form sei, von der das Verb abgeleitet werde (ان الفعل مشتق من المصدر وفرع عليه).“, dagegen sehen die Vertreter der Schule von Kufa die ursprüngliche Form im Verbstamm, aus der der Infinitiv abgeleitet wird [...]“ (Ahmed 1996: 75).

⁸⁹ Die Substantive dieser Gruppe, die im Arabischen als Masdar betrachtet werden, haben keine besonderen Eigenschaften, deswegen muß man sie auswendig lernen.

- هندسة – هندسة بسيطة {hndsā – hndsā bsîṭa}

(Architektur – Kleinarchitektur) etc.

So sieht man an den folgenden Beispielen, dass der arabische Schriftsteller Mahfuoz in dem Text *Das Verbrechen* syntaktische Diminutivformen mit *klein* gebraucht, da die Nomen هموم – (Sorgen) und نوع – (Art) im Arabischen Infinitive {Masdar} sind, die synthetisch nicht diminuierbar sind:

- (132) "انسانا الطعام همومنا الصغيرة." (Mahfuoz 1978: 95)

{ansana alṭcam **humûmna alṣġîra.**}

(Das Essen lässt uns unsere **kleinen Sorgen** vergessen.)

- (133) "حتى لو كان من النوع الالمانى الصغير." (Mahfuoz 1978: 58)

{ḥata lû kan mn **alnauc** alâlmanî **alṣġîr.**}

(Auch wenn er eine **kleine** deutsche **Art** sei.)

b) اسماء اجنبية (Fremde Nomen)

Die fremden Nomen bzw. Substantive können in der arabischen Sprache nicht infigiert werden, da sie keinen Grundstamm bzw. kein Wurzelmuster im Arabischen haben, deswegen verwendet man in solchem Fall die syntaktische Diminutivbildung. Das bedeutet, dass die fremden Nomen nicht synthetisch, sondern nur analytisch diminuiert werden können. Die folgenden Beispiele belegen dies:

- فلم – فلم قصير {flm – flm qṣîr}
(dt. Film – kurzer Film)
- فيديو – فيديو صغير {fdîû – fdîû ṣġîr}
(dt. Video – kleines Video)
- راديو – راديو صغير {radîû – radîû ṣġîr}
(dt. Radio – kleines Radio)
- تلفون – تلفون صغير {tlfûn – tlfûn ṣġîr}
(dt. Telefon – kleines Telefon)
- ارشيف – ارشيف صغير {aršif – aršif ṣġîr}
(dt. Archiv – kleines Archiv)
- تلفاز – تلفاز صغير {tlfaz – tlfaz ṣġîr}
(dt. Fernseher – kleiner Fernseher)
- بكتريا – بكتريا صغيرة {baktrîa – baktrîa ṣġîra}
(dt. Bakterien – kleine Bakterien)
- كومبيوتر – كومبيوتر صغير {kumbîûter – kumbîûter ṣġîra}
(dt. Computer – kleiner Computer) etc.

c) اسماء الاشخاص الاجنبية (Fremde Namen)

Das gilt auch für fremde Namen, vgl. die folgenden Beispiele:

- كارل – كارل الصغير {karl – karl alṣġîr}
(dt. Karl – der kleine Karl)
- ارنو – ارنو الصغير {arno – arno alṣġîr}
(dt. Arno – der kleine Arno)
- انطون – انطون الصغير {anṭon – anṭon alṣġîr}
(dt. Anton – der kleine Anton) etc.

Es lässt sich in diesem Zusammenhang nicht übersehen, dass die arabischen Namen dagegen analytisch und synthetisch diminuiert werden können.

So kann man beispielsweise vom Namen حسن {ḥassan} die synthetische Diminutivform حُسَيْن {ḥussin} oder die analytische Diminutivform حسن الصغير {ḥassan alṣġîr} – (dt. der kleine Hassan) bilden.

Ebenso wird von dem arabischen Frauennamen فاطمة {fâtma} die synthetische Diminutivform فُؤَيْمَةُ {fûîṭma} und die analytische Diminutivform فاطمة الصغيرة {fâtma alṣġîra} – (dt. die kleine Fâtma) gebildet.

Die arabische Sprache zeichnet sich dadurch aus, dass die Eigennamen des Arabischen auch Pluralformen haben können, wovon man problemlos analytische und synthetische Diminutive bilden kann, wie zum Beispiel:

<u>Sg.</u>	<u>Pl.</u>	<u>synth. Dim.</u>	<u>anal. Dim.</u>
a) فاطمة {fâtma}	فاطمات {fâtmat}	فُؤَيْمَات {fûîṭmat}	فاطمات صغيرات {fâtmat ṣġîrât}
b) محمود {maḥmûd}	محمدون {maḥmûd}	مُحَمَّدُونَ {muḥimdûn}	محمدون صغيرون {maḥmudûn ṣġîrûn}

d) Nomen oder Namen, die an sich oder in ihrem Stamm etwas Kleines bezeichnen:

Im Unterschied zum Deutschen ist die Diminuierung einer bereits diminuierten Basis im Arabischen unmöglich (vgl. Abu Almakarm 2007: 339). Deswegen kann man im Arabischen Diminutive wie مُعِيلِم {mucîlm} – (Lehrerlein), كُتَيْب {kutib} – (Büchlein), أُخْيَةُ {âuḥîa} – (Schwesterchen), دُبَيْب {dûbîb} – (Bärchen), غُرَيْفَة {ġurifa} – (Zimmerchen), جُمَيْل {ġumil} – (kleine Nachtigall), كُعَيْت {Kumait} – (kleine Nachtigall) etc. nicht wieder diminuiieren.

II. Nomen und Namen, die generell weder analytisch noch synthetisch diminuiert werden dürfen, d. h. weder durch Infigierung noch durch Attribuierung diminuiert werden (vgl. Al-Bagdadi 1985: 61f). Es lassen sich also beispielsweise keine Diminutive von den folgenden Namen und Bezeichnungen bilden (vgl. Al-Rajihi 2003: 117):

a) Nomen oder Begriffe, die etwas Ehrwürdiges bezeichnen wie:

- **اسماء مقدسة (Heilige Namen):**
 (der Friede) – اَلْسَلَامُ, (der Schöpfer) – اَلْخَالِقُ, (der Allmächtige) – اَلْعَزِيزُ, (der Allweise) – اَلْحَكِيمُ, (der Allbarmer) – اَلرَّحْمَنُ, (der Allwissende) – اَلْعَلِيمُ, (der Allvergebende) – اَلرَّحِيمُ, (der Herrscher) – اَلْمَلِكُ, (der Allumfassende) – اَلْوَاسِعُ, (der Reue-Annehmende) – اَلتَّوَّابُ etc.
- **اسماء الانبياء والرسل (Namen von Gottes Propheten und Gesandten):**
 (Adam) – آدَمُ, (Ibrahim) – اِبْرَاهِيمُ, (Ismail) – اِسْمَاعِيلُ, (Zakaria) – زَكَرِيَّا, (Yahya) – يَحْيَى, (Jesus) – عِيسَى, (Jusef) – يُوْسُفُ, (Muhammad) – مُحَمَّدٌ etc.
- **الكتب السماوية المقدسة (die heiligen Bücher von Muslimen, Christen und Juden):**
 (der Koran) – اَلْقُرْآنُ, (der Bibel) – اَلْاِنْجِيلُ, (die Thora) – اَلتَّوْرَةُ etc.

b) Bezeichnungen von Wochentagen, Monaten, Jahreszeiten:⁹⁰

- {alsbt} – السبت (dt. der Samstag), {alḥmîs} – الخميس (dt. der Donnerstag) etc.
- {kanon altnî} – كانون الثاني (dt. Januar), {ab} – اب (dt. August) etc.
- {alsîf} – الصيف (dt. der Sommer), {alštaa} – الشتاء (dt. der Winter) etc.

c) Wissenschaftliche Begriffe:

- {aḥmaḍ} – احماض (dt. Säure)
- {asbrîn} – اسبرين (Aspirin)
- {oksġîn} – اوكسجين (Sauerstoff) etc.

⁹⁰ In diesem Zusammenhang hat Al-Rubaii (1999: 50) das Folgende geschrieben:

“نرى انها (اي اليوم والامس وايام الاسبوع) لاتصغر اذ لا يتحقق من تصغيرها اي غرض من اغراض التصغير،
 (wörtlich: wir sehen, dass sie (das heißt heute, gestern und die Wochentage) nicht diminuierbar sind, da bei ihrer Diminuierung keine Zwecke der Diminution erfüllt werden.) Siehe dazu auch Al-Rajihi 2003: 117.

TEIL III: KONTRASTIVER VERGLEICH

5. Form und Funktionen der Diminution im Deutschen und Arabischen

Die vorliegende vergleichende Untersuchung der Diminution im Deutschen und im Arabischen hat das Ziel, eine Übersicht über die in diesem Bereich vorhandenen Mittel, Auskunft über Präferenzen ihrer Nutzung zu geben und die Funktionen dieser Mittel, die über das reine formale Merkmal der "Kleinheit" hinausgehen, exemplarisch aufzuzeigen.

Da im Zentrum der Arbeit das Deutsche steht – wenn auch aus einem arabischen Blickwinkel gesehen – ist die Darstellungstiefe für das Deutsche tiefer als für das Arabische, welches in gewissem Maße den Hintergrund für die Darstellung bietet, wobei man ohne Zweifel auch auf die grundlegenden typologischen Unterschiede zwischen beiden Sprachen achten sollte. Bei der vorliegenden Arbeit handelt es sich nicht um eine typologisch-vergleichende Studie, vielmehr könnte man sie mit der folgenden Definition von Konnerth der angewandten konfrontativen Grammatik zuordnen: „Ein Grenzgebiet zwischen reiner typologisch-vergleichender Sprachwissenschaft und angewandter Sprachwissenschaft ist die angewandte konfrontative Grammatik. Diese geht vom Zustand der sprachlichen Information in Bezug auf den Lernenden aus und untersucht fremdsprachliche Informationen, die den muttersprachlichen Nullwert (der Informationen) grundsätzlich überschreiten, und solche, die infolge der Übereinstimmung zwischen der Fremd- und Muttersprache identische Null-bit-Informationen darstellen“ (Konnerth 1984: 17).

Der vergleichende Blick, der die typologisch-strukturellen Möglichkeiten der beiden Sprachen im Auge behält „zeigt durch konkrete Gegenüberstellung, wie zwei Sprachen jeweils verschieden die analytische bzw. synthetische Modifikation gebrauchen“ (Etniger 1974: 4). Auch Etniger spricht an dieser Stelle von den Verhältnissen im Bereich der Diminution und Augmentation.

Das Bild der Diminution im Deutschen kann auf verschiedenen Ebenen mit den möglichen Ausdrucksformen im Arabischen verglichen werden. Zum einen können die verwendeten sprachlichen Strukturen von dem Hintergrund der typologischen Charakteristika des Deutschen und des Arabischen einander gegenübergestellt werden. Zum anderen kann und muss es also auch darum gehen, den genauen funktionellen Einsatz dieser Mittel herumzugehen.

Hier gibt es möglicherweise kulturelle Konstanten (z. B. Verkleinerung für Ironie aber auch für Verniedlichung) – es gibt jedoch auch erkennbare kulturelle Differenzen, etwa die im Arabischen gegebene Möglichkeit, mit Diminutiva eine vorrangig abschätzige Bewertung zu verbinden –.

Zudem lassen sich auch praxisbezogene Erkenntnisse für eine angemessene Lehre im Bereich des Deutschen als Fremdsprache im arabisch sprachigen Kontext ziehen.

Zum Schluss dieser dreistufigen Unterscheidung sollen die synchronen Verhältnisse im Deutschen und Arabischen vergleichend einander gegenübergestellt werden. Das ist bis jetzt im Hinblick auf die Diminution noch nicht geschehen.

Wir versuchen hier die Gemeinsamkeiten sowie die Unterschiede bei der Bildung, Bedeutung und beim Gebrauch der Diminution als vitales sprachliches Phänomen beider Sprachen aufzudecken, damit wir die Lücken in diesem Bereich füllen und sowohl den arabischen Deutschlernenden, als auch den deutschen Arabischlernenden entsprechendes Material zur Verfügung stellen können.

In den vorangegangenen Kapiteln haben wir die Form, die Beschränkungen, die Basis sowie die Funktion der Diminution im Deutschen und auch im Arabischen anhand vieler Beispiele und Belege thematisiert und analysiert, denn „beim Sprachvergleich [...] ist notwendig, die möglichen komplementären Verfahren von vornherein mitzubersichtigen, um Aussagen über die möglicherweise unterschiedliche Ausnutzung von Verfahren in den verschiedenen Sprachen treffen zu können, die sich natürlich wiederum auf Funktionalität dieser Verfahren auswirkt“ (Würstle 1992: 51f.).

„Für den effektiven konfrontativen Sprachvergleich gilt es auch, die für ihn notwendige Voraussetzung deutlich zu machen. Die wichtige Voraussetzung ist zweifellos die [...] daß der konfrontative Vergleich immer die einzelsprachliche Beschreibung der zu vergleichenden Sprachen voraussetzt. Eine konfrontative (oder kontrastive) Grammatik kann erst sinnvoll sein, wenn vorher die Einzelsprachen beschrieben sind“ (Helbig 1976: 11).

Anhand der dargestellten Kapitel ist deutlich geworden, dass beide Sprachen – das Deutsche als indogermanische und das Arabische als semitische Sprache – relativ reich in Bezug auf die Verwendung von Diminutiven sind und die Diminution in beiden Sprachen weit verbreitet ist, so dass ein Vergleich eine breite Basis hat.

Bei der Kontrastierung sollen die hauptsächlichen Schwierigkeiten und Probleme bei der Diminution dargestellt werden, die dem deutschlernenden Araber begegnen.

Dabei werden wir uns auf die folgenden Punkte konzentrieren:

1. Wir werden auf die Formen der Diminutivbildung im Deutschen und ihre Entsprechungen im Arabischen eingehen, um die Fragen zu beantworten, wie die Diminution in der deutschen Sprache als indogermanischer Sprache und die Diminution in der arabischen Sprache als semitischer Sprache entwickelt ist und welche die Gemeinsamkeiten und Unterschiede auf morphologischer, syntaktischer, semantischer und pragmatischer Ebene zwischen beiden Sprachen vorhanden sind. Verglichen werden also zwei Sprachstrukturen, wie sie in Grammatiken beschrieben werden.
2. Des Weiteren soll die Fragen behandelt werden, welche Wortarten als Basen der Diminutive im Deutschen und im Arabischen dienen und ob Unterschiede zwischen beiden Sprachsystemen bestehen.
3. Weiterhin werden die Fälle und Situationen behandelt, in denen die Diminutivformen im Deutschen und im Arabischen verwendet werden. Dabei geht es auch um die Frage, ob es Gemeinsamkeiten und Unterschiede beim Gebrauch der Diminution in den beiden Sprachen gibt, da sie zu verschiedenen Sprachfamilien gehören.
4. Schließlich werden die Beschränkungen zur Diminutivbildung im Deutschen und Arabischen behandelt. Es sollen die Fragen geklärt werden, in welchen Fällen Diminutionen in den beiden Sprachen nicht verwendet werden dürfen und ob es dabei Übereinstimmungen zwischen beiden Sprachen gibt.

5.1. Der Vergleich im Bereich der Gemeinsamkeiten und Unterschiede

5.1.1. Auf morphologischer Ebene

Formal gesehen haben „das deutsche und das arabische Grammatiksystem einen ähnlichen Aufbau. In beiden Grammatiksystemen sind die sprachlichen Einheiten hierarchisch auf den Ebenen Laut, Phonem, Morphem, Wort, Satzglied, Satz, Absatz und Text organisiert“ (Ahmed 1996: 7).

Die Bildung der Diminutive im Deutschen und Arabischen weist Ähnlichkeiten und Unterschiede auf. In beiden Sprachen gibt es jedoch synthetische und analytische Strukturen zum Ausdruck der Diminution.

Was die synthetische Diminution angeht, so wird diese in beiden Sprachen durch verschiedene Verfahren morphologischer Wortbildung realisiert.

Im Deutschen wird die Diminution durch Suffigierung und Präfigierung gebildet (vgl. 3.2.1.). Es gibt ein ausgebautes System von speziellen Wortbildungsaffixen nur für die Diminutivbildung. Einerseits findet man Strukturen für die Diminution mit Suffixen wie {-chen}, {-lein}, {-i} u. a.,⁹¹ die sich der Basis anschließen, und andererseits Strukturen mit Präfixen wie {Mikro-} und {Mini-}, die vor die Basis gesetzt werden.

Demgegenüber kennt man in der arabischen Sprache ebenfalls ein ausgebautes System für die Diminutivbildung. Man unterscheidet drei Stammbildungen (Wurzeln) für Diminutiva, diese sind: die Struktur فُعَيْل {fu^cayl}, die von der dreiradikaligen Wurzel فعل {f-^ca-l} abgeleitet wird, die Strukturen فُعَيْعِل {fu^cay^cal} und فُعَيْعِيل {fu^cay^cayl}, als Wurzeln für die Diminutivbildungen von vier- oder fünfbuchstabigen Wörtern. Allerdings dezimieren die drei genannten Stammbildungen den Bereich Mittel der Infigierung, d. h., es gibt systematische Veränderung im Stamm des Wortes.

Bei der Diminutivbildung des Arabischen spielen die Suffigierung und die Präfigierung keine Rolle, obwohl das Arabische diese Wortbildungsverfahren kennt. Die arabischen Diminutive bilden ihre Strukturen durch Hinzufügung des Infixes -i- oder durch gleichzeitige Hinzufügung des Infixes -i- und Stammvokalwechsel, d. h. durch Infigierung (inneren Wechsel) (vgl. 4.1.1).

Die Tabelle auf der folgenden Seite, bei der deutsche Beispiele und ihre Entsprechungen im Arabischen gegenübergestellt werden, soll den Unterschied bei der Diminutivbildung in beiden Sprachen verdeutlichen:

⁹¹ Das Deutsche gebraucht hauptsächlich die zwei Diminutivsuffixe {-chen} und {-lein} (vgl. Korpus im Anhang, Würstle 1992: 53-63, Fleischer/Barz 1992: 178-182, Klimaszewska 1983: 42-59).

Dim.	Wortbildungsverfahren	Strukturen	Beispiele	Kommentare
dt.	a) durch Suffigierung	Diminutive mit Suffixen wie {-chen}, {-lein}, {-i} u.a.	Affe – Äffchen	d. h. ein kleiner junger Affe.
	b) durch Präfigierung	Diminutive mit Präfixen wie {Mini-}, {Mikro-}	Boot – Miniboot	d. h. ein kleines Boot.
arab.	a) durch Infigierung	Hinzufügung vom Infix {-i-}	قَرْد – قَرْد {qrd – qṛd}	d. h. ein kleiner junger Affe.
		Hinzufügung vom Infix {-i-} + Stammvokalwechsel	قُورِب – قَارِب {qârb – qûrb}	d. h. ein kleines, winziges Boot.

Tabelle (1): Möglichkeiten der Diminutivbildung des Deutschen und Arabischen

Es ist zu bemerken, dass es sich im Deutschen häufig um alternative Formen handelt. So sagt man beispielsweise *Bildlein*, *Bildchen*, *Minibild*, *Mikrobild* etc. Alle diese Konstruktionen haben die gleiche Bedeutung, nämlich (sehr) kleines Bild. Allerdings gibt es z. T. unterschiedliche Funktionen und Kommunikationssituationen.

Im Arabischen dagegen handelt es sich nicht um alternative Strukturen, sondern die Diminutive haben die Strukturen فُعَيْل {fu^cayl}, فُعَيْل {fu^cay^cal} und فُعَيْل {fu^cay^cayl}, die durch Infigierung oder gleichzeitige Infigierung und Stammvokalwechsel realisiert wird. So kann beispielsweise das Diminutivum صَوِيرَة {ṣūra} im Arabischen allen Diminutivformen *Bildlein*, *Bildchen*, *Minibild*, *Mikrobild* gegenüberstehen. Die folgende Tabelle zeigt das deutlich:

Grundwort	Diminutive im Deutschen	Ihre arabische Entsprechung
Bild – صورة {ṣūra}	Bild-lein/ Bild-chen/Mini-bild/ Mikro -bild	صَوِيرَة {ṣûira}
Bär – دب {db}	Bär-chen/Bär-lein/Mini-bär	دُبَيْب {dubîb}
Bank – مصرف {mṣraf}	Bänk-chen/Bänk-lein/Mini-bank/ Mikro -bank	مُصِيرَف {mṣīraf}
Band – حزمة {ḥuzma}	Bänd-chen/Bänd-lein/Mini-band/ Bänd-el/ Mikro -band	حُزِيمَة {ḥuzima}
Alge – حشيشة {ḥašiša}	Mini -alge/ Mikro -alge	حُشِيشَة {ḥušīša}
Affe – قَرْد {qrd}	Äff-chen/Mini-äffchen/Äff-lein/ Mikro -affe	قَرْد {qṛd}

Tabelle (2): Diminutivformen im Deutschen und ihre Entsprechungen im Arabischen

Obwohl die deutschen Diminutive in der Tabelle (2) verschiedene Strukturen haben können, entspricht ihnen nur eine Struktur im Arabischen, die durch Infigierung gebildet wird. So kann man zum Beispiel im Deutschen *Bärchen*, *Bärlein*, *Minibär* sagen, um einen kleinen Bär zu bezeichnen. Im Arabischen hingegen gebraucht man nur eine Diminutivform, nämlich دبّيب {dûbîb}, die durch Hinzufügung des Infixes {-i-} gebildet wird:⁹²

a) Bär = دب {db}

dt. *Bärchen*, *Bärlein*, *Minibär* = **drei** Möglichkeiten der synthetischen Diminutivbildung

arab. دبّيب {dubîb} = nur **eine** Möglichkeit der synthetischen Diminutivbildung

b) Affe = قرد {qrd}

dt. *Äffchen*, *Miniäff*, *Äfflein*, *Mikroaffe* = **vier** Möglichkeiten der synthetischen Diminutivbildung

arab. قَرِيد {qrîd} = nur **eine** Möglichkeit der synthetischen Diminutivbildung

c) Band = حزمة {huzma}

dt. *Bändchen*, *Bändlein*, *Miniband*, *Bändel*, *Mikroband* = **fünf** Möglichkeiten der synthetischen Diminutivbildung

arab. حُزِيمَة {huzîma} = nur **eine** Möglichkeit der synthetischen Diminutivbildung

Aus dem Dargestellten lassen sich beim Vergleich der deutschen synthetischen Diminutivbildungen mit ihren Entsprechungen im Arabischen große typologische Unterschiede im System beider Sprachen feststellen.

Bei der Diminutivbildung des Deutschen mit den Suffixen {-chen} und {-lein} findet häufig eine Umlautung des Stammes und manchmal auch gleichzeitig eine Apokope statt (vgl. 3.2.1.1), wie an den folgenden aus unserem Korpus entnommenen Belegen zu sehen ist: *Apfel* – *Äpfelchen*, *Band* – *Bändlein*, *Blase* – *Bläschen*, *Blume* – *Blümchen*, *Bluse* – *Blüschen*, *Bombe* – *Bömbchen* etc.

So bildet das Phänomen *Umlautung* eine Besonderheit der synthetischen Diminutivbildung im Deutschen, welches man nur bei der Suffigierung kennt. Im Arabischen hingegen kennt man die Vokalzeichen.

⁹² In der Umgangssprache kann man auch دبّوب {dabdub} sagen.

Eine weitere Besonderheit der Diminutivbildung mit den Suffixen {-chen} und {-lein} im Deutschen besteht darin, dass bei der Diminutivbildung immer Substantive mit dem Genus Neutrum gebildet werden. Dabei sind die morphologischen Regeln stärker als die semantischen, da das Genus Neutrum unabhängig davon gilt, ob es sich um eine männliche oder weibliche Person handelt. So ist zum Beispiel ein Diminutivum wie *Schwesterchen* grammatisch ein Neutrum, semantisch aber eine Bezeichnung für eine weibliche Person.

Im Arabischen – anders als im Deutschen, wo das Diminutivsuffix grundsätzlich das morphologische Merkmal Neutrum trägt – sind die semantischen Regeln stärker als die morphologischen. Bei der Diminutivbildung des Arabischen behält das Substantiv nicht nur die Wortart des Stammes, sondern auch sein Genus, d. h., wenn das Substantiv maskulin ist, bleibt es bei der Diminutivbildung auch maskulin; und wenn es feminin ist, bleibt es auch nach der Diminutivbildung ebenso feminin. So ist zum Beispiel ein Diminutivum wie أُخْيَّةُ {âuhîa} – (dt. Schwesterchen) grammatisch ein Femininum und semantisch ebenso eine Bezeichnung für eine weibliche Person ist.

Das unterschiedliche Verhalten hinsichtlich der Genuszuweisung der Diminutive könnte mit dem System jeder Sprache zusammenhängen. Schauen wir uns nun die folgenden Beispiele an, welche den Unterschied zwischen Arabischem und Deutschem in diesem Zusammenhang deutlich darstellen:⁹³

Deutsch

- a) *Der Bruder* (Maskulinum – männlich)
Das Brüderchen (Neutrum – männlich)/ **Diminutivum**
- b) *Die Schwester* (Femininum – weiblich)
Das Schwesterchen (Neutrum – weiblich)/ **Diminutivum**
- c) *Das Kind* (Neutrum – Neutrum)
Das Kindchen (Neutrum – Neutrum)/ **Diminutivum**

Arabisch

- a) أَخ /dt. *Bruder* (Maskulinum – männlich)
أُخْيَّي /dt. *Brüderchen* (Maskulinum – männlich)/ **Diminutivum**
- أُخْت /dt. *Schwester* (Femininum – weiblich)
أُخْيَّةُ /dt. *Schwesterchen* (Femininum – weiblich)/ **Diminutivum**

⁹³ So gibt es im Deutschen drei Genera (Maskulinum, Femininum und Neutrum) und keine Übereinstimmung zwischen *Genus* und *Sexus*, während es im Arabischen nur zwei Genera (Maskulinum und Femininum) und eine Übereinstimmung zwischen *Genus* und *Sexus* bei Diminutiven vorhanden ist.

Dass das Substantiv sein Genus bei der Diminutivbildung behält, d. h. das Diminutivum erbt typischerweise das Genus der Basis, gilt im Deutschen nur für nominale Diminutivierung mit den Präfixen {-i}, {Mini-}, {Mikro-}, nicht jedoch für die mit den Suffixen {-chen} und {-lein}. Während {-i}, {Mini-}, {Mikro-}, ähnlich wie arabische Diminutivierung das Genus erhalten, weisen {-chen} und {-lein} dem Nomen stets Neutrum zu.

Manchmal treten zwei Diminutivsuffixe oder Diminutivsuffixe und -präfixe nebeneinander auf. Im Deutschen bezeichnet man dieses Phänomen *Doppeldiminutivierung*. Davon spricht man, wenn ein bereits diminutiviertes Substantiv ein weiteres Mal diminutiviert wird. So gibt es in der deutschen Sprache solche Konstruktionen, die eine Doppeldiminutivierung durch (Mikro-/Mini- + -chen), (-el + -chen) oder (-i + -lein/-chen) ermöglichen (vgl. 3.2.1.2 und 3.2.1.3).⁹⁴ In diesem Fall wird eine höhere Verkleinerungsstufe oder auch eine Verstärkung der liebkosenden, bösartigen bzw. hämischen Bedeutung erreicht.

Im Arabischen dagegen ist die synthetische Diminutivbildung von einer bereits diminutivierten Basis nicht möglich. Die Doppelmarkierung der Diminution im Deutschen wird im Arabischen durch gleichzeitig synthetische und analytische (adjektivisch) Modifikation ausgedrückt. Im Folgenden ist eine Tabelle gegeben, die aufzeigen soll, welche Strukturen im Arabischen der Doppeldiminutivierung im Deutschen gegenüberstehen:

Doppeldiminutierte Konstruktionen im Deutschen	Ihre arabischen Entsprechungen
Büch-el-chen	كُتَيْبٌ صَغِيرٌ {kutîb ṣġîr} (wörtlich: kleines Büchlein)
Mini-bär-chen	دُبَيْبٌ صَغِيرٌ {dûbîb ṣġîr} (wörtlich: junges Bärchen)
Mutt-i-lein	أُمِّيَّةٌ حَبِيبَةٌ {umîa ḥabîbh} (wörtlich: geliebte Mutti)
Mikro-bläs-chen	فَقِيعَةٌ صَغِيرَةٌ {fuqîca ṣġîra} (wörtlich: kleines Bläschen)
Mini-fläsch-chen	قُنَيْنَةٌ صَغِيرَةٌ {qunîna ṣġîra} (wörtlich: kleine Flasche)
Mini-film-chen	فُلَيْمٌ قَصِيرٌ {fulîm qṣîr} (wörtlich: kurzes Filmchen)
Mini-dörf-chen	قَرْيَةٌ صَغِيرَةٌ {qurîah ṣġîra} (wörtlich: kleines Dörfchen)
Löch-el-chen	تُقَيْبٌ صَغِيرٌ {tuqîb ṣġîra} (wörtlich: kleines Löchlein)

Tabelle (3): Doppeldiminutivierung in beiden Sprachen

⁹⁴ Die zusammengesetzten Diminutivsuffixe scheinen unproduktiv oder okkasionell zu sein (vgl. Nekula 2003: 158).

In der arabischen Schriftsprache tritt die analytische Diminution außerdem offensichtlich weitaus öfter in Kombination mit der synthetischen Diminution auf wie in دُبَيْبٌ صَغِيرٌ {dubīb ṣġîr} – ein *kleines Bärchen*. So findet man zum Beispiel bei Amin Kombinationen von Diminutivformen wie كُتَيْبٌ صَغِيرٌ {kutīb ṣġîr} – *kleines Büchlein* (vgl. Amin 1974: 184). Die doppelte Anfügung führt zu einer Intensivierung der Diminutivbedeutung.

Bemerkenswert ist, dass die synthetischen Diminutivformen im Deutschen gewöhnlich vom Singular gebildet werden. Bei Pluralen sind die Diminutive mit {-chen} und {-lein} in der deutschen Sprache ungewöhnlich und unüblich. Diese Option gilt nur für -er Plurale, wie zum Beispiel: *Hühner – Hühnerchen, Lieder – Liederchen, Kinder – Kinderchen* etc.

Im Unterschied zum Deutschen ist im Arabischen in der Regel die synthetische Diminutivbildung von Pluralen gewöhnlich und üblich.⁹⁵

Im Allgemeinen lassen sich die Unterschiede zwischen dem Deutschen und dem Arabischen im Hinblick auf die Diminutivbildung von Pluralen wie folgt darstellen:

Deutsche Strukturen		Arabische Entsprechungen	
Basis Pl.	Diminutive	Basis Pl.	Diminutive
Jungen	Ø	صبية {ṣbih}	أَصْيَبِيَّة {âṣibih}
Eier	Eierchen	بيض {biûd}	بُيُضَات {bûidât}
Lehrerinnen	Ø	معلمات {mclmat}	مُعَلِّمَات {mucîlmat}
Blätter	Blätterchen	أوراق {âûrâq}	وُرَيْقَات {ûriqât}
Bleistifte	Ø	أقلام {âqlam}	أَقْيَلَام {âqîlam}
Bilder	Bilderchen	صور {sur}	صُورَات {ṣuirât}
Datteln	Ø	تمرات {tmrât}	تُمَيْرَات {tumîrat}
Dichter	Dichterchen	شعراء {šcrâa}	شُوعِرُون {šûîcrûn}
Kamele	Ø	اجمال {âġmâl}	أَجِيْمَال {âġimal}

Tabelle (4): Die synthetische Diminutivbildung von Pluralen im Deutschen und Arabischen

⁹⁵ In diesem Fall muss man die Diminutive mit der Basis lernen, denn im Arabischen unterscheidet man zwei Arten von Pluralen, die *gesunde* und *gebrochene* Pluralen genannt werden. Der gesunde Plural wird durch Hinzufügung von Suffixen realisiert. Die sog. gebrochenen Pluralformen werden aber durch einen Stammvokalwechsel gebildet. (vgl. Mohammed 1973: 57f.).

Daraus lässt sich erschließen, dass die Diminutivbildung von Pluralen im Deutschen sehr beschränkt ist. Pluralformen wie *Jungen, Kamele, Datteln, Bleistifte, Freundinnen* etc. können morphologisch nicht diminuiert werden.

Im Arabischen dagegen kennt man fast keine Restriktionen für die Diminutivbildung von Pluralen. Namen können ebenfalls im Arabischen Pluralformen haben, die diminuierbar sind. Es gibt aber viele Beschränkungen im arabischen System für die Bildung der synthetischen Diminutive von Singular.

In der arabischen Sprache kann beispielsweise der sogenannte "Masdar" (vgl. 5.3), der einen großen Teil des arabischen Wortschatzes bildet, synthetisch nicht diminuiert werden. Demnach haben viele synthetische Diminutivformen im Deutschen nur analytische Entsprechungen im Arabischen, was ein Problem beim Fremdsprachenunterricht und beim Übersetzen bildet, denn man muss wissen, welche Formen im Deutschen dem Masdar im Arabischen gegenüberstehen:

Basis	Diminutive im Deutschen	Ihre arabische Entsprechung
Anschluss	Mikroanschluss	توصيل صغير {tawṣil ṣġîr} (wörtlich: kleiner Anschluss)
Anschlag	Minianschlag	هجوم بسيط {hiġwm baṣiṭ} (wörtlich: leichter Angriff)
Apfel	Äpfelchen	تفاحة صغيرة {tufaḥa ṣġîra} (wörtlich: kleiner Apfel)
Anwendung	Minianwendung	استعمال صغير {istamal ṣġîr} (wörtlich: kleine Anwendung)
Arbeit	Mikroarbeit	عمل دقيق {cml daqiq} (wörtlich: sehr kleine Arbeit)
Tier	Tierchen	حيوان صغير {ḥaiwan ṣġîr} (wörtlich: junges Tier)
Abenteuer	Miniabenteuer	مغامرة صغيرة {mugamara ṣġîra} (wörtlich: kleines Abenteuer)
Architektur	Mikroarchitektur	هندسة البناء الدقيقة {handasat albinaa aldaqiqa} (wörtlich: kleine Architektur)

Tabelle (5): Synthetische Diminutive im Deutschen gegenüber analytischen im Arabischen

So werden Lexeme wie *Anschluss*, *Anwendung*, *Abenteuer*, *Architektur*, *Apfel*, *Andacht*, *Arbeitsstier* u. a. nicht in synthetische, sondern in analytische Diminutivformen im Arabischen übertragen, da sie hier Masdar sind.

Ebenso sind in der arabischen Sprache die fremden Nomen und Namen synthetisch nicht diminuierbar, da sie im arabischen Sprachsystem keinen Grundstamm (Wurzel) haben.

Deswegen werden sie in analytische Diminutivformen im Arabischen übersetzt, wie anhand der folgenden Tabelle deutlich zu sehen ist:

Grundwort	Diminutive im Deutschen	Ihre arabische Entsprechung
Albert	Albertchen	البرت الصغير {albert alṣġîr} (wörtlich: der kleine Albert)
Album	Minialbum	البوم صغير {album ṣġîr} (wörtlich: ein kleines Album)
Appartements	Miniappartements	شقق صغيرة {šuqq ṣġîra} (wörtlich: kleine Appartements)
Boygroup	Miniboygroup	مجموعة صغيرة من الشباب {maġmuaa ṣġîra min alšabab} (wörtlich: eine kleine Jungengruppe)
Anton	Antonchen	انتون الصغير {anton alṣġîr} (wörtlich: der kleine Anton)

Tabelle (6): Synthetische Diminutive im Deutschen und ihre Entsprechungen im Arabischen

Von daher kann man feststellen, dass die synthetische Diminutivform im Arabischen eine deutliche eingeschränkte Verwendung als im Deutschen hat.

In beiden Sprachsystemen unterscheidet man aber gemeinsame Restriktionen für die Diminutivbildungen. Bei den folgenden Gruppen von Bezeichnungen sind die Diminutivbildungen nicht üblich oder nicht möglich (4.4, 3.6):

- a. Maschinenbezeichnungen
- b. Instrumentenbezeichnungen
- c. Ländernamen
- d. Bezeichnungen für Nationalitäten
- e. Namen der Wochentage und Monate

Dagegen werden in beiden Sprachen Konstruktionen wie Eigennamen, Verwandtschaftsbezeichnungen, Tierbezeichnungen, Kleiderbezeichnungen, Orts- und Gebäudebezeichnungen, Körperteilebezeichnungen, Berufsbezeichnungen etc. als prototypische Basen für die Diminutivbildung betrachtet. Sie kommen als Basiswörter vor und bleiben bei der Diminutivbildung, was sie sind; sie erhalten nur zusätzlich eine verkleinernde oder eine emotionale Bedeutung:

Bezeichnungen	Diminutive im Deutschen	Ihre arabische Entsprechungen
Verwandtschaftsbezeichnungen		
Sohn – ابن {abn} Bruder – أخ {âḥ} Tante – عمة {cma}	Söhnchen Brüderchen Tantchen	بُنَيّ {bnî} أَخِيّ {âḥî} عُمِيّة {cmîa}
Berufsbezeichnungen		
Lehrer – معلم {muclm} Kaufmann – تاجر {tağr} Schreiber – كاتب {kâtḇ}	Lehrerlein Kaufmännlein Schreiberling	مُعِيلِم {mucîlm} تُوجِر {tûîğr} كُوتِب {kûîtb}
Tierbezeichnungen		
Katze – قطة {quṭa} Hund – كلب {klb} Pferd – فرس {frs}	Kätzchen Hündchen Pferdchen	قُطَيْطَة {quṭîṭa} كُلَيْب {kulîb} فُرَيْس {frîs}
Körperteilebezeichnungen		
Ohr – أذن {âḍn} Mund – فم {fm} Hand – يد {yd}	Öhrchen Mündchen Händchen	أُذَيْنَة {âḍîna} فُؤِيّه {fûîḥ} يُدِيّة {ydîa}
Kleiderbezeichnungen		
Kleid – ثوب {tûḇ} Schleier – عباءة {cbâa} Hemd – قميص {qmiṣ}	Kleidchen Schleierlein Hemdchen	تُؤِيِب {tûîḇ} عُبَايَة {cbâîa} قُمَيْص {qumîṣ}

Tabelle (7): Prototypische Basen für die Diminutivbildung im Deutschen und Arabischen

Nur von Abstrakta werden im Deutschen und ebenfalls im Arabischen selten Diminutive gebildet; Ableitungen wie *Ängstlein – خَوْيف* oder *Freudchen – فَرِيح* kommen in beiden Sprachen nicht vor, und ein Festlein – عَيْيد oder Stündchen – سُوَيْعَة entsprechen eben nicht einem ‚kleinen Fest‘ oder einer ‚kleinen Stunde‘, sondern bezeichnen ein schönes, verniedlichendes Fest und eine schöne nette Stunde.

Solche Bildungen betrachtet man in beiden Sprachen als spontane Bildungen. Insgesamt bleibt die Frage, ob Abstrakta diminuiert werden können, in beiden Sprachen umstritten. Einige deutsche und arabische Autoren wie Henzen, Mutz, Al-Bagdadi, Al-Masri u. a. meinen, dass die Zeitangaben als Diminutivbasis erscheinen können, wie bei *Jährchen*, *Stündchen*, *Minütchen*, *Augenblickchen* etc. (vgl. 3.6., 4.4).

In diesem Fall signalisiert die Diminutivierung keine Reduktion (etwa im Sinne von „kleines Jahr“, „kleine Stunde“, „kleine Minute“ etc.), sondern signalisiert emotionale Affektivität, mit der der Sprecher seine intimen Beziehungen und Verhältnisse zum Partner kennzeichnet.

Andere jedoch, wie z. B. Würstle, Ibn Ġini u. a. schließen die Abstrakta von der Diminutivbildung aus und begründen das mit dem Einfluss der außersprachlichen Realität auf die Norm der Sprache (vgl. ebenda).

Zusammenfassend und Abschließend lässt sich sagen, dass es im Deutschen wie im Arabischen synthetische Mittel zum Ausdruck der Diminution gibt, allerdings ist die Struktur unterschiedlich. Das Arabische kennt bei der Diminutivbildung die Infigierung, das Deutsche die Suffigierung und Präfigierung. Unterschiede gibt es zudem in der funktionellen Bedeutung des ursprünglichen Mittels, wodurch es im Deutschen keine grundsätzliche Beschränkungen für die Suffigierung gibt, während für die Infigierung im Arabischen deutliche Beschränkungen vorhanden sind.

5.1.2. Auf syntaktischer Ebene

Weitet man den Blick auf die nominalen Diminutive des Deutschen aus, so findet man, neben den diminutiven Suffixen und Präfixen, auch die Diminution durch Attribute wie *klein*, *winzig*, *jung* und durch Komposition mit *Klein-*, *Halb-*, *Teil-* oder *Zwerg(en)-* (vgl. 3.2.2.2). Das heißt mit anderen Worten, dass es in der deutschen Sprache ebenfalls andere Ausdrucksformen gibt, welche die durch Diminutivsuffixe realisierte Minimalisierung zum Ausdruck bringen können (vgl. 3.2.2.2). Im Gegensatz zum Deutschen bildet das Adjektiv *klein* im Arabischen mit anderen sprachlichen Einheiten kein Kompositum, sondern es taucht bei der Diminutivbildung nur als Attribut auf, obwohl man in der arabischen Sprache – wie auch im Deutschen – *Determinativkomposita* und *Kopulativkomposita* kennt (vgl. 4.1.2.1).⁹⁶

⁹⁶ Wie im Deutschen unterscheidet man im Arabischen *Determinativkomposita* und *Kopulativkomposita*. So gibt es im Arabischen Konstruktionen, die aus zwei sprachlichen Einheiten bestehen, welche zueinander in einer subordinierenden Beziehung stehen wie *بتروكيماوي* (dt. petrochemisch). In diesem Fall spricht man von *Determinativkomposita*. Daneben kennt das Arabische Konstruktionen, die aus zwei sprachlichen Einheiten bestehen, die zueinander in einem koordinierenden Verhältnis stehen wie *سمعي بصري* (dt. audiovisuell). Diese Konstruktionen werden *Kopulativkomposita* genannt.

Daher lassen sich beim Vergleich der deutschen analytischen Diminutivbildungen mit ihren Entsprechungen im Arabischen große typologische Unterschiede im System beider Sprachen feststellen:⁹⁷

Grundwort	Analytische Diminutivformen im Deutschen	Ihre arabische Entsprechung
Anzeige – اعلان {âclan}	a) kleine Anzeigen b) Kleinanzeigen	اعلانات صغيرة {âclanat şġîra} (wörtlich: kleine Anzeigen)
Arbeit – عمل {cml}	a) kleine Arbeit b) Kleinarbeit	عمل صغير {cml şġîr} (wörtlich: kleine Arbeit)
Anlage – جهاز {ġihaz}	a) kleine Anlage b) Kleinanlage	جهاز صغير {ġihaz şġîr} (wörtlich: kleine Anlage)
Bär – دب {db}	a) kleiner Bär b) Kleinbär	دب صغير {db şġîr} (wörtlich: kleiner Bär)
Familie – عائلة {caila}	a) kleine Familie b) Kleinfamilie	عائلة صغيرة {caila şġîra} (wörtlich: kleine Familie)

Tabelle (8): Analytische Diminution im Deutschen und ihre Entsprechung im Arabischen

Aus den Beispielen geht hervor, dass die beiden deutschen Strukturen (Zusammensetzung mit *Klein*- und der Attribuierung von *klein*), welche die attributiven Diminutivbildungen in der deutschen Sprache repräsentieren, in die Attribuierung von *klein* im Arabischen übersetzt werden. In diesem Fall taucht das Adjektiv *klein* im Deutschen flektiert vor seinen Bezugswörtern auf und stimmt mit ihnen in Numerus, Kasus und Genus überein. So besteht im Fall der Attribuierung von *klein* eine grammatische Kongruenz in Bezug auf die genannten nominalen Kategorisierungen zwischen dem Bezugsubstantiv und dem attributiv verwendeten Adjektiv *klein*.

Das attributive Adjektiv *klein* im Arabischen steht – im Unterschied zum Deutschen – nicht vor dem Bezugswort, sondern immer danach und stimmt mit ihm in den Kategorisierungen Numerus, Kasus, Genus und Status überein:

Nom. Sing. **kleine** Arbeit
 {cmelun şġîrun}
Nom. Pl. **kleine** Arbeiten
 {acmalun şġîratun}

⁹⁷ Die Belege mit *klein* als Komposita und als Attribut sind im Anhang ersichtlich.

Akk. Sing.	kleine Arbeit {cmelan şġîran }
Akk. Pl.	kleine Arbeiten {acmalan şġîr }
Dat. Sing.	kleiner Arbeit {camelin şġîrin }
Dat. Pl.	kleinen Arbeiten {acmalin şġîratin }
Gen. Sing.	kleiner Arbeit {camelin şġîrin }
Gen. Pl.	kleiner Arbeiten {acmalin şġîratin }

Zusammenfassend lässt sich also sagen, dass das Deutsche und das Arabische sowohl über synthetische Formen (Diminutivbildungen = Diminutiva) als auch über analytische Formen (klein + Lexem) der Diminution verfügen. Durch unsere korpusbasierte Analyse und durch die arabischen Texte haben wir festgestellt, dass das Deutsche und das Arabische die analytische Diminution mit *klein* als Attribut bevorzugen, womit sich der große Unterschied in der Frequenz der Diminution im Deutschen und Arabischen erheblich verringert.

Es bleibt in diesem Zusammenhang notwendig zu erwähnen, dass im Deutschen und Arabischen zumeist Diminutive von sowohl einfachen als auch komplexen Substantiven aller Genera gebildet werden, da in beiden Sprachen die Wortart *Substantiv* den größten Teil des Wortschatzes bildet und in beiden Sprachen ein großes System für die Bildung der nominalen Diminutive gegeben ist (vgl. 3.3; 4.2.).

Man unterscheidet ebenso typologische Unterschiede zwischen beiden Sprachen im Zusammenhang der Diminutivstrukturen, die darin bestehen, dass Substantiv-, Adjektiv-, Verb- und Partikeldiminuierung ein weit verbreitetes Phänomen im Deutschen, besonders in der gesprochenen Sprache, ist.

Dagegen können Wortarten wie Präpositionen, Demonstrativpronomen, Relativpronomen, Zahlwörter und Partizipien nicht zu einem Diminutiv im Deutschen abgeleitet werden (vgl. 3.3, 4.2.).

Im Unterschied zum Deutschen können in der arabischen Sprache weder die *Verben* noch die *Partikel* als Diminutivbasis benutzt werden, gleiches gilt für Präpositionen.

Dagegen haben die anderen Wortarten in der arabischen Sprache wie Demonstrativpronomen, Relativpronomen, Zahlwörter und Partizipien die Fähigkeit, als Diminutivbasen zu erscheinen.

Anhand der Ausführungen lässt sich Folgendes feststellen:

- a) Wortarten wie Substantive und Adjektive kommen hauptsächlich, in den beiden Sprachen als Diminutivbasen vor.
- b) Wortarten wie Verben und Partikel haben die Fähigkeit, im Deutschen als Diminutivbasen zu erscheinen. Im Unterschied zum Deutschen können in der arabischen Sprache weder die *Verben* noch die *Partikel* als Diminutivbasis benutzt werden. Man kann ebenfalls hier nicht übersehen, dass diminuierte Verben und Partikel, vor allem Grußpartikel, im Deutschen insbesondere in der gesprochenen Sprache bzw. in Textsorten, die der gesprochenen Sprache nahe stehen, auftreten.
- c) Belegt sind im Arabischen diminutive Zahlwörter, Partizipien, Demonstrativpronomen und Relativpronomen, dagegen sind diese Wortarten in der deutschen Sprache nicht fähig, als Diminutivbasen zu erscheinen.

Es lässt sich hier also darauf hinweisen, dass man in den beiden Sprachen hauptsächlich die folgenden Diminutive unterscheidet:

- Substantivische Diminutivbildungen wie: حجر *Stein* – حُجِير *Steinchen*, عصفور *Vogel* – عُصْفِير *Vöglein*, شاعر *Dichter* – شُوعِر *Dichterling* etc.
- Adjektivische Diminutivbildungen wie in اخضر *grün* – أُخْيَضِر *grünlich*, احمق *dumm* – أُحْمِق *dümmlich*, مريض *krank* – أَمْرِيض *kränklich* etc.

5.1.3. Auf semantischer und pragmatischer Ebene

Die semantische Kategorie der Diminution spielt offenbar sowohl in deutschsprachigen, wie auch in arabischsprachigen Gesellschaften eine auffällige Rolle, so dass sie pragmatische Funktionen erfüllt, die weit über die Bezüge von "Kleinheit" hinausgehen. Dabei hat sich gezeigt, dass ihr Gebrauch „von vielen Variablen abhängig [ist]: Alter, Geschlecht, sozialer Status, Textsorte, Interaktionsniveau, Kreativität, Emotionen, Vertrautheit/Fremdheit oder Sympathie/Antipathie zwischen den Sprechern usw.“ (Nekula 2003; 180).

Ihre wichtige Rolle in beiden Sprachen leitet sich daraus ab, dass es auch syntaktische Mittel im Kern der Anwendung eines Adjektivs gibt, das "klein" bedeutet, um hier eine Kategorie auszudrücken.

In beiden Sprachen gibt es im Kern des morphologischen Systems angedeutete synthetische Mittel zu diesem Zweck. Es handelt sich hier jeweils um die typischen Mittel der jeweiligen Sprachen, Suffigierung im Deutschen und Infigierung im Arabischen.⁹⁸ Hängen diese Unterschiede am typologischen Charakter der Sprachen, so ist es aufgrund aller angedeuteten Einbettung sozialer Kontexte überraschend, dass sich sprachergreifende Züge und Verwendungsweisen finden, die differente kulturelle Einschätzungen spiegeln.

In beiden Sprachen ist die Bedeutung der Verkleinerung und die der emotionalen Bedeutungen eng miteinander verbunden. Die mit Diminution verbundene Bedeutung kann sowohl positiv wie negativ sein, und beide Sprachmöglichkeiten für sich bieten.

Genau wie die Form *Mütterchen* – أُمِّيَّة {umaîah} in beiden Sprachen positiv bewertet wird, sind Formen wie *Bürschchen* – غُلِيم {gulîm} negativ anzusehen und in beiden Sprachen mit Verniedlichung, Liebkosung, Mitleid, Zärtlichkeit, Verspottung, Verachtung, Ironie etc. verbunden. So liefert die Reduktion bei der Diminution eine Verkleinerung oder Verringerung, die auch emotional verstanden werden kann.

So gibt es Beispiele, wo Kleinheit so weit als objektive Reduktion angesehen wird, dass es als direkter Bezug auf etwas Großes zu sehen ist. Daneben gibt es natürlich auch Alltagsfälle, in denen ein Element einfach gegen größeres in einem Objekt benannt wird. So gibt es in beiden Sprachen eine entsprechende Bedeutung für ein kleines Haus: Häuschen und بُيُوت {bîit}, für einen kleinen Affe: Äffchen und قُرَيْد {qrîd}. Zu beiden Fällen gibt es auch in beiden Sprachen parallele Ansatzpunkte zur Emotionalisierung. Und so kann die Verniedlichung eines (auch größeren) Hauses zu Verwendung des Diminutivs führen wie die Zuneigung zu einem kleinen Lebenden, bei dem häufig assoziiert wird, dass es sich um ein Junges bzw. ein Kind handelt. In diesem Fall spricht die Psychologie vom *Kindchen*.

Die Feststellung aus unserem Korpus bestätigt hier die Meinung der Literatur, dass die mit den Diminutiven zum Ausdruck gebrachten Emotionen zumeist positiver Natur sind und die hypokoristischen Effekte dominieren.

Dagegen wird in entsprechenden Untersuchungen zum Arabischen festgestellt, dass einerseits der Ausdruck der emotionalen Bedeutung so groß sein kann, dass wenn sie beobachtet wird, nur in verachteter oder verringerter Einschätzung bestehen kann.

Das heißt mit anderen Worten, dass die Diminutive des Arabischen in ihrer Wortbildungsbedeutung – im Gegensatz zum Deutschen – außer "Verkleinerung" häufig eine negative Wertung besitzen kann, und zwar die der "Verachtung".

⁹⁸ Das Deutsche hat auch die Infigierung seit ahd. Zeit und dann weitgeweitet.

So meint man im Arabischen mit رَجُلٌ {rġîl} – *Männlein* meistens einen verachteten Mann oder auch einen Mann, mit dessen Taten die anderen unzufrieden sind.

Man benutzt ebenfalls im Arabischen Ausdrücke wie مُعَلِّمٌ {mucîlm} – *Lehrerchen*, شُؤِيعِرٌ {šûi'cr} – *Dichterchen*, كُؤِيبٌ {kûîtb} – *Schreiberling* etc., wenn man von der Tätigkeit der genannten Personen nicht überzeugt ist.

So haben z. B. die Berufsbezeichnungen im Arabischen stets eine negative Bedeutung erhalten, wenn sie diminuiert werden. Die Diminutivformen signalisieren in diesem Fall Verachtung oder Ironie, da solche Bezeichnungen normalerweise bzw. prototypisch nicht diminuiert werden können. Alle diese haben auch im Deutschen meistens eine negative Bedeutung. Allerdings sind diese Verwendungen von dem Kontext oder der Einstellung des Sprechers abhängig, wie in den folgenden Belegen aus unserem Korpus zu sehen ist:⁹⁹

(134) „Weil die Nachbeben der Genieästhetik die deutschen **Dichterlein** hindern, erst einmal das szenische Handwerk zu lernen.“ (01.09.1998, S. 12)

(135) „Ach, **Doktorchen**, grinste der Kripo-Altmeister einigermaßen überheblich, mir wollten schon viele ‘ne Nase drehen, aber am Ende hatte ich immer das bessere Blatt ...“, (08.05.1999, S. VIII)

(136) „"Führer Ex" heißt der Film, wo doch Heiko nur ein **Führerchen** wird.“ (05.12.2002, S. 11)

In allen Fällen gibt es eine negative Bedeutung, die jedoch nicht von den Diminutivsuffixen allein abhängt, sondern von der Semantik der Basis bzw. vom Thema oder der Situation für die Verwendung der Diminutive.

Im Deutschen – im Unterschied zum Arabischen – weist das Diminutivum *Freundchen* eine negative Wertung auf. Diese negative Wertung kann von Ironie über Geringschätzung bis Abneigung reichen. „So sagt man im Deutschen ironisch "mein Freundchen", wenn man sich gerade an eine unbeliebte oder gar gehasste Person wendet, z. B.: Du wirst nirgends hin entfliehen, mein liebes Freundchen!“ (Klimaszwska 1983; 58)

Im Arabischen dagegen signalisiert der Gebrauch von صُؤِيبِي {šûihby} – *Freundchen* die emotionale Einstellung oder Beziehung des Sprechers im Sinne der Vertraut- oder Bekanntheit. Solche Unterschiede zwischen beiden Sprachen könnten zum Missverständnis unter den deutschen und arabischen Sprechern führen. Deswegen muss man im Fremdsprachenunterricht lernen, dass Diminutive wie *Freundchen*, *Bürschchen* oder *Bürschlein* im Deutschen eine negative Bedeutung haben.

⁹⁹ Die deutschen Belegbeispiele sind im Anhang ersichtbar.

Ebenso wird mit *Filmchen* im Deutschen gewöhnlich ein schlechter Film bezeichnet, im Arabischen gegenüber kann mit فيلم {fulîm} – *Filmchen* ein kurzer Film gemeint.

Die Diminution mit positiver Wertung gibt in beiden Sprachen und wird besonders in der familiären und intimen Kommunikation verwendet, um eine Atmosphäre der Vertrautheit, der Sympathie und Zärtlichkeit zu schaffen. So gebraucht man beispielsweise gerne die Diminutivformen in der Anrede mit *Freunden, Verwandten, Bekannten, Liebenden* etc. Eine verniedlichende Bedeutung kommt in den folgenden Beispielen zum Ausdruck, die ins Arabische übersetzt werden:

- (137) „**Enkelchen** bekommt ein Bilderbuch, sein Bruder ein Spielzeugauto.“ (24.12.1997, S. 22)

يُحصلُ حُفِيدِي على كتابِ صورِ واخوه على لعبةِ سيارة.
{yaḥsul ḥufidî cla kîtab şur ûa âḥûh ala lucbat siara.}

- (138) „Als Charly erfuhr, dass **Erbonkelchen** krank und der Tod absehbar war, überrumpelte er sein ahnungsloses Ehefrau eiskalt mit Trennung.“ (29.07.2000, S.12)

حالما عرف جارلي بان عُميمة العزيز مريض وطريح فراش الموت فاجأ زوجته بكل برود بالانفصال.
{ḥalama crafâ ġar lî bân cmaîma alâzîz marîḍ ûa ṭarîḥ firaş almût faġâ zauġath bkul brûd be alânfsal.}

- (139) „Ich wohne bisher mit meinem **Brüderlein** allein.“ (18.02.1998, S. 22)

اسكن لحد الان لوحدي مع أخي.
{âskun lûḥdî âlan lûahdî mc âuḥî.}

So haben die Diminutive *Enkelchen* und ḥufidî im Fall (137), *Erbonkelchen* und cmaîma im Beispiel (138) sowie *Brüderlein* und âuḥî im Satz (139) in beiden Sprachen eine liebkosende und liebevolle Bedeutung, da die Anrede direkt an Verwandte gerichtet ist. Ebenso werden in beiden Sprachen die verniedlichen, meist diminutiven Anreden in der Kommunikation mit und über Kinder benutzt. Schauen wir uns die folgenden Belegbeispiele im Deutschen und ihre Übersetzung ins Arabische an:

- (140) „Schlaf, **Kindchen**, schlaf! **Bäumelein, Träumelein**.“ (26.09.2003, S. 9)

نام يا صُغِيرِي نام، شَجيراتٌ واحلام جميلة.
{nam yaşġîry nam şuġaîrat ûahlam ġamîla.}

- (141) „Meine kleine Tochter braucht Milch, **Breichen** und Unmengen von Pampers.“ (03.11.2001, S. 9)

تحتاج طفلتي الصغيرة الى الحليب والعصيدة وكميات هائلة من الغيرات.
{taḥtaġ tflatî alşġîra îla alḥalîb ûalaşîda ûkamyat hâaîla mîn algîarat.}

- (142) „Was wünschst Du Dir: Ein **Schwesterchen** oder ein **Brüderchen**?“ (24.10.1997, S. 19)

ماذا ترغب أخي ام أختي؟
{maḍa targab âuḥî âm âuḥîa.}

So gebraucht die Mutter im Fall (140) viele Diminutivformen in der Anrede mit ihrem kleinen Kind, um ihm die Gefühlsintensität zu zeigen und damit es sich vor dem Schlaf gut und ruhig fühlt.

Im Beispiel (141) benutzt auch die Mutter die Diminutivformen in einem Gespräch über ihre kleine Tochter, um Zärtlichkeit zu bezeichnen.

Im Satz (142) sprechen Eltern ihren kleinen Sohn an. So wird hier die Verwendung von Diminutivformen bevorzugt, um eine Atmosphäre der Zuneigung zu schaffen.

Es ist fast eine Allgemeine Sache, dass die Diminution mit großer Vorliebe und gerne, besonders benutzt wird, wenn die Anrede von den Eltern (besonders von der Mutter) an die Kinder gerichtet ist oder über diese gesprochen wird, um ihnen gegenüber positive Gefühle zum Ausdruck zu bringen, wie zum Beispiel bei *Tränchen* und *دُمِيعَة* {dumîca}, *Händchen* und *يُدِيَة* {yďîa}, bei *Hemdchen* und *قُمِيص* {qumîş} etc.

Man kann also feststellen, dass die Verwendung von Diminutiven in beiden Sprachen einerseits der Bezeichnung von kleinen Gegenständen dient, andererseits die Einstellung des Sprechers signalisiert. Deswegen findet man im Deutschen, wie auch im Arabischen viele Diminutive, die nicht nur in der geschriebenen, sondern vor allem auch in der gesprochenen Sprache, der Jugendsprache, Ammensprache, Kinder- und familiären Sprache angewendet werden, da in diesen Sprachen die Atmosphäre und der Ton von der Zärtlichkeit, Verniedlichung und Vertraulichkeit vorherrschen. Diese gefühlsbetonten, affektiven Sprachstile sind also ohne Zweifel ein Zentrum bei der Verwendung von Diminutiven.

Da passt es auch, dass die Diminution im Deutschen wie im Arabischen gerne gebraucht wird, wenn die Anrede an junge niedliche Tiere gerichtet ist oder über diese gesprochen wird. „Daher greifen Dressler und Barbaresi (1994) in ihrer Morphopragmatik auf „Situationen“ (COSERIU 1970) wie Anrede von Haustieren, Kindern und Erwachsenen in vertraulicher Beziehung zurück, in denen die Diminutive prototypisch verwendet werden. Solche Kontexte können auch thematisiert werden (Rede über Dritte: Haustiere, Kinder, Erwachsene in vertraulicher Beziehung ...) bzw. mit spezifischen Textsorten verbunden sein (Märchen, Kinderliteratur ...), was ebenfalls die Verwendung von Diminutiven zur Folge hat“ (Nekula 2003; 179):

(143) „Ein bisschen ist so ein kleines **Äffchen** schon wie ein Kind.“ (05.02.2000, S. 23)

يبدو القُرَيْد الصغير نوعاً ما كالطفل.

{yabdu **alqřîd alşġîr** nucan ma ke alţefl.}

(144) „Jetzt lächelt uns von jedem Autofenster ein fröhliches **Bärlein** oder **Kätzlein** an.“
(07.07.1998, S. 9)

يبتسم لنا الآن من نافذة العربدة دُبيب سعيد وقُطَيْطَة.

{yabtasmu lna alân min nafiḍat alcraba **dûbîb** scîd wa **quṭîṭh**.}

(145) „Neugierig berüsselt ein **Ferkelchen** Mamas Nase.“ (30.06.2004, S. 21)

تحسس الخُنْزِير الصغير انف امه بفضول.

{ṭhasasa **alḥnzîr alṣġîr** anf âmuh befḍul.}

Es handelt sich hier auf jeden Fall um den Ausdruck der Kleinheit, bei der man jedoch nicht übersehen darf, dass dabei auch die verniedlichende Bedeutung eine gewisse Rolle spielen kann. Auch diese Verwendungen bestätigen, dass die Diminutive in beiden Sprachen mehr, und lieber in der gesprochenen Sprache als in der geschriebenen Sprache verwendet werden, da einerseits die objektive Kleinheit mit emotionalen Bedeutungen verbunden sein kann und andererseits typische Situation und ihre Sprachurteile als auch Aufregungen hervorrufen werden können.

Die obigen Ausführungen haben also gezeigt, dass zwei unterschiedliche Sprachen; wie das Deutsche und das Arabische zu verschiedenen Sprachfamilien gehören, jedoch auch Gemeinsamkeiten aufweisen können.

Die Diminution als semantische Kategorie kommt in beiden Sprachen vor und besitzt viele Funktionen wie Verkleinerung, Verachtung, Verniedlichung, Ironie u. a., die mit der Einstellung des Sprechers, Sympathie, Vertrautheit, Verachtung und dem Kontext verbunden sind. In beiden untersuchten Sprachen bezeichnet man die Verkleinerung als Grundfunktion der Diminutive und darüber hinaus eine positive oder negative emotionale Komponente, die als Nebenfunktionen betrachtet wird.

Es gibt in beiden Sprachen prototypische Situationen, in denen die Diminutive mit großer Vorliebe gebraucht, und eine positive Wertung beeinflusst wird:

- a) Innerhalb der Familie, um die Atmosphäre der Vertraulichkeit, Zärtlichkeit u. a. zu schaffen.
- b) Wenn die Anrede von Kindern, über Kinder bzw. Tiere oder über Gegenstände, die mit ihnen zusammenhängen, z. B. يَدِيَة {ydîa} – *Händchen*, دُمِيْعَة {dumîca} – *Tränchen*, سَطِيل {suṭaîl} – *Eimerchen*, بابِي {babî} – *Vati*, مامي {mamî} – *Mutti* etc.
- c) Zwischen Geliebten, Ehepaaren, Partnern, Freunden, z. B. صَغِيرَتِي {ṣġîrty} – *mein Schätzchen*, قُطَيْطَتِي {quṭîṭty} – *mein Kätzchen*, حُبِّيِي {ḥbîby} – *Liebling* etc.
- d) In Märchen, Kinderliteraturen und Texten, die für Kinder erstellt wurden.

Daneben unterscheidet man in beiden Sprachen Situationen, in denen die Diminutive negative Wertungen haben. In den Fällen, bei denen aufgrund ihrer Bedeutung keine Bildung von Diminutiven erwartet wird bzw. diese im Widerspruch zu deren Semantik steht, wird eine negative Bewertung zum Ausdruck gebracht. In diesem Fall können die Diminutive eine Verachtung oder Ironie signalisieren. Diese Tatsache findet man besonders klar bei Berufsbezeichnungen wie شُويعِر {šūîcr} *Dichterling*, مُعِيلِم {mucîlm} *Lehrerlein*, طُبَّيب {ṭbîb} – *Doktorchen*, كُوَيْتِب {kūîtb} – *Schreiberling* etc.

Ebenso kennt man in beiden Sprachen bestimmte prototypische Situationen, bei denen die Diminution nicht verwendet werden darf oder sehr beschränkt ist:

- a) Höflichkeitsformeln bzw. Respektspersonen gegenüber
- b) politischen Nachrichten
- c) Wetter- und Sportberichten
- d) Sammelbegriffe, die nicht pluralfähig sind, wie **Viehchen*, **Läubchen*, **Gebirglein*, **Wildchen* etc.

Daraus lässt sich zusammenfassend erschließen, dass der semantisch-pragmatische Aspekt der Diminutivbildung in beiden Sprachen (im Deutschen und Arabischen) generell der Gleiche ist. Nach dieser Darstellung der deutschen Diminution und ihrer Entsprechung im Arabischen auf morphologischer, syntaktischer und semantischer Ebene werden wir abschließend unsere Ergebnisse für die theoretische und empirische Arbeit zusammenfassen.

6. Zusammenfassung und Ergebnisse der theoretischen und empirischen Arbeit

Die vorliegende Arbeit hat in fünf Kapiteln die Form und Funktion der Diminution im Deutschen und im Arabischen dargestellt. Im Folgenden werden die wesentlichen Ergebnisse der Arbeit zusammengefasst:

Diminution spielt in vielen Sprachen eine große Rolle – so gibt es z. B. in den romanischen Sprachen eine Reihe von Diminutivformen, die auch im Deutschen und im Arabischen von Bedeutung sind –. Für beide Sprachen gilt, dass Diminuierung als Kategorie in verschiedenen Situationen eine Rolle spielt, die offenbar auf die Verwendung dieser Kategorie wert legt, wobei sich in beiden Sprachen Veränderungen im Bereich der diminuierenden Mittel darstellen lassen. So nimmt etwa im Deutschen der Gebrauch von Halbpräfixen wie {Mini-} zu, im Arabischen hingegen nimmt der Gebrauch diminuierender Adjektive wie *leicht*, *gering*, *dünn* u. a. zu (3.2.2.2, 4.1.2.1).

Das Diminutivum zeigt zwei Seiten seines Wesens; eine ist in seiner materiellen Existenz gegeben, die andere Seite besteht daraus, dass ein Diminutivum etwas bedeutet; es geht hier um die Bedeutung, die es trägt. Das heißt mit anderen Worten, dass die beiden Seiten des Diminutivums zu unterschiedlichen Ebenen gehören (2.1):

- a) zur morphologischen, syntaktischen Ebene
- b) zur semantischen, pragmatischen Ebene

Aus diesem Grund haben wir uns in dieser Studie auf die Formseite und Bedeutungsseite von Diminutiven im Deutschen und Arabischen, d. h. auf die Form und Funktion der Diminution in beiden Sprachen konzentriert.

Die Diminution wird in beiden Sprachen durch verschiedene Wortbildungsverfahren realisiert. Im Deutschen spielen Wortbildungsmittel bei der Diminution eine bedeutende Rolle, und zwar einerseits die Suffigierungsformen und andererseits Formen der Präfigierung, die als synthetische Diminutivformen bezeichnet werden.

Prototypisch wird die Diminution durch die Suffixe {-chen} und {-lein} ausgedrückt. Es gibt auch eine Reihe von Präfixen, die einfach der Diminution dienen, z. B. {Mikro-}, {Mini-}. Die Diminutive mit solchen Präfixen sind mit der Bedeutung der Verkleinerung verbunden (wie in *Mikrokamera*, *Miniabenteuer* etc.).

Durch unsere korpusbasierte Analyse haben wir festgestellt, dass die häufigste synthetische Diminutivform des Deutschen von 1997-2007 das Suffix {-chen} bildet, da es 55,34% der gesamten Treffer von synthetischen Diminutivbildungen ausmacht, die 5668 sind.

Danach folgt der Gebrauch des Suffixes {-lein}, auf das 26,67% der Treffer fallen. Zu dem Präfix wird {Mikro-} mehr als {Mini-} gebraucht. Während der Gebrauch von {Mikro-} 10,97% ausmacht, bildet der Gebrauch von {Mini-} in unserem Korpus 8,29% (3.2.1.3).

Beide Sprachen kennen synthetische und analytische Bildungen.

Zum Dt.: Suffigierung + Präfigierung
{-chen}, {-lein} + {Mikro-}, {Mini-}

Im Arabischen wird die synthetische Diminution durch inneren Wechsel gebildet.

Zum Arab.: durch Infigierung

Drei Typen:

1. فُعَيْل {fu^cayl} 2. فُعَيْعِل {fu^cay^cal} 3. فُعَيْعِيل {fu^cay^cayl}

Als Haupttyp wird die Form فُعَيْل {fu^cayl} betrachtet (4.1.1).

Neben den synthetischen Diminutivformen in beiden Sprachen unterscheidet man *analytische* (syntaktische) Diminutivformen, die meistens mit Hilfe der Adjektive *klein* und *kurz* gebildet werden (3.2.2.1, 4.1.2.1). Durch unsere Korpusanalyse haben wir festgestellt, dass in der deutschen Sprache die Diminutivbildungen mit dem Adjektiv *klein* als Attribut häufiger als die Diminutivbildungen mit *klein* als Kompositum sind (3.2.2.2).

Die attributiv verwendeten Adjektive ṣġîr (dt. klein) und qṣîr (dt. kurz) sind im Arabischen dadurch gekennzeichnet, dass sie im Unterschied zum Deutschen im Normalfall nach ihren Bezugssubstantiven stehen und sich in Numerus, Genus, Kasus und Status nach ihnen richten.

Im Deutschen bevorzugt man den Gebrauch von synthetischen Diminutiven, d. h. mit anderen Worten, dass man im Prinzip in der deutschen Sprache die synthetischen Diminutivformen mehr als die analytischen gebraucht. Im Korpus des Deutschen machen die synthetischen Diminutivbildungen 55,18 % der gesamten Treffer aus, die 10270 sind. Während der Gebrauch von den analytischen bzw. syntaktischen Diminutivbildungen 44,81% der gesamten Treffer bildet.

Im Arabischen hingegen gebrauchen die modernen Schriftsteller wie Amin, Mahfoz, Alani u. a. in ihren Romanen gerne die analytischen Diminutivformen. Wir begründen die Tendenz im Gebrauch von synthetischen in analytischen Diminutiven des Arabischen damit (4.1.2.1):

- a) Die Bildung der analytischen Diminutivformen ist transparenter, als die Bildung der synthetischen Diminutivformen, die durch Suffigierung und Präfigierung im Deutschen und durch eine interne Flexion im Arabischen realisiert wird.
- b) Die Bildung der analytischen Diminutivformen kann meistens keinen Beschränkungen und Restriktionen unterworfen sein.

Im Deutschen und Arabischen kennt man neben den synthetischen sowie analytischen Diminutivbildungen ebenso das Phänomen der Doppeldiminuierung. Im Deutschen wird die Doppeldiminuierung dann realisiert, wenn eine bereits diminuierte Basis ein weiteres Mal synthetisch oder analytisch diminuiert wird, zum Beispiel *Minifläschchen*, *Muttilein* u. a.

Im Arabischen dagegen darf eine bereits diminuierte Basis nicht wieder diminuiert werden. In der arabischen Sprache spricht man von Doppeldiminuierung nur dann, wenn die synthetischen und analytischen Diminutivformen nebeneinander stehen. In diesem Fall weist also das Arabische einen Unterschied zum Deutschen auf.

In der deutschen Sprache spielt das Phänomen Umlautung eine große Rolle bei der Diminutivbildung. Im Unterschied zum Deutschen kennt das Arabische dieses Phänomen nicht, allerdings ist mit der Infigierung auf bestimmte Bedeutung ein Vokalzeichen verbunden.

Am häufigsten sind im Deutschen und Arabischen die Diminutivbasen Substantive, die im Deutschen und auch im Arabischen verschiedene Formen haben können. In beiden Sprachen werden die Diminutive fast ausschließlich von Konkreta gebildet; man betrachtet die Bildungen von Abstrakta in beiden Sprachen als spontane Bildungen. Insgesamt bleibt das Problem, ob die Abstrakta diminuiert werden können, in beiden Sprachen eine umstrittene Frage (3.3).

In beiden Sprachen entsteht keine Veränderung der Wortkategorie bei der Diminutivbildung von Substantiven. So behalten die Substantive immer ihre Wortarten nach der Diminuierung.

In den beiden Sprachen können auch Komposita als Basen von Diminutiva erscheinen. Die Determinativkomposita des Deutschen bestehen aus zwei zusammengesetzten Einheiten, die in subordinierender Beziehung zueinander stehen. Die Diminutivsuffixe treten im Deutschen an das zweite Wort, und zwar das Grundwort.

Die Determinativkomposita des Arabischen bestehen ebenso aus zwei Einheiten, die in subordinierender Beziehung zueinander stehen. Bei der Diminutivbildung wird in der arabischen Sprache nur das erste Wort, und zwar das Grundwort, geändert.

Die arabische Sprache ist dadurch gekennzeichnet, dass die Eigennamen des Arabischen – anders als im Deutschen – auch Pluralformen haben können, von dem man problemlos analytische und synthetische Diminutive bilden kann.

Unter synchronem Aspekt kann man unterschiedliche Grade der Motiviertheit von den synthetischen Diminutiven feststellen, das sind (2.4):

- a) Vollmotivierte Diminutive, deren Gesamtbedeutung durch die einzelnen Elemente erschließbar macht, wie zum Beispiel: *Bäumchen*.
- b) Teilmotivierte Diminutive, deren Gesamtbedeutung nicht ganz deutlich aus den einzelnen Elementen abgeleitet werden kann, wie zum Beispiel: *Frühchen*.
- c) Unmotivierte Diminutive, deren Gesamtbedeutung nicht aus den Bestandteilen der Wortkonstruktion erschlossen werden kann, wie zum Beispiel: *Mädchen*.

In beiden Sprachen hat die Diminution eine Hauptbedeutung (Denotation) und eine Nebenbedeutung (Konnotation), so dass die Diminutivformen nicht nur gebraucht werden, um eine Verkleinerung zu bezeichnen, sondern mit dem Diminutivgebrauch wird auch eine affektive konnotative Bedeutung ausgedrückt. Diese affektive Bedeutung kann *negativ* oder *positiv* sein. Das ist mehr bei den synthetischen Diminutivformen mit dt. {chen-} und {lein-} und arab. {-i-} der Fall. Bei anderen Diminutivformen geht es meistens um eine reine verkleinernde Bedeutung.

Durch unsere korpusbasierte Analyse haben wir festgestellt, dass die konkreten Verwendungen in schriftsprachlichen Texten die reine Verkleinerung bezeichnen.

Unser Korpus umfasst 538 Belegbeispiele, die der Berliner Zeitung vom Jahrhundert 1997-2007 entnommen sind. Die Funktion der reinen Verkleinerung tritt in dem von uns erstellten Korpus in 425 Belegen, d.h. in 78,99% der gesamten Belege.

In 113 Belegen hat das Diminutivum neben der verkleinernden Bedeutung eine emotionale Affektivität, die entweder positiv oder negativ ist, d. h. in 21,00% der gesamten Belege.

Viele Belege mit emotionaler Bedeutung beweisen eine positive Wertung. Die positive Konnotation wie *Liebkosung*, *Verniedlichung*, *Mitleid*, *Zärtlichkeit*, *Bescheidenheit* etc. tritt in 73 Belegen auf, d.h. 64,60% der gesamten Belege mit emotionaler Affektivität.

Der positiven Konnotation gegenüber tritt die negative Wertung der Diminution wie *Geringschätzung*, *Ironie*, *Spott* etc. in 32 Belegen auf, d.h. 28,31% (3.5). In 8 Belegen gibt es eine Tendenz vom Positiven ins Negative oder umgekehrt, d.h. 7,07% der gesamten Belege mit emotionaler Affektivität.

Bei der Verwendung von verschiedenen Diminutivformen lassen sich im Arabischen ebenso manchmal bestimmte Tendenzen der Bedeutung des Diminutivums im Kontext vom Negativen ins Positive, oder umgekehrt vom Positiven ins Negative erkennen, d. h. durch die Diminutivbildung ändert sich die Bedeutung der Basis.

Es ist hier notwendig darauf hinzuweisen, dass im Deutschen und ebenfalls im Arabischen die Richtung der Konnotation, positiv oder negativ, meist vom Sprecher, vom Kontext oder von der Situation abhängt. So gebraucht man die Diminution in beiden Sprachen in der Kommunikation mit Verwandten, Freunden, Bekannten etc., um eine Atmosphäre der Vertrautheit und Zärtlichkeit zu schaffen (3.5.1).

In beiden Sprachen wird die Diminution auch besonders gern in der Kommunikation mit und über Kinder und Tiere verwendet.

Die Diminutive werden also in beiden Sprachen mehr und lieber in der gesprochenen Sprache als in der geschriebenen Sprache benutzt, besonders in der Kinder- und Ammensprache, d. h. wenn die Anrede über oder mit den Kindern ist. In beiden Sprachen wird die Diminution auch besonders gern von Frauen und mehr als von Männern verwendet.

Neuerdings findet sich die Diminution, besonders mit dem Suffix {-i}, verstärkt in der Umgangs- und Jugendsprache.

Im Unterschied zum Deutschen wird die Diminution im Arabischen auch gebraucht, um eine Hochschätzung zum Ausdruck zu bringen. Allerdings wird bis heute darüber gestritten, ob die Hochschätzung eine weitere Funktion von Diminution ist (4.3.).

Unsere Studie zu Form und Funktion diminuierten Konstruktionen im Deutschen und Arabischen hat gezeigt, wie es offenbar bei der semantischen Kategorie der Diminution um eine sprachlich übergreifende und wichtige Kategorie handelt, die zentral in der Wortart Adjektiv der beiden Sprachen verwendet ist. Dabei sind weitaus größere Probleme möglich, wie beispielsweise entsprechende Fügungen, bei denen die Adjektive mit der Bedeutung *klein* beteiligt sind und die Bedeutung der Verkleinerung codieren.

Die Bedeutung dieser Kategorie zeigt sich andererseits auch daran, dass es in beiden Sprachen zentrale morphologische Mittel gibt, und dass diese Bedeutung codiert wird.

Die Studie hat auch gezeigt, wie sich der typologische Unterschied der beiden Sprachen deutlich macht und die formalen Tendenzen in lexikalisierter Form (5.1.1, 5.1.2); die für den Ausdruck der mit Diminutiven verbundene Bedeutung zur Verfügung steht.

Abschließend lässt sich sagen, dass die Sprachen abgesehen von einem Verkleinerungstyp des Positivs zunehmend codiert und im Grundsatz zu gegensätzlicher Tendenz neigen, das Deutsche generell zu positiver Bewertung, das Arabische zu eher negativer zu verwenden. Was die Sache kompliziert macht, ist, dass diese Bedeutungen in bestimmten Kontexten hier auch anderes gewertet werden können.

7. Verzeichnisse

7.1. Abkürzungsverzeichnis

Die Abkürzungen, die in dieser Arbeit verwendet wurden, sind folgendermaßen alphabetisch zu erläutern:

*	: nicht möglich
Ø	: keineTreffer
ahd	: althochdeutsch
Akk.	: Akkusativ
anal.	: analytisch
arab.	: arabisch
Attr.	: Attribuierung
BA	: Basisadjektiv
Bd.	: Band
BL	: Basislexem
BS	: Basissubstantiv
bzgl.	: bezüglich
bzw.	: beziehungsweise
Dat.	: Dativ
dt.	: deutsch
DUW	: Deutsche Wortbildung
DWDS	: das digitale Wörterbuch der deutschen Sprache
etc.	: extra
Gen.	: Genitiv
IDS	: Institut für die Deutsche Sprache
Infig.	: Infigierung
jmdn.	: jemanden
Jh.	: Jahrhundert
Kompos.	: Komposita
Nhd.	: Neuhochdeutsch
Nom.	: Nomen
o.ä	: oder andere

Pl.	: Plural
Präf.	: Präfigierung
Sg.	: Singular
sog.	: sogenannte
Sub.	: Substantiv
Suff.	: Suffigierung
SVW	: Stammvokalwechsel
syn.	: synthetisch
Trff.	: Treffer
u.a.	: und andere
usw.	: und so weiter
vgl.	: vergleiche
WB	: Wortbildung
WDG	: das Wörterbuch der deutschen Gegenwartssprache
z.B.	: zum Beispiel
z.T.	: zum Teil

7.2. Literaturverzeichnis

Literarische Texte

Alfahad, Reath (2007): Dinar waawi althani (Dinar und der zweite Fuchs), 1. Auflage, Bagdad: Dar Alhansch.

Alani, Jusif (1981): Almaşida wağiraha (Die Falle u. a.) , Bairut: Dar Alkitab.

Amin, Ahmed (1971): Haiati (Mein Leben), Bairut: Dar Alkitab.

Hussin, Taha (1974): Alaiam (Die Tage), Bairut: Dar Alkitab.

Mahfut, Najib (1978): Aljarima (Das Verbrechen), 1. Auflage, Bairut: Dar Alqalam.

Mahfut, Najib (1978): Alschahath (Der Bettler), 2. Auflage, Bairut: Dar Alqalam.

Wörterbücher und Lexika

Agricola, Erhard (1992): Wörter und Wendungen: Wörterbuch zum deutschen Sprachgebrauch. Mannheim; Leipzig [u.a.]: Dudenverlag.

Bußmann, Hadumod (2002): Lexikon der Sprachwissenschaft. Stuttgart: Kröner.

Bußmann, Hadumod (2008): Lexikon der Sprachwissenschaft. Vierte, durchgesehene und bibliographisch ergänzte Auflage unter Mitarbeiter von Hartmut Laufer. Mit 34 Graphiken, 14 Tabellen und 8 Abbildungen. Stuttgart: Kröner.

Duden – Etymologie (1997): Herkunftswörterbuch der deutschen Sprache. Nach den Regeln der neuen dtsh. Rechtschr. Nachdruck der 2. Auflage. Herausgegeben von der Dudenredaktion. Bearbeitet v. G. Drosdowski. (= Duden Bd. 7). Mannheim.

Duden – Dudenwörterbuch für Redewendungen (2002): Wörterbuch der deutschen Idiomatik. 2., neu bearbeitete und aktualisierte Auflage. Herausgegeben von der Dudenredaktion (= Duden Bd. 11). Mannheim – Leipzig – Wien – Zürich: Dudenverlag.

Duden – Universalwörterbuch (2002; 2007). 6., überarbeitete und erweiterte Auflage. Herausgegeben vom wissenschaftlichen Rat und den Mitarbeitern der Dudenredaktion unter Mitarbeit von Rudolf Hoberg und Ursula Hoberg. Mannheim – Leipzig – Wien – Zürich: Dudenverlag.

Duden – Das Synonymwörterbuch (2007): Ein Wörterbuch sinnverwandter Wörter. 4. Auflage. Auf der Grundlage der neuen amtlichen Rechtschreibregeln. Herausgegeben von der Dudenredaktion (= Duden Bd. 8). Mannheim – Leipzig – Wien – Zürich: Dudenverlag.

Duden – Dudenwörterbuch für das Fremdwörterbuch (2007). 9., aktualisierte Auflage. Auf der Grundlage der neuen amtlichen Rechtschreibregeln. Herausgegeben von Dudenredaktion (= Duden Bd. 5). Mannheim – Leipzig – Wien – Zürich: Dudenverlag.

Duden – Dudenwörterbuch für das große der Zitate und Redewendungen (2007). 2., neu bearbeitete und aktualisierte Auflage. Herausgegeben von Dudenredaktion (= Duden Bd. 11). Mannheim – Leipzig – Wien – Zürich: Dudenverlag.

Etymologisches Wörterbuch des Deutschen (1995): Erarbeitet im Zentralinstitut für Sprachwissenschaft, Berlin, unter der Leitung von Wolfgang Pfeifer. München.

Gayed, R. (1957): Das einzige Wörterbuch der arabischen und deutschen Sprache. Cairo: Elias Verlag.

Kluge (2002): Etymologisches Wörterbuch der deutschen Sprache. Bearbeitet von Elmar Seebold. 24, durchgesehene und erweiterte Auflage. Berlin/New York: Walter de Gruyter.

Kropfisch, Lorenz (1996): Langenscheidts Handwörterbuch Arabisch – Deutsch. Berlin. München – Wien – Zürich – New York: Langenscheidt.

Krotkoff, G. (1980): Taschenwörterbuch der arabischen und deutschen Sprache, erster Teil. München – Wien – Zürich: Langenscheidt.

Küpper, Heinz (1987): Wörterbuch der deutschen Umgangssprache. Stuttgart: Klett.

Lexikon der Psychologie (1980). H – Psychodiagnostik. Herausgegeben von W. Arnold, H. Jürgen Eysenck, R. Meili. Erster Band. Basel – Wien: Herder KG Freiburg.

Schregle, Götz (1977): Deutsch-Arabisches Wörterbuch, Macdonald & Evans LTD., London.

Wahrig – Deutsches Wörterbuch (2006): Mit einem Lexikon der Sprachlehre. Herausgegeben von R. Wahrig-Burfeind. München: Wissen-Media-Verl.

Wehr, Hans (1985): Arabisches Wörterbuch für die Schriftsprache der Gegenwart und Supplement, 4. Auflage, Macdonald & Evans LTD., London.

Online-Datenbank

Corpus Storage, Maintenance and Access System (COSMAS II), aktuelles Korpus „Berliner Zeitung“ von 1997-2007. Institut für Deutsche Sprache in Mannheim.
(<http://www.ids-mannheim.delzdvc/cosmas2>)

Wortschatz-Lexikon. Deutscher Teil. Institut für Informatik der Universität Leipzig, Abteilung automatische Sprachverarbeitung.
(<http://wortschatz.informatik.uni-leipzig.de>)

Das DWDS Wörterbuch: DWDS basiert auf großen elektronischen Textkorpora. Dabei baut es auf dem sechsbändigen Wörterbuch der deutschen Gegenwartssprache (WDG) auf und verknüpft dieses mit eigenen Text- und Wörterbuchressourcen.
Online-Wörterbuch. (<http://www.dwds.de.woerterbuch>)

Literaturquellen

- Abu Almakarm, Ali (2007): al-tarif biltasrif. 1. Auflage. Al-muktar. Kairo.
- Adamzik, Kirsten (2004): Sprache - Wege zum Verstehen. Zweite Auflage. Tübingen/Basel: Francke (=UTB fair Wissenschaft).
- Ahmed, Ferhan Shahab (1996): Kontrastive Linguistik Deutsch/Arabisch: Zur Relevanz der kontrastiven Untersuchungen für den Fremdsprachenunterricht. Heidelberg: Julius Groos.
- Aktaş, Ayfer (2008): Usuelle Wortverbindungen in der Wirtschaftssprache im Deutschen und ihre Entsprechungen im Türkischen. Europäische Hochschulschriften. Frankfurt am Main: Peter Lang.
- Al-Ansari, Abi Mohammed (ohne Jahr): audah almasalk ila alfiat ibn malik, Bairut: Dar Ihiaa alulum.
- Al-Hmlai, Ahmad (2005): štha alurf fi fan alsarf. Bairut: Dar EL-kotob EL-ilmiyah.
- Al-Bagdadi, Abi Baker (1985): alusul fi alnahu, 3. Auflage, Bairut: maasasat alrisala.
- Al-Duri, Isra (2000): altaşqir. Bagdad Uni. Bagdad.
- Al-Glaini, Mustafa (2004): ġamiaa aldrus alarbia: Stara.
- Al-Masri, Baha Aldin (1973): šarah ibn aqil, 1. Auflage, Alashar Uni.
- Al-Rubiai, K. (1999): al-aadad fil alluqa alarabija, Magisterarbeit. Bagdad Uni. Bagdad.
- Al-Rajihi, Kalil (2003): altatbiq alsarfi. 1. Auflage. Dar almasira. Aman.
- Al-Zamakhchari, O. (ohne Jahr): almufassal fi ialm alarabija, 2. Auflage, Bairut: Dar EL-Jil.
- Barz, Irmhild/ Schröder, Marianne (1997): Kommunikationserfahrungen im Deutschen. Frankfurt am Main; Berlin; Bern; Wien [u.a.]: Lang.
- Baudot, Daniel (2008): Wort und Text: lexikologische und textsyntaktische Studien im Deutschen und Französischen. Tübingen: Stauffenburg.
- Baeskow, Heike (2002): Abgeleitete Personenbezeichnungen im Deutschen und Englischen: kontrastive Wortbildungsanalysen im Rahmen des Minimalistischen Programms und unter Berücksichtigung sprachhistorischer Aspekte. Berlin; New York: de Gruyter.
- Boettcher, Wolfgang (2009): Grammatik verstehen. Band I – Wort. Tübingen: Niemeyer.
- Coseriu, Eugenio (1970): Sprache: Strukturen und Funktionen ; XII Aufsätze zur allgemeinen und romanischen Sprachwissenschaft. Tübingen: TBL.
- Coseriu, Eugenio (1973): Probleme der Strukturellen Semantik: Vorlesung gehalten im Wintersemester 1965/66 an der Universität Tübingen. Tübingen: TBL.

- Duden (1995): Grammatik der deutschen Gegenwartssprache. Hg. und bearbeitet von Günther Drosdowski in Zusammenarbeit mit Peter Eisenberg, Hermann Gelhaus, Helmut Henne, Horst Sitta und Hans Wellmann (= Duden Bd. 4), Mannheim – Leipzig – Wien – Zürich: Dudenverlag.
- Duden - Die Grammatik (2005): Unentbehrlich für richtiges Deutsch. Herausgegeben von Dudenredaktion und bearbeitet von Peter Eisenberg mit Jörg Peters, Peter Gallmann, Chathrine Fabricius-Hansen, Damaris Nübling, Irmhild Barz, Thomas A. Fritz, Reinhard (= Duden Bd. 4), Mannheim – Leipzig – Wien – Zürich: Dudenverlag.
- Duden - Die Grammatik (2006): Unentbehrlich für richtiges Deutsch. Nach den Regeln der neuen deutschen Rechtschreibung 2006 überarbeiteter Neudruck 7., völlig neu erarbeitete und erweiterte Auflage. Herausgegeben von Dudenredaktion und bearbeitet von Peter Eisenberg mit Jörg Peters, Peter Gallmann, Chathrine Fabricius-Hansen, Damaris Nübling, Irmhild Barz, Thomas A. Fritz, Reinhard (= Duden Bd. 4), Mannheim – Leipzig – Wien – Zürich: Dudenverlag.
- Duden - Die Grammatik (2009): Unentbehrlich für richtiges Deutsch. Herausgegeben von Dudenredaktion und bearbeitet von Peter Eisenberg mit Jörg Peters, Peter Gallmann, Chathrine Fabricius-Hansen, Damaris Nübling, Irmhild Barz, Thomas A. Fritz, Reinhard (= Duden Bd. 4), Mannheim – Leipzig – Wien – Zürich: Dudenverlag.
- Eichinger, Ludwig M. (1982): Syntaktische Transposition und semantische Derivation: die Adjektive auf -isch im heutigen Deutsch (Linguistische Arbeiten; 113). Tübingen: Niemeyer.
- Eichinger, Ludwig M. (2000): Deutsche Wortbildung. Eine Einführung. Tübingen: Narr (= narr Studienbücher).
- Eichinger, Ludwig M. (2007): Adjektiv (und Adkopula). In: Handbuch der deutschen Wortarten. Herausgegeben von Ludger Hofmann; New York: de Gruyter. (= Sonderdruck), S. 143-187.
- Eichinger, Ludwig / Meliss, Meike (2008): Wortbildung heute: Tendenzen und Kontraste in der deutschen Gegenwartssprache. Tübingen: Narr.
- Eisenberg, Peter (2004): Grundriss der deutschen Grammatik. Band 1: Das Wort. 3., durchgesehene Auflage. Stuttgart/ Weimar: Verlag J. B. Metzler.
- Eisenberg, Peter (2006): Grundriss der deutschen Grammatik. Band 1: Das Wort. 3., durchgesehene Auflage. Stuttgart/ Weimar: Verlag J. B. Metzler.
- Eisenberg, Peter (1994): Grundriss der deutschen Grammatik. 3., überarb. Aufl., Stuttgart/ Weimar: Verlag J. B. Metzler.
- Engel, Ulrich (2004): Deutsche Grammatik. Neubearbeitung. München: Iudicium.

- Engel, Ulrich/Tertel, Rozemaria K. (1993): Kommunikative Grammatik Deutsch als Fremdsprache: die Regeln der deutschen Gebrauchssprache in 30 gemeinverständlichen Kapiteln - mit Texten und Aufgaben. München: Iudicium.
- Erben, Johannes (2006): Einführung in die deutsche Wortbildungslehre. Berlin: Schmidt.
- Ettinger, Stefan (1974): Form und Funktion in der Wortbildung: die Diminutiv- und Augmentativmodifikation im Lateinischen, Deutschen und Romanischen. Tübingen: TBL.
- Ettinger, Stefan (1980): Form und Funktion in der Wortbildung: die Diminutiv- und Augmentativmodifikation im Lateinischen, Deutschen und Romanischen (Portugiesisch, Spanisch, Italienisch und Rumänisch); ein kritischer Forschungsbericht 1900 - 1975 Tübingen: Narr.
- Fleischer, Wolfgang (1982): Wortbildung der deutschen Gegenwartssprache. Tübingen: Niemeyer.
- Fleischer, Wolfgang (2001): kleine Enzyklopädie, deutsche Sprache. Europäischer Verlag der Wissenschaften. Frankfurt am Main; Berlin; Bern; Wien [u. a.]: Lang.
- Fleischer, Wolfgang (1982): Phraseologie der deutschen Gegenwartssprache. Leipzig: VEB Bibliographisches Institut.
- Fleischer, Wolfgang/Barz, Irmhild (1995): Wortbildung der deutschen Gegenwartssprache. Unter Mitarbeit von Marianne Schröder, Tübingen: Niemeyer.
- Fleischer, Wolfgang/Barz, Irmhild (1992): Wortbildung der deutschen Gegenwartssprache. Unter Mitarbeit von Marianne Schröder, Tübingen: Niemeyer.
- Fleischer, Wolfgang/Hartung, Wolfdietrich/Schildt, Joachim/Suchsland, Peter (1983): Deutsche Sprache. Herausgeber: Wolfgang Fleischer [u. a.] Redaktionssekretär: Ingrid Stahl, Leipzig: VEB Bibliographisches Institut.
- Fischer, Wolfdietrich (1972): Grammatik des klassischen Arabisch. Wiesbaden.
- Glauninger, Manfred M. (2005): Form und Funktion der -(er) l-Deminutive: am Beispiel des Grazer Deutsch. Frankfurt am Main [u. a.]: Lang.
- Gloning, Thomas (2002): Ausprägungen der Wortfeldtheorie. In: Cruse, Alan D. [u.a.] (Hrsg.): Lexikologie/lexicology. Ein internationales Handbuch zur Natur und Struktur von Wörtern und Wortschatz. I. Handband/Volume 1.- Berlin/New York: de Gruyter (Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft 21. 1), S. 713-728.
- Glück, Helmut (2005): Metzler - Lexikon Sprache. 3. Auflage. Stuttgart; Weimar: Metzler.
- Glück, Helmut (2010): Metzler - Lexikon Sprache. 4. Auflage. Stuttgart; Weimar: Metzler.
- Greule, Albrecht (1983/1984): „Abi“, „Krimi“, „Sponti“. Substantive auf -i im heutigen Deutsch. In: Muttersprache 94, S. 207-217.

- Hassan, Abas (1963): Al-Nahu alwafi. Dar almarif. Ägypten
- Helbig/ Buscha (2001): Deutsche Grammatik. Berlin und München: Langenscheidt Gk.
- Hentschel, Elke/Weydt, Harald (1990): Handbuch der deutschen Grammatik. Berlin - New York: de Gruyter.
- Hentschel, Elke/Weydt, Harald (2003): Handbuch der deutschen Grammatik. Berlin: de Gruyter.
- Henzen, Walter (1965): Deutsche Wortbildung (= Sammlung kurzer Grammatiken germanischer Dialekte B. Ergänzungsreihe 5), Tübingen: Max Niemeyer.
- Herberg, Dieter/Kinne, Michael/Steffens, Doris (2004): Neuer Wortschatz: Neologismen der 90er Jahre im Deutschen. Berlin [u. a.]: de Gruyter.
- Heuer, Walter/Flückiger, Max/Gelmann, Peter (2006): Richtiges Deutsch: Vollständige Grammatik und Rechtschreiblehre unter Berücksichtigung der aktuellen Rechtschreibreform. Zürich: Verl. Neue Zürcher Zeitung.
- Höhle, Tilman N. (1982): Über Komposition und Derivation: zur Konstituentenstruktur von Wortbildungsprodukten im Deutschen, in: Zeitschrift für Sprachwissenschaft 1:76-112.
- Ibn Jaaish, Muafaq Aldin (2001): sharah almufasal, 1. Auflage, Bairut: alam alkutub.
- Ibn Ġini (1985): alamaa fil alarabija, 2. Auflage, Bairut: alam alkutub.
- Ibn Hicham, Jamal Eldin (2000): sharah qatr alnada uball alsada (bearbeitet von Abdelhamid, Mohyi Ed-din), 4. Auflage, Bairut: EL-Maktaba EL-Asriya Sayda.
- Karbelaschwili, Samson (1998): Lexikon zur Wortbildung der deutschen Sprache: (Augmentation und Diminution). Regensburg: Fachverband Deutsch als Fremdsprache.
- Klimaszewska, Zofia (1983): Diminutive und augmentative Ausdrucksmöglichkeiten des Niederländischen, Deutschen und Polnischen – Eine konfrontative Darstellung. Wrocław [u. a.]: Ossolineum.
- Koecke, Bernadette (1994): Diminutive im polnisch-deutschen Übersetzungsvergleich. Eine Studie zu Divergenzen und Konvergenzen im Gebrauch einer variierenden Bildung. München: Sagner (= Slavistische Beiträge 314).
- König, Werner (2004): Dtv - Deutsche Sprache. München: Deutscher Taschenbuch Verlag.
- König, Werner/Hans-Joachim Paul (1994): Dtv-Atlas zur deutschen Sprache: Tafeln und Texte. Auflage, Orig.-Ausg., 10. Aufl., 181. bis 196 Tsd. München: Dt. Taschenbuch-Verl.
- Kuckenburg, Marten (2004): Wer sprach das erste Wort? Die Entstehung von Sprache und Schrift. Stuttgart: Theiss.

- Kühn, Ingrid/ Wiktorowicz, Jozef (1991): Lexikologie. Studienbegleitendes Lehrmaterial. Halle (Saale).
- Lachachi, Djamel Elddine (1997): Der Wortartwechsel: Verhältnis zwischen Wortart und Wortbildung am Beispiel des Deutschen und Arabischen. Universität Essen.
- Lachachi, Djamel Elddine (2008): zur Stellung der Halbaffigierung in der deutschen Wortbildung. In: Wortbildung heute. Herausgeber: Eichinger, Ludwig M.. Tübingen: Narr
- Lawrenz, Birgit (2006): Moderne deutsche Wortbildung: Phrasale Wortbildung im Deutschen: linguistische Untersuchung und sprachdidaktische Behandlung. Hamburg: Kovac.
- Linke, Angelika/Nussbaumer, Markus/Portmann-Tselikas, Paul R.1 Willi, Urs (1994): Studienbuch Linguistik. Tübingen: Niemeyer.
- Lohde, Michael (2006): Wortbildung des modernen Deutschen: ein Lehr- und Übungsbuch. Tübingen: Narr.
- Luukkainen, M. (1984): Zur Stellung der Wortbildung im System der Sprache. In: Neuphilologische Mitteilungen 85, S. 476-490.
- Meineke, Eckhard (1996): Das Substantiv in der deutschen Gegenwartssprache (=Monographien zur Sprachwissenschaft 17). Heidelberg: Winter.
- Mohammed, F. Ibrahim (1973): Zur Syntax des Adjektivs in der deutschen und arabischen Sprache der Gegenwart unter konfrontativem Aspekt. Karl-Marx-Universität Leipzig.
- Motsch, Wolfgang (1999): Deutsche Wortbildung in Grundzügen. Berlin; New York: de Gruyter.
- Motsch, Wolfgang (2004): Deutsche Wortbildung in Grundzügen. 2., überarbeitete Auflage. Berlin [u. a.]: de Gruyter.
- Mutz, Katrin (2000): Die italienischen Modifikationssuffixe: Synchronie und Diachronie. Frankfurt am Main; Berlin; Bern; Wien [u. a.]: Lang.
- Naumann, Bernd (2000): Einführung in die Wortbildungslehre des Deutschen. Herausgegeben von Gerd Fritz und Franz Hundsnerscher. (= Germanistische Arbeitshefte 4). Tübingen: Niemeyer
- Nekula, Marke (2003): System und Funktionen der Diminutive. Kontrastiver Vergleich des Deutschen und Tschechischen. In: Brücken, Neue Folge 11, S. 145-185.
- Palm, Christine (1995): Phraseologie: eine Einführung. Tübingen: Narr.
- Paul, Hermann (1920): Deutsche Grammatik. Halle (Saale) [u.a.]: Niemeyer.
- Pavlov, Vladimir M. (2009): Deutsche Wortbildung im Spannungsfeld zwischen Lexikon und Syntax: Synchronie und Diachronie. Frankfurt am Main; Berlin; Bern; Wien [u. a.]: Lang.

- Petronijević, Boinžka (2000): Deutsche -i und -o- Derivate. Neue Tendenz in der Wortbildung des Deutschen. Beograd: Naucna Kijiga.
- Philipi, Jule (2008): Einführung in die generative Grammatik. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.
- Pohl, Inge / Ehrhardt, Horst (1995): Wort und Wortschatz, Beiträge zur Lexikologie. Tübingen: Max Niemeyer.
- Rainer, Franz (1993): Spanische Wortbildung. Tübingen: Niemeyer.
- Römer, Christine/Metzke, Brigitte (2003): Lexikologie des Deutschen: eine Einführung. Tübingen: Narr.
- Scheidweiler, G. (1984/1985): zur Konnotation der Diminutivsuffixe „chen“ und „lein“ - prosaisch und poetisch? In: Muttersprache 95, S. 69-79.
- Scherer, Gramen (2006): Korpuslinguistik: Kurze Einführungen in die germanistische Linguistik. Heidelberg: Winter.
- Schippa, Thea (1984): Lexikologie der deutschen Gegenwartssprache. Leipzig: Bibliogr. Inst.
- Schippa, Thea (1992): Lexikologie der deutschen Gegenwartssprache. Tübingen: Niemeyer.
- Schmidt, Wilhelm (1985): Deutsche Sprachkunde: ein Handbuch für Lehrer und Studierende. 10. Auflage. Berlin: Volk u. Wissen.
- Schmidt, Wilhelm (2004): Geschichte der deutschen Sprache. Ein Lehrbuch für das germanistische Studium. Stuttgart: Hirzel.
- Schmitt, Christian (1997): Zur kontrastiven Analyse der Diminutivbildung für die Sprachenpaare Spanisch–Deutsch und Spanisch–Französisch. In: Lüdtke, Helmut/Schmidt-Radefeldt, Jürgen (Hg.): Linguistica contrastiva. Deutsch versus Portugiesisch – Spanisch – Französisch. Tübingen: Narr.
- Schnörch, Ulrich (2002): Der zentrale Wortschatz des Deutschen: Strategien zu seiner Ermittlung, Analyse und lexikografischen Aufarbeitung. Tübingen: Narr.
- Seebold, Elmar (1983): Diminutivformen in den deutschen Dialekten. In: Werner Besch, Ulrich Knoop, Wolfgang Patschke, Herbert Ernst Wiegand (Hgg.): Dialektologie. Ein Handbuch zur deutschen und allgemeinen Dialektforschung (=HSK 1.2). Berlin/New York: de Gruyter.
- Stepanowa, Marija D./Fleischer, Wolfgang (1985): Grundzüge der deutschen Wortbildung. Leipzig: Bibliograph. Inst. [u. a.].
- Sternemann, Reinhard (1983): Einführung in die konfrontative Linguistik. Leipzig: Enzyklopaedie.

- Theilig, Reinhard (1989): Polysemie im Arabischen – Beobachtungen im arabischen Verb. In: Linguistische Studien: Studien zur arabischen Linguistik. Herausgegeben im Auftrag des Direktors des Zentralinstituts für Sprachwissenschaft, der Akademie der Wissenschaften der DDR von W. Bahner, W. Neumann, J. Schildt, D. Viehweger, W. U. Wurzel. Reihe A Arbeitsberichte 189, S. 81-92. Berlin: VEB Kongreß- und Webedruck Oberlungwitz.
- Vennemann, Theo/Jacobs, Joachim (1982): Sprache und Grammatik: Grundprobleme der linguistischen Sprachbeschreibung. Erträge der Forschung; 176. Darmstadt: Wissenschaftl. Buchges.
- Versteegh, Kees (1995): The explanation of linguistic causes. Az-zaggagi's Theory of Grammar, Amsterdam / Philadelphia: John Benjamin's Publishing Company.
- Walther, Hans (1996): Ein Name für den Eurofenning. 1 Euro – 100 Cents? In: Wörter und Unwörter. Sinniges und Unsinniges der deutschen Gegenwartssprache, Niederhausen.
- Wandruszka, Mario (1991): "Wer fremde Sprachen nicht kennt ...", das Bild des Menschen in Europas Sprachen. Darmstadt: Wiss. Buchges.
- Wandruszka, Ulrich (2007): Grammatik: Form - Funktion — Darstellung. Tübingen: Narr.
- Werner, Anja (1996): Theorie des Lexikons. i- Bildung im Deutschen. Universität Köln.
- Wolf, Norbert Richard (1997): Diminutive im Kontext. Barz, I./Schröder, M. (Hrsg.), Nominationsforschung im Deutschen. Frankfurt a. M., S. 387-397.
- Wright, William (1988): A Grammar of the Arabic Language. Reprinted Cambridge: University Press.
- Würstle, Regine (1992): Überangebot und Defizit in der Wortbildung: Eine kontrastive Studie zur Diminutivbildung im Deutschen, Französischen und Englischen. Frankfurt am Main; Berlin; Bern; Wien [u. a.]: Lang.

Erläuterungen

Um die arabischen Beispiele für Leser ohne arabische Vorkenntnisse transparent zu machen, transkribieren wir die arabischen Beispielsätze und Begriffe, und zwar nach der Methode, die von K. Brockelmann vorgeschlagen wurde und heutzutage von den Arabisten als Transkriptionsschrift verwendet wird:

أ	الف	ʾ, â	'âlif
ب	باء	b	bâ'
ت	تاء	t	tâ'
ث	ثاء	ṭ	ṭâ'
ج	جيم	ğ	ğîm
ح	حاء	ḥ	ḥâ'
خ	خاء	ḫ	ḫâ'
د	دال	d	dâl
ذ	ذال	ḍ	ḍâ
ر	راء	r	râ'
ز	زاء	z	zây
س	سين	s	sîn
ش	شين	š	šîn
ص	صاد	ṣ	ṣad
ض	ضاد	ḍ	ḍâd
ط	طاء	ṭ	ṭâ'
ظ	ظاء	ẓ	ẓâ'
ع	عين	c	ʿain
غ	غين	ğ	ğain
ف	فاء	f	fâ'
ق	قاف	q	qâf
ك	كاف	k	kâf
ل	لام	l	lâm
م	ميم	m	mîm
ن	نون	n	nûn
ه	هاء	h	hâ'
و	واو	w, û	wâw
ي	ياء	y, î	yâ'

Der ersten Spalte der Tabelle lässt sich das arabische Alphabet entnehmen. In der zweiten ist die Umschrift und in der dritten die Buchstabennamen im Arabischen dargestellt.